MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 145 (1934)

70 (11.2.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-238164

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.05 Mk. und 50 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf. 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 10. Februar / Sonntag, 11. Februar 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 70

# Die Regierung kämpft für den deutschen Film

## Goebbels an die Filmschaffenden

Meldung des DNB.

— Berlin, 10. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitag abend in der Krolloper vor den Filmschaffenden eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erstemal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel Leistungen aufweisen, denn die primärste Arbeit, die uns bevorstand, beruhte vorerst im Negativen, d. h. wir mußten vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten. Trotzdem aber glaubte ich damals, allen Filmschaffenden gute Hoffnung für die Zukunft geben zu können; denn ich war der Ueberzeugung, daß das, was sich so oft in der Geschichte abgespielt hatte, sich auch diesmal wieder abspielen würde,

**daß nämlich nach allen großen politischen Erneuerungen auch große künstlerische und kulturelle Erneuerungen eintreten werden.**

Selbstverständlich dauert das länger als im politischen Leben. Ich mußte mich deshalb damals damit begnügen, in ganz rohen Umrissen ein Programm des deutschen Films zu entwerfen, so wie wir ihn uns denken.

Inzwischen hat das künstlerisch schaffende Deutschland die Wahrheit der Worte unseres Führers einsehen gelernt, die er schon drei Jahre vor unserer Machtübernahme ausgesprochen hatte, daß nämlich die deutschen Künstler Mann für Mann hinter unsere Fahne treten würden, wenn sie wüßten, was wir für sie zu tun beabsichtigten. (Bravo.)

Unterdessen haben wir nun 12 Monate Gelegenheit gehabt, diese Worte in die Tat umzusetzen. Der deutsche Film, der in der letzten Zeit, als ich zum erstenmal zu Ihnen sprach, seine schwerste wirtschaftliche und künstlerische Krise durchmachte, ist heute allmählich wieder auf der aufsteigenden Linie. Niemand kann das besser beurteilen als die, deren tägliche Sorge dem deutschen Film und seinen Zukunftsmöglichkeiten gehört.

**Wir sind der Ueberzeugung, daß der Film eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen ist, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film sich nicht selbst überlassen.**

Wir sind an den Film, wie an alle Arten künstlerischer und kultureller Betätigung mit warmem und leidenschaftlichem Herzen herangegangen. Wir haben den Film nicht nur von oben herab beobachtet und schlimme Schäden abgestellt, sondern wir haben ihm eine starke amtliche Förderung zuteil werden lassen. Ich glaube, es gibt in der ganzen Welt keine Regierung, deren Führer und Kultusminister sagen könnten, daß sie im ersten Jahre ihrer Machtübernahme nahezu alle Filme gesehen hätten. (Lebh. Beifall.)

Wir sind dabei auch nicht kleinlich oder bürokratisch verfahren, sondern so großzügig wie möglich, denn wir wußten, die Kunst bedarf der Großzügigkeit.

**Eine Regierung mag die innere Disziplin eines Volkes noch so fest in die Zügel nehmen, sie muß die Zügel um so lockerer lassen, wenn es sich um Dinge künstlerischer und intuitiver Betätigung handelt.** (Lebhafter Beifall.)

Und danach sind wir auch verfahren. Wir glauben, damit einen kleinen Teil des Dankes an den Film abstatten zu können, den wir ihm schulden. Viele Filmschaffende wissen gar nicht, mit wie warmem Herzen wir ihrer Arbeit zugetan sind, wie dankbar wir ihnen sind, daß sie uns an so manchen Tagen, an denen man unter der Last der Amtsgeschäfte, sei es in der Opposition, sei es in der Regierung, zusammenzubrechen drohte, Erholung und Entspannung gegeben haben.

Ich bin nun der Ueberzeugung, daß sich mit Kunst immer nur künstlerisch empfindende Menschen beschäftigen dürfen, auch wenn sie die Aufgabe haben, die Kunst von Amts wegen zu betreuen. (Lebh. Beifall.) Die besten Gesetze werden am Ende der Kunst nicht zum Segen, sondern nur zum Fluche gereichen, wenn eine kleine Bürokratenseele immer Möglichkeiten findet, gute Gesetze schlecht anzuwenden. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Wir haben die Kunst künstlerisch betreut und sind an den künstlerischen Menschen auch als künstlerische Menschen herangetreten. So können Sie deshalb heute mit großer Befriedigung feststellen: Unsere Arbeit hat den schönsten Lohn in dem Vertrauen gefunden, das uns seitens der deutschen Künstlerwelt entgegengebracht wird. (Lebh. Beifall.)

**Die verzweifelte Situation auf dem Produktionsmarkt wirkte sich naturgemäß auf die Finanzen des Films aus. Geld wurde nur für Kitsch gegeben, weil man meinte, Kitsch würde sich am besten rentieren.**

Man wollte nur Filme, die an sich ganz sicher und stabil waren. Militärfilme und Unterhaltungsfilme und kitschige Operetten. Alles das wieder wirkte sich auf die Darsteller aus. Man darf den Darstellern nicht allzu große Vorwürfe machen; denn sie waren ja die Kinder ihrer Zeit und sie mußten am Ende das spielen, was ihnen vorgelegt wurde. Die Menschen, die am Film zu tun hatten, wurden als Freiwild des öffentlichen Lebens angesehen. (Zustimmung.)

Immerhin trägt die Filmwelt zum großen Teil selbst die Schuld daran, weil sie es sich gefallen ließ, daß sie von gerissenen Regisseuren zu bloßen Modestars oder zu ganz farb- und bedeutungsloser Komparserie herabgewürdigt wurde. (Erneute Zustimmung.) Das wieder hat zur Folge gehabt, daß die ehrlichen und ringenden Künstler sich allmählich vom Filme zurückzogen. Einzelne wehrten sich tapfer. Aber eine Kritik, die die Aufgabe gehabt hätte, an die Seite dieser Tapferen zu treten, übersichte die, die sich wehrten, weil sie selbstverständlich mit den Kapitalinhabern auf dem Filmmarkt vollkommen unter einer Decke lagen. (Zustimmung.)

**In einer mutigen Zeit war die Kunst ohne Mut. In einer heroischen Zeit war die Kunst ohne Heroismus.**

Von dieser Art Kunst hatte sich das anständige deutsche Publikum längst zurückgezogen.

Als wir die Macht übernahmen, saßen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr. Sie hatten kein Publikum mehr. Sie hatten keinen Stoff mehr. Sie wußten nicht, was sie anfangen sollten. Der verhängnisvolle Kreislauf schloß sich allmählich. Ohne Volk gibt es keine Kunst und ohne Kunst gibt es keine Erfüllung. Die ganze künstlerische Welt war im Begriff, vor diesem Zusammenbruch zu kapitulieren. Diese Erbschaft übernahmen wir.

Wir faßten den Entschluß, gegen diese Skepsis den Kampf aufzunehmen, und zwar mit allen Mitteln. Da wir nicht annehmen konnten, daß der private Kapitalmarkt sofort einspringen würde, haben wir einen staatlich subventionierten und beaufsichtigten Kapitalmarkt geschaffen, immer in der geheimen Hoffnung, die uns später nicht betrogen hat: Wenn das einmal im Gange ist und der private Kapitalmarkt irgendeine Verdienstmöglichkeit wittert, dann kommt er wieder. (Heiterkeit und Beifall.)

Damit wird auch das Problem des Darstellers an sich einer allmählichen Lösung zugeführt. Man hat in diesem Jahr hier und da doch ein junges Talent gesehen, das nicht für Modetyp gearbeitet war. Wir haben Talenten Aufgaben vermittelt und für Aufgaben Talente gesucht und haben so allmählich auch wieder das künstlerische Vertrauen der Welt in den deutschen Film zurückgebracht, vor allem, weil wir immer von vornherein künstlerische Gesichtspunkte vertreten haben.

**Es hat sich gelohnt, indem wir allmählich den Film wieder auf eine ganz andere Höhe gehoben haben und indem wir damit auch allmählich den Publikumsgeschmack umwandelten.**

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Dollfuß' Besuch in Budapest

In der Mitte links: Bundeskanzler Dr. Dollfuß, neben ihm rechts der ungarische Ministerpräsident Gömbös

## Feuerkreuzler über Doumergue

### Sie behaupten, das Kabinett sei „nur ein Notverband für die schwärende Wunde"

Meldung des DNB.

— Paris, 10. Februar.

Der Vorsitzende der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" veröffentlicht eine Erklärung, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß die Regierung Doumergue nur ein Behelfsmittel ohne Bestand und eine Einigung der Parteien ohne geheiligten Charakter sei. In ihr säßen hochachtbare Persönlichkeiten zusammen mit politischen Geschäftemachern und Neusozialisten, die der roten Fahne dienten. Es handele sich also nur um einen Notverband für die schwärende Wunde. Wir wollen diesen Notverband nicht abreißen, heißt es in der Erklärung weiter, aber wir bleiben auf der Hut und machen uns bereit, das fressende Geschwür, das bald ausbrechen wird, vollends zu säubern.

Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die Feuerkreuzler, sich bereit zu halten „für den Ruf des Vaterlandes an die ehemaligen Frontkämpfer".

### Kabinett Doumergue im englischen Urteil

— London, 10. Februar.

Ueber das neue französische Kabinett schreibt der „Daily Telegraph", es wäre falsch, das Kabinett Doumergue als Kriegskabinett zu bezeichnen. Vielmehr könne man es sowohl in innenpolitischer wie in außenpolitischer Hinsicht ein „Safety First-Kabinett" nennen. (Sicherheit vor allem). Die Aussichten für die Annahme der vollen englischen Abrüstungsvorschläge durch Frankreich seien allerdings unter einer solchen Regierung schwächer denn je. Möglicherweise sei das Höchste, wozu Doumergue und seine Kollegen ihre Zustimmung im gegenwärtigen Zeitpunkt geben könnten, der italienische Plan für die Begrenzung der festländischen Armeen auf den gegenwärtigen Stand.

Der liberale „News Chronicle" bedauert, daß die englische Regierung das neue französische Kabinett sofort mit der Belegung von schweren Vergeltungszöllen auf französische Waren begrüßt hat.

Der Pariser Berichterstatter des sozialistischen „Daily Herald" betont, daß die vier wichtigsten Mitglieder des neuen französischen Kabinetts, nämlich Doumergue, Herriot, Tardieu und Barthou, energisch gegen jegliches Aufrüstungszugeständnis an Deutschland seien.

„Daily Expreß" glaubt nicht, daß die Außenpolitik Barthous von der bisherigen französischen Außenpolitik abweichen werde.

## Blick nach Paris

* Mannheim, den 10. Februar.

Die Blicke der ganzen Welt waren in dieser Woche nach Paris gerichtet. Man ist zwar überall seit Jahr und Tag auf politischem Gebiet an Ueberraschungen aller Art gewöhnt, vielfach ist man sogar unter dem dauernden Trommelfeuer einer wildgärenden politischen Entwicklung schon einigermaßen abgestumpft oder fatalistisch geworden, doch was sich in dieser Woche in Paris abspielte, mußte auch den Gleichgültigsten aufrütteln. Das waren Knalleffekte in des Wortes buchstäblichster Bedeutung. Mit der Alarmbereitschaft der gesamten Garnison fing es an. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Aus der Entrüstung des Volkes über den Stavisky-Skandal erwuchs ein noch viel größerer Skandal: Der Aufstand der Massen. Hunderttausende von Menschen waren in der Millionenstadt plötzlich in Fieberstimmung. Es kam zu blutigen Straßenkämpfen, die einmal die ganze Nacht hindurch dauerten, es wurde geschossen und gestochen, es gab viele Tote und noch mehr Verwundete. Häuser und Fahrzeuge wurden in Brand gesteckt, den Polizeipferden die Fesseln durchschnitten und die Leichen der ermordeten Polizeibeamten in den Seinefluß geworfen.

Die ehrliche Empörung des Volkes machte sich der vielköpfige Straßenmob der Weltstadt zunutze, um im Trüben zu fischen. Viele Schaufenster wurden geplündert und friedlich ihres Weges gehende Menschen um ein Lösegeld erpreßt. Für die Polizei, die in einer Stärke von 10 000 Mann aufgeboten war, und für das Militär, das außerdem bereitstand, war es unter diesen Umständen schwer, zwischen Gerechten und Ungerechten zu unterscheiden. Die Leidenschaft des Südländers flammte auf der ganzen Linie auf. Die gerade neugewählte Regierung Daladier, die sich die gründliche Bekämpfung aller Korruption und die rücksichtslose Bestrafung aller Schuldigen zum Ziel gesetzt hatte, konnte sich nicht halten und mußte zurücktreten.

So schien plötzlich alles in der Luft zu hängen. Schon glaubten viele an den Ausbruch einer Revolution, an die gewaltsame Ueberwindung des Parlamentarismus und einen völligen Systemwechsel. Auch die Monarchisten witterten Morgenluft und ihr Repräsentant, der Herzog von Guise, hielt sich in einer Proklamation an seine vielgeliebten Franzosen bestens empfohlen.

Alle Leute, die solche und ähnliche mehr oder minder fromme Wünsche hatten, mußten sich jedoch rasch davon überzeugen, daß es sich nur um eine Revolte handelte und nicht um eine Revolution. Wir wollen zwar nicht vergessen, daß der Platz de la Concorde, der Eintrachtsplatz, auf dem sich in dieser Woche die blutigen Zusammenstöße in der Hauptsache abspielten, früher einmal Platz der Revolution hieß, welche Feststellung zweifellos für die Unbeständigkeit, für den raschen Wandel alles Irdischen sehr bezeichnend ist. Wir können auch nicht übersehen, daß es auch gestern noch zu Brandstiftungen in einigen Pariser Kirchen gekommen ist und auch sonst die allgemeine Erregung und Unzufriedenheit noch keineswegs dauerhaft beruhigt ist. Im großen und ganzen kann man jedoch feststellen, daß die zum Wochenanfang noch so leidenschaftlich aufgeflammte Volkserregung am Wochenende mehr einer Stimmung des Abwartens Platz gemacht hat.

Für die weitere Entwicklung kommt es nun ganz darauf an, wie sich das neue Kabinett Doumergue durchzusetzen versteht. Schon haben wir heute in einer Meldung unseres Pariser Vertreters vernommen, daß der bei seiner Ankunft in Paris zunächst mit so stürmischer Begeisterung gefeierte 70jährige „Retter des Vaterlandes" inzwischen schon etwas kühler beurteilt wird als noch vor zwei Tagen. Für einen so erfahrenen Politiker kann es jedoch keine Ueberraschung sein, daß die Volksgunst rasch und gründlich wandelbar ist. In der Sache selbst kann Doumergue auch nicht mehr tun als sein so plötzlich gestürzter Amtsvorgänger Daladier, der zweifellos auch ein Mann mit sauberer Weste, ehrlichem Wollen und großer Erfahrung war. Doch gegen des Geschickes Mächte kann man in Paris genau so wenig ausrichten wie anderwärts. Mit verheißungsvollen Worten nennt Doumergue seine neue Regierung ein „Kabinett des Waffenstillstandes, der Beruhigung und der Gerechtigkeit". Die schmückenden Beiworte sind zwar sozusagen nur für den Hausgebrauch bestimmt, vom deutschen Standpunkt aus betrachtet kann man aber nur wünschen, daß sie auch außenpolitische Geltung haben sollen. Wir haben in Deutschland durchaus kein Interesse daran, daß in Frankreich alles drüber und drunter geht und es schließlich zu

**Die vorliegende Ausgabe umfaßt 22 Seiten**

MARCHIVUM

einer Militärdiktatur kommt. Wir können nur wünschen, daß es der neuen Regierung vergönnt ist, sich länger im Sattel zu halten als die meisten ihrer Vorgängerinnen.

Damit soll selbstverständlich keineswegs gesagt sein, daß wir irgendwelche Ursache hätten, die Regierung Doumergue als eine solche anzusehen, von der man für eine ehrliche Verständigung mit Deutschland auf dem Boden wirklicher Gleichberechtigung mehr Verständnis erwarten dürfte als von den Regierungen Daladier und Chautemps. Wir haben im Gegenteil nicht geringe Bedenken gegen verschiedene wichtige Persönlichkeiten dieser neuen Regierung. Von einem sozialistischen Blatt wird sie als die „Regierung des Generalstabs und der großbürgerlichen Geschäftemacher" bezeichnet. Auch wenn dieses Urteil von dem Gefühl der Opposition diktiert ist, da die Sozialisten bekanntlich der neuen Regierung nicht angehören, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß der Generalstab auch bei dieser Regierung den Ton angibt. Schließlich ist das ja nichts Neues. Bei allen französischen Regierungen der Neuzeit spielte der Generalstab letzten Endes die ausschlaggebende Rolle. Da wir daran nichts ändern können, kann es sich für die deutsche Politik jetzt nur darum handeln, „to make the best oft it", d. h. daraus zu machen, was sich nur irgendwie machen läßt.

Daß es weder Tardieu noch Herriot gelungen ist, das sehnlichst erstrebte Außenministerium in die Hand zu bekommen, können wir zweifellos als ein gewisses Plus für uns buchen. Wir wissen, daß gerade Tardieu als einer der Väter des Versailler Diktates ein unversöhnlicher Deutschenfeind ist und auch von Herriot, den man früher einmal für einen Verständigungspolitiker hielt, ist längst bekannt, daß er die Kommunisten in Rußland lieber hat als die Nationalsozialisten in Deutschland. Freilich muß sich nun erst zeigen, ob wir mit Herrn Barthou, der zum Außenminister bestellt ist, einen Gegenspieler haben, der im wohlverstandenen Interesse seines eigenen Landes zu einer ehrlichen Verständigung auch mit Deutschland bereit ist. Da Barthou aber schon während des Krieges Außenminister war und dann einige Jahre nach Friedensschluß zum Präsidenten der Reparationskommission bestellt wurde, weiß er genau, um was es geht. Daß Barthou ein alter Freund des grimmigen Deutschenhassers Poincaré ist, legt den Gedanken nahe, daß die Freunde unserer Feinde schwerlich unsere Freunde sein können. Auch der Name Pétains, der als 78jähriger Mann zum Kriegsminister bestellt wurde, weckt bei uns wenig freundliche Erinnerungen. Pétain war unser Gegenspieler in der Marneschlacht und bei unseren vergeblichen Anstürmen auf Verdun. Heute gilt Pétain als der Vertrauensmann der Rüstungsindustrie im Kabinett. Auch der als Vertrauensmann der äußersten Rechten in das neue Kabinett aufgenommene Louis Marin wird ganz gewiß nicht die Friedensschalmei blasen.

Es bleibt uns jedoch, wie gesagt, nichts weiter übrig, als das Kabinett so zu nehmen wie es ist. Sehr leicht kann es sein, daß auch diese Regierung nur von kurzer Dauer ist, vielleicht aber kann sie sich gerade dadurch länger halten, weil sie in ihrer Zusammensetzung ebenso uneinheitlich ist wie ihre Opposition. Der für Montag angesetzte Generalstreik von 24 Stunden wird wohl schwerlich eine neue Lage schaffen können. Er scheint uns mehr die Rückzugskanonade und das letzte Ventil für den Volkszorn zu sein. Daß die in Aussicht stehende Auflösung der Kammer einen Systemwechsel zur Folge haben wird, ist nach Lage der Dinge kaum anzunehmen. Sicher erscheint uns jedoch, daß die bisher noch demokratisch regierten Nationen heutzutage in viel schnellerer Zeit faschistisch werden können, als sie einst gebraucht haben, um nach der großen französischen Revolution von absolutistisch regierten Staaten zu parlamentarisch-demokratisch regierten Republiken zu werden... Wir Deutsche freuen uns jedenfalls herzlich darüber, daß wir die jämmerlichen parteipolitischen Machtkämpfe und Durchstechereien, deren Auswirkungen wir in schlimmer Erinnerung soeben wieder in Frankreich mitansehen mußten, endgültig überwunden haben. H. A. Meißner.

# Goebbels über die neue Filmkunst

(Fortsetzung von Seite 1)

Ich habe hier und da schon den Versuch unternommen, auch auf die Kritik einen günstigen Einfluß auszuüben. Die Kritik muß sich darüber klar sein, daß sie mit einer abfälligen Kritik manchmal auch ein ganzes Menschenleben vernichtet (Beifall), daß sie vielleicht aus bloßer Laune die Nation eines großen Talentes beraubt (Sehr richtig). Auf der anderen Seite

**wünschen wir aber eine redliche und positive Kritik vor allem auf dem Gebiet des künstlerischen Lebens. Hier sollen sich die Geister auseinandersetzen, und zwar nicht mit der Absicht, daß der eine den anderen vernichtet, sondern mit der Absicht, einander zu dienen, und gemeinsam einem höheren Ziel zuzustreben** (Lebhafter Beifall).

Was die Stoffe selbst anlange, so weiß ich sehr wohl, daß es hier noch sehr im argen liegt. Das Leben selbst muß wieder Inhalt des Films werden. Man muß das Leben mit Kühnheit und Mut anfassen, auch wenn Fehlschläge kommen.

Nachdem nun einmal der Amüsierpöbel endgültig aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden ist, haben Sie, als Filmschaffende, es in der Tat wieder mit dem unsterblichen deutschen Volk zu tun, und zwar mit Menschen, die niemand besser kennt als wir. Und was man aus dem deutschen Volk machen kann, das haben wir zur Genüge bewiesen. (Stürm. Beifall.) Das Publikum ist nicht kunstfremd. Das Publikum ist nur fremd einer Kunst gegenüber, die dem Volk gegenüber fremd geworden ist. (Sehr richtig!)

Lassen Sie mich jetzt noch

**einen kurzen Zukunftsausblick**

tun: Wichtig ist es vor allem, daß die deutsche Filmproduktion nun endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst, sondern auf dem Dienst liegt. (Bravo!).

Wir werden dafür sorgen, daß diese Entwicklung von allen Behörden unterstützt wird. Wenn ich die Ueberzeugung habe, daß hinter einem Film eine ehrliche künstlerische Gesinnung steht, werde ich ihn beschützen. Ich muß nur verlangen, daß er nicht gegen die elementarsten Lebens- und Sittengesetze verstößt.

**Ich verlange nicht, daß ein Film mit nationalsozialistischen Parademärschen anfängt und aufhört. Die nationalsozialistischen Parademärsche soll man uns überlassen, das verstehen wir doch besser.** (Heitere Zustimmung).

Aber auch für die Produktion gilt der Grundsatz, daß auf dem Gebiete des Films nirgendwo, auch nicht auf der geschäftlichen Seite, ein Mensch tätig sein kann, der bar jedes künstlerischen Empfindens ist. (Sehr richtig.) Im Film hat ein reiner Geschäftemacher nichts zu tun! (Bravo und Händeklatschen.) Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen und ich glaube heute schon

**mitteilen zu können, daß bei der in ganz kurzer Zeit in Vollzug kommenden großen Reichssteuerreform die Lustbarkeitssteuer für den Film überhaupt abgeschafft wird.** (Lebhafter Beifall.)

Damit, glaube ich, tun wir wieder einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Konsolidierung des deutschen Films.

Was dem Film entspricht, muß zu seiner künstlerischen Gestaltung dienen. Und ich glaube auch, daß die deutsche Filmwirtschaft und die deutschen Filmschaffenden für diese fördernde Gesinnung der Regierung auch wieder der Regierung für künstlerische Zwecke zur Verfügung stehen werden. Wir verlangen von ihnen nichts Unsinniges, wir verlangen nur, daß die deutsche Filmwelt denselben Gesetzen gehorcht, denen sonst in Deutschland jeder gehorcht.

**Was wir wollen, ist, daß man auf der Leinwand Menschen statt Larven sieht.**

Wie wir im Leben Menschen sehen, wollen wir im Theater und in der Kunst auch Menschen dargestellt sehen. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen in der Kunst kein Milieu, das es im Leben nicht gibt, und keine Typen, die wir im Leben nicht wiederfinden können. Wenn wir in das Theater gehen und auf die Bühne oder die Leinwand schauen, so möchten wir auch sagen können: So ist das Leben und so ist es dargestellt worden. Das nennt man eben dichten. Denn

**dichten bedeutet nichts anderes, als das Leben verdichten, enger und kompakter zusammenfassen: Was sich sonst in einem Zeitraum von zwei oder drei Jahren oder Jahrzehnten abspielt, in den Zeitraum von zwei Stunden hineinzupressen.**

Ich möchte mich gegen die Unterstellung verwahren, wir hätten die Absicht, den Film nationalsozialistisch-programmatisch umzufälschen. Diese Absicht liegt uns ferner als jede andere. Wir haben die Absicht, dem Film ein deutsches Gesicht zu geben.

Wenn der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, dann erstreckt er sich auf das ganze Leben. Wir sehen an unserem eigenen Dasein, wie er uns allmählich umformt, Dinge, die wir vor zwei Jahren noch für ganz unmöglich gehalten haben, sind heute selbstverständlich geworden.

**Ueberall im öffentlichen Leben finden wir die Wiederkehr einer edlen solidarischen Gesinnung, einer Gesinnung, die alle umschließt, und in der Gesinnung alle gleichmacht, eine Gesinnung, die in jedem Wort, in jeder Handlung in dem Verhältnis der Menschen zueinander und in dem Verhältnis der Menschen zum Staat immer und immer wieder zum Ausdruck kommt.**

Diese Gesinnung möchte ich auch in der Kunst wiederfinden, und diese Gesinnung will auch das deutsche Volk sehen. Diese Gesinnung, die heute Millionen Menschen zu einem heroischen Opfersinn bewogen hat, wird auch die Menschen erheben, wenn sie auf Bühne und Leinwand wieder in Erscheinung tritt.

Der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film auftritt, wenn er unsere Wesensart, unsere Eigenheit, unseren Charakter, unsere Tugenden und, wenn Sie wollen, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern und wird auch dem Volke wieder künstlerische Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmischer Beifall.)

Gaston Doumergue verläßt das Elysée nach seiner Besprechung mit dem Staatspräsidenten Lebrun

**Ernennung eines Bundeskommissars für das Land Wien — Ausschaltung der Landesregierung**

— Wien, 10. Febr. Der Polizeipräsident von Wien, Seidl, ist heute von der Regierung zum Bundeskommissar für das Land Wien ernannt worden. Seine Zuständigkeit beschränkt sich aber ausschließlich auf das Sicherheitswesen Wiens. Die Wiener Landesregierung hat damit mit der Führung der Sicherheitsangelegenheiten nichts mehr zu tun. Allgemein erblickt man darin einen ersten Schritt der Regierung zur Ausschaltung der sozialistischen Wiener Landesregierung.

**Die Opfer der letzten Nacht in Paris — Zwei Tote, 115 Verletzte**

— Paris, 10. Februar. Einigen Blättern zufolge sind bei den letzten nächtlichen Unruhen zwei Polizeibeamte durch Schüsse getötet worden. In zwei Krankenhäusern wurden nicht weniger als 115 Verletzte eingeliefert.

**21 Todesopfer der Kältewelle in Amerika**

— Neuyork, 10. Februar. Die ungewöhnliche Kältewelle, die ganz Nordamerika heimsucht, hat bereits 21 Todesopfer gefordert.

# 15 Millionen Pfund Gold nach USA unterwegs

Meldung des DNB.

— London, 10. Februar.

Bezeichnend für den ungeheuren Umfang der gegenwärtigen Goldtransporte nach Amerika ist ein vom Lloyd aufgestellter Bericht. Danach haben bereits 27 Ozeandampfer, die auf hoher See schwimmen oder in See gehen, Goldladungen für die Vereinigten Staaten. Es ist aber damit zu rechnen, daß noch eine große Anzahl weiterer Schiffe für die Goldsendungen beansprucht wird. Manche der Sendungen stellen einen Wert von über einer Million Pfund dar.

In den letzten Tagen soll, Zeitungsmeldungen zufolge, Gold im Werte von annähernd 15 Millionen Pfund nach Amerika verschifft worden sein. Weitaus die größte Sendung ist die am Freitag an Bord des französischen Dampfers „Paris" von Plymouth in See gegangene, deren Wert sich auf über 7 Millionen Pfund beläuft und damit vielleicht die größte einzelne Goldsendung darstellt, die jemals zu Schiff nach den Vereinigten Staaten befördert worden ist.

Die Rückversicherungssätze für die Sendungen steigen angesichts des großen Risikos einer derart großen schwimmenden Goldmenge täglich in die Höhe. Für die Ladung auf der „Paris" wurde die Rekordprämie von 50 Prozent bezahlt gegenüber der normalen Prämie von 1 v. H. Für die Goldlieferungen auf anderen Schiffen, wie der „Hamburg" und „Europa" betragen die Rückversicherungssätze 10 v. H. und 30 v. H.

**Deutsch-schweizerisches Transferabkommen**

— Berlin, 10. Febr. Zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung ist eine Einigung über ein neues Transferabkommen zustandegekommen. Es sieht eine volle Befriedigung der schweizerischen Gläubigern zustehenden Scrips aus dem Erlös zusätzlicher Ausfuhrgeschäfte nach der Schweiz vor. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

## Fedor von Zobeltitz †

**Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz 77 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.**

Fedor von Zobeltitz wurde am 5. Okt. 1857 auf dem väterlichen Gut Spiegelberg bei Topper (Neumark) geboren. Aus dem Kadettenkorps trat er im Jahre 1874 in das Heer ein, nahm aber schon als Leutnant seinen Abschied, um sich der Bewirtschaftung von Spiegelberg zu widmen. In den Mußestunden, die ihm dort blieben, begann er zu schreiben. Im Jahre 1888 gründete er mit seinem Bruder Hans, einem ebenfalls bekanntgewordenen Schriftsteller, ein gemeinsames literarisches Büro, in dem alles geschrieben wurde: Aufsätze und Feuilletons für Zeitungen, Romane und Novellen, Buch- und Theaterkritiken, alles, „was Geld brachte und über die Tagessorgen hinweghalf".

Trotzdem war damals Spiegelberg nicht zu halten; es ging der Familie verloren. Zobeltitz' unermüdlicher Fleiß erwarb es zwar später zurück, bis er es in der Inflationszeit von neuem verloren geben mußte. Die Gründung dieses literarischen Büros der Brüder Zobeltitz ist als Anfangspunkt der erfolgreichen schriftstellerischen Tätigkeit Fedor v. Zobeltitz' zu betrachten, wenn auch seine Romane „Prinzessin Rarischkin", „Märkischer Sand" sowie „Unsichtbare Hände" und einiges mehr vor dieser Zeit erschienen sind. Alle seine Romane haben hohe Auflageziffern erreicht, wogegen er mit einer Anzahl Dramen wenig Erfolg hatte.

Zobeltitz begründete 1897 die „Zeitschrift der Bücherfreunde", die sich durch Herausgabe von Neudrucken und literarischen Seltenheiten große Verdienste erwarb. Im Jahre 1899 rief er die „Gesellschaft der deutschen Bibliophilen" ins Leben. Er selbst begann schon in seiner Leutnantszeit mit dem Büchersammeln. Er kaufte besonders die in Leihbibliotheken als wertlos ausgesonderten Ritter-, Räuber- und Geisterromane billig auf und legte so den Grundstock zu seiner berühmt gewordenen Sammlung der Robinsonaden und Räubergeschichten. Zobeltitz hat im Laufe der Zeit eine der größten Privatsammlungen zusammengebracht; über 30 000 Bände hatte er vereinigt. Er beschränkte sich schließlich nur auf die deutsche Literatur vom 17. bis 19. Jahrhundert und besaß die seltensten Kostbarkeiten aus der Zeit der Klassiker und der Romantiker.

## Adolf Menzel

**Vortrag von Dr. Ed. Strübing im Freien Bund**

Nach einer ganzen Anzahl auswärtiger Redner, die im Laufe dieses Winters schon teils mehr, teils weniger glücklich zu dem großen Hauptthema des „Jahrtausend" deutscher Kunst" Stellung genommen haben, kam nun als derzeitiger Hausherr unserer Kunsthalle auch Dr. Strübing einmal wieder zu Wort. Er stellte mit seinem ausgezeichnet disponierten, durch geschickt eingefügte Vergleiche mit der übrigen zeitgenössischen Kunst besonders anregenden Menzelvortrag unter Beweis, daß Mannheim die Konkurrenz der fachwissenschaftlichen Gäste durchaus in vorderster Reihe zu behaupten vermag.

Am Lebensgang Adolf Menzels, dessen Breslauer Kinderjahre schon in die Zeit traurigsten Abbröckelns aller großartigen geistig-künstlerischen Ansätze wie der beschwingenden vaterländischen Begeisterung in den ersten anderthalb Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts fallen, wird mitten in einer entgötterten, verbürgerlichten, innerlich wurzellos gewordenen Umwelt das in Einsamkeit und knurrige Verbitterung führende Künstlerschicksal eines wahrhaft einmaligen deutschen Malergenies aufgezeigt. Des jungen, damals in Berlin ansässigen Lithographen und Gebrauchsgraphikers Mahnung an sich selbst: „Aus allem eine künstlerische Aufgabe machen!" steht bedeutsam über einer Laufbahn, die mit harter Werkelarbeit des Sechzehnjährigen für die verwaiste Familie beginnt und den kleinen Mann zu den höchsten Stufen des Ruhmes führt: Menzel, der einzigartige Geschichtsmaler, der geistvolle Nachschöpfer und Ausdeuter der Gestalt des großen Friedrich; Menzel, der Hofmaler des alten Kaiser Wilhelm; Menzel, mit seinem berühmten „Eisenwalzwerk", der erste künstlerische Gestalter eines für die soziale Umschichtung der Zeit typischen Alltagsvorganges; endlich der intime Menzel, dessen Nachlaß wunderbar persönlicher, erstmals recht eigentlich „nach der Natur gemalter" Bilder den meisterhaften Abschilderer großer, offizieller Anlässe von einer ganz neuen Seite zeigt und seine Entdeckerfreude an der malerischen Verwertbarkeit auch des bescheidensten Vorwurfs durch unmittelbare Erfassung, — seine Liebe zum Kleinen, sein Eindringen in die Vielfältigkeit der Natur auf geradezu rührende Weise offenbart.

Dr. Strübing schloß mit den Worten Franz Makowskis zum 100. Geburtstag des Meisters: mit seinem neunzigjährigen Leben sei er der Ausdruck seiner Rasse, die Quersumme seiner Zeit, das künstlerische Gewissen seines Volkes gewesen.

M. S.

⊙ **Deutsche Romantiker in neuer französischer Uebersetzung.** Schon früher haben sich die Werke der deutschen Romantiker in Frankreich großer Beliebtheit erfreut. Besonders geschätzt wurden die Dichtungen E. T. A. Hoffmanns, dem eine Reihe französischer Schriftsteller Anregungen verdanken. Vor etwa zwei Jahren setzte eine neue Renaissance der deutschen Romantik in französischen Literaturkreisen ein. Diesmal stand Ludwig Tieck vor allem mit seinem Märchen „Der blonde Eckbert" im Brennpunkt des Interesses, das in der literarischen Presse eine außerordentlich günstige Beurteilung erfuhr. Nun liegen wiederum neue Uebersetzungen deutscher romantischer Werke in Frankreich vor. Die Editions des Cahiers Libres hat unter dem Titel „Des Contes Bizarres" Novellen Achim von Arnims heraus gebracht mit Illustrationen von Valentine Hugo. Ferner hat jetzt Professor J. Rouge von der Sorbonne eine neue Uebersetzung von Fouqués „Undine" besorgt, die im Verlag Montaigne erschienen ist. Auch Ricarda Huchs grundlegendes Werk über die Romantik ist nun in französischer Uebertragung erschienen. Es heißt „Les Romantiques allemands" und ist in der Uebertragung von A. Babelon im Verlag Grasset herausgebracht.

⊙ **Ein Bildnis Dantes von Michelangelo?** Im Zuge der Erneuerungsarbeiten in der Sixtinischen und Paolinischen Kapelle des Vatikans, bei denen mit allen modernen Mitteln ausgeführte Großaufnahmen wertvolle Aufschlüsse über die Arbeitsweise Michelangelos und die Entstehung seiner malerischen Spätwerke gebracht haben, glaubt der Generaldirektor der päpstlichen Museen und Galerien, Prof. Nogara, der die Arbeiten leitet, ein Bildnis Dantes entdeckt zu haben. Der Kopf, den Nogara für denjenigen des Dichters hält, befindet sich auf dem Riesenfresko des Jüngsten Gerichts unter den Auserwählten zur Rechten Christi und unterscheidet sich durch seinen Ausdruck stark von seiner Umgebung. Michelangelo hat, wie betont wird, nicht nur für Dante eine besondere Verehrung gehegt und ohne Zweifel für das Jüngste Gericht Anregungen aus der Göttlichen Komödie empfangen, sondern hat auch als Jüngling in Florenz Bilder Dantes zu Gesicht bekommen, die heute verloren sind. Bisher waren aber alle Versuche, ein von dem größten Künstler Italiens geschaffenes Bildnis von dessen größtem Dichter aufzufinden, vergeblich gewesen.

⊙ **Heringsdorf erhält eine Festspielbühne.** Die im Rahmen der Organisation „Kraft durch Freude" zu schaffende Gau-Festspielbühne für Pommern wird nach Mitteilung des Landrats Lange-Swinemünde auf der Arbeitstagung der politischen Leiter des Kreises Usedom-Wollin am Fuße der Bismarck-Warte bei Seebad Heringsdorf eingerichtet werden. Der auserwählte Platz, der zwei Ausblicke auf die Ostsee gewährt, ist eine uralte Thingstätte. Die neue Bühne soll 20 000 Besucher fassen können. Bis zum 1. Mai sollen die Herstellungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen werden, beendet sein, so daß die Bevölkerung des Kreises Usedom-Wollin den

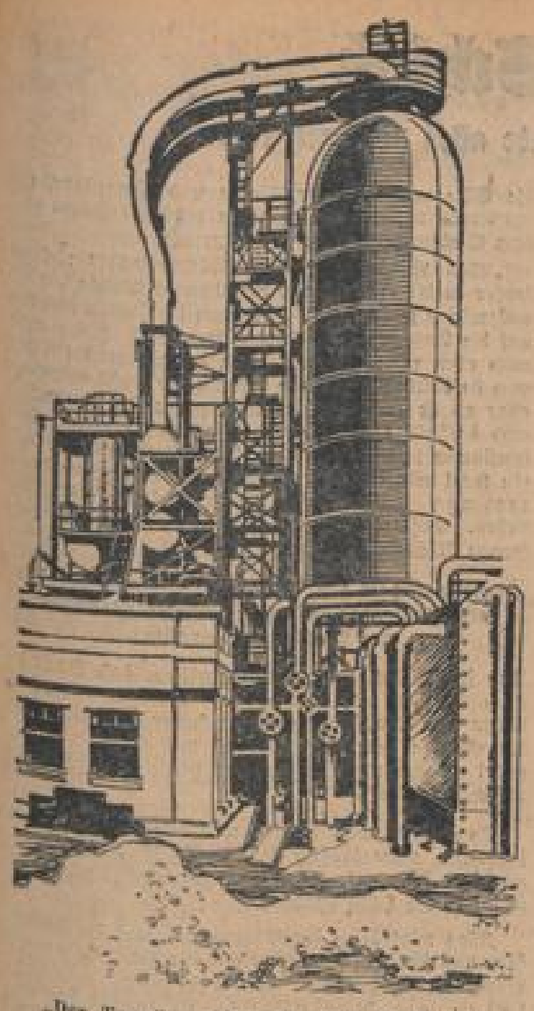
## Vorfrühling

Von Max Dauthendey

Wir standen heute still am Zaun von einem fremden Garten,
Sah'n hin und sah'n das Wintergras am Teich auf Sonne warten.
Im Wasser lag verjährtes Laub gleichwie auf Glas,
Am Ufer saß ein Büschel Veilchen jung erblüht im gelben Gras.
Und frisches Lilienkraut wuchs grün bei Tuffsteinblöcken,
Am Himmel oben gingen Wolken jugendlich in weißen Röcken.
Wie wenig Welt tut schon den Augen gut!
Nur ein paar Atemzüge lang hat's Herz dort ausgeruht,
Nur ein paar Augenblicke tat es säumen ...
Wir sind doch alle in den weiten Lebensräumen
Zaungäste nur bei Wünschen und bei Träumen.

# Raffinerien das Herz der Oelwirtschaft

**Nur wenige ahnen etwas von jenen gigantischen Werken, in denen das „weiße Blut der Weltwirtschaft" entsteht, in denen die Triebkräfte des Motoren- und Maschinen-Zeitalters, die Schmieröle und flüssigen Treibstoffe, hergestellt werden. — Sie, „die Raffinerien", sind die Zentren der Oelwirtschaft. Zu ihnen strömt durch gewaltige, Tausende von Kilometern lange Leitungen das Rohöl, und von ihnen aus nehmen die Kraftstoffe ihren Weg, die unsere Welt beherrschen. Erst mit der Gründung der ersten Raffinerien setzte die Grossindustrie des Erdöls ein. Ahnten um 1880 die Erbauer jener kleinen und primitiven Anlagen in Amerika, zu welch gewaltigen Industrien sich diese entwickeln würden?**



„Der Turm" — Neuestes vom Neuen zur Schmierölgewinnung

## Sein täglicher Ritt . . .

„Autostraßen einer Fabrik" — „Vorarbeiter zu Pferde" — Traumgebilde von zukünftigen Riesenwerken? Nein, nur alltägliche Selbstverständlichkeiten der grossen Raffineriebetriebe.

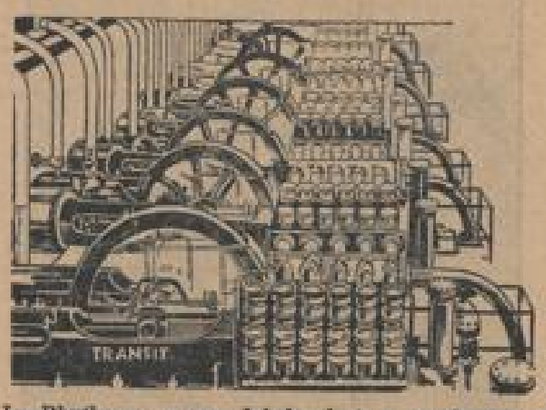
Dr. Hansen reitet seinen alltäglichen Ritt durch sein Gebiet der Riesenfabrik. Heiße Sonne brennt unbarmherzig herab. Oel- und benzinschwere Luft flimmert über dem Sandboden der Wege, aus dem überall Bestandteilen herausragen, die von hunderten und tausenden Rohrleitungen unter der Erde zeugen. Hoch streben die Destillationsanlagen zum Himmel, stumm liegen sie rechts und links — kein Laut — aber glühend heiße Luft steigt von den „Destillierblasen" herüber. Eine dieser riesigen Anlagen allein verarbeitet Stunde um Stunde 200 000 Liter, und sie arbeitet ununterbrochen Tag und Nacht. Diese einzige Anlage zur Benzinherstellung mit 20 Schornsteinen, zwanzig Kolonnen, zwanzig „Dephlegmatoren" und zwanzig Kühlanlagen ist ein grosses Werk für sich, und doch — wie verschwindend klein zum gesamten Betrieb!

Wie oft muß Dr. Hansen seinen Rundritt unternehmen, um seine Vorarbeiter aufzusuchen. Unten in den heizölgefeuerten Kesseln der Destillationsblasen — hochoben über steilen, eisernen Wendeltreppen, die sich an den Stahltürmen des Dephlegmators und der Kühlanlagen emporwinden, über schmale, schwindelnde Stege, die von Kolonne zu Kolonne führen. Oder zu den Ventilständen, wo ein unübersehbares Gewirr von Leitungen zusammenläuft, wo die Destillationsvorgänge auf das genaueste überwacht werden, damit die nacheinander entstehenden Produkte (Gasolin, Leicht-, Schwer- und Siedegrenzenbenzin) auch in die verschiedenen, dafür vorgesehenen Tanks geleitet werden. Denn eine winzige Menge, die falsch geleitet wird, kann den Inhalt eines grossen Tanks verderben, da sie die physikalischen Eigenschaften des gesamten Inhalts sofort wesentlich verändert. —

Alle diese vielen verschiedenen Arbeiten kennt Dr. Hansen, hat sie einst sämtlich selbst gemacht, hat versucht, wie heute seine Nachfolger streben. Nur altgewordene Leute leben in diesen Teilen der Werke, mehr als die Hälfte von ihnen ist länger als 10 Jahre in den Betrieben tätig. Das ist notwendig. Die Verantwortung jedes einzelnen ist gross, denn in seinen Händen liegt ein grosser Teil des Prozesses, und er beherrscht Energien, Millionen von Pferdekräften stark. —

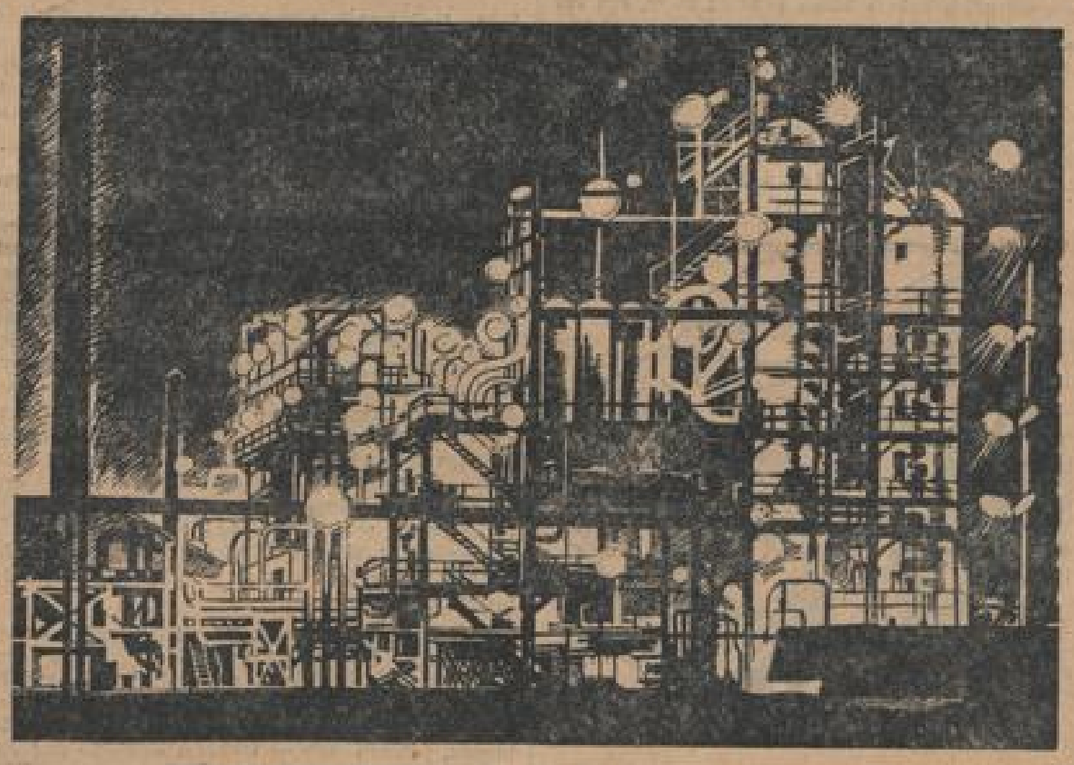
## Pumpen surren . . .

Zwölf Millionen Liter Oel in der Stunde oder 200 000 Liter in der Minute — eine stolze Zahl! Das Pumpenhaus ist das Herz der Raffinerie, in gleichmäßigem Rhythmus arbeiten die blinkenden Maschinen, und in den Rohren strömt das Rohöl zu den Fabriken, und fertige Benzine, hochwertige Schmieröle, Petroleum, Treiböle, fließen zurück zu den Tankanlagen. Tag und Nacht klingt das




Im Rhythmus unseres Jahrhunderts — zwölf Mill. l pumpen sie in jeder Stunde, 200 000 l in der Minute.

helle Surren der Maschinen durch den hohen Raum, das gleichmäßige Arbeiten der Pumpenkolben. Man sagt, ein Automobilmotor habe eine Seele, glauben Sie, daß auch diese Pumpen beseelt sind? Fragen Sie die Männer, die mit ihnen leben, sie liebevoll pflegen — —.



Städte aus Stahl und Eisen — das sind die Zentren der Oelwirtschaft!

## Der Turm . . .

Aus einem Brief eines Monteurs an seinen Bruder: „Heute besuchte ein Kunstmaler unsere Raffinerie. Staunend stand er vor dem neuen Turm der Schmierölanlage. Er war so begeistert, daß er nicht eher ruhte, bis er eine Zeichnung davon gemacht hatte. Es ist ja auch ein geradezu überwältigender Eindruck, dieser 60 Meter hohe Stahlturm, zu dessen Spitze in kühnen Bogen die starken Rohrleitungen heraufführen und das eiserne Gestänge der Treppen und Plattformen. Aber kein Laut verrät, daß hier aus schwarzen, schmutzigen Rohölen die hochwertigsten Schmieröle entstehen, die draußen in der Welt Millionen von Automobilen reibungslos laufen lassen werden." —

## Werke wachsen . . .

„Donnerwetter, diese Hitze . . .", denkt Monteur Petersen. Er ist noch nicht lange auf diesem Posten. — Die Sonne brennt ihm heiß auf den Rücken — schattenlos hier oben auf dem hohen Betonbau der Anlage, in der später die Hydrierung von Rohöl stattfinden soll, nach einem ganz neuartigen Verfahren. Vom Fluß des Neubaues dröhnt das Hämmern der Nieter, das Zischen der Schweißer zu ihm herauf. Nebenan werden Gebäude für eine Wasserstoff-Fabrik, ein Kompressorhaus und hohe Wasserstoff-Tanks errichtet. Kürzlich hat der „Chef" ausführlich erklärt, was sie hier bauen: „Bisher hatte man aus einem Rohöl die einzelnen Fertigprodukte (z. B. Benzin) nur jeweils in einem bestimmten Prozentsatz gewinnen können. Viele Jahre lang haben deswegen deutsche Gelehrte an dem Problem gearbeitet, die Ausbeute willkürlich zu beeinflussen. Sie entwickelten die Methode der „Anlagerung von Wasserstoff" oder der „Hydrierung" des Erdöls. Bei einem Druck von 20 Atm. und bei Temperaturen zwischen 400° und 500° entstehen nämlich aus schweren Erdölen niedrig siedende „Spaltstücke", die durch Wasserstoff gesättigt werden können, unter Anwesenheit von Katalisatoren (reaktionsbeschleunigende Stoffe). Erst jetzt, nachdem es der deutschen Forschung und Wissenschaft gelungen ist, derartige brauchbare Katalisatoren herzustellen, kann das Verfahren erfolgreich durchgeführt werden." —

Deutsche Maschinen und Apparate gelangen ringsherum zur Aufstellung. Dem deutschen Monteur wird es warm ums Herz, wenn er daran denkt, wie hier im Zentrum einer der gewaltigsten Industrien der Welt deutscher Geist Neues und Besseres entstehen läßt. —

Eine prächtige Fernsicht hat Petersen von seinem Arbeitsplatz aus. Bis an den Horizont fast nichts als Tanks, Destillations- und Crack-Anlagen mit ihren Kolonnen, Kesseln und dem Gewirr von Rohrleitungen und Gestängen. Rauchschwaden und Dämpfe heben sich schwarze, gelbe und weiße Fahnen zum Himmel. Oeldunst flimmert über Tanks und kahlen Erdflächen. Bisweilen bewegen sich dunkle, unscheinbare Punkte zwischen den Bauten — Menschen. Zuweilen auch fährt ein Auto die Straßen zwischen den Anlagen entlang, oder einer zu Pferde taucht auf und verschwindet, ein Ingenieur, Chemiker oder Betriebsleiter. —

Wenn die Nacht die Tanks und die Stahlbauten in ihr Dunkel ziehen will, strahlen überall Scheinwerfer auf und helle Bogenlampen zeichnen gespenstische Formen gegen den Himmel. Keine Stunde ruht die Arbeit in den Werken ringsum. Andere Monteure übernehmen beim Schichtwechsel die Arbeiten am Neubau der Hydrieranlage, lauter und unwirklicher tönt das Hämmern und Zischen in die Nacht hinaus. —

## Chemiker:

„Man bekommt fast artistische Fähigkeiten bei der Handhabung mancher für den Laien höchst komplizierter chemischer Apparate, wenn man jahrelang die gleichen Untersuchungen auszuführen hat", erzählte mir ein Chemiker, der in einem der ausgedehnten Laboratorien einer Raffinerie arbeitete. Laboratoriumsarbeit kann zu etwas Handwerklichem werden, ja zu fast industrieller Mengenarbeit, wenn Tag für Tag an den gleichen Apparaten gearbeitet wird. — Wie in einer grossen Maschinenfabrik oder Schiffswerft der Arbeiter erst durch jahrelange Uebung mit geradezu erstaunlicher Genauigkeit seine Nietlöcher mit Hilfe der hydraulischen Maschinen durch die Eisenplatten drücken kann, so erlangen durch eine gleiche, langjährige Praxis auch diese Chemiker eine Genauigkeit in ihren Untersuchungsergebnissen, wie sie kaum von den wissenschaftlichen Instituten des Landes erreicht werden dürften. —

Knapp ein Dutzend Analysedaten bilden die Grundlagen für die chemische Definition von Mineralölprodukten. — Chemiker A arbeitet tagelang an den Englerschen Viskosimetern, Chemiker B stellt Siedekurve auf Siedekurve an den Destillierkolben auf, Chemiker C hat eine lange Reihe blanker Retorten vor sich, in denen er die Gummiteile für verschiedene Benzinsorten ausführt. Andere stehen unter großen Ueberfanglocken, die von der Decke herabhängen, um die entstehenden Gase abzuleiten; hier wird der Aschegehalt von Mineralölen festgestellt, Verkokungsproben gemacht. In den großen, luftigen Sälen arbeiten so viele Dutzend Männer an langen Laboratoriumstischen. Selten hört man ein lautes Wort.

Chemiker untersuchen.

In anderen Räumen werden an Licht- und Signal-Petroleumlampen optische Versuche unternommen. Die Betriebsstoffe und Schmiermittel, die in den Raffinerien aus schmutzigen Erdölen gewonnen werden, bilden die Grundlage unseres Zeitalters. Chemische Forschung und Wissenschaft haben von Anfang an die Entwicklung der Mineralölindustrie fördernd beeinflußt. Heute arbeiten Hunderte von Chemikern in den Untersuchungs-Laboratorien in allen Teilen der Welt. —

## Betriebstoff-Ingenieure forschen:

„Achtung! . . . Gefahr" — Rot leuchten die Buchstaben eines Plakates, das vor einer großen schweren Tür hängt. Ein Wagen hält davor, dessen Fahrer wie ein arktischer Forscher in dicke Pelzkleidung gehüllt ist, die nichts als einen kleinen Teil des Gesichts freiläßt. Vorsichtig öffnet er die Riegel des Tores. Ein scharfer, eisiger Luftzug strömt ihm entgegen, der ihm den Atem verschlägt. Vierzig Grad Celsius unter Null zeigt das Thermometer hinter der Tür. Der Wagen fährt in den Eisraum. Der Monteur verankert die Hinterräder auf einer eingebauten Gummiwalze, — auf der „Rollenden Landstraße", und setzt sich ans Steuer. Der Motor springt an, der Wagen läuft. Pfeifend trifft eisige, 40 Grad kalte Luft von vorn aus dem künstlichen Windtunnel auf den Kühler. Meßapparate registrieren den Benzinverbrauch, die Kraftleistung an den Hinterrädern. Hunderte von Scheinkilometern wird der Wagen in arktischer Kälte zurücklegen, um zu prüfen, ob die Betriebsstoffe auch derartigen, außergewöhnlichen Anforderungen der Praxis gewachsen sein werden. Straßen mit beliebigem Steigungswinkel werden durch „Blockieren" der Hinterräder nachgeahmt. Eine schwere Probe für die Güte von Betriebsstoffen und Oelen, eine gleich große Anforderung für den Menschen am Steuer. —

*

„In einer halben Stunde von Alaska in die Tropen", wenn der Ingenieur den Hebel des Prüfungsraumes herumschlägt. Welches Tier übersteht eine Aenderung der Außentemperatur um 80 bis 90 Grad Celsius? Der Mensch ist anpassungsfähiger, als viele es ahnen. Sein Magen also muß es auch sein. Fünfzig Grad Celsius Hitze! Der Motor ar-

Verkehrswege der Riesenwerke: Schienen und Asphaltstraßen, Rohrleitungen und Telegraphendrähte.

Oel, Mensch und Maschine in der modernen „Klimafolter".

MARCHIVUM

## Die Stadtseite

Mannheim, den 10. Februar.

**Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34**

### Pfundsammlung in der Oststadt

Entgegen der allgemeinen Anordnung wird die Lebensmittel-Pfundsammlung in der Oststadt durch die Frauen der NS-Frauenschaft durchgeführt. Die mit der Abholung der Pfunde beauftragten Frauen sind im Besitze eines Ausweises der NS-Frauenschaft. Infolge dieser Aenderung kann die Abholung der Lebensmittel bei den Hausfrauen der Oststadt erst am 13. Februar beginnen.

Die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerkes.

*

### Zuschlag für das Winterhilfswerk bei allen Fastnachts-Veranstaltungen

Bei den jetzt mit Hochdruck einsetzenden karnevalistischen Veranstaltungen dürfen wir nicht unterlassen, auch kurz unserer vielen noch in Not lebenden Volksgenossen zu gedenken. Jeder, der eine karnevalistische Veranstaltung besucht, soll sich verpflichtet fühlen, mindestens 20 Pfg. zur Linderung der Not dem Winterhilfswerk zu stiften und bei Bezahlung des Eintrittsgeldes besonders zu entrichten. Es werden bei allen Veranstaltungen Kolonnen mit Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes erscheinen.

**Gebt auch bei dieser Gelegenheit frohen Herzens!**

NS-Volkswohlfahrt, Kreisgeschäftsstelle Mannheim.

# Spuk im Mannheimer Schloß

## Was in einem Museum zur Fastnachtszeit und in der Geisterstunde alles passieren kann

„Anstrengend muß doch das Leben auf der Erde sein," meinte der Mond heute früh beim Nachhausekommen und schickte sich an, die allerdichtesten grauen Wolkengardinen vorzuziehen. „Kaum hat man hier oben die Zwölf Nächte mit ihrer wilden Jagd- und allem Dämonenunwesen glücklich überstanden, da fangen sie drunten auch schon mit dem Fastnachtstreiben an. Von mir aus betrachtet, geht es dabei ja seit hundert und aberhundert Jahren immer um dasselbe: Vorfrühling liegt in der Luft, und die Menschen begehen den Winterausklang, auch wenn sie Sinn und tiefere Bedeutung ihres Tuns schon lange kaum mehr verstehen. Im allgemeinen mache ich mir nichts mehr draus. Aber heute nacht habe ich doch etwas mitangesehen, worüber sich's wirklich zu erzählen lohnt.

Stand ich da unweit des Rheinstroms am Himmel und betrachtete mir wieder einmal das alte Kurfürstenschloß mit den vielen Fenstern, mit deren unzähligen Scheiben ich alle paar Monate mal ein großes Mond-Blinkfeuerwerk veranstalte. Meist darf man ja nur die kleinen Gevierte dazu benützen, denn wo es große Flächen gibt, da werden am Abend von fleißigen Wächtern die Läden zugeschlagen. Aber heute nacht, gerade als die Schloßuhr mit dünner Stimme Mitternacht schlug — heute nacht kam ein Windstoß und öffnete einen der hölzernen Flügel nächst der Altane, so daß ich ganz ungehindert in den Rittersaal schauen konnte. Ich bin's ja gewöhnt, zur Geisterstunde gelegentlich allerlei Durcheinander in solchen alten Schlössern zu finden, und degenklirrende Herren oder reifrockgeschmückte Damen unter den blinkenden Lüstern hätten mich deshalb keineswegs in Erstaunen gesetzt.

Doch was meint Ihr, wer dort versammelt war? Wer hier das Gastrecht eines ehrbaren Städtischen Kunstinstitutes zu einer richtiggehenden Narrensitzung mit Elferrat und Büttenreden, nein wirklich, man kann nur sagen: mißbrauchte?!

Die ganze Ausstellung deutscher Volksbräuche war auf den Beinen: der Villinger Hansel im buntbemalten „Narrohäs" hatte sich von seinem Tisch heruntergegeben und schwang als erwählter Präsident dieser seltsamen Narrenzunft den sonst neben ihm zur Schau gestellten „Judasklopfer", eine alte Tiroler Narrenpritsche, in der Hand. Die Herren Schembartläufer hatten es natürlich in ihren drei- und vierhundertjährigen Chronikbüchern auch nicht ausgehalten, sondern zankten sich mit ein paar gewöhnlichen Nürnberger Narren, Wilden Männern und Teufeln um die Wette, wer denn nun eigentlich Schuld daran gewesen wäre, daß der Wohledle Rat der freien Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1539 den guten Brauch des Schembartlaufens verbieten mußte. Dem Hansel blieb nichts anderes übrig, als um des lieben Friedens willen schließlich sogar die gedruckte Erklärung von der Wand des Fastnachtssaales abmachen und herbeiholen zu lassen; da wurde alles fein still, hörte auf zu schunkeln und lose Späße zu treiben, sondern lauschte voll Anerkennung, was Wissenschaft und Forschung aus den Ueberlieferungen für die Nachwelt als historische Wahrheit festgehalten hatte. Es ist eine lange Geschichte, die ich nur halb verstanden

**Der Mohrenkopfwirt Michael Wolf als Narrenherold im Maskenzug von 1843**
(Erstmalige Bildwiedergabe der bemalten Gipsstatuette von Friedrich Brechter im Städt. Schloßmuseum.)

habe. Und wer sie wissen will, muß es an Ort und Stelle schon selber nachlesen. Jedenfalls vertrug man sich wieder, so daß nun der Hansel die große Appenzeller Kuhglocke aus der Abteilung Erntebräuche läuten konnte, um den weißlinnenen Klausepicker in die Bütte steigen zu lassen.

Manch' einer wird sich vielleicht wundern, was so ein Dezembergeschöpf von Knecht Ruprechts Gnaden unter den Villinger Narros, den Elzacher Schuddigs oder ebenfalls unter den Salzburger Perchtenläufern von der Nacht vor Dreikönig zu tun hat. Aber es ist halt nichts zu ändern, daß an Fastnacht auch alle die andern Gestalten und Erscheinungen aus dem festlichen Kreislauf des ganzen Jahres mit von der Partie sein wollen. Wie hätten sonst der weihnachtliche Krapfenschnaggler aus Tirol, der greulich mit seinem Holzmaul klappernde Schnabbuck und selbst der Mecklenburger „Kornalte", dieser simple Strohwisch, gelangweilt an den Wänden herumstehen können! Aber die für Vermehrungszwecke zuständige Kröte aus dem Schrank der Votivgaben hatte sich ja schließlich auch herangemacht und bedachte das bescheiden aus Hefeteig gebackene Wombössle vom Stamm der Gebildbrote ab und zu mit einer hämischen Randbemerkung.

Doch das nur nebenbei. Der Klausepicker, zu dessen geistiger Anregung sogar sein Vetter Palmesel aus dem Frühlings- und Ostersaal Urlaub bekommen hatte, benützte die ihm gegebene Redefreiheit keineswegs zu einer zündenden karnevalistischen Ansprache, sondern gab — trotzdem durchaus zur Zufriedenheit aller Zuhörer — mehr einen kurzen Rückblick über den nun zweimonatlichen Aufenthalt im Mannheimer Schloßmuseum. Er schilderte das gute Einvernehmen mit den wahrlich zu Tausenden vorbeigeströmten Menschenscharen; er lobte die vorzügliche Behandlung seitens der Direktion, das Wohlwollen der Presse; er pries die freundlichen Aufseher, die netten Reinemachefrauen und ihre sanften Abstaubkünste; er gedachte der wissensdurstigen, fröhlichen Schulkinder, die bis zu acht und zehn Klassen täglich um ihn herumgestanden wären. Er redete als echter Winterbrauch zwar keineswegs närrisch, jedoch so rührend und eindringlich, daß immer neue Schemen, Tiere und Geistlein aus den Sälen und Kabinetten des Ostflügels in den Rittersaal geströmt kamen.

Da aber hörte man plötzlich ein leichtes Getrappel von der andern Seite, als ob winzige Hüfchen über das Parkett galoppierten. Und herein sprengte, durch die Säle voller Bilder, Vasen und Porzellane, ein munteres Reiterlein, das eine mächtige Fahne mit dem Stadtwappen über sich schwenkte.

„Was Ausstellung, was Volksbräuche!" rief es tapfer in die erstaunt zurückweichende Menge. „Da ist unsereiner ja schließlich auch noch im Schloß und hat auf die Fastnacht ein Wort mitzureden! Zwar guckt mich eben nicht viel Publikum an, während sich bei euch da drüben die Leute beinahe die Füße abtreten; aber es ist doch eine Schand', wenn ihr Zugereisten euch deshalb eine so großartige Ehren- und Fremdensitzung in unserem Rittersaal erlauben dürft, und ein Kerl wie ich muß hinten im Biedermeierzimmer halbvergessen unter seinem Glassturz stehen. Seht nur her: wie ich hier auf meinem gipsernen Rößlein sitze, hat

**weiland 1843 der Mohrenwirt Michael Wolf als Narrenherold den prächtigen Mannheimer Maskenzug angeführt.**

Und so stattlich ist er einhergeritten, daß Friedrich Brechter, Mannheims bewährter Zuckerbäcker und Tragantbildkünstler selber, mich ihm zum Angedenken nachmodelliert hat, und Enkel und Urenkel unserer werten Familien heute noch davon zu rühmen wissen."

So redete das bunte wohlbeleibte Männchen, schwenkte unverdrossen sein seidenes Banner und plusterte sich auf, daß die Schnurrbartspitzen noch kecker in die Höhe standen.

„Was wißt denn ihr Oberbadner, und ihr Schwaben, und ihr Franken, oder gar die Herrschaften aus Pommerland, Sachsen und Thüringen vom Fasching am Rhein!' fing es kampflustig von neuem an. ‚Ich werd' Euch andre Sachen erzählen, wie wir vor hundert Jahren den Mannheimer Karneval in Schwung gebracht haben. In der „Räuberhöhle" fing's an — in den dreißiger Jahren. Aber da war denn auch wirklich die ganze Stadt unterwegs, wenn wir — manchmal zwei Tage hintereinander — unsere Umzüge machten. An die Fruchtbarkeit und den Frühling und die bösen Geister haben wir wohl weniger gedacht; die Volksbräuche, die kamen uns kaum in den Sinn. Aber warm war uns auch genug, und Geist gab's die Fülle: nämlich Weingeist! Habt Ihr, fremde Masken und Tiere, vielleicht schon mal eine richtige Mannemer Ranzegard' aufmarschieren sehen? Die hat zu meiner Zeit an Fastnacht noch auf dem Paradeplatz ihr Zeltlager gehabt, wo es bei Gott nicht trocken herging. Und Fastnachtdienstag, wenn unser Maskenzug vorbei war, dann wurde das ganze Hoftheater auf den Kopf gestellt. Da war kein Winkel drin ohne tanzende Paare. Ich hab' ja lange an mich gehalten, aber jetzt, wo ich das gehört hab' — das von dem großen Preismaskenzug, wo's in Mannem am Sonntag gebe wird, und weshalb sich da heute früh die zwei feinen Damen das Fräulein von Drais auf ihrem Laufrad so genau betrachtet haben — grad' 'nausfreische möcht mer, weil die verflixte Museumsleut' den liewe lange Tag nix tun wie uffpasse un uffpasse, daß mer ja käner fortwitsche kann! Awer ich werd's dene astreiche, am Sunndag, — ..."

Bums! schlug der Wind den Laden zu; und 'kling-klang, kling-klang: eins! schlug die Schloßuhr hinterher. Der gipserne Wirt zum Mohrenkopf hat es bei aller Streitlust nicht zuende planen können, wie er der abgelebten Zeit ein Schnippchen schlagen und Anno 1934 wieder im Mannheimer Maskenzug mitreiten wollte. ‚Ich aber', schloß der Mond und blinzelte nur noch mit einem Auge, ich schwamm weiter durch die Wolken dem Gebirge zu und hatte noch nachträglich meinen Spaß an der Narretei dieser altertümlichen Herrschaften, vor deren Geistermummenschanz nicht einmal Museumsschranken und behördliche Gebäude sicher sind ..." M. Bertram

---

* **In der Freibank** herrschte heute vormittag ein reger Betrieb. Durch das Winterhilfswerk wurden über zweitausend Fleischpakete ausgegeben. Die Spende stammte von der Winterhilfs-Kreisführung Weser-Ems in Oldenburg und umfaßte 3000 Pfund Schweinefleisch, die in geschlachtetem Zustand nach Mannheim kamen. Die Lohnschlächter machten ehrenamtlich über 2000 Pakete mit je zwei und anderthalb Pfund. Da das Fleisch für die vom Winterhilfswerk ausgesuchten Bedürftigen nicht ganz ausreichte, ergänzten die Mannheimer Großschlächter die fehlende Menge.

* **Ein Doppeljubiläum** begeht am morgigen Sonntag Herr Wilhelm Sahner, U 4, 18. Er feiert seinen 60. Geburtstag und sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist als Kassenbeamter in den Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken beschäftigt. Um dem Wunsche unseres Volkskanzlers Adolf Hitler zu genügen, tritt er freiwillig am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand.

## Raffinerien, das Herz der Oelwirtschaft

(Fortsetzung von Seite 3)

heitet unentwegt, wie heißer Wüstensand faucht es aus dem Windtunnel. Der Tropenfahrer am Steuer? Pflichterfüllung und ..... Schweiß in Strömen.

*

Das gleichförmige Summen vieler Motoren ertönt in dem großen Hauptsaal des Prüfstands- und Laboratoriumsgebäudes der Raf-

**Betriebsstoff-Ingenieure forschen: Am aufgebockten Motor auf dem Prüfstand.**

Sorte auf Sorte vergleichen sie untereinander, mischen, prüfen wieder. — 16 Stunden pro Tag läuft ein großer 12-Zylinder-Motor — seit Wochen. Er simerie. An Delco-Motoren untersuchen Monteure die Klopffestigkeit von Betriebsstoffen. ist mit einem Dynamometer zusammengekuppelt. Zwei Ingenieure arbeiten daran, prüfen im Orsat-Apparat die Zusammensetzung der Auspuffgase, zeichnen Kurven über die Oelverdünnung und über die Kraftleistung des Motors. — Manche Maschinen hier laufen Tag und Nacht ununterbrochen. Nie schweigt in diesem Saal das gleichtönende Lied der Motoren.

„Alles in bester Ordnung", lautet das Urteil des leitenden Ingenieurs. Drei Männer — weiße Hemden, Gürtelhosen — untersuchen den Motor eines Wagens, der vierte sitzt am Volant: Brennstoff-Ingenieure, 10000 Kilometer schwerste Fahrt-

**Betriebsstoff-Ingenieure forschen: Nach einer 10 000-km-Prüfungsfahrt.**

strecke ist soeben beendet. Ein „Fünftes Rad" am Wagen, ein leichtes zierliches Rädchen wie von einem Fahrrad, hat Fahrtlänge, Unebenheiten des Wagens, Fahrtdauer, Geschwindigkeiten genau aufgezeichnet. Der Motor wird auseinandergenommen werden, um jedes Teilchen eingehend auf Verschleiß etc. zu untersuchen. Wie hat das Schmieröl gearbeitet? Wie sieht es jetzt aus? Bessere Qualität — mehr leisten als die anderen — das ist ihr aller Ziel.

Raffinerien — die Zentren der Weltmacht Oel. Städte aus Stahl, in denen Menschen der verschiedensten Berufe lebenswichtigste Erzeugnisse schaffen, Menschen aller Volksschichten in weltumspannenden Unternehmungen im Dienste der Weltwirtschaft unseres Jahrhunderts.

H. B.


**Der Rundfunk ruft Sie!**

Beginnen Sie den Start in das Neue Jahr mit einem richtigen SEIBT ROLAND - denn im neuen Seibt-Empfänger ist die ganze Welt ...! Die schon berühmt gewordenen Gerätetypen ROLAND 23 und 33 - beide natürlich mit Kurzwellenteil ausgerüstet - weisen eine Leistung und Trennschärfe auf, die in dieser Empfängerklasse ganz einmalig ist! Und die Preise ...? Vergleichen Sie bitte ...!

SEIBT ROLAND 23 L. für Wechselstrom mit Röhren, für Gleichstrom m. R. RM. 165.30

SEIBT ROLAND 33 L. für Wechselstrom mit Röhren, für Gleichstrom m. R. RM. 242.—

**Seibt**

DR. GEORG SEIBT AG • BERLIN-SCHÖNEBERG

# Der erste Mannheimer Maskenzug im Jahre 1840

## Mit so großem Beifall aufgenommen, daß er wiederholt werden mußte

Bisher wurde immer die Ansicht vertreten, daß der erste Mannheimer Maskenzug im Jahre 1843 stattgefunden hat. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß man weitere drei Jahre zurückgehen muß. Die Mannheimer konnten es nicht mehr mitansehen, daß anderwärts große öffentliche Karnevalsbelustigungen abgehalten wurden, während sich in Mannheim das Faschingstreiben auf einige Maskenbälle beschränkte. Das „Mannheimer Journal" aus dem Jahre 1840 hatte wenig Platz für lokale Meldungen. Man muß schon lange blättern, wenn man außer amtlichen Bekanntmachungen und Anzeigen etwas über das Mannheimer Leben erfahren will. Anfang Januar findet man einige Notizen über Maskenbälle und den großartigen Verlauf des öffentlichen Maskenballs im Nationaltheater. Am 26. Februar liest man erstmals von einem Maskenzug und zwar wird berichtet, daß in Mannheim der Karneval im Verhältnis zu anderen Städten an seiner Wichtigkeit verloren hat und daß

**für den 1. März „von einer namhaften Gesellschaft aus den ersten Ständen ein großartiger Maskenzug vorbereitet wird.**

Derselbe wird einen Jagdzug bilden, wobei durch charakteristische Costüme die verschiedenen Epochen von den Zeiten der Niebelungen bis auf unsere Zeit repräsentiert werden."

Am darauffolgenden Tag wird der Zugweg veröffentlicht. „Der Zug setzt sich vom Schloßhof in Bewegung und geht die breite Straße hinunter, um den Marktplatz herum und aufwärts bis Lit. E 2 No. 1, dann längs den Planken die Rheinstraße bis zum Eisernen Schlüssel, an den Infanterie-Casernen vorüber bis an die ehemalige Capucinerkirche, von da zwischen O 3 und O 4 abwärts bis R 4, wo er sich in die Straße Q 3 und R 3 wendet bis G 6 No. 1, dann aufwärts bis zum katholischen Bürgerhospital, an der Harmonie vorüber bis zum Strohmarkt, die Straße zwischen O 5 und O 4 aufwärts durch die beiden Dragoner-Casernen bis zum Theater, um den Theaterplatz herum, die Straße B 3 und C 3 zum wilden Mann, dann abwärts bis zur Concordiakirche, um das evang. Schulhaus herum, aufwärts bis O 2 No. 1, am Kaufhaus vorüber, von Artaria u. Fontaine bis Lit. E 1 No 1, von da bis E 2 No. 18, dann aufwärts auf den Schloßplatz, wo er dicht an der Schloßwache vorüber längs dem Schloßflügel bis zu dem sogenannten Kosackenstall geht. Hier wendet sich der Zug auf die Straße von L 3 bis L 1 und kehrt wieder in die breite Straße bis P 1 No. 1 zurück und schließt am Gasthaus zum rheinischen Hofe, woselbst die Hubertus-Jünger ein Diner einnehmen."

Am übernächsten Tage wird das Lied „Der Jäger aus Kurpfalz" zum Abdruck gebracht und dann folgt die Notiz:

**„Der auf Sonntag, den 1. März, veranstaltete maskirte Jagdzug hat bei dem hiesigen Publikum einen außerordentlichen Anklang gefunden,**

und es ist schade, daß die Zeit zu kurz ist, um noch andere dazu passende Anordnungen durchführen zu können. Der Eifer und der gute Wille dazu ist vielfach vorhanden. So hat sich eine Gesellschaft vereinbart, um die alte Stadtgarde aus dem vorigen Jahrhundert bei dem festlichen Zuge zu repräsentieren. Sie bezieht ihr Zelt auf dem Paradeplatz und wird die Autoritäten des Zuges nach Standesgebühr in martialischer Haltung salutieren."

Die nächsten Ausgaben der Zeitung bringen nichts über den Maskenzug. Erst am 2. März findet man in der zweiten Spalte nach den Regierungsnachrichten ganz klein gedruckt den Bericht: „St. Hubertus zog gestern um die 12te Stunde vom Schloßhof aus, ihm folgten seine getreuen Jünger in einem langen Zuge. Merkwürdig war die in der geringen Zeitfrist von 14 Tagen zu Stande gebrachte Costümirung der Hubertus-Jünger aus den verschiedenen Zeitaltern, von welche viele klassisch genannt werden können, merkwürdiger war aber noch die allgemeine Freude und der ungeteilte Beifall des hiesigen und auswärtigen Publikums über diese pompöse Festlichkeit, das wohl noch bei keiner anderen Gelegenheit sich so zahlreich eingefunden hatte. Die alte Stadtgarde hat hierbei auch auf eine überraschende originelle Weise brillirt.

**Heute Abend um 5 Uhr wird der Umzug wiederholt**

und die sämtlichen Theilnehmer an dem Jagdzuge werden in ihrem Costüme im Theater erscheinen, wo die Rebeuerschen „Kleinstädter" gegeben werden. Wir behalten uns vor, über den ganzen Jagdzug unseren Lesern einen ausführlichen Bericht zu liefern."

Am 4. März finden die Mannheimer dann den ausführlichen Bericht über den Maskenzug. Das will schon etwas heißen, wenn man bedenkt, daß damals lokale Ereignisse überhaupt keine Besprechung in der Zeitung gefunden haben. Das „Mannheimer Journal" schreibt:

„Zur Verherrlichung der diesjährigen Carnevalstagen hatte sich, wie bekannt, eine Gesellschaft vereinbart, um einen Jagdzug aus verschiedenen Zeitaltern darzustellen. Dieser Entschluß ist vor kaum vierzehn Tagen gefaßt worden, und es war keine kleine Aufgabe, alle Costüme, Waffen, Geschirre usw. in dieser kurzen Zeitfrist aufzubringen, denn alles, was unsere verehrliche Theaterintendanz zwar mit vieler Bereitwilligkeit hierzu lieferte, war auf den Schein des Lampenlichts berechnet; am hellen Mittag bei Sonnenschein hielt es die Probe nicht aus. Es mußte demnach beinahe Alles neu geschaffen werden. Dem ungemeinen Eifer des Comité's und der allgemeinen Bereitwilligkeit, zur Förderung dieses Festes beizutragen, verdanken wir es, daß die, von dem genialen Maler, Herrn Fröhlich entworfene Anordnung des ganzen Zuges in seiner treffenden Charakteristik bis auf die kleinsten Details zur Anschauung vorgeführt werden konnte.

**Am verflossenen Sonntag um die Mittagstunde begann der Zug vom Schloßhofe aus seine Runde durch die Straßen der Stadt**

in der Reihenfolge, wie solches bereits in No. 51 unseres Blattes angekündigt war. Den Zug eröffneten nach dem ausgegebenen Programm zwei Herolde zu Pferd. Darauf folgte der Schutzpatron der Jagd, Hubertus, mit Fahnen, in dessen Gefolge sich Narr und Teufel befanden. Eine Schaar Trompeter in idealisirter Kleidung zog mit passenden Jagdmusiken den Hubertus-Jüngern aus verschiedenen Zeitaltern voran. Hierauf folgten die Repräsentanten der älteren Zeit bis auf die neueste aus dem 19. Jahrhundert.

Zuerst der Auszug der Niebelungen zur Jagd in den Spessart in idealischem Costüm. Darauf erschien Theuerdank und seine Jagdgeführten. Kaiser Maximilian hatte in seinem stattlichen Gefolge drei allegorische Personen: Fürwitz, Unfall, Neidhard. Die dritte Abtelung führte uns den Herzog von Friedland, umgeben von seinen Wallensteinern zu Pferd und zu Wagen, in historischer Treue vor, welche ein Zug der Pappenheimer Reiter schloß.

**Aus der ernsten Periode des dreißigjährigen Krieges war ein hervorstechender Uebergang auf das soziale Leben an dem Hofe des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, welches in ächt getreuer Haltung durch den Auszug auf eine Parforcejagd dargestellt wurde.**

Die Durchlaucht mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin in einem brillianten Jagdwagen, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, gab dem ganzen Zuge eine eigenthümliche Haltung. Daß die alte beliebte Waidmannsmelodie: „Ein Jäger aus Kurpfalz" wieder neu aufgefrischt wurde, versteht sich von selbst. Die fünfte Abteilung, die moderne Jagd, zeichnete sich ebenfalls in ihrer Art durch Einfachheit der Costüme und Nonchalance aus. Das Jagdunglück: ein zerbrochenes Rad am Wagen, welches durch einen Fichtenstamm, der die Achse trug, ergänzt wurde, und das künftige Schicksal der Jagd: ein ausgestopfter Hase aus den Fächern eines Naturalienkabinets, machte den Schluß des Zuges aus.

Es wäre eine gewagte Sache, auf die Beschreibung der Costümirung, der einzelnen Personen, auf die Geschirre der Pferde und Wagen einzugehen. Jedenfalls waren alle Erwartungen, die man von diesem Jagdzuge hegte, aufs Glänzendste übertroffen und alle Meinungen stimmten dahin überein, daß nur ein gebildeter Geschmack, wahrer Kunstsinn und eine unermüdete Thätigkeit von Seiten der Festordner in dieser kurzen Frist dieses prachtvolle idealisirte und historisch-charakteristische plastische Gemälde unsern Augen vorführen konnten. Abgesehen von dem hiesigen schaulustigen Publikum hatte sich eine Menge Fremder eingefunden, die wohl noch bei keiner Gelegenheit so vollzählig war, und es ging Niemand unbefriedigt in seine Heimath zurück.

**Bei dem Umzug durch die Straßen wurde der Jagdzug am Paradeplatz von der in aller Eile gebildeten, alten Pfälzer-Garde feierlichst salutirt.**

Dieses Corps, das wegen der kurzen Zeit nicht sehr vollzählig seyn konnte, überbot aber an originellen Karikaturen die Stadt-Soldateska aus der früheren Zeit. Der alte Fritz, von seinem Generalstabe gefolgt, inspicirte vor dem Beginn des Zuges diese Garde, und es sollen dabei von dem greisen Helden manche Verweise wegen Ordonnanzwidrigkeiten ertheilt worden sein. Der Umzug endete am Gasthof zum Rheinischen Hof, in welchem der Saal nach Waidmanns Brauch festlich decorirt war. Beim festlichen Mahle wurde nachstehendes Lied abgesungen:

Nach der Melodie: „Am Rhein, am Rhein"

Auf Freunde! schaart fröhlich euch zusammen,
Zum munteren Fastnachtsspiel,
Lass't Waidmannsluft die Herzen euch entflammen,
Die Jagd ist unser Ziel!

Hubert voran! Beschützer uns'rer Freuden,
Sey du uns Führer auch!

Und zeig' an den Getreuen aller Zeiten
Wie hehr der Waidmannsbrauch!

Und wie wir Alle freudig darnach dürsten
Zu folgen deiner Bahn,

Hier schlichte Bürger, dort erlauchte Fürsten,
Hier Knecht, dort Edelmann.

Ihr Niebelungen, Helden deutscher Sagen!
Herbei beginnt den Zug!

Siegfried und Gunther, Chriemhild, Brunhild, Hagen,
Lass't ab von Streit und Trug!

Und du — der Ritter letzte — hoher Kaiser!
Folg ihrer bunten Schaar!

Und sey wie mit den Weisen einst ein Weiser,
Heut' mit den Narren Narr!

Dann, Friedland, folge du mit den Getreuen!
Hier droht kein Meuchlerschwert,

Der Dienst, dem wir uns Alle freudig weihen,
Ist durchaus ehrenwerth.

Und auch du, Churfürst — uns'rer Pfalz Gebieter —
Bring' unsrer Lust den Sold!

Auch deine Zeit, die Zeit der Jöpf' und Mieder,
War edlem Waidwerk hold.

Ihr Anderen endlich, munt're Jagdgenossen,
Geht fröhlich das Geleit!

Und zeigt an Sitte, Tracht und an Geschossen
Die Jagd der neuen Zeit!

Und nun stoß't an, auf fröhliches Gelingen!
Es lebe uns're Wahl!

Zum Schlusse aber lass't ein Hoch erklingen
Dem heiteren Carneval!

Am Schlusse der Tafel wurde das Comité für ständig constituirt, und bei der Hubertusfahne Treue und Anhänglichkeit an des jedes Jahr wiederkehrenden Festlichkeiten geschworen.

**Bemerkenswerth ist es, daß bei der ungeheuren Menschenmasse, die sich in alle Straßen drängte, auch nicht das mindeste Störende vorgefallen ist.**

Am Montag wurde der Zug nochmals wiederholt. Er paradirte im Schloßhofe und durchzog verschiedene Straßen der Stadt und wurde abermals von der Garde auf dem Paradeplatze mit den gebührenden Ehrenbezeugungen salutirt. Der Zug machte seinen Schluß am Portale des Theaters und die Mitglieder versammelten sich im großen Concertsaale, von wo aus sie sich über die Bühne in das Parterre begaben und ihre Plätze einnahmen. Die Stadtgarde vom Dienseifer beseelt, hatte sich ebenfalls auf der Bühne eingefunden und bildete längs den Coulissen Spalier, und bei dem Herannahen der Herrschaften wurde der Marsch geschlagen.

So verschiedenartig auch die Meinungen seyn mögen, welchem Zeitabschnitte der Jägerei in der Darstellung der Vorzüge einzuräumen sey, so herrscht doch darüber nur eine Stimme, daß das Ganze mit Pracht, Geschmack und charakteristischer Treue durchgeführt worden ist, und wir können nicht umhin, den Herren Comitémitgliedern für ihren edlen Eifer und unermüdete Ausdauer unseren wärmsten Dank darzubringen, die unserer Stadt ein Fest begründet haben, welches jedes Jahr in steigender Potenz wiederkehren wird." j.

---

* **Entgleist** ist heute vormittag ein Straßenbahnwagen der Linie 1 an der Kreuzung L 14—Kaiserring, der in Richtung Hauptbahnhof fahren wollte. Mit der Hebewinde wurde der Wagen wieder in das Gleis gehoben. Der Wagen konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen- und Sachschaden sind nicht entstanden. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

* **Der Verein ehemaliger 16ker** hielt im Kinzingerhof einen Kappenabend ab, der bei ausgezeichnetem Besuch einen sehr zufriedenstellenden Verlauf nahm. Präsident Kohlschmidt leitete mit Schneid. Herr Guschwa ergötzte mit humoristischen Vorträgen. Der 19jährige Spindler war erstaunlich echt als Rekrut. Auch Herr Frank konnte als Sorgenbrecher nicht mehr überboten werden. Der erste Aufmarsch des jungen Vereins verspricht viel für die kommenden Veranstaltungen.

# Die Beitragszahlung der Deutschen Arbeitsfront

## im Kreise Mannheim

Die Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP (NSBO) teilt mit:

Die Beiträge der Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront müssen in den Wohnbezirken der einzelnen Mitglieder bezahlt werden. Die Dienstzeiten und die Dienststellen sind folgende:

**Deutsches Eck:** Büro T 4a, 12. Dienstag, Donnerstag, 19—21 Uhr; Samstag, 15—17 Uhr. **Friedrichspark:** Büro D 4, 8. Montag, Freitag, 17—20 Uhr; Samstag, 10—18 Uhr. **Humboldt:** Büro Humboldtstraße 8. Montag, Mittwoch, Freitag, 19—21 Uhr. **Jungbusch:** Büro U 5, 9: Dienstag, Donnerstag, 19—20.30 Uhr. **Lindenhof:** Büro Meerfeldstraße 9. Montag, Mittwoch, Freitag, 18—20 Uhr. **Neckarstadt-Ost:** Büro Pernauerstraße 12 bei Schuster. Montag, Donnerstag, 19—21 Uhr; Samstag, 15—17 Uhr. **Oststadt:** Büro Roserring 28. Montag, Mittwoch, Freitag, 18—19 Uhr. **Schwetzingerstadt:** Büro Augartenstraße 38, Hth., 3 Treppen. Montag, Mittwoch, Freitag, 14—17 Uhr. **Strohmarkt:** Büro Badische Bank, O 4, 4, Seiteneingang. Montag bis Freitag, 18—19 Uhr. **Feudenheim:** Büro Wilhelmstraße 30 bei Schmidt. Montag bis Samstag, 18—19 Uhr. **Käfertal:** „Schwarzer Adler" (NSBO-Kammer). Dienstag, 18—20 Uhr; Samstag, 17—20 Uhr. **Neckarau:** Büro „Röhringer Hof", täglich 17—20 Uhr. **Rheinau:** Büro „Badischer Hof", Mittwoch, Samstag, 19—20 Uhr. **Sandhofen:** Büro Hintergasse 100 bei Herbel. Montag, Donnerstag, Freitag, 17—20 Uhr. **Waldhof:** Büro Alte Frankfurter Straße 18. Dienstag, Donnerstag, Freitag, 18—20 Uhr; Samstag, 16—18 Uhr. **Seckenheim:** Büro „Schloßwirtschaft". Montag, Donnerstag, 20—21 Uhr; Samstag, 16—18 Uhr. **Neuostheim:** Büro Feuerbachstraße 17 bei Spahn. Montag, Donnerstag, 18—19 Uhr; Samstag, 14—16 Uhr. — **Hockenheim:** Büro Gasthaus „Löwen". Sonntag, 10—12 Uhr. **Brühl:** Büro Neues Schulhaus. Freitag, 18—21 Uhr. **Rohrhof:** Gemeindehaus. Donnerstag, 18—19 Uhr. **Schwetzingen:** Karl-Theodor-Straße 9. Montag bis Samstag, 17—19 Uhr. **Neulußheim:** Büro Rheinstraße 25. Mittwoch, 18—19 Uhr. **Reilingen:** Büro Gasthaus „Engel". Sonntag, 10—12 Uhr. **Altlußheim:** Büro Rathaus (Bürgerausschußsaal), Mittwoch, 18—19 Uhr. **Edingen:** Büro Hauptstraße 62. Dienstag, 19.30—20.30 Uhr; Sonntag, 10.30 bis 13 Uhr. **Friedrichsfeld:** Büro Altes Rathaus, Bogenstraße 37. Mittwoch, 18—20 Uhr. **Ladenburg:** Büro Alte Gewerbeschule. Montag, Donnerstag, 19—20 Uhr. **Neckarhausen:** Büro Verl. Luisenstraße bei Vogel. Sonntag, 10 bis 12 Uhr. **Wallstadt:** Büro Schulzenstraße 21 bei Müller. Sonntag, 10—12 Uhr. **Ilvesheim:** Neue Gasse 100. Samstag, 16—18 Uhr. **Schriesheim:** Büro Kl. Mönchstraße 1a. Samstag, 17—19 Uhr; Sonntag, 10—12 Uhr. **Ostertheim, Ketsch** und **Plankstadt** zahlen vorläufig auf dem Büro in Schwetzingen.

Der 1. Beitrag wird erhoben für den Monat Januar 1934 und muß bis spätestens 15. Februar bei obigen Dienststellen abgeführt sein. Die Beiträge werden monatlich bezahlt und sind wie folgt eingeteilt:

| Klasse | Einkommen monatl. | Beitrag monatl. |
|---|---|---|
| 1 | ausgesteuerte Erwerbslose | 0.20 Rm. |
| 2 | bis Mk. 50.— | 0.80 „ |
| 3 | „ „ 80.— | 1.20 „ |
| 4 | „ „ 100.— | 1.60 „ |
| 5 | „ „ 160.— | 2.— „ |
| 6 | „ „ 200.— | 3.— „ |
| 7 | „ „ 250.— | 4.— „ |
| 8 | „ „ 300.— | 4.80 „ |
| 9 | „ „ 400.— | 6.— „ |
| 10 | „ „ 500.— | 10.— „ |
| 11 | „ „ 600.— | 15.— „ |
| 12 | „ „ 700.— | 20.— „ |
| 13 | über „ 700.— | M.-Beitr. 20.— „ |

Bis zur Ausgabe der Mitgliedskarten erhält jeder Beitragszahler eine Quittung, welche er gegenzeichnen muß. Die Quittungen sind gut aufzubewahren und müssen bei Aushändigung der Mitgliedskarte gegen die entsprechende Anzahl Beitragsmarken zurückgegeben werden.

## Deutsche Arbeitsfront Bezirksleitung „Süd-West"

Gau Baden

### Quittung

№ _____

Von _____

für Beitrag Monat _____ 1934 RM. _____
Woche vom ____/____ 1934 RM. _____

erhalten zu haben, bescheinigt.

Der Einzahler — Der Kassier

Stempel

Ort _____ den _____ 1934

Nur obiges Quittungsformular darf bei Beitragszahlungen verwendet werden. Keine andere Quittung besitzt Gültigkeit. Um den Dienstverkehr reibungslos zu gestalten, werden die Einzelmitglieder ersucht, obige Mitteilungen genau zu beachten und zu befolgen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP (NSBO). gez. Döring

**Thomasbräu, P 3, 14**
Großer Faschingsrummel mit Konzert.
Münchener Weißwürste.

**Was hält Sie zurück?**

Ist Ihnen das Schicksal Ihrer Familie gleichgültig? Selbst eine bescheidene Lebensversicherung ist ein starker Schutz, den jeder Gewissenhafte nimmt und niemals wieder aufgeben wird. Sie hebt auch Ihren persönlichen Kredit. – Lebensversicherung, ehe es zu spät ist!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

MARCHIVUM

## Der Weg des Preismaskenzuges

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Der Preismaskenzug, der von den vereinigten Karnevalsgesellschaften zusammen mit dem Verkehrsverein Mannheim morgen veranstaltet wird, nimmt seinen Weg durch folgende Straßen: Vom Rosengarten aus um den Friedrichsplatz nach Kaiserring, Heidelberger Straße, Planken bis Börse, auf den Planken zurück bis O 3, O 3/4, Kunststraße bis Zeughausplanken, D 4/5, Rheinstraße, Luisenring, Jungbuschstraße, G 5/6, F 5/4, E 4/F 4 bis P 2/Q 2, Q 3/2, R 3/2, R 3/S 3, R 4/S 4, R 4/5 bis M 4a/5, M 4a/L 4 bis Breite Straße, durch diese bis T 1, T 1/U 1 bis Friedrichsring, durch Rupprechtstraße bis zum Goetheplatz, dort Auflösung.

Der Straßenbahnverkehr wird, wie mitgeteilt, während dieser Zeit innerhalb des vom Ring umschlossenen Stadtteils stillgelegt. Die Umleitung erfolgt nach Bedarf über den Friedrichs- oder Luisenring. Die Polizeibeamten sind angewiesen, den Fahrzeugverkehr während dieser Zeit den Bedürfnissen entsprechend umzuleiten.

**Anläßlich des Fackelzuges der vereinigten Karnevalsgesellschaften**

am Rosenmontag wird der Friedrichsplatz mit den umliegenden Straßen abgesperrt. Die Absperrzone ist durch Schilder und Schranken kenntlich gemacht. Ein Durchgangsverkehr ostwärts durch die Straßen P 7/Q 7, die Heidelberger und Kunststraße ist auch für Fußgänger ab 19 Uhr nicht gestattet. Die Straßenbahn verlegt die in der Absperrzone liegenden Haltestellen ab 19 Uhr bis zur Beendigung der Veranstaltung außerhalb der Absperrzone. Die Sperrzone kann gegen Entrichtung von 10 Pfennig an den Veranstalter betreten werden.

## Interessante Künstler in Mannheim

Bekanntlich wirken am morgigen Sonntag im Heiteren Abend im Nibelungensaal einige Künstler von Ruf mit, die einem Mitarbeiter gegenüber von sich und ihrer künstlerischen Arbeit erzählten:

Torsten Malf freut sich sehr auf sein Wiederkommen nach Mannheim. „Ich bin 34 Jahre alt und erst seit drei Jahren in Deutschland. Ich bin Schwede. Mir gefällt es sehr gut in Deutschland, denn ich habe in Ihrem Lande so herrliche Erfolge gehabt und werde so gefeiert, daß es mir gar nicht schwer gemacht wird, mich bei Ihnen einzuleben. Zuerst, als ich vor drei Jahren an das Stettiner Theater engagiert wurde, machte mir Ihre Muttersprache große Schwierigkeiten. Trotzdem fühlte ich bald, daß ich die Gunst der Theaterbesucher eroberte. Im anderen Jahre verpflichtete mich das Stadttheater Chemnitz. Und von dort holten mich die Frankfurter in dieser Saison an ihr Opernhaus. In dieser Woche erhielt ich einen Antrag an die Wiener Staatsoper."

„Das ist doch eine sehr schmeichelhafte Einladung!"

„Schon! Ich möchte ihr auch Folge leisten."

„Sie haben in Mannheim am letzten Sonntag einen großen Sieg errungen! Im allgemeinen ist der Mannheimer nicht so schnell begeisterungsfähig."

„Die Begeisterung beruht auf Gegenseitigkeit. Ich war von dieser riesigen Veranstaltung sehr stark beeindruckt. Eine solche Damen-Fremden-Sitzung habe ich zum ersten Male in meinem Leben mitgemacht. Ich wollte eigentlich schon 20.11 Uhr nach Frankfurt zurückfahren. Aber noch nachts um 2 Uhr saß ich mit dem Elferrat des Feuerio bei der Nachsitzung im Rosengarten zusammen. Ich werde immer nur froh an die Stunden und die Mannheimer zurückdenken."

Charlotte Ander, die neben uns sitzt, läßt sich dann ausführlich von diesen Stunden berichten. Sie hofft, morgen im Nibelungensaal ebenso zu sieben, wie ihr Tenorkollege, Frisch, lebendig und liebenswürdig erzählt sie von ihren letzten Filmerfolgen. Ihre schönste Erinnerung hat sie an die Arbeit ihres letzten Films „Zwei im Sonnenschein."

„Welche Filme ich in den letzten Jahren gespielt habe? — Das sind sehr viele. Am besten werden Ihnen in Erinnerung sein: „Zwei himmelblaue Augen", „Die Nacht gehört uns", „Drei blaue Jungs, ein blondes Mädel", „Vorunterschung!" Ich arbeite gern im Film, obwohl das eine sehr anstrengende Arbeit ist. Aber noch lieber stehe ich auf der Bühne. Der Kontakt mit dem lebendigen Menschen gibt größere Freude und steigert die künstlerische Leistung. Darum freue ich mich auf morgen. Hoffentlich gefalle ich den Mannheimern. Ich werde mir alle Mühe geben, es ihnen recht zu machen" — Und fort ist sie, um mit dem Pianisten zu proben!

Viel Interessantes erzählen die beiden Brüder Usferini. Sie verkörpern das dritte Geschlecht einer ruhmreichen Zauberkünstler-Familie. Der Großvater trat in Mannheim noch in dem alten festen Zirkusgebäude „Sidolf" auf, das bis zum Ende der 90er Jahre an der Stelle stand, wo heute die Kunsthalle steht. Der Vater Alfredo reiste mit seiner riesigen Schau zweimal fast um die ganze Welt, eroberte sich die Sympathien der Völker vieler Länder. Er war auch Hofzauberkünstler Friedrich Augusts von Sachsen und des Hessischen Großherzogs Ernst Ludwig. Die Jungens begleiteten ihn auf seinen ausgedehnten Reisen. Jetzt sind sie schon lange allein.

„Wir haben unendlich viele und schöne Theater gesehen, aber der herrlichste Raum war doch der Palast des früheren Sultans, der Palast „Dolma bagtsche", unmittelbar am Bosporus gelegen. Dort spielten wir vor dem türkischen Ministerpräsidenten Kemal Pascha.

„Unsere Tricks und die dazugehörigen Apparate sind in der Familie selbst ausgedacht und erbaut. Wir zeigen neben unserem Familienrepertoir aber auch schon eine ganze Reihe neuer Tricks, die wir Jungen uns selbst ausgedacht und gebaut haben und darauf sind wir besonders stolz."

# Rundfunkhörer in Baden und im Reich

Der Rundfunk ist auch in Baden eine vorwiegend städtische Angelegenheit. Für unsere badischen Verhältnisse ist hinzuzufügen, daß die Lage des Senders eine Rolle spielt, daß also die nähere Umgebung von Mühlacker eine verhältnismäßig größere Zahl von Hörern aufweist. Hier wurde eine Teilnehmerzahl von 9—11 auf 100 Einwohner errechnet, während unser Mannheim-Heidelberger Gebiet, das hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl bedeutender ist, sich mit einem kleineren prozentualen Anteil von 6—8 begnügen muß. Hinzu kommen die vorwiegend ländlichen Bezirke von Baden, die noch keine Ueberfälle von Empfangsgeräten aufzeigen. Unsere Skizze läßt diese Zusammenhänge deutlich erkennen.

**Im Bezirk der Oberpostdirektion Karlsruhe kommen auf 100 Haushaltungen 22,6 Rundfunkteilnehmer.**

Wir stehen damit unter den 45 deutschen Oberpostdirektionsbezirken an 20. Stelle, gerade noch vor Stuttgart. Dagegen ist uns z. B. Darmstadt über. Der Reichsdurchschnitt ist 28,8 Teilnehmer auf 100 Haushaltungen. Er wird nur von 17 Oberpostdirektionsbezirken überschritten. Vor allem natürlich von Berlin, dann aber auch von Halle, Leipzig und Köln und von den großen Siedlungsgebieten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und von Mitteldeutschland. In den Agrargebieten ist die Beteiligung am Rundfunk meist noch gering. Der Anteil der Städte beträgt 81 v. H. Es hat sich gezeigt, daß jeder zweite Rundfunkhörer in Deutschland Großstädter ist. Im Karlsruher Oberpostdirektionsbezirk wohnen 28,6 v. H. der Hörer auf dem Land gegen 7,5 in Hamburg und 61 v. H. in Landshut.

**Aber das Land holt auf.**

Der Rundfunk hat in den letzten zwölf Monaten, also unter der nationalsozialistischen Herrschaft, eine weitere Ausdehnung erfahren und neue Bevölkerungsschichten erfaßt. Die Hörerzahl hat bei Beginn des neuen Jahres die fünfte Million überschritten. Das ist gegenüber dem Stand des Vorjahres eine Zunahme von 17,2 v. H. Diese Zunahme ist in den landwirtschaftlich orientierten Bezirken am größten. Im Bereich der Karlsruher Oberpostdirektion, die ein größeres ländliches Gebiet umfaßt, ist eine Zunahme von 22,4 v. H. zu verzeichnen. Sie überholt damit eine Reihe mehr städtisch betonter Gebiete in Deutschland und steht hinsichtlich der Zunahme an 23. Stelle.

Das bedeutet, daß der Rundfunk jetzt an eine Hörerschicht herangekommen ist, die ihm bisher zum größten Teil verschlossen blieb. Es dürfte nicht zuletzt auf die Unentbehrlichkeit des Rundfunks als Vermittler des politischen und geistigen Lebens der Nation im neuen Staat zurückzuführen sein, auf die Anerkennung des Bauerntums als Grundmauer des Staates. Hinzu kommt die Schaffung des Volksempfängers, der durch Preis und Güte die Anschaffung auch auf dem Lande ermöglicht. Der Einbruch des Rundfunks in die ländlichen Bezirke ist das sambolhafte Kennzeichen des ersten Rundfunkjahrs im neuen Deutschland. Stadt und Land kommen sich näher durch den Rundfunk. Sie lernen sich verstehen und schaffen so die Voraussetzung für eine enge Gemeinschaft.

# Fasching rings um den Funk

## Millionen werden ihn miterleben

„Nach der alten Deutschen und Perchten Recht und Gewohnheit sage ich an: Versöhnt sollt Ihr sein und gesellt, teilen sollt Ihr alles! Doch wer verletzet die Gesetze der freien Nacht, der werde friedlos und flüchtig." Die altersgeheiligten Worte des Urfehdebriefes klingen in fröhlicher Abwandlung an in dem Vorspruch zu dem großen Karnevalstreffen am 11. Februar. 25 000 Berliner Werktätige der Faust und der Stirn werden sich zu dieser ersten großen reichshauptstädtischen Veranstaltung des Feierabendwerkes zusammenfinden, zu der Funk und Arbeitsfront sich verbündet haben, um zum ersten Male sich vereint in der volksverbundenen Gemeinschaft eines fröhlichen Feierabends.

**Es ist mehr als ein zeitlicher Zufall, daß man dieses Massenvolksfest unter das Zeichen des Faschings stellte.**

Kaum sinnfälliger als gerade im Rahmen farbenfrohen Mummenschanzes läßt sich dartun, wie bei einer gesunden ihrer selbst weder bewußt gewordenen Volksgemeinschaft der Ernst werktätigen Alltags ausmünden darf und kann in Frohsinn und unbeschwerte Freude — als dem ewigen Urquell neuer Kraft, zu neuem Kampf und neuem Schaffen.

Die Urzelle des Gedankens war der Plan, die Werktätigen der Funkindustrie und des Funkgewerbes in zwanglos fröhlicher Kameradschaft zusammenzuführen mit den Funkschaffenden des Sendewesens. Im Sinne nationalsozialistischen Denkens ergab sich dann von selbst, daß solches Beisammensein sich nicht erschöpfen könnte mit den Fachbeteiligten allein. So weitete man es denn sinn- und volksgemäß ein in den umfassenden Rahmen der Deutschen Arbeitsfront und ihres Feierabendwerkes „Durch Freude Kraft."

Es dünkt uns kein schlechtes Vorzeichen für die beschwingte Gabe, Fest zu feiern, daß schon der erste Entwurf des großen Planes nicht zögerte, Pedanterie und leise Bürde von Anfang an entschlossen beiseite zu setzen. Fasching will Wandlungsfähigkeit und will das große Lachen.

**Die Schätze alten Brauchtums liegen überall bereit; es braucht nur Phantasie, um sie im Zeichen des Karnevals zu beleben.**

Es ist begreiflich, daß die Mitgestaltenden des Abends nicht gerade darauf brennen, die geplanten Ueberraschungen im Voraus zu verraten und vor dem Werke zuviel aus ihrer Schale zu plaudern. Doch aus den Einzelheiten, die wir den begeistert am Werke Stehenden dennoch listig entlocken, erwächst die Gewißheit, daß die Kunst, ein deutsches Fest in Fröhlichkeit zu feiern, im neuen Deutschland seine neuen Wege findet. Auge und Ohr, Herz und Besinnlichkeit werden zu ihrem Rechte kommen.

Ja mehr als das: die reiche Farbenfülle alten Brauches verwebt sich da zu einer bunten Kette, die der Altvorderen deutsche Welt mit deutscher Gegenwart sinnvoll verbindet. Nicht Schau — o nein, der Fasching um den Funk läßt keine Spaltung zwischen Darstellern und Betrachtern: aus der Gemeinsamkeit erwächst das Spiel und reißt jedweden in seine Rolle.

**Mit Narrenkappe, Peitsche, Bändern wird so ein jeder Pfad von schwächlichen Bedenklichkeiten frei.**

Faust, Eulenspiegel mit seinem Freund Lamme, Münchhausen, der alte Sokrates — sie und noch viel mehr, sie werden mitzuhalten haben an dem fröhlich-strengen Narrengericht, das unter Haberfeldtreiben den Abend durchzieht: rund um die große märchenhafte Jungmühle, durch die man alle Meckerer und Miesmacher treibt, bis sie, zu neuer Jugend umgewandelt, gebessert wiederkehren.

Jedoch: es läge nicht im Sinne karnevalistischen Obrigkeiten, von ihrem Abrechnungs- und Aufbauwerk im voraus zu viel zu verraten. Der „Fasching rings um den Funk" beschränkt sich ohnehin nicht auf die 25 000, die ihn verkörpern werden. Er wird auf alle Sender übertragen, geht an 10 000 Säle im Lande draußen, so daß Millionen miterleben werden, wie man im neuen Reiche deutschen Fasching feiert.

## Das Faschingsgewand der Mannheimer Gaststätten

Die Ausschmückung der Lokale ist zur Faschingszeit von größter Bedeutung, denn die Besucher, die sich, losgelöst vom Alltag, dem Frohsinn hingeben möchten, fühlen sich um so wohler, je stimmungsvoller die Umrahmung ist. Schon aus diesem Grunde haben die Inhaber der Mannheimer Gaststätten auch in diesem Jahre die größten Anstrengungen gemacht, um ihre Räume den Wünschen der Gäste entsprechend auszuschmücken.

**Die Hotels**

Auf einem Rundgang konnte man feststellen, daß allenthalben großer Wert auf eine stimmungsvolle Ausgestaltung der Räume gelegt und vielfach keine Kosten gescheut wurden, um die Räume in ein fröhlich-närrisches Gewand zu hüllen. Die Gäste des Hotel National am Bahnhof werden die Räume in einem bunten Gewand antreffen, das gerade durch seine Einfachheit recht angenehm wirkt. Der Grundton des Festsaales, durch den sich viele Bänder schwingen, ist rot, während andere leuchtende Farben, zum Teil auch glitzerndes Staniol, wirkungsvoll ergänzen. Sehr nett sind die Lampen mit den Mannheimer Stadtfarben umkleidet. Im Frühstückszimmer werden Ketten von hellen kleinen Rosen überraschen.

Im Hotel Central am Tattersall sind Figuren leichtbeschwingter Tänzerinnen an den Wänden angebracht, während sich von den mit Rosetten geschmückten Beleuchtungskörpern zu den Wänden breite frausige Papierketten ziehen, die durch ihr leuchtenden und gegeneinander abstechenden Farben eine besonders anziehende Wirkung ausüben. Das Park-Hotel überrascht seine Besucher durch eine wirklich feenhafte Ausschmückung. Von der runden Mittelkuppel des großen Festsaales schwingt sich zu den Wänden eine lückenlose Wolke in Weiß, die aus tausenden von gefalteten Papieren gebildet wird. Ein leichter Spritzer in rot, rund um die Wölbung betont die geschwungene Linie. In dem Seitensaal haben in der gleichen Aufmachung zwei Längsbahnen eine leichte orangefarbige Tönung. Nebenan ist eine Sektbar eingerichtet, die mit der eingezogenen niederen Decke eine eigene Stimmung hervorzurufen imstande ist. Die wirkliche Bar ist mit wenigen Mitteln geschickt in eine japanische Stube mit dunkelroter Beleuchtung verwandelt worden. In den übrigen Räumen hat man sich auf einfache Ausschmückung beschränkt, die entweder bunt oder auf die vorherrschende normale Farbe abgestimmt ist.

**Die Ballhäuser**

In der Harmonie wird man sich recht wohlfühlen, denn der große Saal ist überaus reizvoll geschmückt. Das satte Rot der bunten Lampions und all die anderen vielen silbernen und goldenen Verzierungen, die in sehr geschmackvoller Weise durch Mannheimer Kunstgewerblerinnen angefertigt worden, klingen sehr harmonisch zusammen. Es fehlen weder die lustigen Schrebergartenhäuschen, die bei Genuß eines Glases Sekt Behaglichkeit bieten sollen, noch eine goldglänzende Bar. Im Friedrichspark betonen im großen Saal die in regelmäßigen Abständen aufgehängten Ampeln, von denen breite Bänder nach den seitlichen Wänden verlaufen, die Besonderheit der Hauptfaschingstage. In bunter Reihe sind an den Wänden lustige Faschingsfiguren angebracht.

Das Ballhaus hat sich ebenfalls in ein recht buntes Gewand geworfen. Durch die in leuchtenden Farben gehaltene zackige Umrahmung der Lampen wird eine besonders eindrucksvolle Wirkung erzielt. Im kleinen Saal ist sehr geschickt die Sektbar durch einen kleinen närrischen Ueberbau mit herabbaumelnden Sektflaschen gekennzeichnet.

Im Deutschen Haus hat man eine riesige Menge von Bierplätzchen zur Umrahmung der vielen kernigen und närrischen Sprüche verwendet. Im Saal herrscht die „schlanke Linie" vor, die durch schmale, aus den Beleuchtungskörpern gerichtete Bänder hervorgerufen wird. In ein Seemannsdorf versetzt fühlt man sich im „Großen Mayerhof", wo allerlei Seemannsgestalten mit den nötigen Erläuterungen an die Wand gemalt sind. Die Flaggen aller Nationen hängen von der Decke herab, während die Kapelle auf dem Deck des originell aufgebauten Schiffes „Mannheimia" Platz genommen hat.

Man könnte den Rundgang durch die Mannheimer Lokale beliebig fortsetzen. Für heute möge die Auslese genügen. Es wird sicherlich für die Mannheimer sehr reizvoll sein, an den Hauptfaschingstagen auf Entdeckungsfahrten auszugehen, um festzustellen, wo sich die ihnen am besten zusagende Ausschmückung befindet. Jedenfalls kann das eine gesagt werden, daß vielfach erst im Laufe des heutigen Tages die Ausschmückung fertiggestellt wurde, um die Gäste zu überraschen.

---

* **Waldshut**, 9. Febr. Die beiden Frankfurter Bankiers Rößle und Hohenemser wurden von der Großen Strafkammer wegen Fahrlässigkeit gegenüber den Devisenbestimmungen zu einer Geldstrafe von je 5000 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe beantragt. Die Anklage lautete auf Beihilfe zur Verschiebung von Devisen im Betrage von [illegible] Mark.

Die Erde – klein, aber Dein!

so klein, daß sie eingeschlossen ist im Telefunkensuper »Bayreuth« mit den Rundfunksendern Europas und den Kurzwellenstationen ferner Erdteile. Das Orthoskop zeigt die Stärke des Senders. So wird die Einstellung haargenau. RM 355,- bis RM 406,-.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

MARCHIVUM

## Mündlichkeit und Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme

In einem Rundschreiben an die Landesjustizverwaltungen bespricht, wie das VDZ-Büro meldet, der Reichsjustizminister die Folgerungen, die sich aus dem Gesetz zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 27. Oktober 1933 ergeben. Er verlangt, daß das Verfahren in einer dem Volke verständlichen Weise verläuft und ohne Verzögerung zu einer gerechten, lebenswahren Entscheidung führt. Das Hauptziel des Gesetzes sei die Wiederbelebung der Mündlichkeit und die Wiederherstellung der vollen Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme. Im landgerichtlichen Verfahren dürfe die Einrichtung des Einzelrichters nicht dazu mißbraucht werden, um über die in dem neuen Gesetz gezogenen engen Grenzen hinaus von dem Kollegium auch solche Beweiserhebungen fernzuhalten, zu deren richtiger Würdigung der persönliche Eindruck vom Ablauf der Beweisaufnahme notwendig sei. Ebenso müßten sich auch im amtsgerichtlichen Verfahren die neuen Grundsätze voll durchsetzen. Vor allem müßten die durch das Güteverfahren geschaffenen Möglichkeiten der Vorbereitung der Streitverhandlung richtig ausgenutzt werden. Er empfiehlt den Länderregierungen, soweit dies etwa noch nicht geschehen ist, mit den Gerichten und der Anwaltschaft in Verbindung zu treten, um auf die entscheidende Bedeutung hinzuweisen, die die vollständige Durchführung der Gedanken des neuen Gesetzes gerade auch für das Ansehen unserer Rechtspflege hat.

## Was hören wir?

### Sonntag, 11. Februar

**Südfunk**

8.15: Stuttgarter Mineral-Hafenkonzert. — 8.00: Kasperle wird Sendeleiter. — 8.05: Narrenwecken. — 8.20: Die Heimkehr des Odysseus. — 8.50: Feierstunde der Schaffenden. — 11.00: Kammermusik. — 11.30: Bach-Kantate. — 12.00: Reichssendung: Heitere Musik aus allen Ländern (1. Teil). — 14.00: Großes Kapitel der Zeit. — 14.00: Die Stunde des Handwerks und Die Stunde des Stadtwirts. — 14.50: Uebertragung vom Buß'sch-Sender-Krampf: Süd gegen Südwest. 2. Halbzeit. — 15.10: Kasperle beantwortet Hörerzuschriften. — 15.30: Reichssendung: Heitere Musik aus allen Ländern (2. Teil). — 16.00: Drollige Klänge mit karnevalistischen Einlagen. — 18.00: Reichssendung: 100 Mikrophone erzählen. Deutsches Land und deutsche Menschen in einer Gemeinschaftssendung der deutschen Sender. — 19.00: Mainzer Fremdensitzung. — 20.00: Reichssendung: Fasching rund um den Funk. — 22.30: Wir machen unsern Dreck alleene. — 22.50: Inventur-Ausverkauf bei Schall, Platt u. Co. — 1.00: Tanzmusik.

**Südwestfunk**

9.00: Evang. Morgenfeier. — 9.45: Kath. Morgenfeier. — 10.45: Tristan und Isolde. Vorspiel (Schallpl.). — 11.30: Bach-Kantate aus Leipzig.

**Westdeutscher Rundfunk**

6.35: Hafenkonzert. — 8.20: Früh-Stück mit Schallplatten. — 9.15: Kath. Morgenfeier. — 9.45: Kammermusik. — 10.00: Evang. Morgenfeier. — 10.45: Fröhlicher Spaziergang zu Marabu und Känguruh. Lustiges Spiel. — 16.30: Künstliches Wellenbad. — 17.00: Et is wat los im Senderaum. — 22.20: Tanz un Musik met Strüh'cher un Kamelle. — 24.00: Tanzmusik.

**Bayrischer Rundfunk**

8.35: Hafenkonzert. — 8.10: Der Intendant spricht. Anschließend Kater-Früh(Stück)-Konzert. Bayerische Funkschrammeln. — 8.40: Bach-Suite. — 10.00: Evang. Morgenfeier. — 10.50: Sonntagsfeier. — 14.30: Rundfunk. Hörberichte und Hörbilder. — 16.30: Im Funkhaus ist der Teufel los. — 17.15: Auch kleine Dinge können uns entzücken. — 19.00: Münchener Faschingszug. — 22.30: Wir machen unser Zeug allein.

**Deutschlandsender**

8.50: Stunde der Scholle. — 11.00: Zeitfunk — überstürzt sich. — 14.30: Natürlich — die Jugend!? — 15.10: Fröhliches Schachallerlei. — 16.30: Kampf um die Sekunde. — 17.00: Knallbonbons. — 19.00: Spuk im Schallarchiv.

**Wien**

18.25: Vom Wiener Fasching. — 18.55: Beethoven-Konzert. — 20.05: Die gefesselte Fantasie. Zauberspiel von Schubert. — 22.30: Abendkonzert.

## Tageskalender

### Sonntag, 11. Februar

**Nationaltheater:** „Am Himmel Europas", Komödie von Schwerzen-Molina, 15 Uhr. „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß, Miete G, 19.30 Uhr.

**Großer Maskenumzug:** 14 Uhr.

**Rosengarten:** 19.30 Uhr Heiterer Fegbeutel-Abend, verbunden mit der Preisverteilung für den großen Preismaskenzug.

**Apollo-Theater:** 16 Uhr Grock; 20.15 Uhr Grock.

**Kleinkunstbühne Libelle:** 16.11 Uhr Tanznachmittag; 20.15 Uhr Hausball.

**Palast-Hotel Mannheimer Hof:** Konzert und Tanz.

**Lichtspiele:** Universum: „Schloß im Süden". — Roxy: „Die Stimme der Liebe". — Alhambra: „Konjunkturritter". — Schauburg: „Die Sonne geht auf". — Palast und Gloria: „Der Weltkrieg". Scala: „Die vom Niederrhein".

### Ständige Darbietungen

**Städtisches Schloßmuseum:** Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.

**Städtische Kunsthalle:** Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.

**Mannheimer Kunstverein L 1, 1:** Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

**Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.


# Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer der Menschen ist theoretisch unbegrenzt und tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit volle Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Aber ca. 90 Prozent aller Menschen sterben zu früh, vor dem 80. Lebensjahre, weil sie die leichten Anzeichen beginnender Zerstörungsprozesse im Organismus nicht beachten.

**Mit kleinen Beschwerden fängt es an!** Leichte Unpäßlichkeiten, vorübergehende, meist nicht beachtete und ernst genommene Symptome, wie z. B.

**Mattigkeit, Reizbarkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Schmerzen in den Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Blutwallungen, Zuckungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, Unstetigkeiten, schwere Träume, Melancholie, Hypochondrie, Ameisenlaufen, tanzende Punkte vor den Augen, Hautjucken, überspanntes Wesen, fixe Ideen, stumpfsinniges Hindämmern, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck und noch vieles andere** sind die Vorboten, die ersten Anzeichen daß der Organismus, der Stoffwechsel nicht so funktioniert, daß die Blutbeschaffenheit nicht so ist, wie es für ein reibungsloses Zusammenspiel der lebenswichtigen Organe des Körpers erforderlich ist.

**Schwere Krankheiten,** wie z. B.

**Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Krämpfe, Gicht, Ischias, Rheumatismus, offene, schwer heilende Geschwüre, Nervenleiden, Neurasthenie, Blutarmut und Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Neuralgien, bei Kindern Rachitis und Skrofulose** u. a. m. sind die unausbleiblichen Folgen, **schweres, dauerndes Siechtum, ein vorzeitiger, oft plötzlicher Tod sind das sichere Ende!**

**Entgifte dein Blut!**

Führe deinem Körper täglich diejenigen Energieträger, diejenigen organischen und anorganischen Salze zu, Kalk und andere in leicht aufnahmefähiger Form, deren er zu seiner Gesundung und Gesunderhaltung dringend bedarf und die in der täglichen Nahrung nicht oder nicht in ausreichender Menge enthalten sind. Aber auch die Abfallprodukte des Stoffwechsels, welche das Blut belasten und vergiften und die Ursache der meisten Krankheiten sind, müssen täglich aus dem Organismus entfernt und ausgeschieden werden, damit das Blut seine lebenswichtigen Aufgaben erfüllen kann,

**und du wirst gesund werden und bleiben!**

Dieses souveräne Mittel finden wir nicht in irgendwelchen, beliebig zusammengesetzten Geheimmitteln, die unter allen möglichen, hochtrabenden Phantasienamen, unter den unmöglichsten Versprechungen dem armen Kranken angepriesen werden, um ihm das Geld aus der Tasche zu ziehen, nein, **die Natur gibt uns das Mittel** selbst an die Hand. Im deutschen Harz entspringt eine Heilquelle, die stärkste ihrer Art in ganz Deutschland, die den lebenswichtigen Kalk zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in geradezu idealer Zusammensetzung, in leicht aufnahmefähiger Form, enthält. Staatliche Anstalten, hervorragende Chemiker und Aerzte haben sie geprüft, ihre Zusammensetzung genau analysiert und kommen zu dem Schluße, daß sie **ein unübertreffliches Mittel** ist, den Organismus zu reorganisieren, ihn gesund und spannkräftig zu machen und zu erhalten und die Krankheiten zu heilen, die man zu dem großen Heer der Stoffwechsel- und Abnutzungskrankheiten zählt.

**Die Hubertusbader Calciumquelle** ist mit großen Erfolgen bei den verschiedensten Leiden angewendet worden. Um nun auch den Minderbemittelten und allen denjenigen, die sich eine teure Badekur aus irgendwelchen Gründen nicht gestatten können, den Gebrauch dieser Quelle erschwinglich zu machen, wird die Quell-Sole unter Beachtung der denkbar größten Sorgfalt eingedampft und daraus unverändert und unter Erhaltung aller natürlichen Eigenschaften des Quellwassers, **insbesondere auch seiner Radioaktivität**, das

**Hubertusbader Brunnen-Salz**

gewonnen. In diesem reinen, unveränderten deutschen Naturprodukt finden wir das Mittel, dem Körper Kalk, Kieselsäure, Jod und andere lebenswichtige Salze in sofort aufnahmefähiger Form zuzuführen, deren er dringend bedarf, die er in künstlich zusammengesetzten Mitteln nicht findet und die Gesundheit und Lebensfreude, Lebensbejahung und Schaffensfreudigkeit, Kraft und Schönheit auf natürlichem Wege wiedergeben und erhalten.

**Bei welchen Krankheiten ist eine Kur mit Hubertusbader Brunnen-Salz angebracht?**

Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie, welche der Hauptsache nach beruht auf der Erhöhung des Zellkernstoffwechsels der Ganglienzellen, der Drüsen und der Muskelzellen, auf der Bindung der Säuren in der Interzellularflüssigkeit, in der Vermehrung der Phagocytose und in der Erhöhung der Oxydationsvorgänge, empfiehlt den Gebrauch des Hubertusbader Brunnen-Salzes mit Erfolg bei:

**A. Krankheiten der Knochen und des Bewegungs-Apparates**

Englische Krankheit (Rachitis, Knochenerweichung), Osteomalazie, Knochenentzündung (Ostitis, Perostitis), Knochenbrüche, Gelenkentzündung (Arthritis), schlechte Zahnentwicklung (Karies) usw. Zur Unterstützung der Knochenentwicklung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

**B. Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße (Herz und Arterien) und des Blutumlaufs**

Blutarmut und Bleichsucht (Anaemie und Chlorose) perniciöse Anaemie, Malaria-Kacherie, Hämorrhagische Diathese, Haemophilie, Purpura, Werlhofsche Krankheit, Haemoptoe, Nasenbluten (Epistaxis), Hämorrhoidalblutungen, Menorrhagien, Blutungen der Menopause (Gebärmutterblutungen), Skorbut, Herzmuskelschwäche, chron. Herzmuskelentzündung (Myocarditis), Herzneurasthenie, Tachycardie, Vagusneurose, Basedow, Arteriosklerose, Anomalien des Blutdrucks, Herzerweiterung (Dilatatio ventriculi), Herzklappenfehler (Vitium cordis), Stauungsödemie (wassersüchtige Schwellungen).

**C. Krankheiten der Schleimhäute**

Schnupfen (Coryza), Heufieber, Bindehautkatarrh des Auges, Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh und Diarrhöen, Magenkatarrh mit Neigung zu Magengeschwüren und Magenblutungen, Gebärmutterkatarrh und weißer Fluß (Leukorrhoe), Jodismus (Jodvergiftung), Influenzapneumonie, Pleuritis exsudativa, Rippenfellentzündung.

**D. Stoffwechsel-Krankheiten**

Zuckerkrankheit (Diabetis), Rheumatismus und Gicht (Phosphaturie), Fettsucht und Abmagerung, Dyspepsie, Darmkolik (Colica flatulenta), Magensenkung (Gastroptosis), Darm-Atonie, Hyperacidose (Uebersäuerung), Ulcus ventriculi, Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschoppung.

**E. Nervenkrankheiten**

Nervenerschöpfung, Neurasthenie, nervöse Erregbarkeit, Schlaflosigkeit, Migräne, Tic convulsif, Sexualneurasthenie, Epilepsie, Vagusneurose, Tremor (Zittern), Chorea (Veitstanz), Spasmus glottidis (Stimmritzenkrampf), Angioneurose, nervöses Hautjucken, Tetanie, Gehirnmüdigkeit und kachektische Zustände.

**F. Nieren- und Blasenleiden**

Nierenentzündung Nephritis und Albuminurie), besonders nach Infektionskrankheiten wie Masern und Scharlach, Brigthsche Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfniere, Nierenbeckenkatarrh (Pyelitis) Nierengrieß und Nierensteine, Blasenkatarrh (Cystitis), Bettnässen, Blasenschwäche (Enuresis), Polyurie, Phosphaturie.

**G. Hautkrankheiten**

Hautfinnen (Acne vulgaris, Acne rosacea) nässende Ekzeme, skrophulöse Ekzeme, Hautjucken Nesselsucht (Urticaria), Furunkulose, Fisteln, eiternde Wunden (innerlich und äußerlich in Form von Umschlägen).

**Was sagen Wissenschaft, Universität, Staatliche Anstalten und hervorragende Aerzte über die Wirkung des Hubertusbader Brunnen-Salzes?**

**Staatliche Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem:** Das Hubertusbader Quellsalz enthält rd. 42 Prozent Chlorcalcium und rd. 48 Prozent Chlornatrium neben Kieselsäure, Natriumjodid, Natriumbromid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralsalzen. Der Genuß eines natürlichen Quellensalzes mit derartig hohem Calcium-Gehalt ist außer bei gewissen Infektionskrankheiten (z. B. Grippe), vor allem bei denjenigen Krankheiten von Nutzen, die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind. Hierunter fallen Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Blutgefäße, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven. Von letzteren sind einige durch Funktionsstörungen einer innersekretorischen Drüse, der Schilddrüse, bedingt, die ihrerseits durch kleinste Jodmengen, wie sie in dem Hubertusbader Quellsalz enthalten sind, in günstigem Sinne beeinflußt werden können.

Der Präsident: **Beninde,**
Geheimer Medizinalrat.

**Pharmakologisches Institut der Universität Jena.** Vorsteher Professor Dr. med. Kionka. Die therapeutischen Wirkungen des Hubertusbader Brunnens lassen sich zusammenfassen: Er wird benutzt werden zur Behandlung aller möglichen Erkrankungen der Atmungsorgane, bei chronischen Störungen der Magen- und Darmtätigkeit. Man wird ihn ferner verwenden bei der Behandlung von Nierenkrankheiten. Besonders der schwere Diabetis dürfte in Betracht kommen. Chronische Katarrhe aller möglichen Art werden damit bekämpft werden können, und auch bei Störungen der inneren Sekretion wird eine Trinkkur mit Hubertusbader Brunnen angezeigt erscheinen. Neuerdings ist auch der Heuschnupfen ein dankbares Feld für die Kalktherapie geworden. Schließlich wird es immer mehr Brauch, kalkhaltige Wasser auch bei der Behandlung von Zirkulationsstörungen trinken zu lassen, namentlich bei Neigung zu Arteriosklerose.

Ein großes Anwendungsgebiet für den Hubertusbader Brunnen wird aber wegen seines großen Kieselsäuregehaltes die Behandlung der Tuberkulose, namentlich der Lungentuberkulose, ausmachen. Schließlich wird es äußerst empfehlenswert sein, den Hubertusbader Brunnen fortgesetzt zu trinken zu Zeiten der Schwangerschaft oder der Laktation. In beiden Fällen, wo der mütterliche Organismus große Mengen neuer Zellen bilden muß, wozu namentlich Kalk notwendig ist oder von diesem Bestandteil mit der Milch täglich sehr erhebliche Mengen abgibt, ist es äußerst wünschenswert, daß wieder Kalk in besonderer Weise reichlich zugeführt wird, und dazu eignet sich eben ganz vortrefflich das Wasser kalkreicher Mineralquellen.

Aus dem Wasser wird heute durch Eindampfen das Mineralsalz gewonnen, und es empfiehlt sich zur innerlichen Anwendung; die Indikation dafür würde die gleiche sein, wie sie vorstehend für die Trinkkur mit Hubertusbader Brunnen angegeben ist.

**Sanitätsrat Dr. Kauenhoven, Belghard:** Das Hubertusbader natürliche Quellsalz enthält neben Kieselsäure, Brom, Jod und anderen wichtigen Mineralsalzen 42 Prozent Calciumchlorid. Meine Beobachtungen mit diesem Salz erstrecken sich hauptsächlich auf das Gebiet der Rachitis, Grippe, Zahnbildung und Knochenerkrankungen. Ich habe bei einer Reihe von Kindern mit starker Rachitis das Hubertusbader Quellsalz verordnet. Das Salz wurde gerne genommen, und ich kann auf Grund meiner Erfahrungen ohne jeden Optimismus das Hubertusbader Quellsalz als ein sehr wirksames Heilmittel bei Rachitis bezeichnen.

Bei Störungen des vegetativen Nervensystems, speziell bei Spasmophilie und Tetanie, wo ein ausgesprochenes Defizit an Kalk in den zentralen Nervenorganen anzutreffen ist, wird die erhöhte Erregbarkeit herabgesetzt. Wenn Krämpfe auftraten, habe ich sie nach Darreichung von Hubertusbader Quellsalz prompt zurückgehen gesehen.

Bei Kindern, deren Zähne sehr weich und kariös waren, wurde die Zahnsubstanz auffallend härter, die beginnende Karies kam zum Stillstand, der Durchbruch der Zähne vollzog sich leichter, das Körpergewicht stieg, das ganze Allgemeinbefinden wurde gebessert. Sicher wird durch die dauernde Darreichung von Hubertusbader Quellsalz die Disposition zur Zahnkaries beseitigt.

Ein weiteres Anwendungsgebiet für das Hubertusbader Quellsalz ist die Grippe. Mehrere Fälle wurden günstig beeinflußt, ich habe das Quellsalz auch in prophylaktischer Hinsicht als günstig erprobt und bei manchen Patienten, deren nächste Umgebung schwer infiziert war, den Ausbruch der Grippe verhindern können. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber der Gefahr infektiöser Erkrankungen wird bestimmt erhöht.

Bei einem Fall von Lungentuberkulose mit häufigen Blutungen, die fast jeden Monat mehrmals auftraten, ließen diese Blutungen nach Verabreichung des Hubertusbader Quellsalzes bald nach und hörten schließlich ganz auf, offenbar ist durch den Calcium- und Kieselsäuregehalt eine Unterstützung der Verkalkungsvorgänge und eine Gefäßabdichtung durch Kalkzufuhr anzunehmen.

Zusammengefaßt kann ich mein Urteil dahin abgeben: Das rein natürliche Hubertusbader Quellsalz hat sich mir als gutschmeckendes, leicht einzunehmendes und gut resorbierbares Kalksalz bewährt. Durch seine Wasserlöslichkeit wird die vollständige Aufnahme in den Organismus ermöglicht. Hubertusbader Quellsalz ist wegen seines sehr hohen Calciumgehaltes indiziert bei allen Erkrankungen, die auf mangelhafte Kalkreaktion zurückzuführen sind. Besonders günstig wirkt es bei Rachitis, Spasmophilie, bei der Zahnbildung, bei Knochenbrüchen mit mangelhafter Callusbildung, Lungenblutungen und Grippe.

**Medizinal-Anzeiger,** XLIII. Jahrgang, Nr. 1 von **Dr. med. Hugo Hartung, Charlottenburg:** Leider sind die meisten Kalksalze wasserunlöslich und somit unverdaulich. Sie können zum Kalkersatz nicht herangezogen werden, da sie die Salzsäure des Magensaftes in unerwünschter Weise neutralisieren.

Im Hubertusbrunnen ist nun der Kalk in vollkommen gelöster und auffangungsfähiger Form als Calciumchlorid enthalten. Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie liegt in der Erhöhung des Zellkernstoffwechsels der Ganglienzellen der Nerven, der Drüsen und der Muskelzellen.

Der Hubertusbrunnen bewährt sich somit bei folgenden Gesundheitsstörungen: Als Diätetikum bei Bleichsucht, Blutarmut und Skrofulose. Der Zellkernstoffwechsel wird infolge vermehrter Kalkzufuhr gehoben, das Blut wird wärmer, die Ernährungsverhältnisse bessern sich und der Körper wird widerstandsfähiger.

Ferner bei allen Erkrankungen des Knochensystems. Bei Knochenbrüchen, Rachitis, Osteomalazie, Gelenkentzündung, schlechter Zahnentwicklung bewirkt erhöhte Kalkzufuhr eine Besserung des Knochenwachstums und Kräftigung des Knochengerüstes. Erhöhte Kalkzufuhr beseitigt nach den Angaben der Literatur die Neigung zu Schnupfen, Heufieber, überhaupt Katarrhen der Schleimhäute und unterstützt daher auch die Heilung der Darmkatarrhe, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Bindehautentzündungen und dergl. Sodann ist die Calciumquelle zu empfehlen bei tuberkulösen Lungenkatarrhen. Sie vermindert die Sekretion, stillt die Blutungen, erhöht das Körpergewicht.

Bei **Neurasthenikern** hat der Genuß des Hubertusbader Brunnens oft eine ganz auffallende Vermehrung der Spannkraft und Nachlassen der neurasthenischen Symptome zur Folge. Ebenso dürfte auf **Nervöse** der Genuß des calciumreichen Hubertusbader Brunnens wohltuend einwirken. Besonders geschätzt wird von den weiblichen Patienten die wohltuende und heilende Wirkung des sekretionsbeschränkenden Wassers bei der lästigen Erscheinung des Fluor albus (**Weißer Fluß**), der in der Regel daher auch bei längerem Gebrauch von Calcium ganz zum Verschwinden gebracht wird.

Die heilende Wirkung des Calcium bei der **Skrofulose** des jugendlichen Alters mit ihren mannigfaltigen Begleiterscheinungen der Lymphdrüsenschwellung, den katarrhalischen Erscheinungen an den Schleimhäuten der Nase, der Augen, der Ohren und des Darmes, der Störungen in der Entwicklung des Knochensystems, wie sie unter dem Gesamtbegriff **Rachitis (Engl. Krankheit)** uns bekannt sind, ist von namhaften Aerzten der älteren und neuen Zeit genügend gewürdigt worden.

Ein weites und wirkungsvolles Feld ist ferner in neuerer Zeit der Kalktherapie eingeräumt bei den verschiedensten Störungen des Stoffwechsels.

Bei **Diabetes** (Zuckerharnruhr) kommt es infolge vermehrter Säurebildung vielfach zu Kalkverlusten aus Knochen und Geweben, weshalb die Kalkzufuhr hier besonders, und zwar in größeren Dosen indiziert ist.

Bei **Schwangerschaft** kann gar nicht eindringlich genug im Interesse des Volkswohls und der Gesundheit des kommenden Geschlechts darauf hingewiesen werden, daß der regelmäßige Genuß des Hubertusbader Brunnens genügt, um dem mütterlichen Organismus den täglichen Kalkverlust zu ersetzen und den künftigen Sprößling vor englischer Krankheit, Skrofulose, sowie allgemeiner Körperschwäche zu bewahren.

Gute Wirkung hat der Hubertusbrunnen auch bei Erkrankungen des Herzens und der Gefäße. Nicht weniger gut sind die Erfolge einer Calcium-Kur bei Rheumatismus und Gicht infolge erhöhter innerer Oxydation und Verminderung der Harnsäure, da der Brunnen ganz besonders die Nierentätigkeit anregt, womit auch die heilsame Einwirkung geklärt wird, die der Brunnen bei Erkrankungen der Harnwege ausübt. Hubertusbrunnen ist daher besonders angezeigt bei chronischen Nierenleiden, Nierenentzündungen nach Scharlach und Masern, Nierenbeckenkatarrh, Nierengrieß und Blasenschwäche (Bettnässen). Auch bei Diabetes (Zuckerharnruhr) hat sich die Calciumzufuhr sehr vorteilhaft bewährt und die Kräfte gehoben. Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die Calciumzufuhr folgende Leiden günstig beeinflußt werden können: Urtikaria, Pruritus, Frostbeulen, Furunkulose und Aknepusteln. **Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen sind wir berechtigt, den Hubertusbader Brunnen bei den mannigfachsten Krankheitsformen als Heilfaktor in ausgiebigstem Maße mit heranzuziehen.**

**Herr Prof. Dr. Kraemer** sagt hierüber: Durch die vielseitige Wirkung auf das Zellenleben erklären sich die guten Erfolge der Kalktherapie bei den verschiedensten Leidenszuständen. Erfolge, die geradezu reklameverdächtig klingen, wenn etwa gesagt wird: es wirke gegen Asthma, Heufieber, Bleichsucht, Gicht, Rachitis, Osteomalacie, Tuberkulose, Magen- und Darmleiden, Herzleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gallensteine, Aderverkalkung, Tropenkrankheiten, Stoffwechselstörungen, kurz gegen die verschiedensten Leiden. Wenn man das liest, hat man das Gefühl des Mißtrauens und sagt sich, eine solche Wundermedizin kann es nicht geben.

**Aber die Dinge erklären sich ganz einfach, wenn man an die Wirkungen der Kalkverbindungen für die verschiedenen Organe denkt und sich diese Dinge einmal im Kopf zurechtlegt.**

**Niemand soll diesen Worten allein glauben!**

Jeder kann dies gottgegebene Naturprodukt kostenlos erproben und dadurch feststellen, ob es für ihn geeignet ist oder nicht. Jeder Leser dieses Blattes, der eine Postkarte mit seiner Adresse an uns schreibt, erhält sofort **kostenlos eine Wochenpackung des Hubertusbader Brunnen-Salzes und das sehr lehrreiche Buch: „Länger leben?"**

Versuchen Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlich bestätigten Heilwirkung überzeugen und es dann gern weitergebrauchen. **Einen guten Gedanken soll man sofort ausführen,** und es wird wahrscheinlich der beste Gedanke sein, den Sie je gehabt haben, wenn Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz sich ebenfalls zunutze machen. Wenn Sie das Salz später kaufen wollen, so können Sie es in den Apotheken und Drogerien haben. Die Originalpackung (6—8 Wochen ausreichend) kostet 2.20 Mark, die Doppelpackung 3.85 Mark. Da das Salz sehr ausgiebig ist, so stellt sich eine Kur auf wenige Pfennige täglich!

**Hubertusbader Brunnen-Kontor
Berlin-Friedenau, Abt. 149.**


MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Der Sport am Sonntag

Am Faschingssonntag sind die Sportereignisse nicht so zahlreich wie an den vorhergegangenen Sonntagen, immerhin bleibt aber noch eine stattliche Reihe von Veranstaltungen, darunter sogar einige Ereignisse von besonderer Bedeutung, so die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden, der Abschluß der Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand, die Weltmeisterschaften der Damen im Eiskunstlaufen in Oslo, das Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft in Halle und der Winterbewerb der Kraftfahrzeuge des NSKK und DDAC in Oberstaufen. Im Rasensport, vornehmlich im Fußball, ist das Programm allerdings stark eingeschränkt.

### Fußball

In Südwestdeutschland verzeichnen die Gaue meistens nur Teilbetrieb. Lediglich in den Gauen, in denen Terminnot schnellste Durchführung der Rundenspiele verlangt, konnte man auf den Fasching natürlich keine Rücksicht nehmen. Die angesetzten Treffen sind für die beteiligten Vereine von großer Bedeutung, sei es für die Meisterschaft oder für den Verbleib in der ersten Klasse. In den stattfindenden Treffen wird es also unbekümmert um die Faschingsfreude rings umher bitter ernst zugehen. In den sechs südwestdeutschen Gauen stehen folgende Treffen auf dem Programm: **Gau Baden:** Phönix Karlsruhe — VfL Neckarau, Germania Brötzingen — Karlsruher FV. — **Gau Südwest:** FV Wiesbaden — Wormatia Worms, Phönix Ludwigshafen — Spfr. Saarbrücken, Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach, FK Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen, FK Pirmasens — Kl./Ol. Worms. — **Gau Württemberg:** Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC, VfB Stuttgart — SSV Ulm, FC Birkenfeld — Union Böckingen, SV Feuerbach — VfR Heilbronn. — **Gau Bayern:** FC Schweinfurt 05 — 1860 München, FV Würzburg 04 gegen Bayern München. — **Gau Nordhessen:** Kurhessen Kassel — SC Kassel 03, Kurhessen Marburg — Sportv. Kassel, Cattia Kassel — Sport Kassel. — **Gau Mittelrhein:** Fortuna Kottenheim — FV Neuendorf.

Aus dem Reich heben wir neben den Gauligaspielen in einer Reihe von Gauen das Treffen der Leipziger Stadtmannschaft gegen eine Gau-Auswahlmannschaft des Gaues Mittelrhein in Leipzig hervor.

Im Ausland gibt es eine Reihe interessanter Treffen. Italien trägt in Turin ein Länderspiel gegen Oesterreich aus und in Rom steigt ein Städtespiel Rom — Budapest, das von dem deutschen Schiedsrichter Weingärtner-Budapest geleitet wird. In Lille gibt es ein deutsch-französisches Treffen zwischen der Normandie und dem Gau Nordmark.

### Handball

Auch die Handball-Gauliga weist ein zum Teil verkürztes Programm auf. Vollbetrieb herrscht hier nur im **Gau Südwest**, wo folgende Treffen angesetzt sind: Gruppe Rheinhessen: SV 98 Darmstadt — Polizei Darmstadt, TSV Fechenheim 1885 — TSV Herrnsheim; Gruppe Saar-Pfalz: TV 61 Kaiserslautern — TV Oggersheim, TV Malstatt gegen TV Friesenheim, Spvg. Merzig — Tgm. Neunkirchen, Pfalz Ludwigshafen — VfR Kaiserslautern. Die übrigen Spiele: **Gau Baden:** Phönix Mannheim — TV Hockenheim, VfR Mannheim — Polizei Karlsruhe.

### Rugby

Sofern es die Witterungsverhältnisse erlauben, werden die Verbandsspiele in Süddeutschland fortgesetzt. Vorgesehen sind das Treffen: Eintracht Frankfurt — BSC Offenbach im Bezirk Hessen-Hessen/Nassau und die Spiele: Neuenheim — Heidelberger TV und Heidelberger RC gegen Pforzheim in Baden/Württemberg.

### Tennis

In Kopenhagen werden am Sonntag die dänischen Hallentennismeisterschaften abgeschlossen, an denen einige deutsche Spielerinnen und Spieler mit bisher gutem Erfolge teilnehmen. In Cannes ist eines der alljährlichen Riviera-Turniere im Gang.

### Radsport

In Antwerpen rollt ab Freitag ein Sechstagerennen über die Bretter der Winterbahn, an dem deutscherseits der Wiesbadener Adolf Schön beteiligt ist, der mit dem Schweizer Richli eine Mannschaft bildet. Außerdem wartet die Pariser Winterbahn wieder mit einer größeren Veranstaltung auf.

### Schwimmen

Zum zwölften Male steigt das Jahnschwimmen in Halle, eine der populärsten Schwimmveranstaltungen der Deutschen Turnerschaft, bei der es als Hausereignis ein Wasserballspiel zwischen Auswahlmannschaften der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Schwimmverbandes gibt. Zu den schwimmsportlichen Wettbewerben liegen Meldungen von 189 Einzelkämpfern und 60 Staffeln vor.

### Motorsport

Der Winterwettbewerb 1934 für Kraftfahrzeuge wird am Samstag abgewickelt. Unter Umständen ist allerdings damit zu rechnen, daß die Siegerverkündung erst am Sonntag stattfinden wird. Der Wettbewerb, zu dem 199 Meldungen eingegangen sind, wird bekanntlich gemeinsam vom NSKK und DDAC durchgeführt. Die Sektion Mailand des Automobilclubs von Italien schreibt für die Zeit vom 9. bis 11. Februar in den Dolomiten einen neuartigen zusammengesetzten Wettbewerb für Automobilfahrer und Skifahrer um den „1. Alpen-Winterpokal" aus.

### Wintersport

Die deutschen Skiläufer erleben nach Abschluß der Deutschen Winterkampfspiele nochmals große Tage. Bis zum 12. Februar steht Berchtesgaden im Zeichen der Deutschen Skimeisterschaften, zu denen gleich den Winterkampfspielen ein großes Meldeergebnis vorliegt. Auch das Ausland ist mit einer Reihe von Teilnehmern an den Wettbewerben vertreten. Neben den Meisterschaften des Deutschen Skiverbandes umfaßt das Programm noch die üblichen Meisterschaften des Heeres und erstmals auch solche der SA. Der Sonntag bringt den Höhepunkt mit der Siegerverkündung in Berchtesgaden. Den Abschluß bilden am Montag der 50-Km.-Dauerlauf und der Heeres-Sprunglauf. Eine Reihe deutscher Skiläufer nimmt an den Akademischen Weltwinterspielen in Wengen (Schweiz) teil. Die Augen der deutschen Eishockey-Gemeinde sind nach Mailand gerichtet, wo die letzten Entscheidungen bei den Weltmeisterschaften fallen und die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen nehmen mit den Wettbewerben der Damen in Oslo ihren Anfang. Deutschland ist hierbei durch die deutsche Meisterin Magie Herber-München und deren stärkste Konkurrentin, Edith Michaelis-Berlin, beteiligt. In Nürnberg sind die bayerischen Kunstlauf-Meisterschaften vorgesehen.

Major Hühnlein, der Führer der NSKK, ist unablässig dabei, den Gästen aus dem Reichswehrministerium die technischen Besonderheiten zu erklären.

## NSKK- und DDAC-Winterfahrt beendet

Dem großen, ersten Gemeinschaftswettbewerb des NSKK und DDAC ist ein Sonnenwetter beschieden, wie es köstlicher nicht sein konnte, es wurden Fahrleistungen vollbracht, die hervorragend sind in Disziplin, Gewandtheit und schneidigem Draufgängertum. Neben alten, erprobten, erstklassigen Industriefahrern treten neue Leute hervor: Fahrer der SA, SS, NSKK, die Kaltblütigkeit und Können bewiesen. Das gleiche gilt von den Fahrern der Reichswehr, Schupo und Reichsmarine.

Am Freitag war die Abfahrt, im Vergleich zu den anderen Tagen, ein Vergnügen. Es war warm geworden, und die Motoren sprangen schnell an. Bevor es hinausging zur großen Bergprüfung wurde den Pressevertretern der neue Citroen-Schneepflug, ein Raupenschlepper, vorgeführt. Er hatte auch die Bergrenn-Strecke schneefrei gemacht und bewies erstaunliche Steigefähigkeit. Es war bemerkenswert, welche Schneemassen er wegschob. Bei der gestrigen Rundstreckenprüfung hatten sich von den Strafpunktfreien nur zwei Fahrer wegen Zeitüberschreitung Strafpunkte geholt, und zwar die Motorradfahrer Kühnel (Meißen) auf BMW 5 Punkte und Ammann auf DKW 2 Punkte, so daß 21 von 191 in München gestarteten Fahrern strafpunktfrei die Wettbewerbe des Schlußtages begannen. 87 Fahrer sind bisher ausgefallen.

Die auf die Startprüfung folgende Bergstreckenprüfung bot außerordentliche Schwierigkeiten. Aufgaben waren zu bewältigen, wie sie kaum je ein Winterwettbewerb seinen Teilnehmern gestellt hatte. Bis 77 v. H. stieg die vereiste Schneestraße von Weißach herauf nach Steibis an. Obergruppenführer Hühnlein fuhr vor Beginn der Prüfung die Bergstrecke auf seinem 3,8-Liter-Mercedes-Sportwagen herauf, daß es eine Freude war; um so erstaunter war man, daß es dann so vielen Bewerbern so bitter schwer fiel, auf ihren doch ausgezeichneten Fahrzeugen die Strecke glatt zu bewältigen. Zuerst hatten die Motorräder mit Seitenwagen schwer zu tun, die 2,6 Kilometer hinter sich zu bringen, dann erkannten Opel-, Wanderer- und BMW-Wagen durch schnelle und schneidige Fahrten. Dann aber — inzwischen war die Fahrbahn spurenzerwühlt — blieb so mancher Fahrer an irgendeiner Steilstrecke hängen. Kam beim Wiederanfahren ein Wagen von der vom Schneepflug geschaffenen Mittellinie ab, dann versackte er im Schneegraben und Helfer und Pferdegespanne hatten schwer zu schaffen, um die Fahrzeuge wieder freizubekommen. Vielbeachtet und besprochen wurde die Tatsache, daß Vorderradantriebswagen bei der Bergprüfung Schwierigkeiten hatten, was aber nichts anderes besagen will, als daß der alten Normal-Ansprüchen restlos gerecht werdende Vorderradantrieb dann, wenn enorme Ansprüche gestellt werden, doch um ein Geringes hinter dem Hinterradantrieb zurückbleiben.

Strafpunktfrei sind bei den Motorrädern mit und ohne Seitenwagen noch die Fahrer: Müller (Zschopau) auf DKW, Meier (München) auf BMW, Kreuzer (München) auf BMW, Kreuzer (München) auf BMW, Herkner (München) auf BMW, Reiemeyer (Zschopau) auf DKW, Steizer (München) auf BMW mit Seitenwagen, Oettinger (Breslau) auf NSU-D-Rad (bis 250 ccm). Motorräder sind von den Kraftwagen 7 strafpunktfrei, 36 erhalten die silberne, 4 die bronzene Medaille. Leider hatte auf der Bergstrecke der bis dahin strafpunktfreie Motorradfahrer Heimbucher auf Ardie (bis 350 ccm) drei Strafpunkte.

### Ergebnisse des Winterbewerbs 1934

In den späten Abendstunden des Freitags wurden die amtlichen Ergebnisse des Winterbewerbs für Kraftfahrzeuge in Oberstaufen bekanntgegeben. Sie lauten wie folgt:

**Solomaschinen bis 250 ccm:** gestartet 22, ausgefallen 4, strafpunktfrei 1.

**Solomaschinen über 250 ccm:** gestartet 56, ausgefallen 9, strafpunktfrei 6. Es werden 7 goldene und 37 silberne sowie 3 bronzene Medaillen verteilt. Strafpunktfrei blieben: Müller auf DKW, Meier auf BMW, Kreuzer auf BMW, Kreuzer auf BMW, Herkner auf BMW, Reiemeyer auf DKW und Oettinger auf NSU.

**Seitenwagen bis 600 ccm:** gestartet 18, ausgefallen 4, strafpunktfrei 0.

**Seitenwagen über 600 ccm:** gestartet 13, ausgefallen 2, strafpunktfrei 1. Eine goldene und 21 silberne Medaillen. Gewinner der goldenen Medaille wurde Steizer auf BMW.

**Mannschaftswertung für Motorräder** (Mannschaften der Formationen): Kraftfahrabteilung München 15 P.; SA-Motorsturm München 26 P.; Kraftfahrabteilung der Landespolizei München 7 P.; Kraftfahrabteilung Wünsdorf (Preußen) 53 P.; Polizei-Kraftwagen-Werkstätte Baden-Süd 1 P.

**Mannschaftswertung für Motorräder** (Fabrikmannschaften): Auto-Union 2 P., NSU-D-Rad 9 P., Wanderer 67 P.

**Personenkraftwagen bis 1200 ccm:** gestartet 15, ausgefallen 3, strafpunktfrei 0.

**Personenkraftwagen über 1200 ccm:** gestartet 17, ausgefallen 11, strafpunktfrei 2.

Zwei goldene, 41 silberne und fünf bronzene Medaillen. Goldene Medaillen erhielten Bernet auf Mercedes-Benz und Hoffe auf Adler-Primus.

**Mannschaftswertung für Formationen:** SS-Motorsturm München 22 Punkte; Kraftfahr-Abt. Schwerin (Preußen) ...; Kraftfahr-Abt. Wünsdorf 32 P. und Kraftfahr-Abt. Stuttgart-Cannstatt 35 P.

**Fabrikmannschaften:** Auto-Union 9 Punkte, Daimler-Benz 8 Punkte, Adler-Werke 67 Punkte, Neue Röhr-Werke 56 Punkte, Opel-Werke 30 Punkte, Auto-Union 87 Punkte.

und erwarb durch den Sieg die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde, in die sich bereits Kanada, USA und die Schweiz gespielt hatten.

Am Samstag beginnen die Schlußspiele mit den Treffen USA — Deutschland und Kanada — Schweiz.

## Protest Italiens

Gleich nach Beendigung des Treffens Oesterreich — Italien, das die Oesterreicher mit 4:3 gewannen, legten die Italiener Protest gegen das Ergebnis ein. Sie begründeten ihren Antrag damit, daß die Schlußsirene zu spät angestellt worden sei und daher das in der letzten Minute gefallene vierte Tor der Oesterreicher nicht anzuerkennen sei. In einer nach Schluß des Spiels einberufenen Sitzung der Spielleitung wurde dem Protest stattgegeben, so daß also Oesterreich über Italien nur mit 3:3 gewonnen hat.

## Skimeisterschaften der Badischen Polizei

Der Badische Polizeisportverband führt am 15. und 16. Februar 1934 bei Todtnauberg seine diesjährigen Skimeisterschaften durch. Neben einem Langlauf und Abfahrtslauf in drei Altersklassen kommt auch ein Patrouillenlauf über 20 Kilometer zur Durchführung. Etwa 70 Läufer beteiligen sich an den Wettläufen, sowie acht Mannschaften, die ein Offizier und drei Mann) an dem Staffellauf. Die besten badischen Polizeiläufer sind darunter. Eine Voraussage ist sehr schwer, weil Vergleichsmöglichkeiten aus den vergangenen Jahren, in denen die Meisterschaften ausfallen mußten, fehlen und inzwischen andere und neue Mannschaften gekommen ist. Die Waldshuter Mannschaft hat große Aussicht, doch ist auch mit Karlsruhe und Freiburg stark zu rechnen.

### Ministerpräsident Göring in Berchtesgaden

Der Schirmherr der Deutschen Ski-Meisterschaften, Ministerpräsident General Göring, ist am Freitagnachmittag in Berchtesgaden eingetroffen, um den weiteren wintersportlichen Kämpfen beizuwohnen. Ferner trafen noch der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter v. Epp und der Gruppenführer Prinz von Isenburg zu den Ski-Meisterschaften ein.

## Ein äußerst herzlicher Empfang

### Französische Reiter über ihren Berliner Aufenthalt

Der Führer der französischen Reitermannschaft, die sich am Berliner Reitturnier beteiligte, Hauptmann Clavé, hat nach seiner Ankunft in Paris erklärt, daß er die Auffassung aller seiner Kameraden wiedergebe, wenn er betone, daß ihr äußerst herzlicher Empfang, der ihnen in Berlin von allen Seiten bereitet wurde, tief beeindruckt habe. Die Organisation des Turniers sei vorzüglich gewesen. Die Zuschauer hätten sich sehr sportlich gezeigt und die Leistungen ihrer Reiter genau so beifällig wie die Erfolge der Ausländer. Man habe sie im ersten Hotel der Stadt untergebracht, und von allen Seiten habe man sich sehr bemüht gezeigt, daß es ihnen an nichts mangelte.

## Neue Welthöchstleistung den Oudens

Die holländische Weltrekordschwimmerin Willie den Ouden stellte am Freitagabend in Kopenhagen eine neue Welthöchstleistung auf. Sie schwamm 150 Yards Kraulstil in 1:39,5 Minuten; bisherige Höchstleistungsinhaberin war die Amerikanerin Helen Madison mit 1:40,4 Minuten. Hinter den Ouden belegte die Holländerin Zopie ... vor den Däninnen Karlen und Andersen den zweiten Platz. Willie den Ouden siegte auch über 100 Meter Rücken in 1:23,8 Minuten vor Elli Andersen. Einen weiteren holländischen Sieg gab es über 200 Meter Brust, wo Fri. ... in 3:09,4 Minuten vor Else Jacobsen und ... erfolgreich war. Den einzigen Herrenwettbewerb des Abends, das 200-Meter-Freistilschwimmen, gewann der Schwede Sten Petersen in 2:20,7 Minuten vor dem Holländer Scheffer (2:30,0) und dem Dänen Christensen.

## Berliner Berufsboxkämpfe

Im gut besuchten Berliner „Sportpalast" gab es am Freitagabend eine Reihe von interessanten Boxkämpfen. Im einleitenden Leichtgewichtskampf schlug der Berliner Leopold den Spandauer Hennig überlegen nach Punkten, ebenso war im Schwergewicht der Mannheimer Kreimes über Hintemann (Berlin) nach Punkten erfolgreich. Der Halbschwergewichtskampf zwischen Sabottke (Berlin) und Trollmann (Hannover) sah zunächst den „Zigeuner" im Vorteil (Sabottke mußte bis „neun" zu Boden), aber von der 2. Runde an dominierte Sabottke restlos und in der 6. Runde ließ sich Trollmann aus dem Ring führen.

Den Hauptkampf des Abends bestritten der deutsche Federgewichtsmeister Hans Schiller (Hannover) und Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf (Berlin). Schiller bekam nach 12 Runden die verdiente Punktentscheidung und verteidigte damit seinen Titel mit Erfolg. Im abschließenden Leichtgewichtskampf siegte Rabitz (Danzig) über Schmidt (Plauen) in der 8. Runde durch technischen k. o.

## Erste Akademische Welt-Winterspiele

### Gutes Abschneiden der Deutschen im Langlauf

Die 10. Akademischen Skiwettkämpfe aller Länder nahmen am Freitag in dem im Berner Oberland gelegenen Wengen ihren Anfang. Den Auftakt belegte der 18-Km.-Langlauf, zu dem sich 80 Läufer eingefunden hatten. Sieger wurde etwas überraschend der Japaner Jigoshi, der die Strecke, die einen Höhenunterschied von 400 Meter aufwies, in 1:15,47,2 zurücklegte. Die an diesem Wettbewerb beteiligten deutschen Studenten schnitten recht günstig ab. Der Münchener Stüchel kam in 1:17:20,2 als bester Deutscher auf den fünften Platz. Von den übrigen Deutschen belegten Dehmel in 1:19:20,6 den 6., Büchel in 1:20:04,2 den 11. und Dr. Ziegler in 1:24:9 den 19. Platz.

Ergebnisse: 1. Jigoshi-Japan 1:15:47,2; 2. Ganzer-Schweiz 1:16:56,8; 3. Gulbrandsen-Norwegen 1:17:01; 4. Shimidzu-Japan 1:17:06; 5. Stüchel-Deutschland 1:17:20,2; 6. Helmi-Japan 1:17:30,2; 7. Pohorny-Tschechei 1:18:26,2; 8. Strubn-Schweiz 1:19:13; 9. Dehmel-Deutschland 1:19:20,6; 10. Kurinuma-Japan 1:19:47,8; 11. Büchel-Deutschland 1:20:04,2; 12. Dr. Ziegler-Deutschland 1:20:21,8.

### Deutscher Sieg im Abfahrtsrennen

Am Freitagnachmittag nahmen in Wengen die 10. Akademischen Welt-Winterspiele mit dem Abfahrtsrennen ihren Fortgang. Dieser Wettbewerb gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die deutschen Teilnehmer. Unter 80 Läufern, von denen 10 wegen leichterer Unfälle ausscheiden mußten, blieb der Münchener Xaver Kraisy auf der sehr schwierigen Strecke in der sehr guten Zeit von 5:29,4 Minuten überlegener Sieger. Aber auch die nächsten Plätze — mit Ausnahme des dritten — wurden von Deutschen belegt. Dr. Vetter-Freiburg endete als Zweiter, sein Landsmann Sinder wurde Vierter und Mächler-München ging als fünfter durchs Ziel.

**Das Ergebnis des Abfahrtsrennens:** 1. Xaver Kraisy-München 5:29,4 Min.; 2. Dr. Vetter-Freiburg 6:00,8 Min.; 3. Bilber Streiff-Zürich 6:18,8 Min.; 4. Sinder-Freiburg 6:21,8 Min.; 5. Mächler-München 6:32,2 Min.; 6. R. Clans Bisinger-Genf 6:31,2 Min.

## Deutscher Eishockey-Sieg

### Tschechei verliert 0:1 / Deutschland in der Endrunde

Im Mailänder Eispalast gab es am Freitagabend nur ein Eishockeyspiel, und zwar die Begegnung zwischen

**Deutschland und der Tschechoslowakei 1:0,**

bei der es um den Eintritt in die Schlußrunde ging. Allgemein erwartete man den vorjährigen Europameister in Front, aber unter dem großen Jubel der wieder recht stark vertretenen deutschen Kolonie sicherte sich Deutschland einen durchaus verdienten Sieg, der allerdings erst in der Verlängerung zustande kam. Es war ein harter, aber fair durchgeführter Kampf. In allen drei Abschnitten der regulären Spielzeit wurde vornehmlich auf Verteidigung gespielt, keine Mannschaft wollte sich eine Blöße geben. Mit 0:0 endete das Spiel und so mußte eine Verlängerung von 2 mal 10 Minuten eintreten. Schon in der ersten Minute der Verlängerung fiel die Entscheidung zugunsten Deutschlands. Der in Hochform spielende Berliner Jaenecke unternahm einen Alleingang, sein harter Schuß prallte vom Tor ab, dem Berliner Kessler vor den Schläger —, diesmal sandte die Scheibe im Hechtsprung ins Tor. Mit aller Macht kämpften die Tschechen um den Ausgleich, aber Deutschland hielt den knappen Vorsprung

## Fußball-Jubiläen kündigen sich an

### Eine Schau der deutschen und süddeutschen Pioniere

Die Fußballbewegung wird älter und älter, und mit ihr werden es auch die Vereine. Auch in diesem Jahre begehen wieder eine ganze Reihe von Vereinen der deutschen Gauliga und süddeutschen Bezirksklasse Jubiläen verschiedener Art. Die nachstehende Arbeit kann jedoch nicht als erschöpfend betrachtet werden, weil bei einer ganzen Reihe von Vereinen die Angabe des Gründungsjahres fehlt. Die große Masse der Fußball-Pioniere dürfte aber in der Arbeit enthalten sein.

### Ein goldenes Jubiläum

Als ältester Verein, der Anlaß hat, in diesem Jahre zu feiern, muß der Verein für Leibesübungen Neckarau betrachtet werden, der in diesem Jahre sein „Goldenes" begehen kann. Allerdings dürfte der Stammverein damals auch noch nicht Fußball gespielt haben.

### Sein silbernes Bestehen

feiert in diesem Jahre ebenfalls nur ein Gauliga-Verein: Viktoria Berlin. In der süddeutschen Bezirksklasse ist es der Sp. V. 1889 Regensburg, der auf ein ebenso langes Bestehen zurückblicken kann.

### Auf ein 45jähriges Bestehen

können in der Gauliga drei Vereine zurückblicken. Es sind dies Sport Kassel, Phönix Karlsruhe und FV. 1894 Ulm, zu denen sich aus der Bezirksklasse der VfL Germania 94 Frankfurt gesellt.

Mit dem Gründungsjahr 1899 wächst die Zahl der Vereine, die auf ein

### 35jähriges Bestehen

zurückblicken können, schon erheblich. Wir finden hier aus der Gauliga: Preußen Magdeburg, Sp. V. 1899 Merseburg, TSV Duisburg, SC 99 Köln, KfR Köln, Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt, Sp. V. Wiesbaden, Kickers Stuttgart und die Fußballabteilung des SV 1860 München. Aus der Bezirksklasse finden wir u. a. den FV 1899 Zuffenhausen und den Essener SC 99.

### Das 30jährige Bestehen

wird in ebenfalls starkem Maße von den im Jahre 1904 gegründeten Vereinen gefeiert. Es sind dies in der Gauliga: Wacker Tegel, VfB Peine, FC 04 Schalke, VfR Köln, Borussia Fulda, VfB Friedberg, Phönix Ludwigshafen und FV 04 Würzburg. Damit wächst auch die Zahl der Vereine der süddeutschen Bezirksklasse, von denen zu erwähnen sind: Sportfreunde Frankfurt, Spvgg. 04 Arheilgen, Germania Ludwigshafen, FC 04 Singen, FV 04 Rastatt, VfB Geisburg, Normannia Gmünd und Spvgg. Erlangen.

Von den Vereinen, die in diesem Jahre

### das silberne Jubiläum

feiern, werden nur wenige genannt. Die Gauliga zählt deren sechs, und zwar Preußen Danzig, Viktoria Stolp, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Sp. V. 09 Beuthen, Viktoria Recklinghausen und Sp. V. 09 Hüls. Von den übrigen verdienen aus der süddeutschen Bezirksklasse FV 09 Weinheim, Amicitia Viernheim und FV 09 Nürtingen genannt zu werden.

„Sport der NMZ" Sonntag abend 7⁴⁵ Uhr im Straßenverkauf

MARCHIVUM

# Der Tag des Rundfunks

## Das Fest des neuen deutschen Rundfunks am 11. Februar

München

Der Tag des Rundfunks soll ein Fest werden, ein Fest, das den neuen deutschen Rundfunk als das Verkündungs- und Gestaltungsmittel der nationalsozialistischen Weltanschauung in seiner großen Volkstümlichkeit zeigt. Mit Stolz und Freude können die deutschen Volksgenossen auf das erste Jahr des nationalsozialistischen Rundfunks zurückblicken, auf jenes Jahr, da der Rundfunk sich in den Dienst der politischen Willenspropaganda des Nationalsozialismus stellte und in hervorragendem Maße zu dem Willensentscheid des deutschen Volkes am 12. November und damit zur Einigung der Nation beitrug.

Durch den Rundfunk wurde es möglich, daß das Wort des Führers bis in den letzten Winkel deutscher Erde, bis in die letzte Hütte drang, hin zu allen schaffenden Menschen, zum Arbeiter in den Werken der Industrie und zum Bauern in die Einsamkeit seiner Scholle.

Rundfunk und Volksgemeinschaft — diese beiden Begriffe sind in wenigen Monaten zu einer Einheit verschmolzen. Die einst vom Volk isolierten Funkhäuser sind heute zu Braunen Häusern deutschen Geistes- und Kulturlebens geworden. Aus ihren Toren stürmen täglich und stündlich die Männer mit dem Mikrophon hinein in das Volk, in die gewaltige Werktätigkeit der Schaffenden, um das Erlebnis der Volksgemeinschaft, die Begeisterung mit dem Seelentum des Volkes im Rundfunk einzufangen und weiterzugeben.

So vielgestaltig und vielfältig wie die Gemeinschaft des zu nationaler Ehre und Selbstbesinnung wiedererwachten deutschen Volkes in seinen Einzelheiten ist, wie diese Gemeinschaft Arbeiter, Bauern, Bürger, Künstler umfaßt, so vielgestaltig und vielfältig will, muß und wird der Rundfunk sein, um den einzelnen noch inniger an die Gemeinschaft zu ketten und die Gemeinschaft noch näher an den einzelnen heranzubringen. Er ist so umfassend, daß es unmöglich scheint, in Worten und Bildern auch nur annähernd sein ewig bewegtes, sein wandelbares und doch immer gleiches Gesicht zu zeichnen: Aus der Thomaskirche in Leipzig, der denkwürdigen Stätte, an der einer der größten Deutschen, Johann Sebastian Bach, wirkte, sendet er nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa allsonntäglich die Bach-Kantate, die Ausdruck des kultischen Gestaltungswillens der deutschen Volksgemeinschaft ist. Daneben steht die Fröhlichkeit eines bunten Abends, der die Heiterkeit beschwingter Tanzrhythmen und die Scherze der Ansager am Feierabend zu den Schaffenden in die Häuser trägt. Daneben steht der Börbericht, der in Bruchteilen von Sekunden die großen und die kleinen Ereignisse deutschen Lebens in Wort und Geräuschen und Klängen schildert, so plastisch, wie es das gelungenste Bild nicht vermöchte.

Vor dem Mikrophon stehen nicht wie früher die Vertreter einer volksfernen, geistigen Oberschicht, sondern Männer aus dem Volke, die von ihrer Erlebnißwelt, von ihren Alltagsfreuden und -leiden berichten und die als Gestalter dem neuen deutschen Rundfunk ebenso willkommen sind wie die schaffenden Künstler oder wie die Jugend, die ihre alten Volkslieder und die Weisen ihrer Bewegung zu Gehör bringt. Ueberall ist der Rundfunk, wo die deutsche Volksgemeinschaft hinreicht, und das Ueberall trägt er zu allen, die „Ohren" haben zu hören. Das „Ohr", das die schweigsamen, drahtlosen Wellen empfängt und in einen vernehmbaren Ton verwandelt, ist der Rundfunkempfänger, besonders der Volksempfänger, der zum „Tag des Rundfunks" seine 600 000. Auflage erlebt. Es ist der Wille der nationalsozialistischen Rundfunkführung, allen Volksgenossen, auch jenen, die zwar ein Herz haben, den Rundfunk zu lieben, aber nicht das Geld, um ihn in ihr Haus zu zaubern, die Teilnahme an diesem technischen und geistigen Gestaltungswunder zu ermöglichen. Je größer die Gemeinschaft der Hörenden wird, die schon heute längst die fünfte Million überschritten hat, um so größer wird die Verantwortung des Rundfunks, um so freudiger wird seine Arbeit sein. Je mehr Hörer der Rundfunk hat, um so fester wird das Band, das er um die deutsche Volksgemeinschaft schlingt, um so inniger wird die Verbundenheit mit jedem deutschen Volksgenossen.

Wenn es den Rundfunk am 30. Januar 1933 nicht als technisches Verkündungsmittel gegeben hätte, er hätte als das der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende, auf die Totalität des Volkstums gerichtete weltanschauliche Gestaltungsmittel erfunden werden müssen. Jetzt hat der Rundfunk, der als technische Erfindung bereits zehn Jahre vorhanden ist, durch den Nationalsozialismus seine geistige Erweckung erhalten. Er ist aufgebrochen im Seelentum des Volkes zu jenen Kräften, die unverfälscht und nicht angekränkelt das Erbe deutschen Geistes und deutscher Rasse in ihrem Blute tragen. Er wird aus diesem Urquell des Volkstums seine Gestaltungskraft schöpfen und so, im Geistigen und Materiellen, der werdenden Weltanschauung des Nationalsozialismus zum Durchbruch verhelfen.

Oben links: Der auf Anregung des Reichspropagandaministers gebaute Volks-Empfänger, der es ermöglicht, in allen Teilen Deutschlands sämtliche Programme der deutschen Sender zu empfangen. Oben rechts: Schulunterricht mit Rundfunk. Der Schulfunk ist eine Errungenschaft, die heute auf dem Lehrplan zahlreicher Anstalten nicht mehr fortzudenken ist. Unten links: Der unermüdliche Förderer und Anreger des deutschen Rundfunkwesens, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, am Mikrophon. Unten rechts: Reichskanzler Adolf Hitler.

## Vom Aufbruch zur Gestaltung

### Ein Jahr deutscher Rundfunk

Auf den Trümmern der versunkenen Epoche des Liberalismus empfing in den erfrischenden Stürmen der nationalsozialistischen Revolution der deutsche Rundfunk das organisatorische Fundament für seine künftige Gestaltung. In den vergangenen Monaten des Aufbruchs einer erwachten Nation zu ihrer Volkwerdung begann auch der Rundfunk seinen Aufbruch ins Volk, in dessen Mitte er heute steht als der Willensträger der nationalsozialistischen Weltanschauung und als das gigantische und moderneste Verkündungsmittel der nationalsozialistischen Gemeinschaftsidee. Bis er seinen Platz sich im Volk eroberte, dazu war die zähe Verbissenheit und der fanatische Kräfteeinsatz einer Führung notwendig, die die organisatorische und geistige Schulung der Bewegung in der Opposition erlebt und sich in der Leitung des Funkwarteapparates der Partei theoretisch und praktisch mit der Handhabung eines Rundfunks nationalsozialistischer Prägung vertraut gemacht hatte.

Nur so war es möglich, daß in der Nacht des 30. Januar, als die braunen Sturmbataillone im ersten Aufschwung der nationalen Erhebung dem jungen Kanzler des Dritten Reiches in festlichen Fackelzügen huldigten, diese Stunden von geschichtebildender Leuchtkraft in lebendigen Reportagen über die deutschen Sender gingen. Die Form einer das ganze Volk umfassenden Gemeinschaftssendung war damit gefunden. Der Weg, den der deutsche Rundfunk mit den Gemeinschaftssendungen vom 4. März, dem Tag der Wahlrede des Führers aus Königsberg, über den 1. Mai bis zum 10. November mit seiner historischen Mittagsstunde einschlug, da Adolf Hitler aus dem Siemens-Werk zum schaffenden Volke sprach, war vorgezeichnet. Das Wahlergebnis vom 12. November, das der Welt die geeinte deutsche Nation zeigte, hatte seinen schicksalshaften Urgrund in der Nachtsendung des 30. Januar, als die nationalsozialistische Staatsführung die Bedeutung des Rundfunks für ihre politische Willens- und Weltanschauungspropaganda vor aller Augen demonstrierte.

Heute weiß jeder deutsche Volksgenosse, heute weiß es die Welt: der Rundfunk ist die Brücke zwischen Führer und Volk, der Rundfunk hatte Wille und Wort des Führers zu den deutschen Menschen getragen, und des Führers Wille wurde ihr Wille. Aus diesem gegenseitigen Vertrauen entstand die deutsche Volksgemeinschaft, die aus der Zerrissenheit und Verelendung unter der marxistischen Herrschaft sich im Aufstieg unseres Vaterlandes in kraftvoller Lebensfreude zusammenschloß, die heute ihren sichtbaren Ausdruck in der Deutschen Arbeitsfront aller Schaffenden hat.

Der deutsche Rundfunk hätte niemals die geistige Zielsetzung und die Durchschlagskraft seiner Propaganda gewonnen, hätte er nicht in Reichsminister Dr. Goebbels seinen eigentlichen Schöpfer empfangen. Der beste Propagandaleiter der Partei stellte dem Rundfunk seine Aufgaben, die nach dem geistigen und organisatorischen Um- und Aufbau des in einer kaum zehnjährigen Entwicklung schon morschen und überalterten Systemrundfunk im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Staates ihrer Lösung entgegengehen. Zwei alte Kämpfer der Bewegung, Horst Dreßler-Andreß und Eugen Hadamovsky, wurden die Willensvollstrecker von Dr. Goebbels. Ihre erste Arbeit war es, den Rundfunk als politische Waffe für die nationalsozialistische Willenspropaganda zu schärfen und scharf zu halten, ihre weitere, ebenfalls von Erfolg gekrönte Arbeit war tische Waffe für die nationalsozialistische Willenseinheit aller Funkschaffenden zusammenzuschweißen, die ihre organisatorische Grundlage und Bindung heute in der Reichsrundfunkkammer haben.

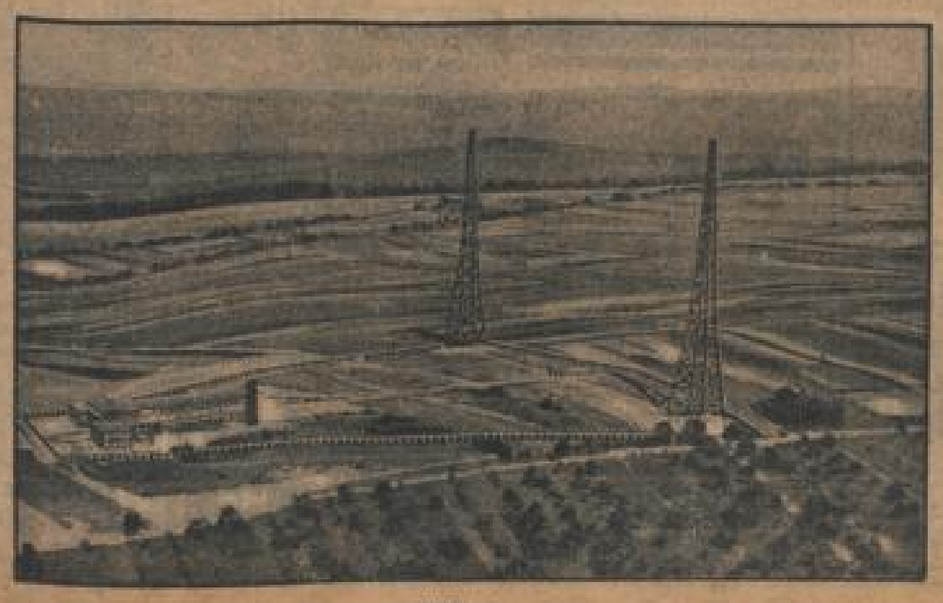
Als Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft vollzog Hadamovsky den Aufbruch des Rundfunks ins Volk. Die Hörerzahlen sind in stetigem Wachsen. Der Rundfunk, der in der Vergangenheit ein technisches Wunderwerk ohne geistige und seelisch im Volk verwurzelte Inhalte war, wurde zum Sprachrohr der totalen Weltanschauungseinheit des Nationalsozialismus. Er wurde zum unentbehrlichen Gefährten in jedem deutschen Haus, das ein Rundfunkgerät besitzt, er wurde die Sehnsucht jedes Volksgenossen, der noch keinen Apparat sein eigen nennt. Einmal wird der Tag kommen, da des Führers Wille „Rundfunk in jedes Haus" Wirklichkeit geworden ist. Dieser Tag wird um so eher kommen, je rascher der Rundfunk in seiner Programmgestaltung die Erlebnisfülle der deutschen Volkheit widerspiegelt, je rascher Freud und Leid der Menschenseele in ihrer völkischen Gemeinschaft Verkündung im Rundfunkprogramm finden. Das Ziel ist klar und fest umrissen.

Was der Vollendung dieses Zieles noch hemmend gegenüberstand, waren erforderliche Maßnahmen des inneren Ausbaues und der organisatorischen Gliederung der deutschen Sendebetriebe. Mit der Parole „Der freischaffende Künstler ist der Träger der Rundfunkprogramme, die Kunst ist das Urelement des Rundfunks" hat der Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky die Richtung gewiesen, die der Rundfunk in seiner künftigen Programmgestaltung nehmen wird. Die Hörer werden dann einen lebendigen, volksnahen Rundfunk erhalten, dessen Höhepunkte an den Schicksals- und Feiertagen der Nation, nach wie vor im Zeitera stehenden, das ganze Volk erfassenden Gemeinschaftssendungen sein werden.

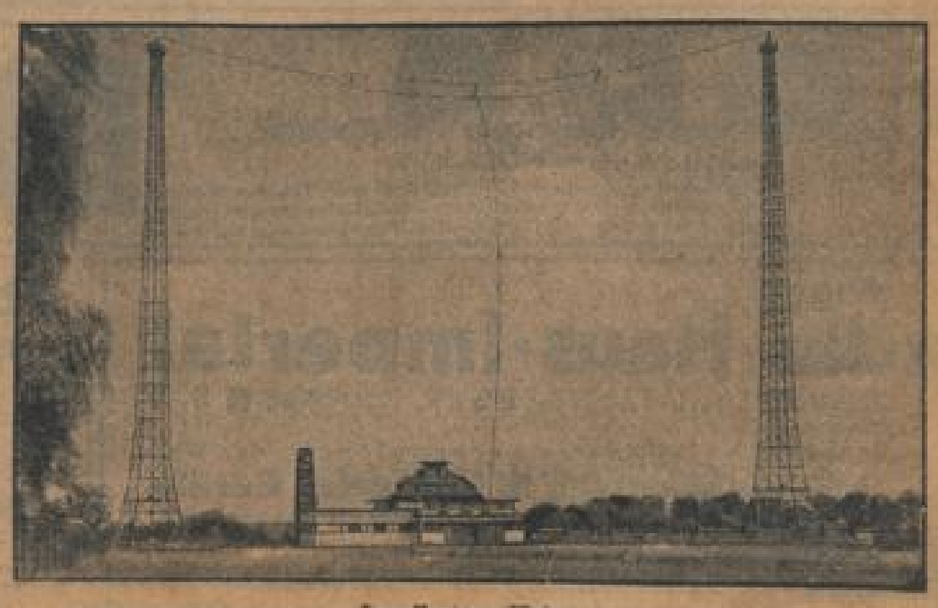
Ministerialrat Dreßler-Andreß, Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, ist als Präsident der Reichsrundfunkkammer Repräsentant der deutschen Rundfunkeinheit, die das Sendewesen, die Funkwirtschaft und die Hörerorganisationen umfaßt. In der Reichsrundfunkkammer hat die nationalsozialistische Rundfunkwerbung, die mit Beginn der Funkausstellung groß einsetzte, ihr Aktionsfeld.

Was der Rundfunk in seinen Sendungen geistig gestaltet, wird propagandistisch in der Reichsrundfunkkammer ausgewertet, selbstverständlich auch nach rein geistigen Gesichtspunkten. Diese Weltanschauungspropaganda der nationalsozialistischen Rundfunkführung, die in der Reichsrundfunkkammer verankert ist, hat auch der Funkwirtschaft eine geistige Zielsetzung gegeben. Der Bau und Verkauf von Rundfunkgeräten ist danach nicht mehr wie in früheren Jahren, wirtschaftlicher Selbstzweck, sondern Dienst für Volk und Staat, also ein geistiger Vorgang trotz seiner materiellen Bedingtheiten. Die Bereitstellung von Rundfunkempfängern ermöglicht der Programmgestaltung des Rundfunks erst den vollen Einsatz der Kräfte. Auch der Arbeiter in der Funkindustrie, der Verkäufer im Funkhandel ist genau so wie der künstlerische und technische Mitarbeiter des Rundfunks Gestalter an einem geistigen Instrument.

Erste gestaltende Aufgaben wird die Reichsrundfunkkammer schon in den kommenden Wochen durchzuführen haben. Die nationalsozialistische Rundfunkwerbung, die den Rundfunk zum volkstümlichsten Erlebnisfaktor des neuen Deutschlands gemacht und die Funkwirtschaft ihrer eigentlichen Blüte entgegengebracht hat, wird ihre neuen großzügigen Aktionen fortsetzen. Das deutsche Bauern- und Arbeitertum sollen in verstärktem Umfange für den Rundfunk gewonnen werden. Ueberall, wo der Herzschlag unseres Volkes pulsiert, will der Rundfunk dabei sein, beseelt von seiner Mission, dem Führer und der im Führer geeinten deutschen Nation zu dienen.



Mühlacker



Frankfurt am Main

MARCHIVUM

## Der Gestaltungswille des Rundfunks

**Horst Dreßler-Andreß, Präsident der Reichsrundfunkkammer:**

**Aus der revolutionären Erneuerung des deutschen Volkstums im nationalsozialistischen Geiste ist das neue Deutschland gewachsen, dessen geistiger Künder und Träger der Rundfunk ist. Für die Zukunft kommt alles nur darauf an, daß das deutsche Volk sich dieses Mittel zur Verkündung und Lebensformung des Nationalsozialismus mehr als bisher zu eigen macht und alle Kräfte, die in ihm wohnen, mobilisiert zur Bewältigung der gewaltigen historischen Aufgaben, die der Nationalsozialismus stellt.**

**Eugen Hadamovsky, Reichssendeleiter:**

**Wir glauben, daß der Rundfunk auf der Grundlage der Kunst und auf der Grundlage des freien künstlerischen Schaffens beruht. Wir werden deshalb zäh und verbissen so lange kämpfen, bis beide, Kunst und Rundfunk, miteinander verflochten sind und so voneinander abhängen, daß Kunst und Rundfunk und Rundfunk und Künstler eine Einheit sind.**

**Dr. Bernhard Kunst, Präsidialmitglied und Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer:**

**Es gibt für den Rundfunk nur die eine Aufgabe: Dienst an der Nation. Zu dieser Aufgabe haben sich alle Funkschaffenden zu bekennen. Die Reichsrundfunkeinheit gewährt und zum Dienst für Volk funkkammer ist der Garant dafür, daß diese deutsche und Vaterland eingesetzt wird.**

## Auto-Sternfahrten am „Tag des Rundfunks"

Im Rahmen des von der Reichsrundfunkkammer am 11. Februar veranstalteten „Tag des Rundfunks" sind Auto-Sternfahrten in den einzelnen Landesgebieten geplant, die möglichst durch alle Gegenden Deutschlands führen sollen, um für den Gedanken des Rundfunks in Stadt und Land zu werben. Die Fahrten gehen von 19 Städten Deutschlands aus und führen im Zickzackkurs durch eine große Zahl von Dörfern und kleinen Städten wieder zum Ausgangspunkt zurück. In den größeren Ortschaften und Dörfern sollen die Kolonnen kurze Zeit verweilen und durch ein paar aufklärende Worte an die Bevölkerung auf die Bedeutung des Rundfunks aufmerksam machen.

Die Organisation der Fahrten in Nordbaden liegt in Händen des Bezirksführers des Reichsverbandes deutscher Funkhändler e. V., Friedrich Pilz, Ingenieur, Mannheim, U 1, 7. Es werden sich alle Radiohändler, Großhändler, Werkvertreter und Handelsvertreter, die Automobile besitzen, an der Sternfahrt beteiligen. Zu dem organisatorischen und propagandistischen Gelingen der Fahrt werden der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. und die Funkwarteorganisation beitragen.

Mit den Sternfahrten am „Tag des Rundfunks" will die deutsche Funkwirtschaft ihrerseits an den Propagandaaktionen der nationalsozialistischen Rundfunkführung durch eine einheitliche, nur auf den Gedanken des Rundfunks gestellte Werbung aktiv mitwirken.

## 600 000 Volksempfänger

Die deutsche Funkindustrie hat in einer Sitzung mit der Reichsrundfunkkammer die weitere Auflage von 100 000 Volksempfängern beschlossen. Damit hat der Volksempfänger in 5½ Monaten eine Gesamtauflage von 600 000 Stück erreicht. Es ist erfreulich, daß diese Neuauflage zum „Tag des Rundfunks" erforderlich wird, der bekanntlich der Tag der großen Volkstümlichkeit des deutschen Rundfunks werden soll. Außerdem beweist die unaufhörlich steigende Zahl der Auflagen des Volksempfängers, daß die Rundfunkpropaganda der nationalsozialistischen Rundfunkführung und der Reichsrundfunkkammer eine greifbare Resonanz in den breiten Schichten unseres Volkes findet. Immer mehr gewinnt die Erkenntnis Raum, daß Rundfunkhören für jeden Volksgenossen eine staatspolitische Notwendigkeit ist, wenn er sich nicht selbst, sowohl auf politischem wie auf kulturellem und auf wirtschaftlichem Gebiet, von dem Gesamtleben der Nation ausschließen will.

600 000 Volksempfänger zeugen zugleich von der wachsenden Gesundung der deutschen Funkwirtschaft, die ebenfalls auf die Durchschlagskraft der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda zurückzuführen ist.

# Der Rundfunk im bäuerlichen Leben

**Von Josef Albicker, Kreisbauernführer von Donaueschingen**

Wer wie ich, als Bauer mit beiden Füßen auf eigenem Boden steht, das Werden und Vergehen der Natur jedes Jahr auf eigenem Grunde erlebt, das Brotkorn für seine Familie selber baut und trotzdem das Seelen- und Geistesleben nicht verkümmern läßt, findet im Rundfunk einen unersetzlichen Freund und Wegweiser in allen Lebenslagen. In meiner Jugendzeit in der Sturm- und Drangzeit, als die angeborenen Triebe sich in meiner Seele gewaltsam regten, fühlte ich mich zunächst unglücklich, weil ich als Bauernbub nicht die Möglichkeit hatte, die weite Welt kennenzulernen, weil ich abgeschlossen war von Kunstzentralen und Kulturschätzen, die der Städter nach Wunsch und Wahl benützen oder besitzen durfte. Nie und niemals hat mir das Bauerngewerbe mißfallen, aber der Mangel an Geistesbildung, die Sehnsucht der Seele nach Erbauung, der Hunger des Herzens nach Wahrheit, Wissen und Welterkenntnis, ließen mich nie zur Ruhe kommen. Und wenn ich hinter dem Pfluge schritt, fühlte ich mich verlassen, arm und klein, aber nur deshalb, weil mir die Möglichkeit fehlte, eine Verbindung zu finden von meiner kleinen, aber ruhigen Welt, zum großen Pulsschlag der Zeit, zum Werden und Vergehen innerhalb der Nation.

Ich las Bücher, suchte durch Selbstbildung die Decke zu sprengen, die sich zwangsläufig über Hirn und Horizont wölbte, aber, wie ein Vogel, der die Freiheit verlangend, immer und immer wieder an die Decke seines Käfigs fliegt, um letzten Endes ermattet niederzusinken, so mußten meine Bestrebungen ermatten. Ich war und blieb abgeschlossen von der weiten Welt.

Heute ist es anders. Das Rundfunkgerät, das im Herrgottswinkel meiner Stube einen Ehrenplatz erhielt, gibt mir den Kontakt mit allen andern Volksgenossen, Völkern und Erdteilen, das kleine Rundfunkgerät im Herrgottswinkel vermittelt mir das Miterleben der großen Welt.

Für keinen anderen Berufsstand ist die Erfindung des Rundfunks so bedeutungsvoll, wie gerade für den Bauernstand. Der Bauer wohnt einsam, vielleicht in einer weltfernen Gegend, irgendwo im Gebirge, abgeschlossen von der Volksgemeinschaft, an seinen Boden gebunden durch Geburt und Beruf. Es gibt heute noch Bauern genug, die in ihrem ganzen Leben nie in eine Großstadt kommen, denen eine klare Vorstellung vom Leben und Weben der großen Welt überhaupt unmöglich ist, Bauern, die ihrer Lebtag nichts sehen und hören, als das, was in ihrem kleinen Umkreis eben vor sich geht.

Durch die nationalsozialistische Revolution ist der Bauer wieder zu einem neuen Recht, zu neuer Bedeutung, zu neuen Aufstiegsmöglichkeiten gekommen. Der Titel Bauer ist heute nicht mehr ein Schimpfwort, sondern der Begriff: „Neuadel aus Blut und Boden." Kraft- und Blutsquell der Nation!

Es liegt aber an uns Bauern selber, daß wir der Welt beweisen, daß wir mehr und mehr auch ins Kulturleben der Nation eingreifen wollen, daß wir uns bewußt sind, daß die schollenverwachsensten und treuesten Männer des Volkes gerade gut genug sind, die öffentliche Meinung des Volkes so zu machen, daß kein Städter mehr auf den Gedanken kommt, der Bauer sei ein rückständiger, geistig unbeholfener und schwerfälliger Menschen.

Wenn der Bauernstand aber im neuen Staate seine Sendung erfüllen soll, muß er mit allen Mitteln danach trachten, seinen geistigen Horizont zu weiten, er muß sich selber aus den Nebeln der vergangenen „Bauernverdummungspolitik", die manche Menschenhirne liberalistischer Prägung heute noch umgaukeln, befreien. Der Bauernstand hat es nötiger als jeder andere Stand, die Höhenwege des Wissens und kulturellen Neuwerdens zu wandeln, er muß vieles nachholen, was früher versäumt wurde.

Es muß soweit kommen, daß in jedem Bauernhaus ein Rundfunkgerät steht, damit den Führern des Bauerntums eine systematische Erziehung und Schulung ihrer Gefolgschaft jeden Tag möglich ist. Der letzte Bauer muß sozusagen den Pulsschlag unserer großen Zeit durch das Schwingen der Aetherwellen jeden Tag miterleben und mitfühlen. Nur so kann die Bildung eines geschlossenen, weltanschaulich gefestigten, geistig und sittlich hochstehenden Bauerntums zur vollendeten Tatsache werden.

Der Bauer war der Hauptträger der nationalsozialistischen Revolution. Deshalb hat er im neuen Staate das Selbstverwaltungsrecht durch das Nährstandsgesetz erhalten, deshalb ist er durch das Erbhofgesetz aus den Klauen des Kapitalismus befreit worden. Der Bauer soll aber nicht nur seine wirtschaftlichen Belange selber wahrnehmen, sondern auch seine kulturellen Forderungen wahr machen. Der Bauer soll nicht nur frei sein von der Zinsknechtschaft, sondern sich selber freimachen von dem Vorwurf geistiger Minderwertigkeit und Rückständigkeit!

Deshalb haben die neuen Männer, denen im neuen Staate die Führung des Rundfunks anvertraut wurde, sich wiederholt geäußert, daß der Bauer in Zukunft selber immer mehr an das Mikrophon gestellt werden soll, daß die Programmleitung das Bauerntum immer mehr berücksichtigen will, um einen wahren Kontakt zwischen Bauernseele und geistiger Führung herzustellen.

Der Bauernstand muß die Zeichen der Zeit verstehen! Er muß mit alten Vorurteilen brechen und selber mitbauen am großen Kulturgebäude des Dritten Reiches, das nach einem bekannten Ausspruch Adolf Hitlers ein Bauernreich werden soll!

Der Rundfunk ist jetzt das Sprachrohr der wahren Volksgemeinschaft, auch der Bauernstand muß sich täglich dieses Sprachrohrs bedienen, damit ewig sei und bleibe: Ein Wille und ein Ziel, ein Führer und ein Volk, ein großes, freies Vaterland!

## An alle Rundfunkhörer!

**Seit dem 15. Januar 1934 wurde in der Reichsgeschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDR) eine**

**Rundfunk-Aufbaustelle**

**eingerichtet. Der Zweck dieser Rundfunkaufbaustelle ist die Organisation und die Auswertung der Hörer-Kritik. Alle Rundfunkhörer werden daher gebeten, alle Kritiken zustimmender und ablehnender Art an die**

**Kreisrundfunkstelle Mannheim, K 1, 19**
**Abteilung: Rundfunkaufbaustelle**

**einzusenden. Diese Kritiken werden von uns aus gesammelt und über die Reichsleitung des RDR der Reichssendeleitung als Stimmungsbericht und Grundlage für die Programmgestaltung der kommenden Wochen übermittelt. Andere Mitteilungen als reine Programmkritiken dürfen diese Sendungen nicht enthalten. Rundfunkhörer, es liegt in Eurem Interesse, wenn Ihr von dieser Einrichtung regen Gebrauch macht!**

**Kreisrundfunkstelle der NSDAP**

## Zu den Deutschen Schimeisterschaften

Reichsarbeitsminister Seldte begrüßt zwei Teilnehmerinnen. In der Mitte: Christel Cranz, die den Abfahrtslauf gewann. Rechts: Lotte Bader, die sich als Dritte placierte.

Radio: J 1,7 MOHNEN
Alle Apparate Röhren Anoden u. Zubehör

RADIO DAHMS D 1,6 Paradeplatz D 1,6 Paradeplatz
Das Fachgeschäft
(Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.)

Das Rundfunk-Spezialhaus
Ludwig Kronenberger
Schimperstraße 19 – Fernspr. 506 36
beratet und beliefert Sie fachmännisch. Sämtl. Markengeräte am Lager! Vorführung ohne Kaufzwang. Teilzahlg. bis zu 10 Mtn.

Verlangen Sie kostenlos die Druckssache:
Ich suche einen neuen Empfänger!
von Ing. Otto Kappelmayer
Sie wissen dann, daß Sie einen MENDE kaufen müssen
RADIO-MAYER Rupprechtstr. 16 Fernspr. 184 29

Wo informiere ich mich vor der Anschaffung einer RUNDFUNK-ANLAGE
Wo finde ich eine solch große Auswahl von Markenfabrikaten vom Volksempfänger bis zum Superhet-Gerät
Wo werde ich gut bedient und erhalte auch evtl. Zahlungserleichterungen
Wo lasse ich meine reparaturbedürftige Rundfunkanlage gegen billigste Berechnung instandsetzen
Bei der fachmännisch geleiteten Rundfunkabteilung der
Rheinelektra
P 7, 25, Heidelberger Straße Fernruf 280 87

Für die neuen Großsender eingerichtet
KÖRTING BLEIBT KÖRTING
DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE
KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe / KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang / KÖRTING bringt Europa und die Welt – und Freude in Ihr Heim
Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!

Körting Radio
Körting-Einkreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 158.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 163.-
Körting-Zweikreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 238.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 245.-
DR DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27
Bezugsquellen-Nachweis durch die Generalvertretung: Vogt & Co., Mannheim, O 7, 21, Fernsprecher 239 36

NORA Nie Ohne Radio Apparat...
sagt jeder – der NORA hört
• Lautstarker Fernempfang • herrlichste Klangfülle („Noraton") • höchste Selektivität sind vollendet vereinigt im Nora-Empfänger / In sämtlichen Fachgeschäften erhältlich
NORA 200 ab RM 150.– / NORA 221 ab RM 220.–

Radio Pilz U 1,7
Aeltestes Fachgeschäft

Etage
Radio-Haus-Imperial
Ing. CARL L. LITZENBERGER, Mannheim, N 5, 1
Fernruf 21805
führt die selektivsten Fernempfänger der Welt
Spezialreparaturwerkstätte für Staßfurter Geräte
Ehestandsdarlehenscheine, Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
Jetzt auch Teilzahlungen.

Radio nur beim Fachmann!
W. Bergbold
P 5, 14
Sämtliche Markenfabrikate stets vorrätig!

Radio-Apparate kauft man vorteilhaft nach Durchsicht des Anzeigenteils der NMZ

Das Rundfunk-Gerät von Radio-Meyne, D 2, 8, Planken. Fernspr. 312 46

Munde und die Beine übergeschlagen und guckt dich immer in die Blätter. „August," sagte ich, „was machst du denn hier?"

„O Mutter," sagt dich der Mensch da, „hier liege ich bloß. Ich lieg hier den ganzen Tag, hier ist es dich so wunderschön, viel schöner als in der Fabrik! Hier müßtest du auch mal so liegen, Mutter! Hier kann man ja garnicht auf schlechte Gedanken kommen, wenn dich die Vögel so schön singen und die grünen Blätter miteinander spielen, dann muß man ja wieder ein guter Mensch werden. . ." sagte der da dä Minsche. . ."

„Da hat er es aber doch mit seiner Schwiegermutter zu tun gekriegt . ." sagte ich lachend, „vier Wochen kein Geld nach Hause zu bringen. . ."

„Ach wo! — Wer kann denn sonem Menschen auch böse sein. Auf das bißchen Papiergeld kam es ja schließlich nicht an. Augusten den haben wir können auch noch mit durchfüttern. . Wir haben ja von allem, was der Mensch braucht, um satt zu werden. Wir haben sonen schönen großen Garten, den müssen Sie sich auch mal ansehen. . . Und dann haben wir noch sechs Morgen Ackerland in Pacht, und eine Kuh und vier Ziegen haben wir, und Milch und Butter haben wir genug — ja, wir haben von allem. . ."

„Aber bei so einem Schlachtefest," wendete ich besorgt ein, „da wird doch gewiß ein viertel Schwein aufgegessen . .?"

„Ach — heute wird nun mal im großen Kessel gekocht! Und dann haben wir ja auch noch sechs Schweine sitzen. Und wenn es schließlich im Sommer mal ein bißchen knapp wird, beißen wir eben mal kürzer an — nun langen sie man ordentlich zu, Herr Doktor!"

Draußen schlug der Hofhund an. Als das Gebell nicht verstummen wollte, erhob sich der bucklige Stiefsohn und ging hinaus — lief nicht das Schillern einer schadenfrohen Ahnung über seine Züge . .?

Wahrhaftig, er brachte eine Ueberraschung mit: der Landjäger Nagelschmidt erschien mit ihm im Zimmer. Ich sah es kaum, daß einige Gäste aufsprangen, ich hatte nur Augen für meinen Freund August Pulles. Er war ganz ruhig geblieben und lächelte herzlich seinem Greifer entgegen, es schien, als ob ein Vorgenuß der ersehnten Stille seine Züge noch fröhlicher machte. . .

Der Landjäger winkte huldvoll nach allen Seiten:

„Bleiben Sie sitzen, Herrschaften!" rief er, „ich will nicht stören, ich bin nicht dienstlich hier, ich komme nur gerade vorbei und wollte meinen Freund Pulles noch mal daran erinnern, daß morgen früh die Reise losgeht."

Alle lachten laut auf, nur August schmunzelte, er schmunzelte auf eine schlechthin reizende Art. Mir kam plötzlich der Gedanke, daß er seinen letzten Holzfrevel vielleicht nur begangen habe, um wieder einmal einzulaufen in den Hafen seiner einsamen Beschaulichkeit.

„Kriege ich denn wieder dieselbe Zelle?" wandte er sich an den Landjäger, der sich niedergelassen hatte, freilich ohne den freundlich nähergerückten Schüsseln und der Branntweinflasche schon irgend eine Beachtung zu schenken.

„Ach ja . ." meinte der Landjäger, nicht ohne aufrichtiges Bedauern, „er möchte gern wieder sein Einzelzimmer haben. Aber damit ist es dieses Mal nichts, wir haben das ganze Haus übervoll. Dieses Mal haben Sie Gesellschaft. Sie liegen zu viert im Zimmer. Na — vielleicht das nächste Mal!" Er mochte Augusts jähes Erbleichen wohl bemerkt haben.

Augusts verstörtes Schweigen warf einen schmerzlichen Schatten auf den weiteren Verlauf dieses festlichen Abends, dessen Beginn vom Glanz seiner frohen Erwartungen so heiter überhaucht war.

Zwei Wochen später traf ich Frau Pulles auf der Straße. Sie zeigte mir eine prächtige Postkarte mit dem Heidelberger Schloß, auf dessen Illuminierung durch ein Transparent sie mich voller Stolz aufmerksam machte. August hatte sie geschickt: er hatte das einsame Wanderleben dem drohenden Massenquartier im Amtsgerichtsgefängnis vorgezogen, sein Weg strebte weiter nach Süden, dem zeitigeren Frühling entgegen, den er am Bodensee zu erleben hoffte. . .

Ich sah die Frau betroffen an, aber auch jetzt verleugnete sie ihr lachendes Einverständnis mit Augusts abenteuerlichen Anwandlungen nicht:

„Ach — Sie meinen wohl, der kommt nicht wieder . .? Der ist schon öfter weggemacht und doch immer wiedergekommen, einmal sogar schon vom Gardasee. Da haben sie ihn bis zur Grenze auf den Schub gebracht. Der kommt wieder! Dazu hat er Horst und Karlheinz viel zu gerne, ohne seine Jungens hält der es doch nicht lange aus. Ich denke, wenn dann hier oben bei uns erst richtig Frühling ist, kommt er wieder.

Und dann sind ja auch die Winterstammgäste aus dem Gefängnis wieder ausquartiert, und August kann allein in seine alte Zelle ziehen und sich von der Reise schön ausruhen. Nein, da bin ich nicht bange — wo's Pulles ist, der kommt spätestens zu Pfingsten wieder!" —

## Blick in die Welt

### Wrangel und das Mädchenpensionat

In der „Königsberger Allg. Ztg." erzählt eine 85jährige Königsbergerin das nachstehende hübsche Erlebnis mit dem alten Papa Wrangel. „Im Jahre 1864/65 war ich, so heißt es da, in Berlin in Pension in der Leipziger Straße gegenüber dem Herrenhaus und neben der englischen Gesandtschaft. Bei den Tagungen im Herrenhaus sah ich Bismarck und Moltke und viele andere Größen der damaligen Zeit. Meine Erlebnisse mit Wrangel hatte ich in der Matthäikirche, wo zur damaligen Zeit Generalsuperintendent Buechsel predigte. Wrangel hatte dort eine Kirchenbank für sich.

Wir Pensionärinnen wurden Sonntags geschlossen zur Kirche geführt, mußten aber stehen, falls sich nicht mitleidige Menschen unserer annahmen und uns zu sich in die Bank hereinließen. Auch Wrangel winkte uns jungen Dingern mit dem Zeigefinger zu, sich neben ihn zu setzen. Nur war das bei uns nicht sehr beliebt, denn sofort legte er seinen Arm um das junge Mädchen an seiner Seite, hielt ihr sein Gesangbuch mit vor und sagte: „Tochterche, sing man schön mit." Dabei sah er während des Singens sehr komisch aus. Sein langer, magerer Hals, an dem die Adern stark vortraten, schob sich weit vor. Er sang dabei aber mit unerschütterlicher Andacht. Als ich zum erstenmal in der Matthäikirche war, hatte ich von dieser Art Wrangels, mit uns umzugehen, keine Ahnung und mußte zum Vergnügen meiner Pensionsschwestern diese „zärtliche" Gesangbuchgeschichte über mich ergehen lassen. Zur damaligen Zeit hatte ich, der Mode entsprechend, schwere, braune Zöpfe, die ich lang über den Rücken fallend, aufgesteckt trug. Als wir einmal aus der Kirche gingen, kam Wrangel hinter mir her, faßte in meine Haare und sagte: „Tochterche, was hast du für schöne Haare!"

Meine Mitpensionärinnen meinten, ich hätte sagen sollen: „Papa Wrangel, schenk mir was", was ich leider unterlassen habe. — Dieser Ruf war in Berlin bei den Jungen auf der Straße üblich, wo Wrangel sich sehen ließ, denn er war für seine Schenkfreudigkeit bekannt. Er soll dann von seinem bekannten Schimmel aus Kupfermünzen unter die Bengel verteilt haben.

### Lesefrüchte

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Goethe.

*

Unter dem Herzen trägt
die Frau das Wunder des Fleisches.
Trage es, törichter Mann,
nicht in die Leere
des Schädels.
Trag' es mit bebender Seele
als Wunder
vom heiligen Geist!"

Hanns Johst.


# Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang — Sonntag, 11. Februar 1934 — Nr. 6


# Das Haus zur Goldenen Waage

**Roman von Mia Munier-Wroblewska**

17

Copyright by Verlag Carl Duncker, Berlin (Nachdruck verboten)

Severa saß in der Ecke, in der man einen Tisch erobert hatte (das Lokal war sehr besetzt) und ließ ihre Blicke ohne sonderliches Interesse über die Bewegung der Tanzenden schweifen. Der Berliner Betrieb, dessen sie sich in neun Monaten entwöhnt, wirkte beklemmend auf sie. Die Großstadtmenschen hier im Lokal, die Tanzmusik weckten ihr Unbehagen. Gleich am Eingang war Nero in Erscheinung getreten. Es hatte Severa den Eindruck gemacht, daß Lela keineswegs einer Vorahnung, sondern einer bereits getroffenen Verabredung folgend ins Kaffee am Zoo gekommen war. Nun sah sie die beiden tanzen und beunruhigte sich. Gewiß, Lela war immer leichtlebig gewesen, aber dieses mit dem kaffeebraunen Nero hatte eine neue Note. Sein Gesicht sagte Severa nicht zu: die wulstigen Lippen, der stiere Blick, das krause Negerhaar. Lela schien wie gebannt. Ihr federleichtes Figürchen hing an ihm, umklammert von seinen brutal fassenden Armen. Den Kopf hatte sie ein wenig zurückgebogen, die Augen halb geschlossen. Dicht über den gesenkten Lidern und leicht geöffnet, purpurn gefärbten Lippen hing das sinnliche, gleichsam witternde Gesicht des Mannes. Der Anblick widerte Severa an und erregte sie zugleich.

Synkopen schrillten. Man saß hier der Musik zu nahe, aber es war kein anderer Platz mehr frei gewesen. Severa trank schwarzen Kaffee. Die Musik brach jäh ab. Das taktmäßige Händeklatschen der im Tanz Unterbrochenen tönte kindisch naiv. Severa konnte Lela und Nero nicht sehen, sie befanden sich in der gegenüberliegenden Ecke. Ganz nah an ihrem Tisch stand ein Paar, das sie gedankenlos betrachtete, wie man hundertmal fremde Leute mustert. Die Dame benutzte die Pause, um schnell ein Spiegelchen aus der überm Handgelenk baumelnden Tasche zu ziehen, Puder und Teint zu prüfen. Der Herr sah über sie hinweg in den Raum, während seine Hände mechanisch gegeneinander schlugen. Sein Blick faßte Severas Gesicht, spannte sich, ward eindringlich. Der Ansatz eines Lächelns krümmte seine schlaffen Mundwinkel. In Severas Gehirn gab es einen kleinen Stich wie von einer heißen Nadel. Das Bruchstück einer Ballade von Chopin erwachte mit dem Nadelstich zugleich. Wer ergründet die Ideenverbindung, die untrennbar verknüpft in einem Gehirnfach liegt? Die erwachte, schwungvolle Chopin-Phrase ward getötet vom einsetzenden Saxophon.

Zwei Männeraugen, umrankt von krausen Fältchen, winkten Severa entschwindend zu, der Tanz begann wieder. Da wußte sie es ganz klar: sie hatte soeben Richard Mollner wiedergesehen, das Ideal ihrer kunstschwärmerischen Jungmädchenverehrung.

Fünf Minuten später saß er zwischen ihr und Lela, und wieder zehn Minuten später schwamm Severa, gehalten von seinem Arm, in dem Strom der verhaltenen, erregenden Töne, die ein Tango auf langen Wellen ins Lokal sendet. Leid und Bitternis der jüngsten Monate versickerten, nur der Augenblick galt, war erfüllt von einem angenehmen Fieber, sollte festgehalten werden, denn die Nerven wollten nicht mehr in ständiger Zerrung zittern, wollten einmal wieder gestreichelt werden, süß und erlösend, ohne Gestern und ohne Morgen. Man sprach fast nichts, nur ein paar belanglose Worte, Frage und Antwort: ob sie verheiratet sei? Ah! Wo? In Eichelob! Ob sie ohne den Mann in Berlin sei? Ja! Was Mollner hier treibe? Nur vorübergehender Aufenthalt, er gebe am achten ein Konzert. Ob sie kommen werde? Gewiß! Ob sie einen Wunsch habe, was er spielen solle, für sie, nur für sie als Zugabe? Doch, die Ballade von Chopin, das letzte Klavierstück, das sie bei ihm geübt.

Dazwischen Kaffee und Kognak, wieder Tanz, wieder das süße Schwimmen in heißer Flut, wieder das Sichtreibenlassen, das eigentlich ein Sinken war ins Unprüfbare, ein Spiel mit köstlichen Fackeln, die man fing und zurückwarf, schmerzlos-brennend, gefahrlos-gefährlich, hüllenlos-verhüllt . . .

Noch auf der Rückfahrt im Wagen neben Lela wollte der heiße Schleier sich nicht lockern. Wozu auch? Es war besser unter diesem neuen Schleier, als in der unbarmherzigen Hellsicht des gewohnten Lebenszustandes.

Lela schwieg, Severa schwieg. Der Wagen fegte durch Farbenstriche, Lichtgirlanden, Gasperlen, laufende Buchstaben in Nachtschwärze, durch wimmelnde Menschenschatten, durchs Kaleidoskop von Blumen, Früchten, Pelzen, Kleidern, Möbeln, Konfitüren, Zigarren, Drogen, Bijouterien und hundert, hundert anderen Gegenständen, hinter großen, hell erleuchteten Scheiben. Es war besser, die Augen zu schließen. Die Gehirnnerven versagten. — —

Versiegt war die Entzückung am Bübchen. Mehr noch! Severa mied das Kind, mied seine himmelblauen Augen, in denen noch der Glanz einer nie mehr erreichbaren Reinheit lächelte.

Die Tage flogen in der üblichen Berliner Gehetztheit. Immer mußte ein Anschluß erreicht, eine Verabredung genau eingehalten werden, immer mußte Konzentration aufgebracht werden zu äußerlichen Zwecken.

Dann war der Konzertabend da. Lela war mitgekommen, auch Nero hatte sich eingestellt. Mollner spielte, und das Fesselnde seines Talents und Temperaments hüllte Severa in eine Lohe der Hingerissenheit. Vulkanische Tiefen der eigenen Natur brachen vor ihr auf, Tiefen, über denen eine Schutzschicht gelagert hatte. Nun riß diese dünne Schicht. Dämonie war freigelegt.

Während der starken Beifallskundgebungen zum Schluß saß Severa scheinbar ganz teilnahmslos. Ihre innere Aufgewühltheit vermochte sich nicht zu äußern. Lela-Eva stand auf einem Stuhl, applaudierte fanatisch. Nero schrie mit rauher Stimme „Dacapo!" Es war ein Getümmel der Begeisterung. Mollner verbeugte sich an der Rampe, strichschmal, fahlbleich. Seine Augen holten Severa aus der Menge, die sich vor dem Podium staute. Dann saß er noch einmal am Flügel. Die Hände liebkosten das weiße und schwarze Elfenbein. In Severa zerbröckelte jeder Halt unter der betörenden Süße des genialen Musikers. Wehrlos stürzte sie in die Tiefen seiner bukleriscben Musik, denn diese Musik galt ihr, nur ihr unter den Hunderten im großen Saal.

Beim Erwachen aus dem Rausch der Töne fand Severa sich mühsam zurecht. Lela schob ihr eine Karte zu. Sie las Mollners Namen; las die hingeworfenen Worte: „Ich muß Sie sprechen, erwarte Sie im Künstlerzimmer."

Sie sagte Lela, daß sie zu Mollner gehe, Lela möge bitte warten. Sie sah in ihrer Erregtheit nicht die Blicke der Verständigung

zwischen Lela und Nero, hörte Lela nur sagen: „Ich bin müde, will auch Bübchen nicht so lange mit dem Mädchen allein lassen. Nimm den zweiten Hausschlüssel."

Im Künstlerzimmer drängten sich viele Menschen, fast nur Frauen. Severa stand wartend am Eingang. Müllner schien erschöpft, verabschiedete alle eilig, liebenswürdig-abwehrend.

Ein blaß dastehender Rosenkorb stand da. Die letzten Enthusiastinnen verließen das Zimmer. Severa ward von einem Schauer geschüttelt.

Sie war allein mit ihm. Er kam auf sie zu, langsam, fast wankend.

„Du, Du, Seele meiner Musik", stammelte er, umschloß sie, ließ seine Stirn auf ihre Schulter fallen, drückte sie fest an sich. Es war ihr, als reiße schmerzhafte Halle alle Schleier in Fetzen. Kälte kroch ihr über Nacken und Rücken.

„Warum sagt er ‚Seele meiner Musik'? Wie plump die Falle! Ein Verführerkunststück, das er schon bei vielen Frauen erprobt hat, das sich immer gut bewährte. Jede glaubt die erste zu sein, der er das sagt."

Er richtete den Kopf auf, seine Augen fielen in ihr Gesicht, seine Lippen zuckten unbeherrscht. Plötzlich glaubte Severa Nils Hollesparres männlich beherrschte Züge zu sehen. Zwischen ihr und dem fremden Mann, dessen Arme sie festklammerten, hing es nieder wie ein blankes, trennendes Eisen. Alles vollzog sich sehr schnell. Sie schob ihn hart von sich, er taumelte unter dem Anprall ihrer Hände gegen seine Brust. Severa hörte höhnische Worte: Tugendhafte Kleinstadt-Philisterei, sie hörte ein böses Lachen. Sie ließ die Tür lautlos hinter sich einschnappen, ging durch den leeren Saal zwischen verlöschenden Lichtkörpern und zerstreuten Programmen, nahm mechanisch ihren Mantel in Empfang, ging über Stufen, fühlte die Frostluft der Januarnacht, steuerte auf einen Wagen los, ließ sich in den Sitz fallen, zog den Pelzkragen ganz hoch, verkroch sich in den tiefsten Winkel, hörte Worte in sich, die irgendwo geschlafen hatten in der Ferne der Kinderzeit.

„Guter Gott, ich danke Dir!"

Alles war wund, heiß, fieberhaft, es war kein Friede, es war das Wissen, daß man wieder in Mühsal und Einsamkeit geraten mußte, daß der kurze narkotische Zustand vorüber war. Die Stimme des verstörten Kindes in ihr wiederholte dennoch die Worte: „Guter Gott, ich danke Dir."

Als Severa die Tür zum Vorzimmer leise öffnete, hörte sie Bübchen weinen. Sie ging ins Kinderzimmer. Das Mädchen schlief so fest, daß sie des Kleinen Geschrei nicht hörte. Severa nahm ihn aus seinem Wagen, wickelte ihn um, legte ihn zurück. Er blinzelte sie freundlich an aus schmalen Schlafäuglein. Sie stand ein paar Minuten vor dem Wagen im abgedämpften Licht. „Nils!" sagte sie halblaut. Ihr Gesicht war blaß und verfallen wie nach einer Krankheit.

Dann klopfte sie an Lelas Schlafzimmertür. Seltsam, daß Lela, die doch vor ihr nach Hause gefahren war, Bübchens Geschrei nicht beachtet hatte. Es erfolgte keine Antwort. Severa trat leise ein. Lelas Bett war unberührt. War Lela etwas zugestoßen? Es kam Severa eine häßliche Vermutung. Die steigerte sich im Laufe der folgenden Nachtstunden zu harter Gewißheit.

Dreifache Einsicht ward die Frucht dieser schlaflosen Winternacht, die Severa im Sessel des Wohnzimmererkers verbrachte, unfähig, zur Ruhe zu gehen und zu schlafen.

„Meine alten freundschaftlichen Beziehungen zu Lela haben nun ein Ende, wir müssen uns in Zukunft fern bleiben." Das war das erste.

Dann kam das Sinnen in die Tiefe der gewaltigen Macht des Blutes, die sie aus Unkenntnis unterschätzt, ja mißachtet hatte. Sie sah Nils und seine kleine Freundin in neuem Licht, sah ihre Beziehung erhöht durch das Kind, bat Nils ihre Engherzigkeit ab und stand vor einer schwereren, neuen Frage: Mußte Nils nicht zurück zu seinem Kinde und zu dessen Mutter? Waren die drei nicht eine untrennbare Einheit geworden?

Mit der Schwere dieser Frage mischte sich der Nachhall der eigenen Verirrung ins Labyrinth des Triebhaften, und über alles dieses hob sich als drittes Wissen um die echte Liebe zu ihrem Mann, den zu erringen ihr ein feines, fast unmögliches Glück dünkte, unmöglich, weil da ein kleines Mädchen war in einem Laubengarten, das vergebens auf den geliebten Onkel Doktor wartete. Wie sollte man über dies kleine Wesen und seine Mutter hinweg ein rücksichtsloses Glück bauen? Unmöglich auch, weil sie seit der Weihnachtsnacht annehmen mußte, daß Nils keinen Wert mehr legte auf eine Anknüpfung der zerrissenen Fäden.

Die Lebenswege lagen vor Severa wie ein unentwirrbarer Knäuel.

Gegen vier Uhr hörte sie Lela-Eta leise das Vorzimmer betreten. Da schaltete sie schnell das Licht der kleinen Tischlampe im Erker aus und saß im Finstern, bis Lela in ihrem Schlafzimmer war. Geschüttelt von einem physischen Frösteln, von Widerwillen und Ratlosigkeit schlich Severa in das Gastzimmer, und nur eines stand fest: Morgen verlasse ich Berlin, ich muß zurück nach Eschelsch.

## 17. Kapitel

Der Hollesparresche Wagen hielt vor dem schmalgiebligen Tausendschönschen Haus am Dom. Nils war auf dem abendlichen Heimweg zu Grosja hinaufgegangen. Die eigene Wohnung bedeutete ohne Severa eine Qual. Ihre Abwesenheit hatte ihm klargemacht, daß sie, nur sie das Ziel jedes außerberuflichen Gedankens war.

Nun saß er in Großas Wohnzimmer der Greisin gegenüber auf dem erhöhten Fensterplatz. Grosja nähte. Mit der Brille konnte sie noch sehr gut sehen . . . Das Weißzeug am Nähstein auf dem Mahagonitischchen festgesteckt, einen goldenen Fingerhut mit Bernsteinknopf am dritten Finger ließ sie die Nadel bedächtig auf und ab wandern. Den Nähstein zierte eine Perlenstickerei, die einen Hundekopf zwischen grünen Blättern zeigte. Hinter Großas Schultern hing am Lehnstuhl eine Schlummerrolle mit einer Stiefmütterchenstickerei.

Frau Tausendschön hatte soeben sehr kurz gesagt: „Solche törichte Trennungen in Geldsachen kannten wir früher nicht. Was ist das für ein Unsinn, von dem mir Severa vor der Abreise sagte, Du wolltest für Dich nur ein Gehalt in Höhe des früheren Assistentengehalts haben? Was soll dies Theater?"

Er sah sie fest an. „Es ist genug Verstimmendes in die Ehen der Erdinnen dieses Hauses gekommen ums Geld. Ich wünsche, von jedem Verdacht frei zu sein, als sei es mir um größere Einkünfte zu tun. Ich habe eine Jugend hinter mir, in der jede unnötige Ausgabe vermieden werden mußte. Das hat mich anspruchslos gemacht, keineswegs neidisch. Ich brauche für meine Privatausgaben nicht mehr als das erwähnte Gehalt. Mein Lebenszuschnitt ist ja ohnehin jetzt ein breiterer als früher, ich nehme diese günstige Veränderung gerne hin. Gewissmantelte an der Klinik lehne ich grundsätzlich ab und werde die Klinik mit derselben Liebe weiterführen, als sei ich beteiligt."

Frau Tausendschön ließ die Hände mit der Näharbeit sinken. „Es mag sein, daß Du klug handelst. Ich bin nicht so kleinlich, meine Ansicht einer Sache für die einzig richtige zu halten. Was Du eben sagtest, hat sehr viel für sich."

Ihr Blick fragte mehr als die folgenden Worte: „Am Gelde kann es also durch diesen Modus bei Euch wirklich keine Unstimmigkeiten geben."

Nils schwieg, spielte mit einem Papiermesser, dessen Griff seine Laubsägearbeit bildete. Erst nach einer Weile sagte er, den Gesprächsstoff wechselnd: „Hier in dieser Stube scheint jeder Gegenstand seine Geschichte zu haben."

Frau Tausendschön nickte. „Da siehst Du richtig. Das Papiermesser in Deiner Hand hat mein Stiefsohn Ludwig mir zu meinem ersten Geburtstag in der Goldenen Waage gefertigt. Er war sehr geschickt, bastelte den ganzen Tag in seiner Stube mit allerlei unnützen Spielereien umher. Wenn ich an ihn denke, schmerzt es mich noch heute. Ein reich begabter Mensch. Und hat nichts, gar nichts Brauchbares geleistet in seinem Leben. Seine Scheu vor der Außenwelt war krankhaft. Wie eine Schnecke hockte er im Gehäuse seiner Stube oder drüben im alten Laboratorium. Es war dieselbe Willenlosigkeit, die wir jetzt an Severas Mutter sehen. Für Spielereien langte es, zu jeder Dauerarbeit nicht. Uebrigens finde ich, daß auch Severa zu wenig Arbeit hat. Was tut sie den ganzen Tag?"

„Sie übt Klavier, und dann der Haushalt . . ."

„Ach Schnickschnack! Was ist das denn bei Euch für ein Haushalt? Frau Dorn und Frieda besorgen die kleine Wirtschaft. Als ich in die Goldene Waage kam, ja, da gab es Arbeit, denn alles Personal wurde oben bei uns verpflegt. Aber jetzt Euer kleiner Betrieb eines Privathaushalts? Was gibt es da schon für Arbeit?"

Nils zuckte die Achseln, schwieg. Großas Gesicht faltete sich tiefer . . . „Früher hatte eine junge Frau zu wenig zu sagen, hatte ehrfürchtig ihres Gatten Wünsche zu erfüllen. Jetzt wiederum scheint es mir, als seien die jungen Frauen gar zu selbständig und als hätten die Männer nicht viel dreinzureden."



Nils schwieg hartnäckig. Grosja nähte weiter. Ueber die Brille hinweg deutete ihr Blick auf den Nähstein.

„Der da hat auch seine Geschichte. Meine Stieftochter Ella Kühlemann war schon verheiratet, als ich in die Goldene Waage kam. Kühlemanns wohnten im Haus am Blauen Tor, wo jetzt Deine Klinik ist. Erst nach meines Mannes Tode sind sie dann in die Goldene Waage gezogen und ich kam hierher in meinen Witwensitz. Ella war sehr gegen die zweite Heirat ihres Vaters gewesen. Sie war hochmütig. Die Verkäuferin des Kühlemannschen Drogenladens paßte ihr nicht. Nun hatte ich einen kleinen Hund, den ich sehr liebte und in die Goldene Waage mitbrachte. Er war so ziemlich mein einziger Besitz. Ella mochte das Tierchen nicht leiden. Wenn sie mich und Vater besuchte, sperrte ich Ami immer ein, damit es keine Szene gäbe. Aber einmal war er herausgeschlüpft, und Ella, die gerade guter Hoffnung war, erschrak und warf meinen schweren Nähstein nach dem Hunde, um ihn fortzuscheuchen. Sie traf den kleinen Schädel so hart, daß Ami nach wenigen Stunden tot war. Kühleman verkürzte ihm barmherzig die Qual mit einer Giftpille. Ich habe an wenigen Gräbern so bitterlich geweint wie an dem Hügelchen unter der Linde im Hof, wo ich meinen kleinen Ami in die Erde legte. Ella kam viele Wochen lang nicht zu mir und ich ging nicht zu ihr. Da endlich stand sie eines Tages vor mir und brachte mir diesen Nähstein mit dem Hundekopf, weiß-schwarz gefleckt, grad wie der Ami gewesen war. Sie sagte kein Wort, der Trotz steckte tief in ihr, denn sie hatte die Versöhnungsgabe auf Wunsch, besser gesagt, auf Geheiß ihres Gatten anfertigen müssen."

Frau Tausendschön sah zu Nils hinüber. „Ja, ja, es hat viel Bitterkeit und Kampf gesetzt, und ich war damals erst 18 Jahre alt. Bei meiner Mutter da durfte ich mein Herz immer erleichtern und sie hat allemal in ihrer bescheidenen Güte gewußt, wie ich handeln solle, denn sie war erfüllt von einer großen, wahren Frömmigkeit. Ich selber hatte unruhiges Blut, wollte mich nicht beugen und dann war da so vieles . . ." sie verstummte, die Arbeit lag stille, ihre Hände ruhten.

(Fortsetzung folgt.)

# Freund Pullies / Von Konrad Oeste

Mein Freund August Pullies aus Hunzen ist Gelegenheitsarbeiter; zuletzt ist er in der Forst beschäftigt gewesen. Ich lernte ihn im Herbst, als er arbeitslos war, beim Pilzesammeln kennen und war sofort bezaubert von seiner kindlichen Harmlosigkeit, Gutmütig und ganz im Widerspruch mit allen Gepflogenheiten der richtigen Pilzsammler zeigte er mir sofort seine besten Champignonstellen und gab mir noch ab von seinem Ueberfluß. Er ist allerdings schon viermal vorbestraft, aber das scheint mir nicht unbedingt gegen ihn zu zeugen. Er kommt von weither, ich glaube aus Schlesien, hier im Weserlande ist er mal zufällig auf der Wanderschaft hängen geblieben, hat bei Hartwegs eingeheiratet und ist nun mit seinen fünfundzwanzig Jahren schon Vater von zwei Kindern.

Anfang März überbrachte mir August eine Einladung zum Schlachtfest bei seiner Schwiegermutter. Frau Hartweg ist die Witwe eines Waldarbeiters und die Mutter von neun Kindern, drei Söhnen und sechs Töchtern. Bis auf zwei Mädchen, welche bei Bauern in Diensten stehen, hat die glückliche Mutter alle ihre Kinder bei sich; als Ersatz für die außer Hause weilenden Töchter hat sie von jeder derselben einen außerehelichen Knaben in ihre großmütterliche Obhut nehmen dürfen. Etwas ungewöhnliche Verwandtschaftsbeziehungen ergeben sich daraus, daß jene Knaben in der jüngsten Tochter ihrer Großmutter eine Tante besitzen, die um einiges jünger ist als ihre Neffen. Wenn man hinzunimmt, daß der älteste Sohn der Frau Hartweg verheiratet und Vater von zwei Kindern ist und daß ich an jenem festlichen Abend auch die Braut des zweiten Sohnes in Begleitung ihres Töchterchens antraf, so wird man verstehen, daß ich gar nicht erst den Versuch machte, in dieses Gewimmel kleiner und großer Menschen irgend eine Ordnung zu bringen. Die Verwirrung wuchs noch, als bald nach meinem Eintreffen auch der Stiefsohn der Frau Hartweg erschien, der die andere Hälfte des von ihr bewohnten Siedlungshauses innehat. Er ist der Vater von sechs Kindern, deren drei er mitgebracht hatte. . . Ich begnügte mich, zu meiner dürftigsten Orientierung die Zahl der Anwesenden der stattlichen Ziffer von dreißig Festteilnehmern.

Eine Runde der Gäste war bereits abgefüttert, als ich kam. Der Tisch war mittlerweile neu gedeckt worden mit frischen Bergen von Mettgut, mit Schüsseln voll Steak und frischer Wurst, die noch dampfend aus dem Kessel geholt war. Eine große Flasche Kornbranntwein stand auf dem Tisch, aber ich sah mit Bangen nur ein einziges Glas daneben, das auf seinem dicken Rande die Spuren zahlloser fettiger Münder trug. Mit einem leisen Schauder malte ich mir den Umtrunk aus, dem ich hier nicht würde entgehen können. . . .

Da die Kinder spielend in den Ecken dieses Zimmers und im Nebenraum herumkrochen und ein Teil der Frauen noch mit den letzten Arbeiten der Wurstbereitung und des Aufräumens in der Küche beschäftigt waren, sah ich nur mit einer kleineren Auslese das Gästekreises zu Tische. Außer Frau Hartweg waren es nur Männer, mit denen ich nun zu vespern begann. Sie alle waren anfänglich recht zurückhaltend, vielleicht infolge meiner Anwesenheit — dann aber machten Flasche und Glas die Runde. Das ging in der Weise vor sich, daß ein jeder nach dem Trinken das Glas neu füllte und es seinem Nachbarn weiter reichte. Dreimal umkreiste so die Flasche den Tisch, dreimal hatte ich schaudernd meine Lippen an diesen Kelchesrand setzen müssen — da tat, zum Schluß dieses feierlichen schweigsamen Trankopfers, Frau Hartwegs Stiefsohn den Mund auf. Er war ein kleiner Mann mit einem großen Buckel, auf seinem hartlosen Gesicht schillerte die ganze Verschlagenheit des Verwachsenen.

„Nun ist dich man noch mal ordentlich satt, August!" wandte er sich an Pullies, „das ist doch deine Henkersmahlzeit heute, morgen kommt der Gendarm wieder. . ."

Die ganze Runde lachte, und August Pullies schloß sich nicht aus von dieser Fröhlichkeit, die seine drohende Verhaftung auslöst hatte. Die leuchtenden blauen Augen unter dem tief in die Stirn hängenden wirren Blondschopf standen ein wenig schräg zueinander und gaben dem Gesetzesverächter einen unbekümmert lustigen Ausdruck.

„Wenn ich dich alten krummen Ziegenbock mit deiner Kriegskasse man ein paar Wochen nicht zu sehen brauche, will ich gern ins Kittchen gehen. Da kann man noch dazu so wunderschön ruhig schlafen." Im Vorgeschmack dieser süßen Ruhe seiner Zelle verschloß er verzückt die Augen:

„O ja" wiederholte er andächtig, da ist dich eine Ruhe, ganz wundervoll ist dich das immer da."

„Jawohl . ." bestätigte seine Schwiegermutter, „unser August ist ein ganzer Genießer. . Dem ist hier bei uns manchmal zu viel Krach, der hat seine Nerven."

Mit einem gewissen Stolz blickte sie auf den feinnervigen Genießer. Ich mußte laut lachen, als ich das spitzbübische Gesicht ihres Schwiegersohnes sah, was Frau Hartweg offenbar als einen Ausdruck zustimmender Bewunderung auffaßte.

„Was sagen Sie dazu, Herr Doktor," wandte sie sich an mich, „im Sommer hatte sich unser August glücklich mal Arbeit, und die hat er dich natürlicherweise wieder verloren, weil er dich eines Tages einfach nicht wieder hingegangen ist. Uns hat er natürlich vorgemacht, er gäuge hin nach der Arbeit. Jeden Morgen hat müssen Frieda ihm seine Stücke schneiden und dann ist er mit den anderen losgezogen, aber bis in die Fabrik ist er nie gekommen. Geld hat er natürlich nie mitgebracht, aber da hat er sich immer ausgeredet. Schließlich sagt dich unsere Frieda, die ist nämlich heiße: „Mutter, guck dich mal Augusten seine Stiefel an und seine Hände! Der arbeitet ja garnicht, mit sone Hände und sone Stiefel kommt kein Mensch von der Arbeit!" Unsere Frieda die kann keiner für dumm verkaufen, Herr Doktor. . Guck mal rein, Frieda!" rief sie durch die offenstehende Tür zur Küche. Und Frieda steckte ihr lachendes Gesicht durch die Tür, sie lauschte eine Weile fröhlich der nun folgenden Erzählung von ihres Mannes Heldentaten.

„Na ja, eines Tages sind wir nun unsern Augusten denn mal heimlich nachgegangen und dicht vor der Fabrik liegt dich der Mensch in den Wald ab. Wir warten noch ein bißchen und gehen dann auch ins Holz — und was sagt dich der Mensch dazu: da liegt dich unser August im Gebüsch und hat sich eine Hütte aus Zweigen gemacht und da liegt er dich drin, hat die Pfeife im

MARCHIVUM

# Das Volksgericht von Pirmasens vor 10 Jahren

## Das Ende der Separatistenherrschaft

In den Februartagen des Jahres 1924 herrschte in Pirmasens, der deutschen Schuhmetropole in der äußersten Westmark des Reiches, ein anarchistisches Chaos. Nicht weniger als vier Regierungsbehörden gab es gleichzeitig, die ihre Anordnungen erließen. Im Stadthaus hauste unter Führung eines kaum 18jährigen Bierschen eine rotgardistische Räteregierung, deren Anhänger den Auswurf der Menschheit darstellten. Im Bezirksamtsgebäude hatten schon seit Wochen die Separatisten unter Leitung des Bezirkskommissars Schwaab, ein verkrachter Schuhfabrikant und Syndikus eines Fabrikantenvereins, ihr Regierungslager aufgeschlagen, daneben buhlte die französische Bezirksdelegation, die einem Major Fenoul unterstand, um die Gunst der Bevölkerung. Aller Mittel bar, um sich auch nur einigermaßen zur Geltung bringen zu können, fristete im Postamtsgebäude die deutsche Regierungsvertretung ein Schattendasein.

Die deutsche Polizei war entwaffnet und ihres Dienstes enthoben.

**Rotgardisten und Separatisten übten die Polizeifunktionen aus. Die rechtmäßige Stadtverwaltung war abgesetzt, die Bürgermeister waren in Gefängnissen eingekerkert,**

die Gerichtsbeamten befanden sich in einem Proteststreik, ein separatistisches Standgericht war eingerichtet. Am hellen Tage wurde geplündert, geraubt und gestohlen. Gelder wurden von den Separatisten beschlagnahmt und selbst hergestellt. Die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurden unaufhörlich drangsaliert und bedroht, und wenn sie sich den verbrecherischen Wünschen der Sonderbündler widersetzten, einfach ausgewiesen. Mißhandlungen schwerster Art, Massenverhaftungen waren an der Tagesordnung, eine öffentliche Sicherheit gab es überhaupt nicht, von einer geregelten Verwaltung konnte schon längst nicht mehr gesprochen werden. Es ging alles in jenen Tagen in Pirmasens drunter und drüber. Die deutschbewußte Bevölkerung der 40 000-Einwohner-Stadt war nahezu machtlos all' diesem preisgegeben.

Seit Wochen schon gab es keine Zeitungen mehr, da die pfälzische Presse zum Protest gegen die Bedrückungen durch die Separatisten in ihrer Gesamtheit das Erscheinen eingestellt hatte. Der französische Bezirksdelegierte sah sowohl dem verbrecherischen Treiben der Räterepublikaner tatenlos zu, wie er die landesverräterischen Separatisten offen unterstützte, alles einzig zu dem Zwecke, Unruheherde zu schaffen, um das für den Separatismus und damit auch für die französische Besatzungsbehörde verwertbare Ergebnis der Informationsreise des englischen Generalkonsuls Clive, das in diesem Augenblick im englischen Unterhaus zur Debatte stand und die gesamte Weltmeinung auf die unhaltbaren Zustände in der Pfalz aufmerksam gemacht hatte, abzuschwächen und für das Prestige Frankreichs zu retten, was noch zu retten war. Erst als die separatistischen Bedrückungen auf das höchste gestiegen waren, griff die Bevölkerung in der Notwehr zur Selbsthilfe und hielt ein blutiges, fürchterliches Gericht über die Landesverräter.

## Die Bartholomäusnacht

Am 12. Februar, dem Tage, an dem der Proteststreik der pfälzischen Presse zu Ende ging und auch die „Pirmasenser Zeitung" wieder erscheinen sollte, wollten die Separatisten das Erscheinen des Blattes bis zur Zahlung einer dem Verlag auferlegten Geldstrafe von 10 000 Goldmark verhindern. Eine größere Menschenmenge, die sich vor dem Verlagsgebäude angesammelt hatte, verlangte trotzdem die Herausgabe der Zeitung, die denn auch trotz des Widerstandes der Separatisten gedruckt und verteilt wurde. Die Menschenmenge war unterdessen immer größer geworden, insbesondere nach Fabrikschluß. Tausende von Bürgern waren vor das Bezirksamtsgebäude gezogen und verlangten stürmisch und erregt den Abzug der Separatisten.

**Durch Fernsprecher hatte man den Bezirkskommissar Schwaab aufgefordert, mit seiner Bande das Gebäude zu verlassen, ihm sogar zunächst freien Abzug aus der Stadt zugesichert. Schwaab weigerte sich jedoch, auf die Unterstützung der Franzosen hoffend**

Unzählige Male versuchte er vom Bezirksamt aus mit dem französischen Bezirksdelegierten sowohl wie mit der separatistischen Regierung in Speyer telephonisch in Verbindung zu treten, um diese von den Vorgängen zu verständigen. Die Ferngespräche wurden aber nicht hergestellt. Der Bezirksdelegierte wurde erst spät von dem ganzen Umfang des Volksaufstandes und seinen Folgen in Kenntnis gesetzt, so daß auf seine Anordnung erst französische Truppen von auswärts am Schauplatz der Tat eintrafen, als das Schicksal schon seinen Weg gegangen war. Die Dunkelheit war unterdessen hereingebrochen. Die Separatisten feuerten unaufhörlich auf die massenhafte Menschenmenge vor dem Gebäude. Als bekannt wurde, daß drei Bürger unter separatistischen Kugeln ihr Leben lassen mußten, stieg die Erbitterung der Menge auf das äußerste. Sämtliche Kirchenglocken läuteten Sturm, die Feuerwehr rückte an, um aus den Motorspritzen Wassermassen auf das Bezirksamt zu pumpen.

**Das ganze Viertel um das Gebäude wurde durch Abschneiden der Lichtleitung in Dunkel gehüllt, um dem Salvenfeuer der Sonderbündler keine Ziele zu bieten.**

Die ganze Bevölkerung hatte sich in den Zugangsstraßen zum Bezirksamt angesammelt. Die vielen Tausende waren alle von dem Gedanken beherrscht: die Schreckensherrschaft der Separatisten, koste es, was es wolle, zu brechen! Beim Bekanntwerden des Todes von Dr. Austett, der beim Ausüben seines ärztlichen Berufes von einer Verräterkugel getroffen

So brannte das Pirmasenser Bezirksamtsgebäude zusammen

wurde und als die Zahl der Verwundeten schon in die Hunderte ging, kannte die Volkswut kein Halten mehr. Mit Jagdgewehren und alten Karabinern wurden die Fenster des Bezirksamts unter Feuer genommen, doch das große, feste Gebäude erwies sich als eine uneinnehmbare Festung, aus der die um ihr Leben bangenden Landesverräter ununterbrochen schossen und Handgranaten warfen. Durch ein offenes Fenster im Erdgeschoß gelang es endlich, brennende Stoffe, Benzin und Pech, zu werfen, so daß der Raum bald in hellen Flammen stand. Das Feuer breitete sich dann mit unheimlicher Geschwindigkeit auf die einzelnen Räume aus. Die Separatisten zogen sich in die oberen Stockwerke zurück, feuerten aber immer weiter. Mutige Männer drangen mit Brecheisen und Hämmern gegen die schweren Holztüren vor, brachen sie gewaltsam auf. Ein kleiner Trupp stürmte in das Haus, um die Separatisten darin zu stellen. Gleich darauf stürmte die erregte Menge unter lauten Rufen das Gebäude. Als die Separatisten in ihrer Todesangst heraus flüchten wollten, wurden sie von der Bevölkerung gelyncht. Der Hauptverräter Schwaab wurde, als er Gnade bettelnd zur Haustür herauskam, erschlagen und sein Leichnam in die brennende Glut geworfen. Das Feuer hatte währenddessen das ganze riesige Gebäude ergriffen, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Stundenlang hörte man noch das Explodieren der darin aufgestapelten großen Munitionsmengen. Schaurig war das Bild, das die Feuergarben auf der Straße beleuchteten. Die Leichen der Erschlagenen lagen auf dem Pflaster umher.

**Auf abenteuerliche Art gelang es einigen Separatisten, zu flüchten**

und sich der Volkswut zu entziehen. Einer sprang in ein Nachbarhaus, zog sich dort eine Sanitätsuniform an, nahm einen toten Separatisten auf den Rücken und verließ damit den Schauplatz der blutigen Abrechnung. Ein anderer versteckte sich in einer Hundehütte des Bezirksamtes und kam so mit dem Leben davon. Ein Separatist wollte an dem Draht der Fernsprechleitung vom Bezirksamt zu einem Nachbarhause hinüberklettern. Der Draht war jedoch von dem Feuer glühend geworden, der Separatist stürzte aus der Höhe und blieb mit gebrochenen Gliedern tot liegen. Jene die von der Menge auf der Straße nicht erschlagen wurden und nicht flüchten konnten, kamen in den Flammen um. 15 Separatisten blieben tot liegen. Jene, die von der Menge auf der Straße nieder gaben in jener Nacht ihr Leben für die Befreiung ihrer Heimatstadt von dem Separatistenjoch. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten belief sich auf 100.

General de Metz, der eigentliche Vater des Separatismus am Rhein, schwor der Pirmasenser Bevölkerung für ihre Abrechnung mit den Landesverrätern fürchterliche Rache. Am nächsten Tage schon wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt, jeder Fernsprechverkehr wurde unterbunden, alle Vereine wurden aufgelöst. Dutzende von französischen Kriminalbeamten ließen ihrem Hasse gegen die Einwohnerschaft freien Lauf. Insgesamt 60 Personen, welche an dem Blutgericht beteiligt gewesen sein sollten, wurden in die französischen Militärgefängnisse geworfen, nachdem sie schwere Mißhandlungen über sich ergehen hatten lassen müssen. „Geständnisse" wurden erpreßt. Ueber 100 Bürger flüchteten ins unbesetzte Gebiet, um sich dem Zugriff der Besatzung zu entziehen. Repressalien waren an der Tagesordnung. Das Schreckensregiment der Separatisten war durch ein gleich schlimmes der Franzosen abgelöst worden. Die Drangsalierungen durch die Franzosen nahmen solche Schreckensformen an, daß die Einwohnerschaft keinen anderen Ausweg wußte, als an das Weltgewissen zu appellieren. Am 17. Februar wurde folgender

**SOS-Hilferuf an die Welt**

durch die Funkstation Nauen gesandt:

**„SOS! Während die Separatisten monatelang in der Pfalz plündern, rauben und morden dürfen, werden jetzt in Pirmasens alteingesessene Bürger von der französischen Kriminalpolizei ins Gefängnis geworfen und mißhandelt. Hunderte fliehen aus Furcht vor Rache. Dies alles nur, weil die Bevölkerung aus Notwehr und in der Verzweiflung sich des separatistischen Gesindels entledigt hat. Die Erregung ist ungeheuer. Retter Pirmasens!"**

Der Akt der Selbsthilfe der Pirmasenser Bevölkerung, der mit Windeseile überall bekannt wurde, hatte zur Folge, daß auch in anderen pfälzischen Städten die deutsche Bevölkerung zur Selbsthilfe griff und gegen die Unterdrücker mit Gewalt vorging. Es kam in einigen weiteren Städten zu blutigen Zusammenstößen mit den Landesverrätern, die dann endlich von der Interalliierten Rheinlandkommission in aller Oeffentlichkeit fallen gelassen wurden. Das Ende des Separatismus in der Pfalz war damit herbeigeführt.

L. Bohley.

# Was gibt es Neues in Edingen?

1. **Edingen**, 10. Februar.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurde hier in den vergangenen Monaten mit größter Energie seitens der Gemeindeverwaltung aufgenommen. Die Gemeinde Edingen, die zwischen die Städte Mannheim und Heidelberg eingezwängt liegt, ist in den vergangenen Jahren immer mehr zu einer Arbeitergemeinde geworden. Der landwirtschaftliche Besitz und damit auch die Ernährungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Betriebsinhaber geht von Jahr zu Jahr weiter zurück, da immer wieder wertvolles Ackergelände zu Bahn- und Straßenbauten benötigt wird. Von der noch rund 700 Hektar Ackergelände umfassenden Gemarkung mußten vor einigen Jahren rund 12 Hektar für den Bau der elektrischen Fernbahn Mannheim—Heidelberg und jetzt wieder 15 Hektar für den Bau der Reichsautostraße abgegeben werden.

Der Mangel an geeignetem Gelände für die Landwirtschaft macht sich unter den hier ansässigen Bauernfamilien infolge der dauernden Verringerung des Ackerbodens sehr bemerkbar. Dieser Bodenmangel wirkt sich natürlich auch dahin aus, daß den Landwirtssöhnen zu einem großen Teil die Möglichkeit zur Neugründung eines landwirtschaftlichen Betriebs auf hiesiger Gemarkung fast nicht möglich ist; sie werden sich entschließen müssen, auswärtige Siedelungen zu erwerben. Dank der großartigen Leistungen unserer Regierung gerade auf diesem Gebiet, wird dieser Entschluß auch nach der finanziellen Seite hin nicht so gar schwer fallen.

Neben diesem kleineren Teil Landwirtschaft treibender Bevölkerung steht ein großer Prozentsatz von Arbeitern, kleineren Angestellten und Beamten gegenüber. Viele von denen sind schon seit sechs und noch mehr Jahren ohne Arbeit. Bis vor kurzem mußte die rund 3500 Einwohner zählende Gemeinde durchschnittlich 180 Familien durch Gewährung von Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung unterhalten. Dazu kamen noch etwa 150 Personen, die vom Arbeitsamt ihre Unterstützung erhielten. Eine schwere Belastung für die Gemeinde nicht nur hinsichtlich der Unterstützungsleistung, sondern auch dadurch, daß ein Großteil der Umlage- und Steuerzahler infolge ihrer Arbeitslosigkeit nicht mehr in der Lage war, den Verbindlichkeiten gegenüber der Gemeinde nachzukommen.

Um hier eine allgemeine Besserung zu erzielen, hat die neue Gemeindeverwaltung in den vergangenen Monaten sich nach Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung umgesehen. In einem Teil der Grenzhöferstraße, in den Straßen eines erst neu erschlossenen Baugebiets zwischen Adolf-Hitler-Straße und der OEG-Bahnlinie hat man einen größeren Entwässerungskanal verlegt und auch soweit noch nicht geschehen, mit einer Wasserleitung versorgt. Von der Firma Hans Klein wurde ein Geländestück von rund 1 Hektar, das ursprünglich der Edinger Aktienbrauerei gehörte, käuflich erworben; z. Z. wird hierauf ein neuer zeitgemäßer Spiel- und Sportplatz mit Schießstandanlagen geschaffen. Unweit dieses neuen Sportplatzes kaufte man vor kurzem ein Grundstück, um durch eine neue Weganlage eine bessere Verbindung mit dem OEG-Bahnhof zu erreichen; die Arbeiten sind auch hier in vollem Gange. Weitere Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung sind in Vorbereitung und sollen nach Klärung der Finanzfragen verwirklicht werden.

Auch die hiesigen Handwerksmeister, soweit sie im Baugewerbe tätig sind, haben genügend Arbeit, dank der Reichszuschüsse, die für Instandsetzungsarbeiten gewährt werden. Wenn all die vorgesehenen Arbeiten, für welche bereits Reichszuschüsse bewilligt sind, erledigt werden sollen, so dürfte die gesetzte Frist bis zum 31. März d. J. wohl nicht gut ausreichen.

## Naturheilkundiger verurteilt

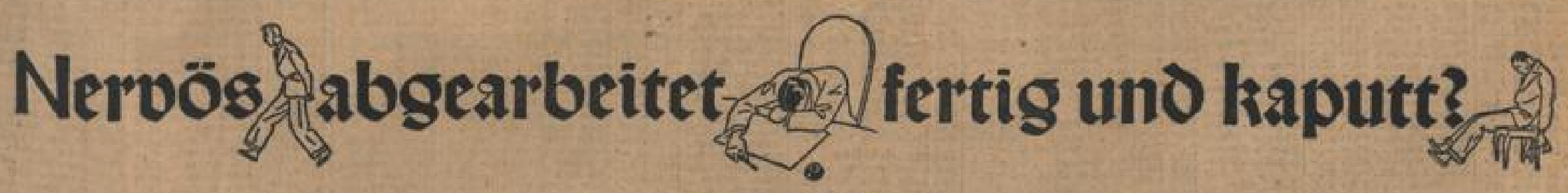
* **Darmstadt**, 9. Febr. Vor der Großen Strafkammer Darmstadt hatte sich am Donnerstag ein Naturheilpraktiker wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte nach einem wechselvollen Leben als Kaufmann und Musiker 1927 in Darmstadt eine gutgehende Praxis als Naturheilkundiger angefangen und wurde im November vergangenen Jahres zu einer Frau gerufen, die an einer schweren Unterleibsentzündung erkrankt war. Er behandelte sie jedoch falsch, und als dem Ehemann die Behandlungsweise ungenügend erschien, wurde ein Arzt gerufen, der die sofortige Ueberführung der Frau ins Krankenhaus anordnete. Bei der am nächsten Tage vorgenommenen Operation der Kranken setzte jedoch das Herz aus und der Tod trat ein. Nach eingehender Verhandlung wurde der Angeklagte zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, daß das Gericht keineswegs Stellung zu nehmen gedenke gegen die Naturheilkunde im allgemeinen, daß es aber nicht angehe, daß jemand mit einem derartigen Dilettantismus wie der Angeklagte die Heilung von Mitmenschen in die Hand nehme. Der Angeklagte habe unglaublich fahrlässig gehandelt. Die Untersuchungshaft wurde mit zwei Monaten angerechnet.

## Ein Aegyptischer Fund bei Worms

* **Worms**, 9. Febr. Im Rheinsand bei Worms wurde dieser Tage die Statue des Osiris, des altägyptischen Gottes der Sonne und des Totenreiches, gefunden. Die 10 Ztm. große, noch gut erhaltene Kleinbronze zeigt den Gott auf einer Platte stehend, mit der hohen Federmütze, in den Händen Zepter und Geißel. Der Fund stammt vermutlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

* **Speyer**, 10. Febr. Gestern abend kam es in der Karlsgasse zu einem heftigen Streit zwischen zwei Frauen, von denen die eine mit dem Ehemann der anderen unerlaubte Beziehungen unterhalten haben soll. Schließlich einigten sich beide dahin, daß sie auf den hinzukommenden Ehemann einschlugen, bis durch das Eingreifen der Polizei die Ruhe wieder hergestellt war.

Schw. **Maikammer**, 10. Febr. In der schmucken „Ludwigshafener Hütte" auf der Kalmit hält der Wanderer stets gerne Einkehr. Eine besondere Ehrung aber widerfuhr ihr dieser Tage. Bischof Dr. Ludwig Sebastian aus Speyer kam mit 18 Alumnen in Begleitung des Kirchenrates Eichenlaub-Maikammer und anderer Herren um die Mittagsstunde zur Höhe. Der freundliche Empfang und die aufmerksame Bedienung brachten der ehrenamtlichen Wirtschaftsleiterin Frau Frieda Eselborn-Ludwigshafen Lob und Dank ein. Der Oberhirte bedauerte, daß ein arbeitsreiches Leben ihr nicht öfters Gelegenheit biete, auf dem Kalmitgipfel einige Erholungsstunden zu verbringen, wo die herrliche Rheinebene und das schöne Pfälzer Waldland in so reichem Maße das Auge beglücken.


Wer das Leben meistern will, nimmt **OVOMALTINE** – »der gute Geschmack steigert die Wirkung.« – Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DOSEN VON RM 1.15 AN – ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN UND DROGERIEN!


MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 10. Febr. / Sonntag, 11. Febr. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 70


## Vertrauen ist mehr als Gold

### Die eigenen Kräfte entfalten sich

Ueberall in der Wirtschaft regen sich von neuem die Kräfte, und je näher wir dem Ablauf der für Außenarbeiten und für den Arbeitsmarkt ungünstigsten Jahreszeit kommen, um so deutlicher ist erkennbar, daß sich der Impuls aus den verschiedenen arbeitsfördernden Maßnahmen der Regierung schon stark in fast allen Teilen der Wirtschaft umsetzt in eigenes wirtschaftliches Wollen. Die überraschenden Erfolge im Kampfe gegen die deutsche Wirtschaftskrise widerlegen so in zwingender Weise die Richtigkeit der wirtschaftspolitischen Grundsätze liberalistischer Gesinnung und sie beweisen schlagend, daß Vertrauen eben mehr als Gold und Gemeinschaft stärker als das Individuum ist.

Am 25. Januar ließ das Institut für Konjunkturforschung die Welt aufhorchen, als es feststellte, daß in Deutschland „von Monat zu Monat wirtschaftliche Fortschritte" zu verzeichnen sind. Diese Fortschritte sind trotz aller zwangsläufigen Faktoren, die zu einer natürlichen Hebung der Wirtschaftsentwicklung führen mußten, in dem in Deutschland festzustellenden Maße aber doch nur auf das Vertrauen und die einheitliche und zielbewußte Kraftentfaltung des ganzen Volkes zurückzuführen. Und nur deshalb kann der Bericht des Deutschen Industrie- und Handelstages jenen nüchternen, aber doch so inhaltsschweren Passus enthalten, der davon spricht, „daß die Wirtschaftsentwicklung im Januar trotz einer gewissen Saisonstille einen günstigen Weg eingeschlagen hat".

Weiterer Beweis dafür die Januar-Bilanz des deutschen Arbeitsmarktes, die trotz dieser Saisonstille bekanntlich das erstaunliche Bild einer Entlastung um 285 000 aufweist. Wenn auch hierin die direkt oder indirekt geförderte private und öffentliche Investitionstätigkeit enthalten ist, wenn auch bis zu einem gewissen Grade eine günstige Witterungsentwicklung ihren Teil zu dieser Entlastung beigetragen hat, so bleibt doch, wie Präsident Syrup mit Nachdruck betonen konnte, nicht zu verkennen, daß sich im Januar im wesentlichen schon natürliche Kräfte einer in sich gesundenden Wirtschaft zu regen beginnen. Und diese Kraftentfaltung ist es, die uns erlaubt, mit größter Hoffnung dem Einsatz der dritten Welle im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit entgegenzusehen. Gerade das Januar-Ergebnis untermauert die Zuversicht, die kürzlich Staatssekretär Reinhardt bekundete, als er davon sprach, daß es uns gelingen muß, die Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 nochmals um ebensoviel zu vermindern, wie im vorigen Jahre, nämlich noch einmal um 2 Millionen.

### Mut und Vertrauen

War nach Lage der Dinge der erste Abschnitt des Kampfes nur unter nachhaltiger Förderung des Staates in die Bahn des konjunkturellen Fortschrittes zu leiten, so wird es jetzt und für die nächsten Monate im wesentlichen darauf ankommen, daß der Aufschwung sich möglichst über alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig ausbreitet, daß in der Zukunft die Wirtschaft den weiteren Kampf aus eigener Kraft führen und gewinnen muß. Daß die Wirtschaft dazu gewillt ist, dafür spricht eben die Entwicklung des Januar. Der Mut, etwas zu unternehmen, ist bereits beachtlich gestiegen. Die Gewißheit, daß ohne Gefährdung der Arbeitsstätte der Gefolgschaft und ohne großes Risiko für das investierte Kapital die Privatinitiative sich entfalten kann, ist allmählich Gemeingut geworden.

Das Vertrauen, das Adolf Hitler und seine Mitarbeiter gegenüber der Privatinitiative als fördernde Kraft hegen, die sie ausdrücklich als das bewegende Element unserer Wirtschaft anerkannt haben, setzt aber voraus, daß die Wirtschaft in sich selbst das Vertrauen hat und das jedermann in Deutschland wieder in die Wirtschaft setzen muß. Die Wiederinbetriebnahme bisher stilliegender Werke dokumentiert diesen Glauben an die eigene Kraft in immer steigendem Maße. Aber noch bleibt es [ein] unabweisbares Gebot der Stunde, daß in diesem Sinne immer zahlreicher als bislang noch verschlossene Pforten derartiger Arbeitsstätten wieder geöffnet werden müssen. Es ist heute unbedingte Pflicht aller Unternehmer, jeden irgendwie wirtschaftlich vertretbaren Arbeitsplatz der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Dabei soll und muß der Begriff wirtschaftlich nicht im liberalistischen Sinne gedeutet, sondern ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls geprüft werden.

Die Voraussetzungen für eine verstärkte Produktion sind gegeben, nachdem die Kaufkraft wieder gewonnen worden ist. Dies gilt insbesondere von der Landwirtschaft, die bekanntlich der größte Kunde der Industrie ist und deren Verbrauch daher Industrie und Handwerk die erforderlichen Antriebe zu geben vermag. Dem unternehmerischen Wollen der Privatinitiative ist darum jetzt die große Chance gegeben, der Welt zu beweisen, daß sie ihre wirkliche Sendung begriffen hat und daß sie unter einer von liberalistisch-marxistischen Schlacken befreiten Staatsführung jetzt erst Höchstes zum Gemeinwohl eines ganzen Volkes zu vollbringen vermag. Der Staat hat der Wirtschaft Stetigkeit und Sicherheit gegeben, die Wirtschaft muß nun beweisen, welche schöpferischen und produktiven Kräfte sie aus diesen zu entwickeln vermag.

### Führung und Gefolgschaft

Das Volk wurde wieder mit dem deutschen Boden verwurzelt, der Arbeiter soll aber darüber hinaus mit seiner deutschen Arbeit verbunden werden. Der persönlichen Initiative des Unternehmers, des Führers im Betriebe, ist die Aufgabe gestellt, diese Verbundenheit so fest und dauerhaft zu machen, daß aus der Anteilnahme an der Arbeit wieder wächst die echte Werkliebe. Die neue nationale Arbeitsordnung sichert und befestigt den endgültigen Sozialfrieden in der gesamtdeutschen Arbeitsgemeinschaft auf breitester Front. An den Führern der deutschen Betriebe liegt es aber, damit der völlig umgeprägte Begriff Arbeit nun auch wirklich wird zum Dienst an der Nation. Die deutsche Arbeit hat ihren Adel empfangen! Jeder dient an seinem Platze dem Gesamtwohl, wie es der NSBO-Leiter Schuhmann kürzlich sagte, es gibt künftig nur noch Arbeiter verschiedener Beschäftigungsart, aber mit gleicher Aufgabe: Dienst am Volk. Ja, man kann weiterhin sagen, daß die Güte der Leistung um so größer ist, je mehr sie eine Bindung an das Volk besitzt. Die Verpflichtung dem Volk gegenüber läßt den Menschen auch in der Alltagsarbeit über die Enge des eigenen Interessenbereiches hinauswachsen.

Wir wissen, das sind neben der Verantwortung und der wirtschaftlichen Führung des eigenen oder anvertrauten Betriebes große und nicht von heute auf morgen zu lösende Aufgaben, die damit dem deutschen Unternehmer gesetzt sind. Aber, wer Führer ist oder sein will, muß durch erhöhte und schwerere Pflichten auch dieses Führertum unter Beweis stellen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit stellt dem Führer dafür etwas ungemein Großes und Wertvolles zur Seite, indem es das Treueverhältnis der Gefolgschaft zum Führer des Betriebes an die Stelle marxistisch-materialistischer Auffassung setzte. Der Gedanke des Führertums in der Wirtschaft wird also gestützt von den soldatischen Eigenschaften der Pflichterfüllung der Gefolgschaft.

Führertum und Verantwortung gehören zusammen. Gefolgschaft und Führer, Belegschaft und Unternehmer sind auf Gedeih und Verderben verbunden. Alle Abmachungen, Verträge und Anordnungen haben nur dann einen Sinn, wenn sie im Geiste der Anständigkeit und der Ehrbarkeit abgeschlossen sind. Aber nicht die Gesetze, nicht die Buchstaben machen das Glück des Volkes, sondern allein der Geist und die Auffassung von der Welt, die der Mensch hat, formen sein Glück. So ähnlich hat Dr. Ley die neue deutsche Sozialverfassung charakterisiert.

Deutschland ist das einzige Land, das eine Sozialverfassung besitzt, die vom Geist der Ehre, Anständigkeit und ehrlichen Gesinnung erfüllt ist. Die Gesinnung aber ist der Kernpunkt des Gesetzes und nur aus ihr heraus wird sich der neue deutsche Mensch, der den Dienst am Volk über alles stellt, bilden können. Wird diese Gesinnung aber selbstverständliches Gemeingut bei Führern und Gefolgschaften, dann wird auch der Kampf um die deutsche Wiedergeburt und um die deutsche Wirtschaftsgesundung, zuvörderst aber der Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit, in diesem Jahre zu einem vollen Erfolge führen.

Kurt Ehmer.

## Charlottenburger Wasser- und Industriewerke

### Wieder 5 vH. Dividende

Berlin, 10. Febr. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft erzielte 1932/33 einen Reingewinn von 3,41 gegen 3,46 Mill. Mark, woraus wieder 5 v. H. Dividende verteilt, 0,35 gegen 0,17 Mill. RM dem Reservefonds zugewiesen und 0,20 Mill. RM vorgetragen werden sollen. Da im Berichtsjahr längere dauernde Hitzewellen ausgeblieben sind, war ein Zuwachs im Wasserverbrauch im Gesamtergebnis nicht zu erkennen. Im laufenden GJ entwickelte sich das Wasserversorgungsgeschäft normal, so daß auch in diesem Jahr ein angemessenes Ergebnis erwartet werden kann.

In der Gewinn- und Verlustrechnung erforderten Abschreibungen 0,96 gegen 0,85. In der Bilanz (alles in Mill. RM) steht bei unv. 60 AK der Reservefonds mit 3,29 (3,06) zu Buch. Der Erneuerungsfonds hat eine Erhöhung auf 7,33 (6,11) erfahren. Dagegen verminderten sich die Rückstellungen auf 1,08 (1,11). Das Konto Wertberichtigungsrückstellungen erscheint mit unverändert 2, langfristige Darlehen in ausländischer Währung betragen unv. 4,11, weitere Verpflichtungen in ausländischer Währung, gesichert durch Inhabergrundschuldbriefe, belaufen sich auf 3,42 (3,70). 0,20 Auslandsschulden sind zurückgezahlt worden. Wechselverbindlichkeiten in ausländischer Währung 0,29 (0,31). Verbindlichkeiten für Lieferungen und Leistungen 0,06 unv., sonstige Verbindlichkeiten ebenfalls 0,06 (0,09). Auf der Aktivseite werden Anlagen mit 74,61 (74,30), Wertpapiere 0,97 (0,31), Beteiligungen mit 0,50 (0,54) ausgewiesen. Die i. V. als sonstige Beteiligungen mit 0,04 ausgewiesenen Posten sind voll abgeschrieben worden. Nominal 2 Mill. RM eigene Aktien werden mit 1,36 (1,41) bewertet. Forderungen für Lieferungen und Leistungen betragen 1,76 (1,77), Forderungen an abhängige Gesellschaften 1,11 (1,04) und sonstige Forderungen 2,32 (2,09).

* **Stand der Badischen Bank am 7. Febr.** Aktiva: Goldbestand 779 380 (unv.), deckungsfähige Devisen —, sonstige Wechsel und Schecks 18 508 958 (15 148 [illegible]), deutsche Scheidemünzen 11 092 (21 554), Noten anderer Banken 52 030 (79 440), Lombardforderungen 2 414 790 (2 420 096), Wertpapiere 16 981 548 (11 180 174), sonstige Aktiven 33 614 068 (33 151 004). — Passiva: Grundkapital unv. 8 800 000, Rücklagen unv. 3 500 000, Dividendenergänzungsfonds unv. 500 000, Betrag der umlaufenden Noten 18 742 800 (18 900 000), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12 374 498 (10 627 871), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 27 995 177 (27 688 708), sonstige Passiva 3 891 146 (3 900 706) RM.

* **Ilon AG, Basel. — Sanierung.** Die Gesellschaft, die bekanntlich in Freiburg i. Br. eine Tochtergesellschaft besitzt, beruft auf den 13. Februar eine außerordentliche GV nach Basel ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. Abberufung und Neuwahl von Verwaltungsratsmitgliedern, Regularien 1932, Beschlußfassung über eine Reduktion des Aktienkapitals evtl. andere Sanierungsvorschläge.

* **Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.** Im Jahre 1933, da die Rentenanstalt ihr 76jähriges Bestehen feierte, hat sie sich, trotz der mannigfachen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, weiter entwickelt. Sie hat neue Kapitalversicherungen für rund 139 Mill. Schweizerfranken (i. V. rund 161 Mill. Fr.) abgeschlossen. Der Versicherungsbestand an Kapitalversicherungen belief sich am Ende des Jahres 1933 auf rund 1018 gegenüber 1000 Mill. Schw. Fr. zu Anfang des Jahres, der Bestand an versicherten Jahresrenten auf 32,4 Mill. Fr. gegenüber 29,1 zu Anfang des Jahres. Für das Rechnungsjahr 1933 weist der Versicherungsbestand eine Steigerung von 52 Mill. Fr. Kapitalversicherungen und 3,3 Mill. Fr. Jahresrenten auf. Aus den Einnahmen des Jahres 1933 konnten rund 53 Mill. Fr. neue feste Anlagen in Grundbesitz, Hypotheken, sowie in Darlehen an Gemeinden, Versicherte, etc. gemacht werden. Die Versicherungsbestände, der Zugang und Abgang sind nach den Valutakursen zu Ende des Jahres 1933 festgestellt worden.

* **Zusammenschluß in der Frankfurter Handschuhindustrie perfekt.** Die Firmen J. C. A. Schneider und Adler u. Neumann in Frankfurt a. M. haben sich nunmehr vollkommen vereinigt. Die Geschäfte werden künftig unter der Firma J. C. A. Schneider geführt. Firmeninhaber sind nunmehr Lothar Adler, Fritz Adler und Dr. H. O. Schultz.

## Interessante Zahlen aus der deutschen Wirtschaft

Der Einfuhrüberschuß Deutschlands an Nahrungs- und Futtermitteln ist im Jahre 1932 von 4,8 auf 1,8 Milliarden im Jahre 1932 zurückgegangen, aber der Anteil dieser Erzeugnisse am Einfuhrüberschuß ist wegen noch stärkerer Schrumpfung der übrigen Einfuhr von 34 auf 39 v. H. gestiegen.

Ueber die Hälfte der deutschen Industrieprodukte hat durch Kartelle gebundene Preise.

Nach einer gründlichen Berechnung reichen die Braunkohlenvorräte Mitteldeutschlands noch [illegible] Jahre aus, wenn die jährliche Abbaumenge im Durchschnitt derjenigen von 1932 gleichkommt.

Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich in Deutschland die Anbaufläche für Erdbeeren vervierfacht, für Spinat und Salat etwa verdreifacht, für Blumenkohl und Spargel etwa verdoppelt.

Die Vermögenswerte der Deutschen Reichspost betragen etwa 2,5 Milliarden RM.

In Deutschland gibt es fast 12 000 Kleinpflanzer von Tabak, die Tabak lediglich für den eigenen Hausgebrauch pflanzen; sie wohnen hauptsächlich in Ostpreußen.

Die deutsche Wirtschaft hat seit Ausbruch der Kreditkrise im Sommer 1931 rund 5 Milliarden RM Schulden zurückgezahlt.

In Deutschland gibt es 209 Zuckerfabriken, deren Zuckererzeugung gegenwärtig 18,5 Millionen Doppelzentner beträgt.

In dem Archiv der Berliner Firma Lindström AG. werden etwa 300 000 Schallplatten-Originalaufnahmen aufbewahrt, darunter über 10 000 wissenschaftliche Aufnahmen aus der Südsee, aus Südamerika und anderen wenig erforschten Völkerschaften.

---

**Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Westfälischen Metallindustrie AG. in Lippstadt.** 10. Febr. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich im Besitz des Messingwalzwerks Hueck, Lüdenscheid befindet, schließt das GJ. 1932-33 (30. 6.) mit einem Reingewinn von rund 57 000 RM (i. V. Verlust von 104 000) ab. Der auf den 2. März einberufenen GV. wird vorgeschlagen, 4 (nach 0) v. H. Dividende auf das AK. von [illegible] auszuschütten. Wie wir erfahren, ist das günstige Ergebnis auf Sondererträge wie Steuergutscheine, Zinsen usw. zurückzuführen. Im Augenblick dürfte das Werk, das im Jahresdurchschnitt seine Belegschaft von 300 auf 400 erhöhte, sowie kaum mit Ueberschüssen arbeiten, da die Preise sehr schlecht liegen.

**Gebr. Stollwerck AG., Köln. — Zu den Gerüchten über den Geschäftsgang.** 10. Febr. (Eig. Meld.) Wie wir von der Gebr. Stollwerck AG. erfahren, steht die Verwaltung einer in einer westdeutschen Zeitung erschienenen Notiz über die Gesellschaft vollkommen fern. In dieser Mitteilung ist die Rede von einem über Erwarten guten Weihnachtsgeschäft und einer weiteren Umsatzsteigerung, so daß im Hinblick auf den vorhandenen ansehnlichen Auftragsbestand die Aussichten günstig bezeichnet werden dürften. Für 1932/33 wurde bekanntlich aus rd. 300 000 RM Reingewinn die Dividendenzahlung mit 5 v. H. wieder aufgenommen.

**Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Leipziger Bierbrauerei Riebeck.** 10. Februar. (Eig. Meld.) Der AR. der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz und Riebeck u. Co. AG., Leipzig, bei der i. V. eine Kapitalrekonstruktion erfolgte, beschloß, der GV. am 14. März die Ausschüttung einer Dividende von 3 v. H. vorzuschlagen.

---

* **Deutschlands Gold-Ein- und Ausfuhr 1933.** Deutschland führte 1933 für insgesamt 287,0 (i. V. 308,8) Mill. RM Gold ein. Davon kamen aus Rußland 169,2 (194,2), Frankreich 114,7 (1,0), Holland 30,5 (81,4) Mill. RM. Ausgeführt wurden für 707,5 (482,0) Mill. RM, davon nach Frankreich 309,1 (161,6), Holland 227,0 (104,4), England [illegible], Schweiz 2,6 (36,9) Mill. RM.

* **Marktregelung auf dem Gebiete der Salzindustrie.** Nach der Gründung des Deutschen Salzbundes sind die bestehenden marktregelnden Verträge der einzelnen Verbände der Salzindustrie entsprechend der Neuorganisation abgeändert worden. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr die Anordnung vom [illegible] 1930 außer Kraft gesetzt und gleichzeitig die nicht den Verbänden angehörenden Salzerzeuger bisher unter den Bedingungen wieder angeschlossen. Ueber die Regelung der Quoten für die neuangeschlossenen Werke bleibt die Entscheidung vorbehalten.

* **Diskontermäßigung in Südslawien.** Die Nationalbank von Südslawien hat den Diskontsatz von 7½ auf 7 v. H. und den Lombardzinssatz von 9 auf 8 v. H. ermäßigt. Den Privatbanken wurden von der Nationalbank als Höchstzinssätze für gewährte Kredite 10 v. H. und für Depositen 6 v. H. vorgeschrieben. Der bisherige Diskontsatz der Nationalbank von 7½ v. H. war seit Juli 1931 in Geltung.

* **Tagung des internationalen Zuckerrates in Warschau.** Wie wir erfahren, wird der internationale Zuckerrat am 20. und 21. Februar zu einer neuen Tagung zusammentreten. Die Sitzungen werden in Warschau abgehalten werden. Ueber die Tagesordnung und die einzelnen zur Debatte stehenden Punkte ist im Augenblick noch nichts bekannt.

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

### Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

### Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Transport-Aktien — Industrie-Aktien

[illegible]

### Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Transport-Aktien — Bank-Aktien — Industrie-Aktien — Montan-Aktien

[illegible]

### Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

### Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

# Die Arbeitslosigkeit in Baden

**Von Dr. Paul Weil, Mannheim**

In einer interessanten Untersuchung über Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufstieg beschäftigt sich das Statistische Reichsamt unter anderem auch mit der Entwicklung, die die Arbeitslosenziffern im Laufe des Jahres 1933 genommen haben. Zur Veranschaulichung werden dabei fünf Wirtschaftszonen im Reich gebildet und durch eine Aufteilung der Zahlen, die die Statistik der Arbeitsämter über den Stand der Arbeitslosigkeit liefert, innerhalb dieser Gebiete die Auswirkungen der ansteigenden Konjunktur dargestellt. Es ergibt sich dabei, daß die reinen Agrargebiete hinsichtlich der Gestaltung des Arbeitsmarktes am günstigsten abschneiden, während mit steigendem Grade der Industrialisierung die Schwierigkeiten wachsen.

Im Zahlenbild gesehen zeigte sich dabei folgendes: Die Abnahme vom Stand der Arbeitslosigkeit zu Beginn der Arbeitsschlacht (Ende Januar 1933) bis zum Tiefstand (Ende November 1933) betrug:

1. in den reinen Agrargebieten 62,5 v. H.
2. in den gemischten, überwiegend agrarischen Gebieten 40,2 v. H.
3. in den gemischten, überwiegend industriellen Gebieten 32,0 v. H.
4. in den reinen Industriegebieten 29,9 v. H.
5. in den Hafengebieten 24,8 v. H.

im gesamten Reichsgebiet 36,3 v. H.

Innerhalb dieser Zoneneinteilung erweckt unser besonderes Interesse die Einordnung unserer engeren Heimat, also Badens. Das Land Baden ist bekanntlich mit Württemberg und dem Landesteil Hohenzollern zu dem Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland zusammengefaßt. Auf die Mängel, die sich hieraus für die statistische Beurteilung der Arbeitsmarktlage des gegenüber Württemberg erheblich stärker industrialisierten Landes Baden ergeben, wurde schon des öfteren hingewiesen; sie zeigen sich erneut bei dieser jüngsten Gegenüberstellung des Statistischen Reichsamtes.

Der Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland ist bei der oben beschriebenen Einteilung der Gruppe 2 „gemischte, überwiegend agrarische Gebiete" zugeteilt, bei denen der Rückgang der Arbeitslosenziffern von Ende Januar bis Ende November mit 40,2 v. H. festgestellt wurde. Gegenüber diesem recht erheblichen Abgang an Arbeitslosen bleibt schon Südwestdeutschland mit einem Rückgang von 37,8 v. H. zurück. Noch auffallender aber wird die Differenz, wenn man innerhalb des Landesarbeitsamtsbezirks die entsprechenden Ergebnisse für Württemberg und Baden berechnet. Es zeigt sich, daß das Resultat für den Landesarbeitsamtsbezirk, das soeben erwähnt wurde, in seiner Höhe aufs stärkste von der württembergischen Ziffer beeinflußt wird, die einen Rückgang von 49,6 v. H. aufweist. Für Baden ergibt sich demgegenüber ein Absinken der Arbeitslosenzahlen von nur 29,0 v. H. Der errechnete Durchschnitt des Rückgangs der Ziffer der Arbeitslosen ist in den gemischten, überwiegend agrarischen Gebieten, wird also von Baden entfernt nicht erreicht.

Ziehen wir aber den Kreis noch enger und forschen wir nach, welche Gebiete innerhalb Badens an der Entstehung des für Baden wenig günstigen Ergebnisses maßgebenden Anteil haben, so finden wir zunächst bei Durchführung der Dreiteilung „Nordbaden, Mittel- und Südbaden" folgendes:

Der Rückgang der Arbeitslosenzahlen Ende Januar bis Ende November 1933 betrug:

in den nordbadischen Arbeitsamtsbezirken 20,7 v. H.
in den mittelbadischen " 27,8 v. H.
in den südbadischen " 36,8 v. H.

Was dem Kenner der Verhältnisse längst bekannt ist, findet hier erneut seine Bestätigung:

**Nordbaden, also die vorzugsweise industrialisierten Gebiete Mannheim, Heidelberg usw., schneiden bei der statistischen Berechnung besonders schlecht ab.**

Dabei ist aber noch zu bedenken, daß sich innerhalb des nordbadischen Gebietes ein Arbeitsamtsbezirk befindet, der infolge seines betont agrarischen Charakters verhältnismäßig sehr gute Ergebnisse aufzuweisen hat: Im Bezirk Mosbach beträgt nämlich der Rückgang 63 v. H., eine Tatsache, die die Gesamtziffer Nordbadens natürlich beeinflußt, was deutlich erhellt, wenn man demgegenüber das Absinken

im Arbeitsamtsbezirk Weinheim mit 30,0 v. H.
" " Heidelberg mit 20,5 v. H.
" " Mannheim mit nur 22,2 v. H.

feststellen muß.

Mit der Errechnung dieser Ziffern aber wird deutlich, daß der Arbeitsamtsbezirk Mannheim im Rückgang der Arbeitslosigkeit von Ende Januar bis Ende November 1933 unter den badischen Arbeitsamtsbezirken am schlechtesten wegkommt. In seiner Nähe befinden sich der Arbeitsamtsbezirk Rastatt mit nur 22,8 v. H. und der Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe mit nur 23,8 v. H. Rückgang. Bei allen übrigen badischen Arbeitsamtsbezirken hat der Rückgang der Arbeitslosenziffern im angegebenen Zeitraum ein Viertel überschritten.

Unsere Untersuchung zeigt also für die engere Heimat ein weniger erfreuliches Bild; aber ich glaube, es ist besser, den Tatsachen nüchtern ins Auge zu sehen, anstatt sich in Träumen zu bewegen, die mit der Wirklichkeit wenig in Einklang stehen. Und letzten Endes **muß die klare Erkenntnis der Lage nur ein Ansporn sein, mit doppelter Kraft an die Lösung der sich bietenden Probleme und Schwierigkeiten heranzugehen. Die Gründe für die Schlechterstellung Badens und insbesondere der nordbadischen Industriegebiete sind ja sattsam bekannt und brauchen nicht immer erneut zur Erörterung zu kommen. Wo überhaupt die zielbewußte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung aus tiefstem Verständnis für die getroffenen Maßnahmen bejaht wird, so von der badischen Wirtschaft, deren Ziele einzig und allein dahin gehen: Wiedererstarkung des Binnenmarktes, Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zur Ermöglichung eines fruchtbaren Außenhandels, Rückgliederung der Saar an das Reich!**

# Preisbefestigung am Nürnberger Hopfenmarkt

n. **Nürnberg**, 9. Febr. (Eig. Dr.) Die gute Nachfrage am Hopfenmarkte hält an. In der heute schließenden Berichtswoche wurden bei einer Zufuhr von 300 Ballen wieder über 1000 Ballen umgesetzt. Der größte Teil des Umsatzes entfällt auf Exportkäufe, vornehmlich für Amerika; es hat sich aber auch der Kundschaftshandel wiederholt am Geschäft beteiligt. Infolge der weiter anhaltenden Nachfrage konnten sich die Preise gegen Wochenende stark befestigen; außerdem ist ein weiteres Nachrücken der Farben und Qualitäten festzustellen. Es wurden bezahlt: für Hallertauer schwachmittel 190—195, mittel 200—210, gutmittel 215—225 und prima 230—235, für mittel bis prima Spalter 230 bis 255, für mittel bis prima Tettnanger 250—265 und für schwachmittel bis gutmittel Gebirgshopfen 175—195 ℳ je Zentner.

Bei den seit Anfang Dezember gemeldeten großen Umsätzen handelt es sich in der Hauptsache um Entnahmen aus den auf den Produktionsplätzen liegenden Beständen. Da diese aber über den Nürnberger Markt gehandelt wurden, wurden sie in den Bericht aufgenommen, um ein klares Bild über die Absatzverhältnisse zu geben. Die Woche schließt bei sehr fester Tendenz.

Im Monat Januar wurden dem Nürnberger Platze 2228 (im Vorjahre 3661) Ztr. Hopfen mit der Bahn zugefahren. Davon kamen 1839 Ztr. aus Bayern, 466 Ztr. aus der Tschechoslowakei, 58 Ztr. aus Norddeutschland und je kleinere Posten aus Elsaß, Frankreich und Belgien. Ab Nürnberg verfrachtet wurden im Monat Januar 7000 (5224) Zentner. In den ersten fünf Monaten der Saison wurden am Nürnberger Hauptbahnhof insgesamt 56 828 (66 167) Ztr. abgeladen und 47 216 (32 189) Ztr. verfrachtet.

Am Saazer Markte bei reger Nachfrage eine starke Zurückhaltung der Eigner. Infolgedessen sind Stimmung und Preise sehr fest. Notierungen von 1620—1850 Kronen. Westliche Märkte verhältnismäßig ruhig. Notierungen am Brüsseler Markte 1050—1075 Francs.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 10. Febr.** Keine Zufuhr, 150 Ballen Umsatz, Hallertauer 205—265, Tendenz: weiter sehr fest.

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Im Getreideverkehr war keine Aenderung der Marktlage festzustellen. Da Anregungen von der Konsumseite fehlten, überstieg das Angebot zumeist die Nachfrage und nur zu gedrückten Preisen fanden vereinzelt Umsätze in Brotgetreide statt. Preisveränderungen für Weizen und Roggen waren nicht zu verzeichnen. Exportscheine lagen vereinzelt steiger. Weizenexportscheine per Febr. 145,50, März 147, April 148 Wert; Roggenexportscheine per Febr. 124,50, März 125, April 125,75 Wert. Der Mehlmarkt blieb ruhig. Hafer und Gerste hatten kleinstes Bedarfsgeschäft.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 194,50—195 Br. ruhig; dto. Roggen 162—158 Br. ruhig; Gerste: Brau, gute frei Berlin 176—183 (ab märk. Station 167—174) ruhig; dto. Hafer 144—152 (135—143) ruhig; Weizenmehl: Auszugs 32—33; Bezugs 31—32; Voll 30—31; Bäcker 26—27 ruhig; Roggenmehl 20,20—21,50 ruhig; Kleie: Weizen 12,30 bis 12,60; Roggen 10,20—10,30 ruhig; Erbsen: kl. Speise 32—36; Futter 19—22; Peluschken 16,50—17,50; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 15—16; Lupinen, blaue 12,50—13,50; dto. gelbe 15—16; Seradella, neue 18—21. Einschl. Monopol-Abgabe notierten: Leinkuchen 12,10; Erdnußkuchen 16,90; Erdnußkuchenmehl 16,60; Trockenschnitzel 10,10—10,20; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,40; dto. ab Stettin 9,10; Kartoffelflocken 14,40; dto. freie Ware 14,90; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen (Erzeugerpreis) W 2 182,50; W 3 185,50; W 4 187,50; Roggen (Erzeugerpreis) R 2 150; R 3 153; R 4 155.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; März 4,2¾ (4,2⅝); Mai 4,4⅛ (4,4⅜); Juli 4,5⅞ (4,5⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,50 B 4,20 G; März 4,40 B 4,20 G; April 4,50 B 4,30 G; Mai 4,60 B 4,40 G; August 4,90 B 4,70 G; Okt. 4,90 B 4,70 G; Dez. 4,95 B 4,75 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Febr. 31,70 u. 31,72½ u. 31,80; Tendenz ruhig; Wetter trübe, windig.

* **Bremer Baumwolle vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 13,07.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 629 bis 627; Mai 629—631; Juli 620—621; Okt. 620—621; Dez. 623; Jan. (35) 620—627; März 621—628; Mai 624; Juli 624; Tagesimport 2700; Tendenz stetig. — Schluß: Febr. 647; März 624; April 622; Mai 621; Juni 624; Juli 620; August 624; Sept. 620; Okt. 624; Nov. 620; Dez. 620; Jan. (35) 621; März 625; Mai 626; Juli 627; Okt. 627; Jan. (36) 627; Loco 667; Tagesimport 2000; Tendenz ruhig, stetig.

* **Wieslocher Schweinemarkt.** Zufuhr 28 Milchschweine, 10 Läufer, verkauft 8 Tiere. Preise: Milchschweine 29—38, Läufer 34—40 ℳ je Paar.

**Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr 18 Läufer, 300 Milchschweine, Preise je Paar 48—70 bzw. 28—40 ℳ. Handel lebhaft, ausverkauft.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 10. Febr.** Allgäuer Molkereibutter 1. Qual. 125 (125), Allgäuer Molkereibutter 120 (120), Sennbutter 118 (116), Bauernbutter 86 (86).

* **Berliner Metall-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,25 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 44,50—45,50; Standardkupfer loco 40,25—40,75; Standard-Blei per Febr. 14,75—15,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25—19,75; Banka-, Straits-, Australzinn 300.

# Aktien freundlich, Renten stiller

**Anlagekäufe des Publikums / Schluß gut behauptet / Nachbörse still aber freundlich**

### Mannheim gut behauptet

Obwohl am Wochenende keine besonderen Anregungen vorlagen, war die Tendenz als gut behauptet zu bezeichnen. Besonders bevorzugt waren JG Farben, die mit 128¼ nach 127 v. H. zur Notiz kamen. Südd. Zucker gewannen 1 v. H. und Westeregeln ¾ v. H. Von Bankaktien Großbankaktien weiterhin leicht gebessert. Am Versicherungsmarkt wurden Mannh. Versi.-Aktien mit 17 ℳ umgesetzt. Renten kaum verändert. Fest lagen Reichsanleihen Alt- und Neubesitz. Mannh. Altbesitz 91 v. H. In umgetauschten Markobligationen war das Geschäft außerordentlich still.

### Frankfurt freundlich

Die Wochenschlußbörse lag ruhig, aber weiterhin freundlich. Aufträge der Bankenkundschaft betrafen im wesentlichen Spezialwerte, die Mitläuferschaft war eher zu Wochenschlußglattstellungen geneigt, wodurch das Kursbild nicht ganz einheitlich wurde. Die freundliche Grundstimmung stützte sich auf Anregungen aus der Wirtschaft und der Politik. Ziemlich fest erschienen Transportwerte, voran AG. für Verkehr plus 3 v. H. Schiffahrtswerte behauptet. Montanwerte zunächst durch Realisationen gedrückt, im Verlaufe aber wieder fest. Motoren- und Maschinenaktien zogen leicht an. Kunstseidenwerte uneinheitlich. Elektroaktien still. Reichsbankanteile und Südd. Zucker je 1 v. H. höher.

Renten bei ebenfalls geringen Umsätzen im Grundton fest. Reichsmarkobligationen ¼ v. H. höher, Neubesitz behauptet, Altbesitz und späte Schuldbuchforderungen je ¼ v. H. schwächer. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung freundlich; durchschnittlich lagen die Kurse um den Bruchteil eines Prozentes befestigt, nur Daimler gaben ¼ v. H. nach. Alt- und Neubesitz gut behauptet. In Staats- und Länderanleihen und auch in Stadtanleihen war eher Angebot vorhanden, die Kurse lagen etwas niedriger. Dollarbonds waren im Verlaufe gefragt; sie gewannen bis zu 1 v. H. Am Pfandbriefmarkt kam etwas Ware auf den Markt. Goldpfandbriefe knapp behauptet. Liquidationspfandbriefe gingen bis ½ v. H. und Kommunalobligationen bis ¼ v. H. zurück. Tagesgeld 4¾ nach 3½.

### Berlin fester

Nachdem bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse verstärktes Anlagebedürfnis des Publikums zutage trat, konnten die meisten Papiere auch an der Wochenschlußbörse Erholungsgewinne von durchschnittlich ½ v. H. verzeichnen. In der freundlichen Grundstimmung trägt unverkennbar ein Vergleich der innerpolitischen deutschen Lage mit derjenigen der meisten übrigen westeuropäischen Staaten bei. Das Kaufinteresse erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Märkte, nachdem an den Vortagen mehr Spezialwerte im Vordergrund standen. Uneinheitliche Tendenz hatten Kaliwerte. Kalichemie gewannen 2 v. H., die Werte des Salzdetfurth-Konzerns gaben bis 1 v. H. nach. Am Gemischten Markt waren Goldschmidt, bei denen zum ersten Kurs (plus 1¾) 25 Mille umgingen, am kräftigsten erhöht. Elektrowerte hatten eine uneinheitliche Entwicklung. Beachtlich ist die verstärkte Nachfrage am Markt der Maschinenfabriken. Bankaktien still, Verkehrswerte behauptet. Altbesitz büßten ¼ v. H. ein, während Neubesitz mit 18,70 und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 94,75 auf Vortagsbasis gehandelt wurden.

Im Verlaufe gab es an den Aktienmärkten meist weiter leichte Steigerungen, die sich auch späterhin fortsetzten. Recht lebhaft war das Geschäft in JG Farben, die um ¾ bis auf 128¾ anzogen. An den Rentenmärkten waren Hypothekengoldpfandbriefe nur unwesentlich verändert, eher jedoch etwas fester. Liquidationspfandbriefe und kommunale lagen umsatzlos. Stadtanleihen gut gehalten, teilweise betrugen die Besserungen ¼ v. H. Provinzanleihen freundlicher. Auch Staatsanleihen waren fester veranlagt. Industrieobligationen nicht einheitlich.

Der Kassamarkt zeigte mit wenigen Ausnahmen Kursbesserungen im Ausmaß von 1 bis 4 v. H. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: I. und II. Ausgabe 1934 gestr., I. 1940 96,87 Br., II. 96,87 bis 98,12, I. 1943 94 bis 94,87, II. 94 bis 94,75, I. 1944 93,87 bis 94,87, II. 94 bis 94,75, I. 1948 93,87 bis 94,62, II. 93,87 bis 94,75. Wiederaufbau: 1944/45: 57,87 bis 58,62, 1946 bis 1948: 57,62 bis 58,37. Die Börse schloß bei meist gut behaupteten Kursen. J. G. Farben wurden mit 128 nach 128¾ notiert, Reichsbankanteile waren gegenüber dem Verlauf 1¼ v. H. schwächer. Nachbörslich wurde es an den Aktienmärkten sehr still, die Tendenz blieb jedoch weiter freundlich.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Tagesgeld erforderte 4¾ bis 4½ und nur ganz vereinzelt 4 v. H. Für Privatdiskonte bestand weiter kleine Kaufneigung.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 103,35; 1935 100⅝; 1936 97,4; 1937 99⅝; 1938 97; Verrechnungskurs 97,1.

## Berliner Devisen

**Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.**

| Umlauf in Rm. für | Dis-kont | Parität | 9. Februar Geld | 9. Februar Brief | 10. Februar Geld | 10. Februar Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires 1 Peso | 7 | 1,677 | 0,653 | 0,657 | 0,655 | 0,659 |
| Kanada 1 kan. Dollar | — | 4,198 | 2,527 | 2,533 | 2,537 | 2,543 |
| Japan 1 Yen | 3,65 | 2,092 | 0,763 | 0,765 | 0,763 | 0,764 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | — | 20,953 | 13,105 | 13,135 | 13,19 | 13,22 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | 18,456 | 1,951 | 1,957 | 1,963 | 1,967 |
| London 1 Pfund | 2 | 20,429 | 12,785 | 12,815 | 12,81 | 12,84 |
| New York 1 Dollar | 1½ | 4,198 | 2,547 | 2,553 | 2,562 | 2,568 |
| Rio de Janeiro 1 Milreis | — | 0,502 | 0,214 | 0,216 | 0,214 | 0,216 |
| Uruguay 1 Goldpeso | — | 4,43 | 1,299 | 1,301 | 1,299 | 1,301 |
| Holland 100 Gulden | 2½ | 168,739 | 167,93 | 168,27 | 168,08 | 168,43 |
| Athen 100 Drachmen | 7½ | 5,45 | 2,407 | 2,411 | 2,407 | 2,411 |
| Brüssel 100 Belga | 3½ | 58,37 | 58,16 | 58,28 | 58,16 | 58,28 |
| Bukarest 100 Lei | 6 | 2,511 | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Ungarn 100 Pengö | 4½ | 73,421 | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 3 | 81,72 | 81,32 | 81,48 | 81,32 | 81,48 |
| Helsingfors 100 finnl. M. | 5½ | 10,537 | 5,644 | 5,656 | 5,664 | 5,676 |
| Italien 100 Lire | 4 | 22,094 | 21,95 | 21,99 | 21,98 | 22,02 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 7½ | 81,00 | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kowno 100 Litas | 7 | 41,98 | 41,81 | 41,89 | 41,81 | 41,89 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 3 | 112,50 | 57,14 | 57,26 | 57,24 | 57,36 |
| Lissabon 100 Escudo | 6 | 453,57 | 11,67 | 11,69 | 11,69 | 11,71 |
| Oslo 100 Kr. | 3½ | 112,50 | 64,34 | 64,46 | 64,44 | 64,56 |
| Paris 100 Fr. | 2½ | 16,44 | 16,43 | 16,47 | 16,43 | 16,47 |
| Prag 100 Kr. | 3½ | 12,436 | 12,44 | 12,46 | 12,46 | 12,48 |
| Schweiz 100 Fr. | 2 | 81,00 | 80,72 | 80,88 | 80,82 | 80,98 |
| Sofia 100 Leva | 8 | 3,030 | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 6 | 81,00 | 33,97 | 34,03 | 33,97 | 34,03 |
| Stockholm 100 Kr. | 3 | 112,34 | 65,91 | 66,17 | 66,13 | 66,27 |
| Estland 100 estn. Kr. | 5½ | 112,50 | 69,14 | 69,26 | 69,18 | 69,32 |
| Wien 100 Schilling | 5 | 59,07 | 47,20 | 47,30 | 47,20 | 47,30 |

**Ruhiger Devisenmarkt**

Valuten zeigten keine wesentlichen Veränderungen. London-Kabel wurde unverändert mit 5,03¾ gemeldet. Das Pfund stellte sich in Berlin paritätisch auf etwa 12,80 und der Dollar auf 2,56. London gegen Paris war mit 77,90 unverändert.

# Südwestdeutsche Umschau

## Die „Holzgewerber" im Neckartal

**Der Weg des Holzes vom Odenwald zum Neckar**

Wer jetzt durch den winterlichen, verschneiten Odenwald wandert, sieht stämmige kräftige Holzhauer, die von morgens bis abends Bäume hauen, aussägen, Hölzer auf Meterlänge absägen, spalten, buscheln, Büschel keuchend die Halde rauf oder runter tragen und aufsetzen, Ster aufschichten und ab und zu einmal die „Medizinflasche" ansetzen, um mit einem Schluck Schnaps die Lebensgeister aufzufrischen. So ist es heute, und so war es schon vor vielen Hunderten von Jahren. Wie kam das Holz aber damals aus den Odenwaldbergen und -tälern?

Von Neckargerach, Eberbach, Hirschhorn, Neckarsteinach wissen wir, daß hier die alten „Holzgewerber" — das waren Holzaufkäufer und Holzhändler — ihren Sitz hatten. Der Seebach, die besonders wasserreiche Itter bei Eberbach, der Gammelsbach, der Finkenbach, der Lachsbach, die Steinach bei Neckarsteinach, die Pleutersbach und die Elsenz wurden von den Holzgewerbern benutzt, um vor allem ungebundenes Scheitholz, Brennholz, kleines Nutzholz für Wagner, Schreiner und Landwirte während der Schneeschmelze im Frühjahr oder während der sommerlichen Gewitterregen abzuflößen. Bei niederem Wasserstand wurde gewöhnlich das Wasser in einem am Oberlauf befindlichen Schwellweiher gesammelt und durch Oeffnen der Schleuse das Holz von Ort zu Ort befördert. So kennen wir den eingegangenen „Michelherdsee" zwischen den Dörfern Weisbach und Lohrbach, wo am „Seedamm" die Wasser des Seebaches gestaut und zum Abflößen des Holzes an den Neckar benutzt wurden. Gewöhnlich wurde bei Tag und bei Nacht geflößt und an den Ufern wurden sogenannte „Wachtfeuer" gebrannt, die den mit Wasser angeschwollenen Bach beleuchteten. Man nutzte also das Hochwasser eines Baches aus, um recht viel Brennholz an den Neckar runterzuflößen. Holzwege, wie wir sie heute in jedem Wald des Odenwaldes finden, gab es damals noch nicht; das Brennholz war damals zu billig, als daß sich die Anlage und das Unterhalten eines Waldweges überhaupt rentiert hätte.

Die Holzgewerber kauften das Scheitholz den Waldbesitzern ab und warfen die Hölzer ins gestaute Wasser. Waldwege waren ja, wie wir schon sahen, nicht vorhanden. Jedes einzelne Stück wurde der Strömung des Wassers überlassen und am Bestimmungsort durch einen im Wasser befindlichen Rechen aufgefangen. Dort wurde es herausgefischt, auf den Uferwiesen wieder aufgesetzt und in gebundener Form, wie die langen Fichtenstämme des Schwarzwaldes, den Neckar hinabgeflößt nach Heidelberg, Mannheim und rheinabwärts nach dem holzarmen Worms und Mainz. Das Brennholz wurde im 15. bis ins 19. Jahrhundert zur Deckung des Brennholzbedarfes der obengenannten Städte verwandt. In Heidelberg und Mannheim waren sogenannte kurpfälzische Holzgärten, auf welchen das Brennholz untergebracht und unter Aufsicht einiger Beamten teils an Bürger verkauft, teils pfälzischen Kanzleien zugewiesen wurde. Um die gewaltigen Räume des Heidelberger und später des Mannheimer Schlosses zu heizen, brauchte man so manches Scheitholz während der Heizzeit aus dem Odenwald. Fremde Holzgewerber, die gewöhnlich aus Württemberg ihr Brennholz anflößten, zahlten in Heidelberg an der alten Brücke in Form von Brennholz einen Durchgangszoll als „Ausländer".

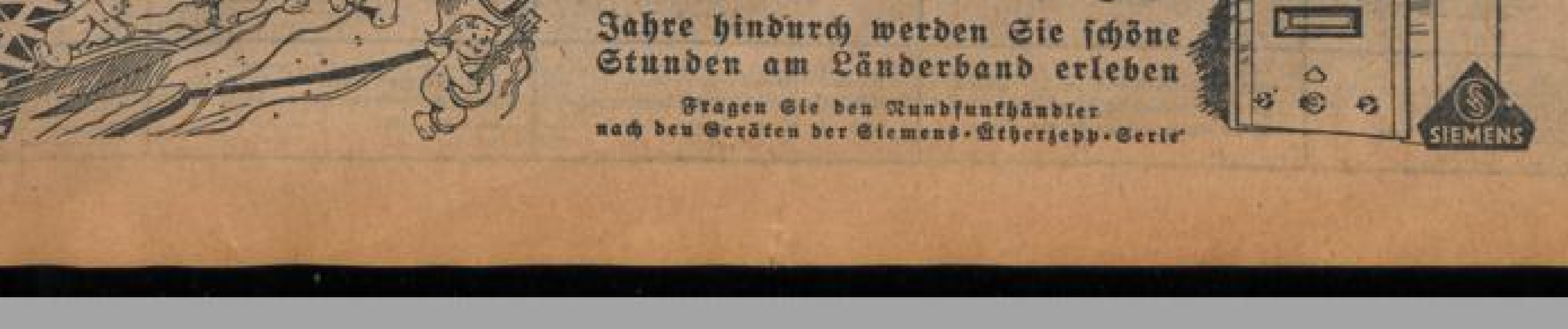
### Volkskarneval in Ludwigshafen

r. **Ludwigshafen**, 10. Febr. Der Pfälzer Volksfasching wird am Rosenmontag in einer einheitlichen Durchführung der öffentlichen Tanzvergnügen als Volksfaschingstanz gipfeln. Der Karnevalverein „Rheinschanze", dem bekanntlich die Aufsicht über die Fastnachtsunterhaltungen übertragen worden ist, hat in Verbindung mit den Behörden am Rosenmontag alle größeren Gasträume unter die Obhut einzelner Karnevals-, Sport- und Gesangvereine gestellt, wo von abends 8.11 Uhr bis 2.11 Uhr Prinz Karneval regieren darf.

nd. **Oggersheim**, 9. Febr. Wegen Verfehlung gegen den § 218 wurden hier Frau und Tochter des Arbeiters L. durch die Polizei verhaftet und in das Ludwigshafener Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft eingeliefert. In der gleichen Angelegenheit wurde vor kurzem auch eine Witwe von hier, die bereits zweimal einschlägig vorbestraft ist, verhaftet.

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 9. Febr. Durch den organisatorischen Leiter des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Pg. Haverbock ist Gaukulturwart Kurt Kölsch, Neustadt a. d. Hdt., zum Landschaftsführer des Reichsbundes Volkstum und Heimat ernannt worden. Der Reichsbund ist die vom stellvertreten-[illegible] Leiter des Reichsbundes Volkstum und Heimatarbeit und zur Erfassung der einschlägigen Verbände allein beauftragte Organisation. Damit ist auch die Volkstumsarbeit in der Westmark in den großen politischen und kulturellen Neubau eingegliedert und wird in der nächsten Zeit ihre sichtbare Auswirkung zeigen müssen.

R425c




MARCHIVUM

# Gold in Deutschland

## 40000 kg Gold rund um den Ochsenkopf — Bis zu 50 Gramm Goldgehalt in der Tonne Erz

Wenn man von Bayreuth aus mit dem Auto in das Fichtelgebirge hineinfährt, dann erinnern die Namen vieler Ortschaften wie z. B. Goldmühl, Goldkronach, Goldhammer usw. daran, daß man in jener Gegend schon in frühen Zeiten Gold gefunden haben muß. Als Deutschland zu einem gewissen Wohlstand kam, hat es diese Quellen des gelben, edlen Metalls vergessen. So schlummern heute noch riesige Schätze von Gold in deutscher Erde und schwemmen alljährlich die großen Ströme hinab. Professor Haber stellte einmal fest, daß in jedem Jahre etwa 280 Kilogramm Gold im Werte von rund dreiviertel Millionen Mark den Rhein hinunterschwimmen.

Da der Abbau von goldhaltigen Erzen außerordentliche Schwierigkeiten bereitet und Produktionskosten verursacht die oft über seinem Weltmarktpreis liegen, so lohnte sich der Abbau in Deutschland nicht. Inzwischen ist die Technik der Goldförderung so fortgeschritten, daß man mit einem rentablen Abbau in Deutschland rechnen kann. Das beweisen die Schürfungen, die man seit dem Jahre 1920 im Fichtelgebirge vorgenommen hat. Während der Inflation konnten 10 Kilogramm Gold bei einer täglichen Verarbeitung von 35 Tonnen Roherzen gewonnen und mit gutem Gewinn an die Reichsbank und die Bayerische Staatsbank verkauft werden, denen die Goldgewinnung zur Zeit der Papiermark sehr gelegen kam.

Inzwischen hat man im Fichtelgebirge so große Erfahrungen in der Goldförderung gesammelt, daß man die bisherige Produktion wesentlich erweitern und ausbauen will. Da die bisherigen Schächte in 200 Meter Tiefe alle ersoffen sind, will man jetzt im Tale von Goldmühl—Brandholz einen neuen Stollen in das Innere des Berges treiben. Es ist zu diesem Zweck eine neue Bergbaugesellschaft „Fichtelgold" auf Betreiben des Kommerzienrats Wittmann gegründet worden, nach dem bereits der alte Schacht benannt worden ist.

Wie die Untersuchungen im letzten Jahrzehnt ergeben haben, ist

**der Goldreichtum im Fichtelgebirge so gewaltig wie an keiner anderen Stelle in Deutschland.**

Rund um den Ochsenkopf herum wurden in der Tonne Roherz Goldgehalte von wenigen Gramm bis zu 50 Gramm festgestellt. Der Durchschnittsgehalt ist mit etwa 8 Gramm anzunehmen. Was das bedeutet, weiß der Goldgräber Südafrikas wohl zu würdigen. Die berühmte Goldmine „Van Ryn" in Transvaal hat nur einen Gehalt von 6 Gramm Gold auf die Tonne und wirft dabei einen monatlichen Reingewinn von mindestens 130 000 Reichsmark ab! Der Durchschnittsgehalt der Handwerksproben aus dem „Hauptgang" am Ludwig-Wittmann-Schacht beträgt sogar 18,9 Gramm. Es ist anzunehmen, daß der Erzgang in eine Tiefe von mindestens 1200 Meter hinabreicht, wobei sich die Erzführung sogar noch verbessern dürfte. Aus den Analysen der Preußischen Geologischen Landesanstalt geht hervor, daß das Vorkommen im Fichtelgebirge mindestens dem Werte einer Witwatersrand-Grube entspricht. Man hat insgesamt vier goldhaltige Erzgänge ermittelt, die zusammen einen Goldgehalt von 40 162 Kilogramm besitzen. Nimmt man eine Höchstförderung von 600 Tonnen am Tag an, so würde der Erzvorrat mehr als 40 Jahre reichen. Man käme dann zu einer jährlichen Ausbeute von 1000 Kilogramm Gold. Hierzu ist allerdings die Erbauung eines zweiten Schachtes notwendig. Der Schacht, der heute besteht, liefert täglich 280 Tonnen Erze.

Auf Grund früherer Ueberlieferungen ist anzunehmen, daß das ganze Gebiet um das Granitmassiv des Fichtelgebirges herum goldführend ist.

**Die ersten Nachrichten über diesen uralten Bergbau gehen schon auf das Jahr 1200 zurück.**

Goldkronach im Fichtelgebirge gilt überhaupt als die Wiege des deutschen Bergbaus. Die Goldgewinnung war in jener Gegend in frühen Zeiten von solcher Bedeutung, daß sie auf das Münzwesen der damaligen Zeit einen nachhaltigen Einfluß hatte. Geh. Bergrat Professor Dr. Krusch, Präsident der Geologischen Landesanstalt in Berlin, hat aus den Bayreuther Akten im Geheimen Staatsarchiv in Berlin ermittelt, daß vor einigen Jahrhunderten der Weltmarktpreis des Goldes von Bayreuth aus durch die Fichtelgoldförderung bestimmt wurde. Das Vorkommen erwies sich zu jener Zeit größer als dasjenige von Salzburg, Siebenbürgen, Schweden und Rußland. Während des dreißigjährigen Krieges kam der berühmte Goldbergbau im Fichtelgebirge zum Erliegen, nachdem die Bevölkerung dieser Gegend durch die Pest völlig weggerafft worden war. Danach wurden immer wieder Versuche gemacht, den Goldbergbau wieder aufzunehmen, aber die alte Technik war verlorengegangen und die neuen Mittel waren unzureichend. Sogar die Venetianer wanderten in das „Goldgräberland Deutschland" aus, um nach dem heißbegehrten gelben Metall zu schürfen, wovon heute noch die von ihnen hinterlassene Kultur im Fichtelgebirge zeugt.

**Deutschland war zeitweise im Mittelalter der Begriff, der für uns heute Kalifornien oder Alaska ist.**

Im Jahre 1805 hatte sich Deutschlands größter Gelehrter dieser Zeit, Alexander v. Humboldt, für den Bergbau im Fichtelgebirge eingesetzt. Ueberall in Deutschland bettelte er förmlich um 600 Gulden Betriebskapital, um die Golderze der Fürstenzeche bei Brandholz abzubauen. Aber man hatte damals in Deutschland kein Verständnis dafür.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Gold steht hoch im Kurs, kein Land gönnt dem anderen auch nur ein Talerstück aus Gold und so muß jedes Land alle seine Reserven aktiv machen, die es überhaupt nur besitzt. Aber schließlich ist ja die Goldförderung im Fichtelgebirge sehr lohnend geworden. Nehmen wir als Vergleich die südafrikanischen Goldminen im Witwatersrand. Dort betragen die Unkosten 13—18 Mark für die verarbeitete Tonne Erz und zwar einschließlich der Verpflegungskosten der Belegschaft. Für Deutschland bedeuten diese Unkosten in der Hauptsache nur Arbeitslöhne. Im Augenblick bedeutet es sogar die Nutzbarmachung brachliegender Arbeitskräfte, die in irgend einer Form Unterstützung beziehen. Wenn man die Unkosten für deutsche Verhältnisse sehr hoch rechnet, dann kommt man auf 17 Mark für die Tonne, was die Rentabilität noch genügend gewährleistet. Man hat ausgerechnet, daß sich das deutsche Nationalvermögen aus einer Tonne verpochtem Erz um 7,2 Gramm Gold zu 20,16 Mark erhöhen könnte. Indirekt kommt hinzu, daß der Arbeitslohn im Lande bleibt und wieder neuen Umsatz schafft. Wenn die neue Schachtanlage noch gebaut wird, so können insgesamt tausend Arbeiter direkt beschäftigt werden.

Als der erste Schacht vor 14 Jahren angelegt wurde, da geschah die Verhüttung in der Weise, daß die Erze unter den Stempeln naß zerkleinert und dann über Kupferplatten geleitet wurden, die mit Quecksilber eingerieben waren. Mit diesem „Amalgamationsverfahren" waren nur 30 Prozent des Goldgehalts zu gewinnen. Das freie Gold verbindet sich zwar mit dem Quecksilber, aber doch nur sehr unvollständig. Trotzdem konnte bei diesem Verfahren mit Gewinn gearbeitet werden. Nach langwierigen Versuchen wurde das Cyanlauge-Verfahren in Verbindung mit Herdwäsche eingeführt, das eine nahezu hundertprozentige Ausnutzung der Erze gestattet. Immerhin waren die maschinellen Schwierigkeiten so groß, daß man erst jetzt, wo man zum Großbetrieb übergehen will, die Methode praktisch einsetzen kann.

Es muß schließlich noch besonders darauf hingewiesen werden, daß in den Brandholzer Zechen neben Gold und Silber auch noch Antimon und Arsen vorkommt. Eine besondere Rolle spielt das Antimon, das in großer Reinheit vorkommt. Es wird viel zu Legierungen und als Lagermetall verwendet, mußte aber bisher aus dem Ausland bezogen werden.

Es ist anzunehmen, daß sich im Golddistrikt des Fichtelgebirges in absehbarer Zeit ein bedeutender Bergbau auf Edelmetall entwickeln wird. Damit gewinnt Deutschland die Möglichkeit, in die Reihe der goldererzeugenden Länder einzutreten. Den deutschen Volksgenossen im Fichtelgebirge, die im Herzen Deutschlands ein Johannisburg errichten wollen, rufen wir zu ihrem großen Unternehmen ein Glück auf zu!

Dipl.-Ing. C. Kelwin.

**Deutschlands jüngster Stadtrat**
**Obersturmbannführer K. Koltermann,**
wurde als Stadtrat in den Magistrat von Landsberg an der Warthe berufen und ist damit der jüngste Stadtrat Deutschlands. Koltermann, der sich besondere Verdienste um den Aufbau der Hitler-Jugend in der Neumark erworben hat, erreichte erst vor kurzem das 25. Lebensjahr, das gesetzliche Mindestalter für die Bekleidung öffentlicher Aemter.

— **Ein Beispiel wahren Heldentums** und einzigartiger Selbstlosigkeit hat, wie aus Stockholm gemeldet wird, kürzlich der schwedische Arzt, **Dr. Synding**, gegeben. Bei einer Operation, die er in großer Eile unter unzulänglichen Voraussetzungen durchführen mußte, um einem Kranken das Leben zu retten, bemerkte er zu spät eine Verletzung an der linken Hand. Es war eine Vergiftung, die unter Umständen tödlich verlaufen konnte. Dessen ungeachtet führte Dr. Synding zuerst die Operation auf Leben und Tod zu Ende, bevor er seine eigene Verletzung behandeln konnte. Es war jedoch schon zu spät. Die einzige Rettung schien dem Arzt, die Hand abzutrennen. Mit einzigartiger Entschlußkraft führte er diese Operation ohne fremde Hilfe aus und wurde vielleicht nur durch diese übermenschliche Tat gerettet.

**Bei zwei großen Feuersbrünsten in Neuyork** wurden 28 Feuerwehrleute verletzt, zwölf von ihnen schwer. Es herrschte ein Sturmwind von über 100 Kilometern Stundengeschwindigkeit. Die Kälte war so stark, daß zehn Feuerwehrleute wegen Erfrierungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Sechs andere waren von der Kälte so erstarrt, daß sie außerstande waren, sich durch Flucht zu retten, als eine 20 Meter hohe Mauer einstürzte. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus für Boxkämpfe zum Opfer. 300 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 400 000 Dollars. Die Kälte ist so stark, daß der Bürgermeister von Neuyork Weisung gegeben hat, jedem Obdachlosen ohne Rücksicht auf die Kosten unbedingt Unterkunft zu verschaffen. Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind alle regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Der Eisenbahnverkehr erleidet starke Verspätungen.

## Sturm wütete über Nord- und Ostdeutschland

**So sah es nach dem Sturm in der Reichshauptstadt aus**
Die schwerbeschädigte Denkmalsgruppe „Heinrich das Kind" in der Siegesallee. Durch einen niederstürzenden dicken Ast wurde eine Büste heruntergerissen, deren Schöpfer, Professor August Kraus (Porträt oben rechts), durch einen unheimlichen Zufall fast in derselben Stunde einem Herzschlag erlag.

## Ein fideles Gefängnis

Im Staate Virginia (USA) gibt es ein Gefängnis für besserungsfähige Häftlinge, das mehr einem Sanatorium als einer Strafanstalt gleicht. Die Gefangenen genießen in ihren Zellen nicht nur allen Komfort, sondern nehmen sogar ihre Mittags-Mahlzeiten bei den Klängen einer Neger-Jazzband ein. Das Anwachsen der Gangster-Ziffern in Amerika scheint diese Art Strafvollzug allerdings nicht gerade zu rechtfertigen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner [illegible]
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner [illegible]
[illegible] Mannheim, R 1, [illegible]
Durchschnitts-Auflage im Januar [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr [illegible]

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Hm, die Dame scheint sich für mich zu interessieren! Kein Wunder, bei meiner Figur! | Entzückendes Wesen — Sie schätzt eben nur seriöse Männer. Meine Spaziergänge fangen gut an! | Dieses Interesse! — Man weiß gar nicht, wie begehrt man doch ist. — | Mal auf eine andere Bank setzen. Wenn sie nachkommt, weiß ich, daß sie mich liebt! | Unverschämtheit! Nicht mich, sondern meine interessante Neue Mannheimer Zeitung wollte sie haben! Jetzt bin ich alle beide los! Schade — |

# Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

## Allgemeines

**Glühlampe.** „Warum verwendet man bei den elektrischen Birnen im Hause in den Zimmern immer noch die Glühfadenlampen? Sie brauchen ziemlich viel Strom und sind sehr empfindlich. Auch bei den Kraftwagen verwendet man die Fadenlampen und gerade hier hat man infolge der starken Erschütterungen immer wieder Faden„brüche". Warum verwendet man gerade auf diesen Gebieten nicht die fadenlosen Lampen?" — — Ihre Wünsche sind voll berechtigt. Man hat schon lange die von Ihnen angeführten Mängel als lästig empfunden und ist seit langem bestrebt, die jetzigen Glühlampen mit dem Glühfaden durch Lampen ohne Glühfaden zu ersetzen, durch sogenannte Gaslampen. Die künftige Lampe in den Wohnungen wird anders aussehen, sie ist nur ein mit Gas gefülltes Glasgefäß und dieses Gas wird leuchten. Das wäre leicht zu schaffen, da man derartige Gaslampen bereits hat, nämlich die blauen, grünen oder roten Röhren der Werbebeleuchtung. Die Schwierigkeit liegt aber wo anders; man konnte seither nur buntes Licht machen, aber kein weißes, tageslichtähnliches, wie man es in den Wohnungen braucht. Wie man hört, steht die Wissenschaft aber unmittelbar vor der Lösung dieser schwierigen Aufgabe, so daß vielleicht recht bald die Tage der jetzigen Glühlampe mit den Glühfäden gezählt sind. Neben der seitherigen Unmöglichkeit, weißes Licht mit Gaslampen zu machen, war es auch nicht möglich, eine genügend starke Leuchtdichte zu schaffen. Dieser Nachteil, der einen Mangel an Helligkeit verursacht, ist aber bei zwei Lampenarten bereits überwunden, nämlich bei der Quecksilberdampflampe, die blaues Licht gibt, u. bei der gelbleuchtenden Natriumdampflampe. Die Quecksilberdampflampe kann man schon zur Heimbeleuchtung verwenden, allerdings nicht allein: man muß ihr einige Glühlampen beigeben, damit das Licht den erforderlichen Anteil an roten und gelben Strahlen erhält. Die Natriumdampflampe wird schon in größerem Umfang zur Straßenbeleuchtung verwendet. Zur Heimbeleuchtung ist sie unbrauchbar, weil sie alle Gegenstände grau in grau zeigt, also alle Farben tötet. Dagegen läßt sie die Gegenstände sehr scharf erkennen, schärfer, als wenn diese mit Licht von einem größeren Wellenlängenbereich, also bunt beleuchtet werden. Diese „elektrischen Gaslampen" spenden ihr Licht mit einem erstaunlich geringen Stromverbrauch. Es ist daher kein Wunder, daß zahlreiche Gelehrte aller Länder nach Gasen suchen, die als Gasfüllung ein tageslichtähnliches Licht geben. Nun kommt aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Nachricht, daß angeblich die Quecksilberdampflampe hierzu geeignet sei, wenn man dem Quecksilberdampf 0,2 vom Hundert Rubidium zufügt, daß eine genügende Menge von roten Strahlen geliefert, um mit den blauen des Quecksilberdampfes tageslichtähnliches Licht zu erzeugen. Wenn sich das bewahrheitet — es wird natürlich sofort überall auf der Welt nachgeprüft werden —, so wäre das ein ungeheurer Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Heimbeleuchtung und der Beleuchtung überhaupt. Alle die von Ihnen angeführten Mängel wäre man los. Ueber diesen Fortschritt würde sich jeder freuen, vor allem auch die Geldbeutel, weniger vielleicht die Elektrizitätswerke, deren Stromabsatz zurückgehen wird. Vielleicht wird diese Folge aber auch nicht in dem erwarteten Ausmaß eintreten, weil vermutlich sehr viele Leute ihre Heimbeleuchtung üppiger einrichten und mit dem Lichte nicht mehr so sparsam umgehen werden, wenn es so billig wird: Man wird sich eben dann doppelt so viel Licht leisten können wie bisher und dabei noch ganz erheblich an Stromkosten sparen und an Lampenkosten auch, da die elektrischen Gaslampen eine nahezu unbegrenzte Haltbarkeit haben; sie wird mit der zehnfachen Gebrauchsdauer der Glühfadenlampen angegeben.

**P. Sch.** „Welche Höhe erreichte seinerzeit der Freiballon in der Ausstellung 1907? Nach welcher Berechnung wird das Osterfest festgelegt? Besteht in Frankreich eine Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener? Handelt es sich bei der Trinkgeldablösung um eine Vereinbarung oder um eine gesetzliche Regelung?" — — Angaben darüber, wie hoch der Freiballon während der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung aufstieg, waren nirgends zu finden. Man schätzt die Höhe zwischen 100 und 200 Meter. Am 15. Mai 1907 riß sich der Ballon los und unternahm mit vier Personen und dem Ballonführer eine Fahrt nach dem Odenwald, wo er bei Affolterbach glücklich landete. Bei dieser Fahrt erreichte der Ballon eine Höhe von 1000 Meter. Die Fahrt dauerte von 5 Uhr bis 6.10 Uhr. Eine genaue Festlegung des Osterfestes war bis jetzt nicht möglich. Das erste Konzil von Nicäa im Jahre 325 bestimmte, daß Ostern auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 25. April, fallen sollte, wobei als Frühjahrsanfang immer der 21. März gilt. Nach Einführung des Gregorianischen Kalenders stellte man Osterformeln auf. Neuerdings wird besonders aus wirtschaftlichen Gründen eine endgültige Festlegung des Osterfestes gefordert. Die Festlegung ist aber nur durch internationale Verständigung, und nicht ohne die Kirchen möglich. Die Zustimmung der evangelischen Kirche ist gesichert, die des Papstes fehlt noch. In Frankreich bestehen Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener. Die Trinkgeldablösung ist eine tarifliche Lösung, die vorerst noch bis zum 1. Mai 1934 Gültigkeit hat. Dann erfolgt eine Neuregelung.

**Maskenball.** „Ich habe den Bericht über die schöne Ausschmückung des Palasthotels gelesen. Nun erinnere ich mich, daß im vorigen Jahr so viele Besucher kamen, daß das Hotel zeitweise seine Türen schließen mußte. Wieviel Personen faßt denn das Hotel bis es „besetzt" ist? Wieviel Personen kann der Rosengarten aufnehmen?" — — Unter Ausnützung sämtlicher Gesellschaftsräume können 3000 Personen untergebracht werden. Wenn diese Zahl erreicht ist, muß das Hotel geschlossen werden. — Der Rosengarten wies seinen größten Besuch im Jahre 1924 beim Gesindeball mit 6300 Personen auf, bei Benutzung sämtlicher Räume. Der Nibelungensaal kann bei Bestuhlung 3470 Menschen aufnehmen hierzu kommen noch 1000—1500 Stehplätze. Beim Stellen von Tischen ist für 3500 Personen Platz.

**Reichstag.** „Werden für die 661 Reichstagsabgeordneten jeden Monat 330 000 Mk. ausgegeben, oder nur in dem Monat, in dem eine Sitzung stattfindet, oder werden z. B. für die Reichstagssitzung am 30. März, welche die Abgeordneten einschließlich Hin- und Rückreise höchsten 3 Tage in Anspruch nahm, entsprechend ein Zehntel der Monatsvergütung 60 Mk. je Abgeordneter bezahlt? Ist jetzt nach Aufhebung der Länderparlamente, womit doch die Mandate für den bisherigen Landtag hinfällig geworden sind, auch ein Diäten-Anspruch an den Landtag völlig beseitigt? Wie hoch sind die Ersparnisse in Reich und Länder gegenüber den Diäten-Ausgaben in den Jahren 1929 und 1930, wenn man die Abgeordnetenzahl gleichstellt?" — — Die Reichstagsabgeordneten erhalten jeden Monat ob Sitzung ist oder nicht, die Aufwandsentschädigung von 600 Mk. Mit der Aufhebung der Länderparlamente erlischt auch der Anspruch der Abgeordneten auf Diäten. Die badischen Landtagsabgeordneten erhielten monatlich, Pauschal für das ganze Jahr berechnet, ungefähr 450 Mk. Diäten für in Karlsruhe wohnende Abgeordnete und 280 Mk. für auswärts wohnende. Baden hatte 1929 88 Landtagsabgeordnete und nach dem Umbruch 68 (davon ab 6 Sozialdemokraten und 6 Kommunisten). Für eine private Stelle ist es unmöglich die gesamten Ersparnisse im ganzen Reich durch das Wegfallen der Landtage aller Länderparlamente zu errechnen. Hierzu sind nur die Finanzministerien der einzelnen Länder und lediglich für die Gesamtzahl das Reichsfinanzministerium in der Lage.

**A. W.** „Wieviel Reichstagsabgeordnete waren vor Gründung des Dritten Reiches, und wieviel Diäten bekamen diese? Entspricht es den Tatsachen, daß bei der letzten Reichstagswahl bettlägerige Kranke in ihrer Privatwohnung gewählt haben? Es ist mir ein Fall dieser Art bekannt. — Von welchem Dichter ist der Schlußsatz des Films „Heideschulmeister Uwe Karsten": Der ist in tiefster Seele treu, der seine Heimat liebt wie du," und in welchem Gedicht findet er Anwendung?" — — Der letzte Reichstag vor der Gründung des Dritten Reichs hatte 561 Abgeordnete, von denen jeder im Monat 600 Mk. Diäten erhielt. Eine Wahl kranker Personen in ihren Wohnungen ist nicht zulässig, wohl aber können Kranke in den Krankenhäusern wählen. Der Vers stammt aus der Ballade „Archibald Douglas" von Theodor Fontane, die von Karl Löwe vertont wurde.

**Nemon.** „Ein Bekannter von mir gibt sich als ehemaliger Offizier aus, soll es aber, nach Aussagen mehrerer Bekannten von ihm, nie gewesen sein. Um darüber Gewißheit zu haben, will ich mich selbst an die zuständige Stelle wenden und dort Auskunft holen, wer nun recht hat." — — Wenden Sie sich an das Reichsarchiv in Spandau unter genauer Angabe des Namens, des Regiments, Kompanie usw. desjenigen, über dessen militärische Laufbahn Sie Auskunft haben wollen.

**Ermittlung.** „An welche Stelle in Preußen hat man sich zu wenden, um über den Frontdienst eines Kriegsteilnehmers Auskunft oder eine Bescheinigung zu erhalten? Würde diese Ermittlung auch möglich sein, wenn nicht angegeben werden kann, welchem Truppenteil der Betreffende zuletzt angehört hat? Das Besitzzeugnis für das ihm nach Kriegsschluß verliehene EK ist von einem Generalkommando ausgestellt und enthält nicht die Angabe des letzten Truppenteils, nur die Tagebuchnummer des Generalkommandos." — — Auskunft über die Militärdienstzeit während des Krieges erhalten Sie durch das Reichsarchiv in Spandau. Es wird sich in Ihrem Falle empfehlen, neben den genauen Personalangaben eine Abschrift des Besitzzeugnisses mitzuschicken. Auf diese Weise ist vielleicht eine Feststellung leichter und rascher möglich.

**Orden.** „Mir wurde im Krieg eine Auszeichnung vom bayerischen Staat verliehen. Ich bekam aber nur das Besitzzeugnis, die Auszeichnung nebst Band wird später abgegeben, so hieß es in dem Besitzzeugnis. Bis heute habe ich nichts gesehen davon. Wo soll ich mich hinwenden, um die Auszeichnung heute noch zu bekommen?" — — Kriegsauszeichnungen gibt es heute nicht mehr. Auf Grund des Besitzzeugnisses können Sie sich aber die Auszeichnung in jedem einschlägigen Geschäft kaufen.

**Orden Pour le Mérite.** „Ich habe gelesen, daß Ende Januar in Berlin die Inhaber des Ordens Pour le Mérite zusammenkamen. Wieviel Inhaber dieses hohen Kriegsordens gibt es aus dem Weltkrieg? Gibt es auch in Mannheim einen Träger des Ordens am blauen Bande?" — — Der Versammlung der Ritterschaft, der die Inhaber des Ordens Pour le Mérite angehören, wohnten am 23. und 24. Januar 1934 in Berlin 200 Ritter bei. Während des Weltkrieges wurden 687 Ritter des Pour le Mérite ernannt; 72 davon sind gefallen, 181 sind nach dem Kriege gestorben und 434 leben noch heute. Auch in Mannheim wohnt ein Inhaber des hohen Ordens.

**Friedel u. E.** Kapitän z. S. a. D. von Arnauld de la Perière wohnt gegenwärtig in Istambul (Türkei), Deutsche Orient-Bank, Pebel, Indirah Cadessi 28.

**Kleingarten.** Wenn Sie glauben, daß bei der Gleichschaltung verschiedene Punkte übersehen wurden, so steht Ihnen das Recht zu, sich an Ihren Ortsgruppenführer zu wenden. Von hier aus läßt sich die Angelegenheit ohne genaue Kenntnis der Dinge nicht beurteilen. Die Tabakbauern fermentieren ihren Tabak nicht. Dieser wird nach der Ernte zum Trocknen aufgehängt und nach dem Trocknen verkauft. Eine Vorbehandlung findet nicht statt.

**Mechaniker A. J.** „Wo befindet sich der Sitz und wie lautet die Anschrift des „Reichsverbandes des Mechanikergewerbes"? Gibt es eine Fachzeitschrift für das Fahrrad-Mechanikergewerbe oder das Mechanikergewerbe? Was für Fachliteratur gibt es für Fahrradmechaniker?" — — Der Sitz des Reichsverbandes des Mechaniker-Gewerbes ist in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 18. Führer des Landesteils Baden ist Josef Boßert, Mannheim, Meerfeldstraße 65. Fachzeitschriften für den Fahrradhandel und das Mechanikergewerbe gibt es eine ganze Anzahl. Die Anschriften können Sie auf unserer Schriftleitung einsehen. Literatur erhalten Sie in jeder Buchhandlung.

**Berg- und Talbahn.** „Welche Firmen befassen sich in Deutschland mit der Herstellung von Berg- und Talbahnen und sonstigen für einen Vergnügungspark zur Anwendung kommenden Einrichtungen? Ein Freund der in Brasilien lebt hat die Aufgabe übernommen, einen sogenannten Lunapark einzurichten, und weil Deutscher möchte er die Bestellungen möglichst nach Deutschland geben, weiß aber keine Hersteller solcher Einrichtungen." — — Bei unserer Werbeabteilung können Sie verschiedene Anschriften einsehen.

**J. O.** „Wie habe ich mich zu verhalten bei einer Neuerfindung im Autofach? Wo befindet sich in Mannheim ein Patentamt? Kann mir der Patentanwalt Auskunft geben, ob ich Musterschutz oder Patent darauf erhalten kann? Wie hoch würden die Unkosten sein?" — — In Mannheim befindet sich kein Patentamt. Wenden Sie sich an einen Patentanwalt, er kann Ihnen über Fragen des Patents oder Musterschutzes genau Auskunft geben. Bei ihm erfahren Sie auch die genauen Kosten.

**Malzkaffee.** „Ist der Güte-Unterschied zwischen offenem Malzkaffee und solchem in Paketen so erheblich, daß der Preisunterschied von fast dem Doppelten gerechtfertigt ist? Malz ist doch gemälzte Gerste. Ich kaufe immer offenen Malz, entweder für 20 Pfg. das Pfund oder für 26 Pfg. Aber in Päckchen kostet der Malzkaffee pfundweise etwa 40 Pfg. Auf meine diesbezügliche Frage gab mir die Verkäuferin die Auskunft, daß der in Päckchen gemälzt sei. Ist nun der offene Malzkaffee nicht gemälzt, ist er nur geröstete Gerste? Warum heißt er dann auch Malzkaffee?" — — Ein Unterschied in der Güte dürfte beim Malzkaffee von Fall zu Fall vorhanden sein. Auch beim offenen Malzkaffee handelt es sich um vermälzte (daher Malzkaffee) und nicht um geröstete Gerste. Die Verpackung dürfte schon einen Teil zum erhöhten Preis beitragen; sie dient aber auch dazu, den Geschmack und die Güte längere Zeit zu erhalten. Bei den Malzkaffee-Packungen wird nur allererste Sorte verwendet, die einen erhöhten Preis rechtfertigt.

**G. M. Angestelltenversicherung.** „Als kaufmännischer Angestellter gehörte ich seit Inkrafttreten der Angestelltenversicherung dieser als Pflichtmitglied an. Im Jahre 1920 trat ich in den Eisenbahndienst ein und war auch dort Pflichtmitglied bis zu meiner planmäßigen Anstellung im Jahre 1928. Von 1928 ab liebte ich als freiwilliges Mitglied weiter, um die Anwartschaft auf Ruhegeld nicht zu verlieren. Da meine Pension infolge der wenigen Dienstjahre und im Hinblick auf mein vorgerücktes Lebensalter (56 Jahre) nur gering sein wird, so möchte ich wissen, ob es zweckmäßig ist, die Beiträge weiterzuzahlen — sechs Stück im Jahr — und ob mir gegebenenfalls bei einer Pensionierung auch etwas Nennenswertes von der Angestelltenversicherung zusteht." — — Wir empfehlen Ihnen, die Anwartschaft auf alle Fälle aufrecht zu erhalten, da sie bei Erreichung der Altersgrenze einen entsprechenden Betrag aus der Angestelltenversicherung erhalten.

**Handel.** „Ich möchte einen Handel anfangen. Ich bin verheiratet und lebe in Gütertrennung. Durch Gefälligkeitswechsel habe ich Schulden. Meine Tochter ist beim Staat und will meiner Frau Geld leihen, um einen Handel anfangen zu können. Die Handelsgenehmigung soll auf meinen Namen gehen, das Geschäft auf den Namen meiner Frau, ich werde nur der Geschäftsführer. Kann da der Gläubiger etwas dagegen unternehmen?" — — Es ist nicht angängig, daß Sie die Handelsgenehmigung auf Ihren Namen erwirken, während tatsächlich das Geschäft auf den Namen Ihrer Frau geführt werden soll. Die Handelsgenehmigung müßte schon auf den Namen Ihrer Frau eingeholt und das Geschäft auf den Namen Ihrer Frau geführt werden. In diesem Falle würde Ihre Frau für Ihre Schulden nicht aufkommen müssen. Selbstverständlich könnten Sie nur auf Beauftragter Ihrer Frau handeln und jede Tätigkeit nur als Beauftragter ausüben.

**Wirtschaft.** „Ich möchte anfragen wegen Wirtschaftsgenehmigung. Wenn die Genehmigung auf den Namen des Mannes nicht erteilt wird, besteht dann die Möglichkeit, daß die Frau die Genehmigung erhält?" — — Die Möglichkeit, daß Ihre Frau die Wirtschaftsgenehmigung bekommt, besteht, wenn gegen Ihre Frau nichts vorliegt. Reichen Sie ein Gesuch an den Bezirksrat ein.

**Ausland.** „Was für Papiere brauchen 18—19jährige deutsche Jungens, um mit einem selbstgebauten Motor- und Segelboot ins Ausland fahren zu dürfen? Muß man außerhalb des Deutschen Reiches für das Boot Steuer bezahlen? Braucht man die elterliche Erlaubnis schriftlich?" — — Sprechen Sie einmal auf der Schriftleitung vor.

**Mk.** „Wie groß ist die Höchstgeschwindigkeit für Radfahrer hinter Schrittmachern?" — — Der Engländer Grant erzielte am 21. Juli 1932 in Paris mit 83,906 Kilometer hinter Schrittmacher eine neue Weltbestleistung für Geschwindigkeit. Die alte Leistung betrug 78,188 Km. in der Stunde.

**E. v. d. H.** „Mit Familienforschung beschäftigt, stoße ich auf einen Vorfahren, der zu Emmerichenhain Hochfürstlichen Nassau-Dietzischer Jurisdiktion geboren ist, (1000). An welches Bürgermeisteramt muß ich mich wenden, wenn ich genaue Daten erlangen will?" — — Emmerichenhain ist ein Dorf im Regierungsbezirk Wiesbaden. Sie müssen sich unmittelbar an das Bürgermeisteramt von Emmerichenhain wenden und an das zuständige Pfarramt.

**Unwissend.** „Ich habe gehört, daß in diesem Jahre ein Feldbereinigungsgesetz herauskommen soll; wie ist dies zu verstehen? Wie wirkt sich das Gesetz für Pächter oder Verpächter aus?" — — Ein Gesetz dieser Art ist in Vorbereitung, was aber in dem neuen Gesetz beabsichtigt ist, können wir heute noch nicht sagen.

**K. J.** Die Firma ist uns nicht bekannt. Der Vertrag wäre nur dann ungültig, wenn Ihnen der Vertreter unwahre Angaben gemacht und Sie dadurch zum Eingehen des Vertrags veranlaßt hätte. Der Name des Vertreters bedeutet im allgemeinen doch nur eine Bestätigung der Abmachung, in Wirklichkeit haben Sie aber bei der Firma bestellt

**H. B.** Die badische Regierung wird durch Ministerpräsident Köhler vertreten. Wenn Sie Ihre Eingabe nicht an ein bestimmtes Ministerium richten wollen, empfehlen wir Ihnen an den Herrn Ministerpräsidenten Köhler zu schreiben.

**K. B. Hoffnung.** Die Anschriften der Firma können Sie in unserer Geschäftsstelle im Reichsadreßbuch feststellen.

**E. G. L.** „Ich bin seit einem Jahr in einem Betrieb. Wieviel Arbeitstage Urlaub habe ich zu beanspruchen?" — — Sie müssen uns mitteilen, als was und in was für einem Betrieb Sie tätig sind. Erst dann können wir Ihnen Auskunft geben.

**Dichter Eg.** Wir danken Ihnen für die Zusendung des Gedichtes. Es verrät gute Gedanken, zum Abdruck ist es aber nicht geeignet.

**Zeitschrift.** Die Gesellschaft besteht noch. Wir empfehlen Ihnen aber auf alle Fälle, bevor Sie Geschäfte abschließen, eine Auskunft über die Firma einzuholen. Wenn die Auskunft günstig lautet, kann man ruhig Geschäfte mit der Firma tätigen.

## Juristische Fragen

**M. R. 100.** „Ein Ehepaar lebt seit Jahren getrennt; der Gatte ist nach auswärts verzogen, die Gattin hat sich hierzu geweigert. Das Gericht hat der Ehefrau bis zur Beendigung der Klage auf Herstellung der Ehegemeinschaft eine Rente in Höhe von weit über einem Drittel des Einkommens des Ehemanns zugesprochen. Der Ehemann hat die Klage ausgeführt. Die beiden Gatten wollen nun wieder zusammen. Die Ehefrau hat inzwischen beträchtliche Schulden gemacht. Ist der Ehemann zur Bezahlung dieser verpflichtet, wenn er sich wieder mit der Frau vereinigt oder wenn er sich nicht vereinigt?" — — Die Rechtsprechung in dieser Frage ist nicht einheitlich. Nach § 1357 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen, und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Bei tatsächlichem Getrenntleben erlischt die Schlüsselgewalt. Der Mann ist daher, wenn die Ehegatten getrennt leben, berechtigt, die Haftung für die von der Frau eingegangenen Verbindlichkeiten abzulehnen. Dabei ist es nicht erforderlich, daß der Ehemann zuvor öffentlich bekannt gemacht hat, daß seiner Ehefrau die Schlüsselgewalt nicht mehr zustehe. Nach anderen Urteilen kann der Ehemann sich von der Verpflichtung nur dann befreien, wenn dem anderen die Tatsache des Getrenntlebens bekannt war, oder wenn die Ausschließung der Schlüsselgewalt im Güterrechtsregister eingetragen war. Für die Haftungsverpflichtung ist es gleichgültig, ob Sie nunmehr wieder mit Ihrer Frau die Ehegemeinschaft herstellen. Stellt man sich auf den Standpunkt, daß Ihrer Ehefrau während des Getrenntlebens die Schlüsselgewalt nicht mehr zustand, so haften Sie auch bei Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft für die Verpflichtungen, die Ihre Frau während der Trennung eingegangen ist, nicht. Nimmt aber das Gericht den Standpunkt ein, daß der Ehemann auch während des Getrenntlebens für die Schulden der Frau haftet, besteht diese Haftung, unberücksichtigt der Tatsache, ob das Getrenntleben nunmehr aufgehoben und die eheliche Gemeinschaft wieder hergestellt wird.

## Erbschaftsangelegenheiten

**Erbteil.** „Beim Tode meiner Mutter wurde das Erbteil, ein Mietshaus, notariell zwischen uns beiden Brüdern und dem Vater geteilt, so daß wir je ¼ und der Vater die ½ des Erbteils zu beanspruchen haben. Der Vater bewohnt das Haus und hat die Hausverwalterstelle. Mein Bruder bewohnt ebenfalls das Haus, jedoch zur Hälfte mietfrei und hätte die Hälfte des entfallenden Mietbetrages von 28 Mk. an mich abführen sollen, was jedoch seit 3 Jahren nicht geschehen ist. Was kann ich dagegen tun, um künftig den mir zustehenden Betrag von monatlich 28 Mk. und den in diesen 3 Jahren inzwischen aufgelaufenen Betrag von rund 1000 Mk. zu erhalten, da gütliches Zureden bis jetzt nichts genützt hat?" — — Die Frage ist nur dann zu beantworten, wenn der Inhalt der seinerzeitigen Erbauseinandersetzung genau bekannt ist. Vor allen Dingen müßten die Bestimmungen des Erbauseinandersetzungsvertrages bekannt sein. Ist in der Erbauseinandersetzung die in Ihrem Schreiben geschilderte Regelung festgelegt, so daß also Sie lediglich Anspruch an Ihren Bruder, nicht aber auch an den Vater als Hausverwalter haben, so bleibt Ihnen nur die Möglichkeit, Ihren Anspruch im Klageweg gegen den Bruder geltend zu machen und auf Grund des erwirkten Urteils den Erbteil Ihres Bruders zu pfänden. Alsdann müßte möglicherweise die Zwangsversteigerung des Grundstücks oder eine Aenderung des Erbauseinandersetzungsvertrages herbeigeführt werden. Ist die nicht geübte Handhabung der Verteilung der Einkünfte aus dem Hause im Erbauseinandersetzungsvertrags nicht festgelegt, dann können Sie Ihre Forderung auch von Ihrem Vater als Hausverwalter des Grundstücks verlangen, da dieser auf Grund seiner Hausverwaltertätigkeit verpflichtet ist, für den Eingang der Mieten Sorge zu tragen. Sollten die Bestimmungen des Erbauseinandersetzungsvertrages jedoch etwas anderes aussagen als wir hier angenommen haben auf Grund Ihrer Angaben, so sprechen Sie bitte auf unserer Schriftleitung vor.

## Mieter und Wohnung

**Hauskauf.** „Im Jahre 1928 kaufte ich mir ein Haus (Preis 5500 Mk.) 1 Zimmer nebst Küche und Speicher stammt noch aus den Jahren 1860—70; daran angebaut ist ein Zimmer mit Speicher (Baujahr 1924) Preis 1200 Mk. Die Brandversicherung für das Althaus beträgt 2500 Mk., dazu 1200 Mk. für den Anbau. Das wären insgesamt 3700 Mk., so wurde es 1928 auch allgemein bewertet. Der Verkäufer machte ich vor dem Kaufabschluß darauf aufmerksam, daß er mir mindestens 1500 Mk. mehr verlange als der Wert es zuläßt. Ist schade noch 2200 Mk. Gibt es für mich eine Möglichkeit den Preis herunterzusetzen zu lassen?" — — Ob eine nachträgliche Herabsetzung des Kaufpreises möglich ist, hängt davon ab, ob der damals vereinbarte Kaufpreis als wucherisch anzusehen ist. Eine Anfechtung des Kaufvertrages wegen arglistiger Täuschung ist nicht möglich, da der Verkäufer vor Abschluß des Kaufvertrages darauf aufmerksam machte, daß er mehr verlange, als das Haus nach den Schätzungen wert ist. Ob der Kaufpreis wucherisch ist, kann nur ein Sachverständigengutachten feststellen. Trifft dies zu, dann könnte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Wuchers gestellt und nach erfolgreicher Durchführung des Strafverfahren die Zahlung des über den angemessenen Preis hinausgehenden Betrages abgelehnt werden.

**Hausgang.** Mein Hausbesitzer hat angeordnet, daß der Hausgang sowie die Treppen von jetzt an zweimal in der Woche gründlich gereinigt werden müssen. Bisher wurde nach der allgemein üblichen Hausordnung verfahren, wonach Hausgang und Treppen einmal in der Woche gründlich zu reinigen sind. Selbstverständlich wird auch jeden Tag gekehrt. Die Neuregelung halte ich für den Hausgang angebracht, jedoch nicht für die Treppen. Bin ich verpflichtet und kann ich gezwungen werden, dem Ersuchen des Vermieters nachzukommen?" — — Wenn Sie i. Z. die alte Hausordnung anerkannt haben, sind Sie nicht verpflichtet, die neue anzunehmen.

**Notwohnung 100 W.** „Ich habe mir aus alten Brettern eine Notwohnung aus drei Räumen gebaut. In einem Raum schlafen meine Frau, meine 15 Jahre alte Tochter, mein 11 Jahre alter Sohn und ich, in dem andern Raum schläft mein 22 Jahre alter Sohn. Mehr als drei Betten kann ich in diesen Räumen, die vielleicht 3 Meter im Quadrat sind, nicht stellen. Jetzt soll ich noch meine 30 Jahre alte Tochter mit ihrem 3 Jahre alten Kind zu mir nehmen, da ihr das Fürsorgeamt nicht den vollen Unterstützungssatz zahlen will, mit dem Hinweis, sie soll zu mir ziehen. Bei mir in meiner Behelfswohnung kann sie ganz unmöglich unterkommen. Muß ich meine Tochter zu mir nehmen, und was muß ich tun, damit sie den vollen Unterstützungssatz bekommt?" — — Machen Sie eine entsprechende Eingabe an den Oberbürgermeister.

**G. F.** „Ist ein Mieter verpflichtet, in der Waschküche zu waschen, wenn eine solche vorhanden ist?" — — Wenn eine Waschküche im Hause vorhanden ist, deren Benützung durch die Hausordnung geregelt ist, müssen alle Mieter diese benützen. Sie dürfen nicht in den Zimmern Ihrer Wohnung waschen.

**Alter Abonnent.** Gegen das Anbringen einer Fahne an Ihrer Wohnung ist nichts einzuwenden, da ja beim Anbringen außerhalb der Wohnung kaum eine Belästigung eintritt. Im ersten Falle wird der Vater seiner Tochter eine Barausteuer entsprechend seinen Verhältnissen mitgeben. Die Regelung der Möbelübergabe ist schließlich Sache des Vaters. Mit Verständnis und Entgegenkommen auf beiden Seiten wird eine Lösung immer möglich sein. Die Einladung der Verwandten durch Ihre Frau können Sie nur so abstellen, daß Sie den Verwandten mitteilen, daß Sie auf ihren Besuch keinen Wert legen. Es handelt sich hier um eine Frage des Taktes, die nur Sie lösen können.

## Steuerfragen

**N. B.** „Ich verdiene im Monat 45 Mk. Muß ich Bürgersteuer bezahlen? Wie hoch ist die Freigrenze?" — — Bürgersteuerfrei sind Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen, laufend öffentliche Fürsorge genießen (insbesondere die Kleinrentner), oder eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes beziehen. Ferner sind von der Bürgersteuer befreit Personen, von denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß ihre Roheinnahme 1934 einschließlich des Werts etwaiger Sachbezüge folgende Beträge nicht übersteigen werden: für Ehepaare ohne unterstützungsbedürftige Angehörige [illegible] Mark im Monat.

**A. T. 11. 5.** „Wie hoch ist das steuerfreie Einkommen? Bis zu welcher Höhe ist eine Einlage bei der Städtischen Sparkasse Mannheim steuerfrei?" — — Das steuerfreie Einkommen beträgt monatlich [illegible] Mark (60 Mark steuerfreier Betrag zuzüglich [illegible] Mark Werbungskosten). Ein Vermögen bis zu 20 000 Mark ist steuerfrei.

## Ehestands-Darlehen

**Ehestandsdarlehen.** „Ich war im Jahre 1932/33 über ein Jahr ununterbrochen als Hausgehilfe in Stellung, desgleichen stand ich im Jahre 1933 [illegible] Monate in Arbeit. Ich wurde dann wegen Mangel an Arbeit entlassen, aber hernach, als das Geschäft anzog, wieder bei derselben Firma eingestellt und war von diesem Zeitpunkt genau 10 Tage weniger als sechs Monate in Arbeit. Seit 1. November vergangenen Jahres bin ich wieder beschäftigt und möchte wissen, ob ich bis zum 1. Mai 1934, also nach sechs Monaten, Anspruch auf Ehestandsdarlehen habe?" — — Ein Ehestandsdarlehen kann erhalten, wer am 4. Juni 1933 oder später heiratet. Voraussetzung für die Bewilligung ist, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1933 und 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat; daß ein standesamtliches Aufgebot vorliegt, und daß die künftige Ehefrau ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens im Zeitpunkt der Eheschließung aufgibt oder im Zeitpunkt der Einbringung des Antrags bereits aufgegeben hat; daß die künftige Ehefrau verpflichtet, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht wieder aufzunehmen, als der künftige Ehemann Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes von mehr als 120 Mark monatlich bezieht und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist. Die künftige Ehefrau im Zeitpunkt der Einbringung des Antrages ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin noch nicht aufgegeben, so hat sie die im Antragsvordruck vorgesehene Erklärung darüber abzugeben, daß sie die Tätigkeit spätestens im Zeitpunkt der Eheschließung aufgeben wird. In diesem Fall ist bei der Entgegennahme des Darlehens dem Finanzamt eine Bescheinigung des letzten Arbeitgebers der Ehefrau darüber vorzulegen, daß sie ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin mit Rücksicht auf die Eheschließung aufgegeben hat.

# SCHACH

## Eine Streitfrage

Lieber Leser! Darf man einem Spieler eine Partie im Turnier als verloren rechnen, weil er es versäumt hat, das Unmögliche zu vollbringen? — Du lächelst und meinst, wir erlauben uns einen Faschingsscherz? — Doch höre, spiele diese meisterhafte Partie nach, die wir Dir, die ebenso meisterlichen Analysen Loyds teilweise benützend, vorführen, studiere den „Fall" und urteile dann.

Weiß: Herr Victim. Schwarz: Herr Champion.

1. d2—d4; eine Lieblingseröffnung des verstorbenen Dr. Zuckertort. 1. . . ., d7—d6. Eine kraftvolle Verteidigung, die von neueren Autoritäten empfohlen wird.

2. Dd1—d2; wie Gunsberg gegen Blackburne spielte. 2. . . ., e7—e5. Ganz nach Steinitz, denn wenn: de, de. Dd8:, Kd8: — und da die Rochade nach Damentausch nicht empfehlenswert ist, hat Schwarz ein Tempo gewonnen.

3. a2—a4; diesen Zug wandte Prof. Ware mit großem Erfolg gegen Steinitz im Wiener Turnier an. 3. . . ., e5—e4. Sehr gewagt und gegen Laskers „Lehrbuch" verstoßend, nichtsdestoweniger ein guter Zug.

4. Dd2—f4; ein Versuch, den Königsbauern zu gewinnen. 4. . . ., f7—f5. Die Vertreibung der Dame durch . . . g5 vorbereitend.

5. h2—h3; um der Dame einen vorläufigen Rückzug zu sichern und dann mit den Bauern vorzustoßen. 5. . . ., Lf8—e7. Offensichtlich mit dem Ziel, ihn nach g5 zu ziehen.

6. Df4—h2; ein kluger, meisterhafter Rückzug, charakteristisch für das Spiel eines Könners. 6. . . ., Lc8—e6. Um den Bauernvorstoß nach c4 zu unterbinden.

7. Ta1—a3; eine hypermoderne Art der Entwicklung, die eines Nimzowitsch würdig wäre und für die Tartakower eigens ein besonderes Fremdwort prägen würde. 7. . . ., c7—c5. Ein geschickter Versuch, der Dame die Schräge zu öffnen.

8. Ta3—g3! In der Hoffnung, den Springerbauern im Austausch für den Damenbauern zu bekommen. Nach modernen Theorien sieht allerdings Schwarz mit der Inbesitznahme des Zentrums bereits auf Gewinn — wie die Tarrasch-Verteidigung lehrt, die ja die Eröffnung d4 bekanntlich widerlegt. 8. . . ., Dd8—a5+. Ein machtvoller Schlag, denn falls Sc3, so cd usw., während auf Ld2 Da4:, bel. Da1, bel. Db1: usw.

9. Sb1—d2 sehr gut, da nun der angedeutete schwarze Angriff im Sande verliefe und Weiß genügend Kompensationen erlangte, um seine Position zu konsolidieren. (Dr. T.) 9. . . ., Le7—h4. Ein schöner Streich, denn auf Tg7: gewinnt e3 sofort.

10. f2—f3; trifft den Nagel zum eigenen Sarge auf den Kopf, anders ausgedrückt: unbefangen gespielt. 10. . . ., Le6—b3. Schwarz laviert glänzend, beachtlich ist der Ueberangriff — ein Seitenstück zur Ueberdeckung, die besonders von „systemvollen" Meistern angewandt wird — auf den Bauern a4.

11. d4—d5; ein wundervoller Zug, wie die Folge zeigt. 11. . . ., e4—e3. Ein vernichtender Vorstoß, der Turm und Dame durch Vorrücken des f-Bauern zu gewinnen droht. Wir glauben, daß selbst ein Bogoljubow in der Lage des Weißen ein wenig von Bangen befallen würde, wenn er allerdings auch sicherlich glaubte, keinesfalls schlechter zu stehen.

12. c2—c4!?! Wahrscheinlich der feinste Zug auf dem Brett, der die viel umstrittene Frage anschneidet, ob ein Spieler einen schlechten Zug machen darf in der Annahme, daß sein Gegner nicht die rechte Erwiderung trifft. Weiß hat es darauf ankommen lassen, denn er setzt sich einem Matt in 5 Zügen mit Ueberlegung aus, welches allerdings nur ein erstklassiger Problemist innerhalb der Zeitgrenze finden kann, was das Manöver zu rechtfertigen scheint. Schwarz indessen, anstatt das Matt zu erzwingen, ging in die Falle, wie es 999 von 1000 Meistern täten, und zog 12. . . ., f5—f4! Und nun, lieber Leser, paß auf! Wie du vielleicht nach eingehendem Studium der Stellung bemerken wirst, ist Weiß wunderbarerweise patt, obwohl noch kein Bauer getauscht ist. Und hier setzt das Problem ein, das den größten Meistern zur Entscheidung unterbreitet worden ist, ohne daß eine befriedigende Lösung gefunden worden wäre: Weiß, dem es entging, daß er patt war, dachte so lange über seinen Zug nach, daß seine Uhr ablief und sein Gegner Zeitüberschreitung feststellte und damit Gewinn der Partie für sich beanspruchte. Warum also? — Weil der andere es versäumt hatte, das Unmögliche zu vollbringen, d. h. zu ziehen! Nirgends gibt es aber eine Regel, daß ein Spieler es ankündigen muß, wenn er patt ist. Ueberdies war der Spieler in unserem Fall ein Fremder, der die Landessprache nicht beherrschte, und er behauptete, daß das einzige Schachgesetz, das die Sache berührt, bestimmt, daß ein Spieler seine Uhr nicht anhalten darf, bevor er seinen Zug ausgeführt hat! — Da es sich hier um Angelegenheiten eines Waffenstillstandes, also Abrüstung, dreht, sollte man den Fall vielleicht in Genf zur Entscheidung vortragen — oder auf einem Maskenball eine Abstimmung darüber veranstalten, womit wir keineswegs behaupten wollen, daß das auf eines herauskäme!

## Kreiswettkämpfe

Wir sind unseren Lesern noch die Bekanntgabe des Ergebnisses der Kreiswettkämpfe der B-Klasse schuldig. Aus der Tabelle gehen alle Einzelheiten am besten hervor:

B-Klasse

| | | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | Sa. | Platz |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| M'heuer Klub | 1 | — | 7 | 7,5 | 8 | 7 | 8,5 | 30 | I. |
| „Turm" Mhm. | 2 | 3 | — | 8,5 | 6 | 5 | 6,5 | 29 | II. |
| Friedrichsfeld | 3 | 2,5 | 4,5 | — | 7 | 4,5 | 6,5 | 25 | 3.—4. |
| Käfertal | 4 | 1 | 6 | 3 | — | 6 | 10 | 22 | 5. |
| Waldhof | 5 | 3 | 5 | 8,5 | 8 | — | 8,5 | 33 | 3.—4. |
| Neckarau | 6 | 1,5 | 3,5 | 3,5 | 0 | 4,5 | — | 13 | 6. |

Die Rückrunde der Kreiswettkämpfe soll am 11. März 1934 beginnen. Im Unterschied zur Vorrunde spielen diesmal A- und B-Klasse immer gleichzeitig. Ueber die Ergebnisse werden wir wiederum berichten.

## Problemschach

Als weitere Nüsse zum Lösungsturnier des Mannheimer Schachklubs legen wir heute einen netten Zweizüger und einen Dreizüger von etwas schwererem Kaliber sowie einen Zweier leichteren Formats vor.

**Problem Nr. 51**

J. Crake

(Quelle unbekannt).

6 + 2 = 8.
Matt in 2 Zügen.

Der Dreizüger von Pradignat wurde in einem Pariser Problemturnier aus dem Jahre 1878 preisgekrönt.

## Aus dem deutschen Schachleben

Die Meisterschaft von Deutschland soll vom 13.—27. Mai in Aachen abgewickelt werden. Die Vorstufe dazu sind die Zonenturniere der einzelnen Landesverbände, die die endgültigen Teilnehmer zu ermitteln haben. Das mitteldeutsche Zonenturnier soll in Magdeburg, das norddeutsche in Stettin und das süddeutsche in München ausgetragen werden.

Es ist geplant, eine Mannschaftsmeisterschaft von Deutschland auszukämpfen, an der jeder Landesverband mit einer Mannschaft von 12 Spielern beteiligt sein soll. Mannschaften mit 2 Niederlagen scheiden aus. Gespielt wird am Brett, durch Fernsprecher oder Fernschreiber.

MARCHIVUM

# Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS-CASPAR VON ZOBELTITZ

Dann, mitten im Spiel, irrt sein Denken doch ab: Die Frau geistert durch die Töne. Maha. Sie ist irgendwie da als Bild, als Wunsch; sie gehört zu Tonfolgen, sie steigert Tempo, Ausdruck mit ihrem Lachen, mit ihren Tänzen, mit dem Rhythmus ihres Körpers. Aber sie bedrückt nicht mehr, sie schmiegt sich allem ein: Mozart, Haydn, ja, selbst Brahms.

Wenn Micha die Geige absetzt, ist das Bild fort; er ist wieder allein. Noten! denkt er. Jetzt noch Noten! Dann wäre der Weg frei!

Er überlegt nicht, was das für ein Weg sein würde; er fühlt nur, daß dann eine Wendung kommen wird ... Er beginnt, an einen Aufstieg zu glauben, wenn auch noch nicht klar bewußt. Es ist nur ein Fühlen in die Zukunft ...

Aber Micha irrt sich, wenn er glaubt, daß Ellis Rogerson ihn nicht höre. Sie ist fast immer zu Haus, wenn er am frühen Nachmittag heimkommt: denn sie hat eine ähnliche Zeiteinteilung wie er: vormittags ihre Studien auf dem Langeschen Konservatorium, abends viel Geselligkeit in der großen Schar amerikanischer und deutscher Freunde.

Ellis raspelt ihren Unterricht leicht ab; er ist ihr Zeitvertreib, nicht mehr. Sie hat zwar ein Klavier in ihrem Zimmer, aber sie übt nie. Das Konservatorium müsse es allein schaffen, meint sie, wobei sie selbst nicht viel darüber nachdenkt, was eigentlich geschafft werden soll. Sie hat einen netten Sopran, so nett, daß man drüben sagte, sie solle ihn ausbilden lassen; und die Daddy Rogerson in Philadelphia Stahlwerke und Geld hat, ist es selbstverständlich, daß diese Ausbildung im alten „Europe" vorgenommen werden müsse, am besten in Deutschland, in Berlin.

So kam „Mamm" Rogerson mit der Tochter herüber, machte erst mit ihr einen kleinen Trip durch England, Frankreich, Italien und Deutschland. Er endete in Berlin, und Mamm blieb noch ein Vierteljahr hier, suchte für Ellis Lehrer und Pension aus, fand, mit Hilfe von Botschaft und Konsulat, den notwendigen Freundeskreis für sie, eröffnete ihr ein Bankkonto und reiste mit der Anordnung ab, daß Ellis zu Ostern wieder in Philadelphia sein müsse, wo sie dann das Tedeum in der Trinitaty-Kirche singen solle. Solo natürlich, damit Patmans, Richards und Philippsons es hörten ... So übt Ellis das Tedeum, aber auch die Pagenarie und „Nie nahte mir der Schlummer" aus dem „Freischütz". Die Lehrer nehmen sie nicht ernst, sind aber trotzdem gewissenhaft; denn jeden Ersten zahlt Ellis mit einem guten Scheck.

Ellis ist zwanzig Jahre. Wenn sie nach Amerika zurückkommt, wird sie heiraten. Das weiß sie, das ist klar, selbstverständlich — einen anderen Weg kann sie sich für ein Girl ihres Kreises gar nicht vorstellen, obwohl sie sonst nicht ganz so sachlich und nüchtern wie die meisten ihrer jungen Freundinnen drüben ist. Man neckt sie manchmal: Sie hätte zuviel deutsches Blut von Daddys Großmutter her und auch vom Vater ihrer Mutter, der erst 1872 eingewandert ist: Blut aus dem „Lande der Dichter und Denker".

Es war nicht falsch von Daddy und Mamm, die Tochter in Deutschland ausbilden zu lassen; denn sie ist wirklich musikalisch. Sie hat drüben viel gute Musik gehört: Größen, die in Newyork spielen oder singen, kommen auch nach Philadelphia. Sie hat auch schon drüben einen Lehrer gehabt, einen deutschen natürlich, der sie sehr ernsthaft in Musikgeschichte und Musiktheorie einführte und ihr einige Klaviertechnik beibrachte.

So hört Ellis sehr wohl, wie gut Michas Geige klingt; sie ist dann still, lauscht und freut sich. Der Mann interessiert sie; es ist ihr nach drei Tagen klar, daß er ihr absichtlich ausweicht; sie weiß auch bald, wo er Kapellmeister ist, schleppt, ohne Gründe anzugeben, Freunde mit ins Odeon und macht sich, als sie das Vorstadtvariété kennengelernt hat, ihr klares Bild über Micha. Es ergibt sich für Ellis von selbst, daß dieser Geiger sich ihrem Kreise einordnen muß. Sie erkennt, daß sie sich mit ihm beschäftigt; also hat er sich ihrem Willen zu fügen. Er weicht ihr aus? Sie wird das ändern ...

Eines Tages steht sie ihm im Flur gegenüber, streckt ihm die Hand entgegen. „Guten Tag, Mister Berann!"

Micha ist erschrocken, weiß nichts zu erwidern.

Sie läßt sich nicht beirren. „Wollen Sie nicht eine Tasse Tee bei mir trinken? Wir sind doch Nachbarn."

Micha fühlt sich völlig überrumpelt, weiß nicht, wie er sich des Ueberfalls erwehren soll. Er hat, seit Maha nach Brüssel fuhr, eigentlich mit keinem Menschen gesprochen, denn die Leute vom Odeon-Orchester zählen doch nicht. Mechanisch folgt er ihr. Dann sitzt er in Ellis' Zimmer, hält eine Teetasse in den Händen und hört ihr Schwatzen.

Sie erzählt von sich, bietet dazwischen kleine Kuchen an, später Zigaretten. Sie fragt nicht, fordert keine Antworten; sie weiß: Er muß erst Vertrauen gewinnen. Aber sie beobachtet: Sie sieht, daß sein Anzug abgetragen, seine Wäsche nicht ganz frisch ist. Sie legt diese Erkenntnisse zu dem, was sie vom Odeon weiß, und sein Bild rundet sich immer mehr für sie. Sie ist sich klar: Es geht ihm schlecht ... „Was üben Sie jetzt, Mister Berann?" Es ist ihre erste Frage aber sie packt gleich fest zu.

Micha weiß nicht, was er antworten soll; er fühlt sich ertappt. Schließlich meint er: „Ich übe nicht — ich spiele."

Ganz ernste Augen machte sie jetzt. „Aber Sie sollten viel üben! Gestern spielten Sie einen Teil aus dem Violinkonzert von Beethoven ... Oh, ich kenne es sehr gut — ich habe die Partitur gelesen, als Romanowski es bei uns in Philadelphia spielte! ... Sie brachen plötzlich ab?"

„Ich habe nur ein wenig phantasiert."

Sie fühlt genau: Er weicht wieder aus. Sie will aber wissen, was dahintersteckt. So geht sie auf Einzelheiten ein, auf den ersten Satz, dies Allegro, in dem sich die Sologeige in fast bestimmten Oktaven, Triolen und Sechzehnteln frei aufschwingt ... Plötzlich bittet sie: „Holen Sie doch die Noten herüber!"

„Ich habe keine Noten ..."

Das ist der Kern! Sie weiß es sofort; denn der Ton, in dem er es sagt, ist tieftraurig ...

Als Micha am nächsten Tage von der Probe kommt, liegen Noten auf seinem Tisch. Unverpackt, offen, selbstverständlich. Als ob sie schon zu ihm gehörten. Er schiebt sie beiseite; er will sie nicht sehen. Er will auch nicht spielen. Er weiß, sie kommen von der Amerikanerin.

In den tiefen Sessel am Fenster setzt er sich und starrt vor sich hin. Der Raum ist ganz leer, still, tot. Was soll er tun? Er grübelt — und Grübeln schmerzt. Er möchte lesen: Er hat kein Buch, keine Zeitung. Alles zieht ihn zur Geige, aber er zwingt sich: Er rührt sie nicht an. Er möchte davonlaufen, aber draußen regnet es in Strömen; er hat nur einen Mantel, einen Hut, die muß er schonen. „Verfluchtes Geld!" Er kann sich in kein Kaffee setzen; jede ausgegebene Mark stößt seine Rechnung um. „Verfluchtes Geld!" Er steht auf, lehnt am Fenster, sieht in die Nässe. „Wofür lebe ich überhaupt?"

Er wandert durch das Zimmer, immer zwischen den Tischen und dem Bett auf und ab, zwischen seiner Geige und den Noten. Er sieht die Blätter — es zerrt und reißt ihn ... Plötzlich ist er am Schalter, plötzlich macht er Licht. Das Zimmer ist hell. Er wirft sich auf einen Stuhl am Tisch, greift das erste Heft: Bach. Seine Augen laufen über die Takte, fressen die Noten. Jeden Ton hört er. Er schlägt die Seiten um. Eine Welt tut sich ihm wieder auf. Das zweite Heft: Beethoven; das dritte Bruckner. Er wird nicht satt. Und was dirigiert er? Märsche, Tänze, Walzer, Tangos — elenden Kram. Er schämt sich.

Da holt er die Geige. Ihm ist ganz feierlich: Beethoven! Das Violinkonzert, von dem sie sprachen, das Hohelied der Geige. Er beginnt stockend. Er hat Furcht vor dem Werk. Ueber zwei Jahre haben die Finger brachgelegen, haben nur gestümpert, gefiedelt. Er muß sich zusammennehmen. Er bricht ab, wiederholt. Er lauscht sich selbst, fühlt, daß es Stückwerk ist, was er gibt. „Ich muß wieder arbeiten!" sagt er sich. „Ich muß üben! Sie hat ja recht, die da drüben."

Es ist Wollen in ihm und Freude. Etwas löst sich in ihm vor diesen Noten, in diesem Spiel.

Nebenan hat Ellis sich ihren Stuhl dicht an die Wand gerückt, um besser hören zu können. Sie freut sich. Sie stört Micha heute nicht, auch nicht in den nächsten Tagen; sie läßt ihn für sich spielen. Aber sie faßt einen Entschluß: Sie wird dies Leben in ihre Hand nehmen ...

Sie holt zur Teestunde ihre Freunde heran; sie müssen mit ihr lauschen. Dann erzählt sie von Micha, den sie gefunden, entdeckt hat; sie weiß die anderen mitzureißen.

Eines Tages tritt sie bei Micha ein, während er spielt. „Darf ich ein wenig zuhören?" fragt sie.

Er hat die Geige abgesetzt. „Nein — nein!"

„Doch, Mister Berann! Doch! Bitte —! Ich bin auch ganz still." Sie steht dicht vor ihm, sieht ihn an. Eine rührende Art, zu bitten, hat sie.

Da greift er wieder nach der Geige. Sie lächelt ihm zu, kuschelt sich in den tiefen Sessel am Fenster. Und er spielt.

„Danke!" sagt sie, als er geendet hat. „Es war wunderschön. Ich liebe diesen Bach."

„Warum schickten Sie mir die Noten?"

„Weil Sie sie brauchten."

„Ja — ich brauchte sie ..."

Sie greift dieses ehrliche Bekenntnis auf. „Sie sollen alles haben, was Sie brauchen! Noten, Geld — alles! Verstehen Sie? Nein — widersprechen Sie nicht!" Sie wird lebhaft, läßt ihn gar nicht zu Worte kommen. „Ich werde Ihnen helfen. Und ich nicht allein — meine Freunde auch. Sie sollen für uns spielen! Gleich, gleich!" Sie klatschte in die Hände. „Kommt!"

Plötzlich ist Lärm auf dem Flur. Die Tür von Ellis Zimmer klappt, die Tür von Michas Zimmer wird aufgerissen. Der Raum ist voller Menschen, voller junger Menschen. Sie umdrängen Micha, sie reden auf ihn ein, sie greifen nach seinen Händen. Deutsche, englische Worte stürzen auf ihn zu. „Spielen, spielen!" — „Noch einmal die Bach-Sonate!"

Ellis lacht. „Ruhe!" ruft sie.

Da sassen sie von Micha ab, hocken sich auf sein Bett, auf den Boden längs der Wand, lehnen sich an den Schrank. Ganz stille sind sie nun und warten.

Und Micha sieht sich im Kreis um und begreift nicht. Aber er fühlt dies Warten; es strömt auf ihn zu. Ein Erinnern wird in ihm wach an die Zeit, da er als Kind auf dem Podium stand und die gleichen Wellen der Erwartung ihn trafen ... Er hebt die Geige zum Kinn. Er spielt.

(Fortsetzung folgt)

Intus — Die zahnfleischstärkende Zahnpasta — Große Tube 50 Pf

# Standesamtliche Nachrichten

## Verkündete:

Monat Januar-Februar 1934

Angest. Willi Koppel — Juliana Böhm
Schiffszimmermann Heinr. Keßler — Emma Wirt
Kraftwagenf. Herbert Ehrlich — Maria Mühlhausen
Schlosser Arthur Jungmann — Frieda Ebling
Händler Heinrich Schwarz — Ernestina Fuhr
Kinooperateur Karl Querbach — Rosa Keller
Eisendreh. Emil Scherer — Wilhelmine Klingenberg
Kraftwagenf. Albert Dehoff — Martha Hener
Expedient Friedr. Glatz — Waltraud Wagenbach
Buchdrucker Karl Faist — Anna Brauer
Maschinist Karl Hartmann — Erna Glock
Schlosser Eduard Lutz — Elise Weiß
Kaufmann Heinrich Jähle — Kath. Moltitor
Ing. Arthur Ziegler — Luise Eckert
Metzgermstr. Philipp Haner — Klara Kiefer
Kaufmann Heinrich Müller — Lilli Löb
Bankangest. Friedr. Barth — Joh. Schickendanz
Schlosser Christ. Wetzel — Gertrud Hammer
Maler Karl Gottselig — Karoline Sulzer

**Möbel**
auf Ehestandsdarlehen!
Günstige Angebote bei:
**Dietrich, E 3, 11**
Filialen: Schwetzingen und Lampertheim

**Elegante Damenhüte**
Flotte Mützen
in jeder Preislage, im Spezialgeschäft
**Käthe Müller / N 2, 7**
Auswahl in Trauerhüten
bereitwilligst auf telephonischen Anruf: 29486

**Die Mannheimer Gewerbebank**
e. G. m. b. H.
C 4, 9b MANNHEIM C 4, 9b
Die Bank der schaffenden Stände

**Krefft Dauerbrenner**
für jede Wohnung, verwundern bei einfachster Bedienung ihre Heizkosten und schmücken Ihr Heim ...
**J. Börner & Co., E 3, 1**
Das große deutsche Fachgeschäft

**Friedrich Krämer, F 1, 9**
Das Haus der soliden
**Qualitäts-Möbel**
unterhält stets reichste Auswahl in
Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen

Beleuchtungskörper / Schwer versilberte Geschenk-Artikel / Porzellan / Kristall / Glas / Keramik
**Geschenkhaus an den Planken**
(Plankenecke) — Nitzsche & Reimer — P 3, 12
Entgegennahme von Ehestandsdarlehens-Scheinen!

## Getraute:

Monat Januar-Februar 1934

Schreiner Georg Wiegand — Magd. Schmied geb. Brug
Kaufmann Heinz Schulz — Cäcilie Geichel
Kaufmann Oskar Fischer — Virginia Jünger
Friseur Josef Müller — Elisabetha Groß
Schreiner Heinrich Kerz — Maria Klöpper
Schlosser Ludwig Schrop — Wilhelmina Fang
Packer Otto Eichinger — Sophie Roe
Schlosser Karl Roth — Luise Schmitt
Kaufmann Friedrich Bretel — Elsa Fritz
Bauschlosser Erwin Strößer — Hedwig Dittfeld
Ing. Friedr. Chappuis — Rosa Mohr
Zimmermann Franz Körner — Hedwig Merkel
Packer Hermann Hilbert — Kath. Bohn
Schuhmacher Jac. Acherbach — Maria Stork — geb. Seip
Kraftwagenf. Helmut Lindemann — Marg. Schramm
Tapezierer Otto Köhler — Luise Müller
Spengler August Luckhardt — Maria Ernst geb. Wolf
Arb. Arthur Erdmann — Hilda Schlindwein
Maler Adolf Knopp — Elisabetha Kohl
Kaufmann Adolf Blaur — Luise Friedrich
Ing. Friedr. Benzinger — Klara Gremm
Maschinenführer Emil Bolz — Helene Fettel
Metzger Wilhelm Greiser — Frieda Beitel
Student Jovan Djordjevic — Rosa Bartsch
Stenograph Rudolf Koch — Ella Urban
Kaufmann Joh. Kißlinger — Paula Treimenbohl
Müllermstr. Alois Frank — Maria Geringer
Stereotyp. Kurt Lang — Maria Bielhauer

Inst. Adolf Seiler — Sophie Braun
Spengler Heinr. Herrmann — Lina Conradt
Kaufmann Friedrich Mann — Anna Bicke
Kraftwagenf. Michael Roth — Lina Medzich
Werkführer Eugen Schmitt — Hertha Will
Kaufmann Karl Göpelmann — Frieda Stoll
Kraftwagenf. August Dengler — Anna Frezler
Kaufmann Eugen Stierna — Elsa Weimer
Tüncher Franz Verzackt — Marie Heitrich
Mech. Robert Maier — Herta Markgraf
Installateur Georg Farnkopf — Theresia Mittel
Albert Rapp — Dina Bickel
Kaufmann Max Rockstroh — Erna Weber
Schneider Karl Ritz — Karoline Lang
Wagenführer August Fischer — Charlotte Blaurei
Ohmann Friedr. Fischer — Barbara Fleckhaus
Lagerhalter Heinrich Heller — Marg. Weiß
Wickler Karl Hofmann — Anna Berron
Kraftwagenf. Wilhelm Kothe — Martha Kronmüller
Elektromont. Robert Klamm — Lina Zeilinger
Ing. Rich. Jaag — Johanna Ehmann
Schlosser Friedr. Wingertsahn — Ida Lössig
Kraftwagenf. With. Kölsch — Alwine Seinert
Km. Friedr. Drescher — Bertha Blickle
Arb. Eugen Greif — Elsa Streck
Kaufmann Kurt Ohrich — Lore Seiler
Arb. Josef Hauk — Erna Neumann
Schreiner Hellmuth Schobert — Martha Minn
Spengler Ludwig Hoffmann — Katharina Steinhiller
Kaufm. Hermann Klenz — Gertrud Kaminski
Schlosser Karl Heß — Elise Schneider
Hafenarbeiter Josef Weißer — Elisabeth Seibrock
Schlosser Friedr. Widder — Marg. Schwind
Maschinenarb. Valentin Kilian — Helena Bauer
Bauführer Robert Kennerknecht — Philippina Wittenbücher geb. Herrung

## Gestorbene:

Monat Januar 1934

Katharina geb. Weimar, Ehefrau des Maschinenarbeiters Edmund Struß, 65 J. 9 M.
Regine geb. Stiefel, Witwe des Lehrers Jakob Rothschild, 79 J. 8 M.
Fabrikant Otto Helmut Clemm, 62 J. 9 M.
Eva geb. Balerle, Ehefrau des Fabrikarbeiters Franz Heß, 58 J. 2 M.
Katharina Kellner, 1 T. 22 St.
Else Thekla geb. Frankenbach, Ehefrau des Hauptlehrers Otto Joseph Ant. Fischer, 45 J. 7 M.
Werkmeister Adolf Bugert, 61 J. 6 M.
Karoline geb. Lutz, Witwe des Heizers Philipp Krimm, 62 J. 10 M.
Schlosser Ernst Hecken, 24 J. 9 M.
Rosina geb. Bloch, Ehefrau des Arbeiters Josef Gutswiebel, 39 J. 10 M.
Maschinenschlosser Hermann Herzog, 54 J. 4 M.
Oberpostinspektor Johann Gg. Gebhard, 58 J. 5 M.
Maurer Martin Sturm, 62 J. 11 M.
Barbara geb. Hedecker, Witwe des Otto Julius Hesse, 77 J. 10 M.
Jakob Theodor Englert, 5 J. 3 M.
Led. Schmied, Karl Philipp Ruß, 19 J.
Led. Laufmädchen Erna Bäuerle, 20 J. 9 M.
Hauptlehrer Michael Josef Schäßler, 51 J. 8 M.
Dieter Josef Lothar Kunz, 5 Mon.
Apollonia geb. Sterf, Witwe des Maurers Isidor Bocher, 81 J. 8 M.

**Elizabeth Arden-Präparate**
Deutsches Erzeugnis!
Parfümerie Kesel und Maier
Mannheim, Heidelbergerstr. O 7, 4

Katharina geb. Stun, Ehefrau des Arbeiters Karl Gimbel, 68 J. 11 M.
Led. Metzger Josef Oesterreicher, 60 J. 11 M.
Reichsbahnobersekr. a. D. E. Hoffmann, 68 J. 2 M.
Privatmann Carl Friedr. Kais. Leonhard, 70 J. 8 M.
Ruth Frieda Bucher, 4 J. 7 M.
Katharina geb. Ellek, Witwe des Taglöhners Ludwig Ziger, 80 J. 0 M.
Privatmann Peter Schäßler, 72 J. 7 M.
Elisabeth Anna Maria Anneliese Ebert, 8 J. 8 M.
Rentenempf. Ludwig Hartmann, 75 J. 9 M.
Reta Anna Kronauer, 2½ Std.
Schlosser Franz Josef Weggenmann, 65 J. 8 M.
Eva geb. Weick, Witwe des Rentenempfängers Stefan Schwab, 71 J. 5 M.
Louise Wilhelmine Dorothea geb. Schrang, Ehefrau des Werkm. Hermann Hiob Dan. Sauer, 75 J. 8 M.
Privatmann Friedrich Bracher, 80 J. 11 M.
Zimmermann Heinrich Zwingenberger, 72 J. 8 M.
Lydia Johanna Luise Eiermann, 6 J. 8 M.
Klara geb. Kron, Ehefrau des Heizers Anton Schnetzer, 24 J.
Bäckermeister Wilhelm Dietrich, 54 J. 10 M.
Barbara geb. Kopp, Ehefrau des Drehers Alban Blättler, 69 J. 10 M.
Led. berufsl. Marie Retter, 77 J. 10 M.
Elisabetha geb. Heger, Ehefrau des Heizers Johannes Koch, 65 J. 7 M.
Arbeiter Christoph Wiegand, 60 J. 10 M.
Anna Georgine Antonie Maria geb. Jeu, Ehefrau des Fuhrmannes Alois Weikert, 69 J. 8 M.
Kaufmann Karl Ludwig Franz Mohr, 41 J. 1 M.
Metzgermeister Karl Hch. Gg. Riebel, 46 J. 9 M.
Städt. Aufseher a. D. Johann Kolbe, 70 J. 4 M.
Lina Magdalena geb. Schäfer, Ehefrau des Polizeihauptwachtm. Anton Donans, 37 J. 1 M.

## Verkündete:

Monat Januar-Februar 1934

Km. Erw. Wandres — Anna Elisab. gen. Ammel, Hoffert
Kaufmann Ludwig Mayer — Lore Neuberger
Kunstschmied Franz Spielder — Karoline Klein
Metzger Anton Wolf — Johanna Hörner
Elektromont. Paul Rudolf — Elsa Emmerich
Elektromont. Anton Beckenbach — Lina Trais
Eisendreher Robert Hoffart — Sophie Seufert
Matrose Eugen Salomon — Emma Kaufmann
Schlosser Julius Bürgin — Elsa Kraus
Gärtner Willy Riedinger — Käthe Widmaier
Km. Emil Gropp — Hedwig Hennhöfer geb. Siegmaier
Elektriker Ferdinand Blatz — Maria Weißheimer
Maler Heinr. Kumpp — Elisabeth Gropp
Kaufmann Karl Scheringer — Senta Drechsler
Monteur Gottfried Hertenstein — Amalie Mund
Matrose Josef Beith — Erna Rieth
Hilfsarbeiter Karl Ludwig — Theresia Arbeiger
Arb. Ludwig Marcon — Rosa Reuther
Arb. Wilh. Hurrle — Else Ludwig
Schlosser Anton Hutter — Susanna Heß geb. Haas

**Verlobte!**
Besichtigen Sie bitte das Haus der schönen Möbel
**Rob. Leiffer** Friedrichsplatz 8
unter den Arkaden
Sie werden angenehm überrascht sein!
Bezugsscheine auf Ehestandsdarlehen werden angenommen!

**Schönheitsfehler**
beseitige rasch und billig
Massage - Höhensonne
**Polina Pomaroli**
staatl. gepr. Mitglied d. R. f. H.
L 12, 7 (Nähe Bahnhof)
Fernspr. 27480

Ihre Wohnungseinrichtung
gut und billig im
**Möbelhaus Meyer & Hahn**
Bellenstr. 2 (b. Hauptbahnhof)

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
**Arzt und Arznei**
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus — Wochenhilfe
Röntgenaufnahmen — Bestrahlungen
Bandagen — Brillen
Bäder — Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 5.— für 1 Person, Mk. 7.— für 2 Personen und Mk. 9.— für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 9—12 und 2—4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Frans Hiebel, Weinheimerweg 1; Waldhof, Karl Kruppenbacher, Luzenbergstr. 66; Käfertal, Christian Uhlig, Obere Riedstr. 4; Feudenheim — Wallstadt, H. Bühler, Steinhcnstr. 39; Neckarau, Albert Paetzold, Traubenstr. 2; Rheinau, b. Hörner, Stengelhofstr. 14; Schriesheim, Rath. Lorenz, Bergweg 100.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 8 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Offene Stellen

**Führende Nähmaschinenfirma** sucht einen zielbewußten u. energischen 1394

**Oberverkäufer**

mit Kolonne zum Besuche von Privatkundschaft. Festes Gehalt und Umsatzprovision wird zugesichert. Angebote unter C G 156 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu zugelassene, leistungsfähige

**Bausparkasse**

sucht per sofort tüchtige, mögl. branchekundige Vertreter für Mannheim und Nordbaden. Hohe Vergütung und tatkräftige Unterstützung. Angebote mit Lebenslauf unter Y X 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1526

**Wir suchen**

für den Auf- und Ausbau unserer zeitgemäßen Spar- u. Lebensversicherung mit monatlicher Beitragszahlung einen geeigneten B358

**Spezialbeamten.**

Feste Bezüge, Umsatzbeteiligung, Direktionsvertrag. Bewerber muß organisatorisch und kaufmännisch begabt und befähigt sein, eine Organisation aufzubauen, zu überwachen u. zu führen. Es wollen sich nur Bewerber von gefestigter Lebensauffassung und einwandfreien moralischen Eigenschaften melden.

**Karlsruher**

Lebensversicherungsbank A.-G.

Karlsruhe i. B.

**Willensstarker Redebegabter HERR** nicht über 40 Jahre alt, bereit zu jeder Arbeit und sein Können unter Beweis zu stellen, wird — gute Durchschnittsleistung vorausgesetzt — von bekanntem Aktienunternehmen entwicklungsfähig angestellt. Zunächst kurz gehalt. Zuschr. erb. unt. M H 2108 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. B355

**6 Werber**

gegen Spesenzuschuß und Provision für Verlagskolonne (Bezirk Mannheim und Umgebung) von bekannter Illustriert. Zeitung (ohne Versicherung) zum 1. März gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, die an zuverlässiges Arbeiten gewöhnt sind. — Zuschriften unter W B 5 an die Geschäftsst. *2874

**Stahlbüromöbel - Stahlregale Tresoranlagen - Geldschränke**

Von bedeutender Spezialfabrik wird tüchtiger

**Vertreter**

mit nachweisl. besten Beziehungen zu Behörden, Architekten, Sparkassen etc. gesucht. Ausführl. Bewerbungen unter D O 8088 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35. B471

General-Agentur großer Gesellschaft, alle Sparten betreibend, sucht jüngere Kraft mit Erfahrung im Innen- und Außendienst als

**Platz-Inspektor**

für Groß-Mannheim gegen festes Gehalt und Provision. Angebote unter B V 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1854

Für erstklassigen, überall patent. **Weltartikel** (längst gesucht f. alle Gaststätten, Haushalte, Ladengeschäfte usw.) ist bezirksweise 1434 **Generalvertretung** auf eig. Rechnung zu vergeben. Artikel hat keine Konkurrenz, ist billig, praktisch, vollkommen und bietet infolge unbegrenzter Absatzmöglichkeit große Verdienste. Nur Herren mit Organisationstalent u. nachweisl. eig. barem Betriebskapital belieben Angeb. einzureichen unt. C P 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Unterstützung des Bezirksdirektors wird für Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. ein

**Stadt-Organisator**

von angesehener deutscher Volks- und Lebensversicherungs-A.G. mit vorhandener Organisation

**gesucht.**

Es kommen nur Herren mit umfangr. Erfahrungen ... in Frage, die nicht auf ein Reisendenunterkommen rechnen, sondern gewillt sind, eine Dauerstellung mit festen Bezügen u. Provision anzustreben. Organisations- und Akquisitions-Talent Bedingung. B181
Schriftl. Bewerbg. mit Lebenslauf und Erfolgsnachweis erb. unt. D O 181 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche einen 1518

**VERTRETER**

f. Mannh. mit Umgeb. Nur solche Herren, die bei Hotels, Gaststätten u. Pensionen gut eingeführt sind, wollen sich melden. Zuschrift. unt. D S 102 an die Geschäftsst. d. Bl.

**WERBER**

(auch für Kolonne) für bestens bekannte Zeitschriften mit und ohne Versicherung gesucht. Nach auswärts Fahrspesen-Vergütg. Meldg. Montag von 11—1 Uhr. **Allgemeiner Wegweiser,** B355 D 1, 7/8, III.

**Christl. Mehlgroßhandlung** sucht für Ostern d. J. 1808

**kaufm. Lehrling**

aus guter Familie. Bewerber m. Oberrealschulreife wollen sich unter Beifügung des Lebensl. melden unter D H 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges, solides **Allein-mädchen** das gut kochen kann u. absolut sauber u. pünktlich arbeitet, z. 1. März oder später in gepflegt. Haush. gesucht. Angebote unter Y A 39 an die Geschäft. *2084

Sichere Existenz verg. an Reich., ehrl. led. Herren oder Dame mit 5—8000 ℳ Einl. Sicherh. d. Kapitals u. Einarbeitg. evtl. Führerschein angen. Kost u. Wohn. im Hause. Ang. u. ausführl. Verdienstausw. aber nur solche, erb. u. Y D 47 an d. Geschft. *2040

**Neuheiten** f. Händler und Hausierer. Gut Verd. Proben kostenlos. **Der Globus,** Charlottenburg 5 1223

Junge Frau od. Mädchen m. gut. Empf., zum Reinig. d. Zimmer für einige Std. vorm. gef. **Prinz-Wilhelm-Straße** 8, 1 Tr.

**MÖBEL-VERKÄUFER** gegen Provision v. Mannheimer Möbelhaus gesucht. Zuschr. unter Z K 06 an d. Geschäftsstelle dd. Blatt. *2077

Tüchtiges 1247 **Allein-mädchen** oder einf. Stütze per sofort oder ab 1. März gef. Bewerbungen m. Zeugnis, Bild u. Gehaltsanspr. u. D C 177 an die Geschäftsstelle.

**Jüng. gewandte Stenotypistin u. Kontoristin** f. Bauunternehmung gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. D D 178 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1240

## Stellengesuche

**Kaufmann**

Christl. Möbelfachmann, 30 Jahre, sucht Stellung in

**Möbelgeschäft**

als Verkäufer u. f. d. Reise. Evtl. kann auch Beteiligung in Frage kommen. Gefl. Zuschriften erb. unter C N 162 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2022

**Elektriker** 30 Jahre alt, *2099 **sucht Beschäftig. gl. w. Art** Kaution bis 400 RM. kann gest. werden. Angebote unter W O 4 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Staatlich geprüfte **Kinderpflegerin**

Fräulein, prima Zeugnisse, sucht Stellung. Angebote unter W Z 18 an die Geschäftsst. d. Bl. *2064

**Säuglings- und Kleinkinderpflegerin**

sucht per 1. 3. oder 4. Stellung. Auch in all. Hausarb. Erfahren in allen Hausarbeiten. Zuschrift. unt. V Q 89 an die Geschäftsst. *2060

**Fräulein**

42 Jahre, ruhig, solid, sparsam, tüchtig im Haushalt, gute Köchin, erfahren in Krankenpflege, sucht Stelle als Haushälterin, Stütze oder Köchin. *2089
Gefl. Angebote unt. X D 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Bess. Fräulein**

mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in frauenlosen Haushalt. Näheres bei *2069

**Gebhardt, Werderstr. 1.**

**Junge, unabhängige gebild. Frau**

Ende 30, angenehm. Aeußere, im Haushalt bestens erfahren, sucht Wirkungskreis in best. frauenlos. Haushalt. Angebote unt. X E 18 an die Geschäftsst. d. Bl. *2061

Tüchtiges *2079 **Zimmermädchen** Waise — sucht Stellung. Selbständig f. nähen u. bügeln gut. Zeugn. ev. auch in Betrieb für Wäsche. Angeb. u. D T 109 an die Geschäftsst.

### Verkäufe

**Motorrad** 350 ccm, neu überholt, wegen Krankheit billigst zu verk. *2018 T 6, 4, parterre, Baden.

**Umzugshalber** billigst zu verkf.: Betten, Kinderbett u. Matratze, Stühle, ein. Herrenrad u. Stühle, Liegestuhl, div. Lampen und Schirme, Kofelschrank, Gasherd und Wärmeofen, Ofenschirme und Vorsätze etc., Regulator, Marmorplatte (Waschk.), Zubehör u. Kochtöpfe. Anzus. v. 10—4 Uhr. *2069 L 18, 3, parterre

Gut erh., elfenb., modern. **Gasherd** bill. zu verkauf. **Rosengartenstr. 18** IV, gegenüber Hauptfeuerwache b. Blesing. *2004

137teiliger **Silberbesteck-Kasten** 497 zwei fünfarmige **Silberleuchter Barocklüster** und Barock-**Tischdecken** günstig durch **Mayer,** Alte und Neue Kunst Friedrichsplatz 14 Telephon 423 88.

**Kassen-schrank** 1,70 × 0,85 × 0,70 neuwertig, billig zu verkauf. ferner 1 wenig gebrauchter **Staubsauger** Marke Tornado, mit Schlitten u. allem Zubehör. Angebote unter W O 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2065

**Die richtige Möbeladresse**

Das Haus m. den niedrigen Preisen

u. einer Riesen-Modell-Auswahl

**Musterzimmer** in 6 Stockwerken

**Graff**

Mannheim

**Qu 7, 29.**

Zu verkaufen:

**1 Küchen-Einrichtung**

1 Junker & Ruh Gasbackherd neuwertig, 1 Badeeinrichtg. (Vaillant), 1 dürtiger Nußbaum polierter Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Damenschreibtisch, 1 Mahagoniklavier, 1 polierte Bettstelle mit Nachttisch. 1239 Obere Clignetstr. Nr. 10, 2. Stock.

**Erika-Schreibmaschinen**

General-Vertretung

**W. Lamper,** Bürobedarf L 6, 12 Tel. 308 04/44 s10

**Feder-handwagen** bill. zu verkauf. *2087 H 2, 11.

**Bill. Gelegenheit**

Von erstklassiger Fa. noch übrige 12 Roll. Kopierpapier, 50 cm breit, Holzkern 18 cm, Nr. zul. 17 ℳ abzugeb. Adresse in der Geschft. *2087

**Oboe u. Cello** (ohne Bogen) preisw. zu verk. Otto-Beck-Str. 4, prt. links. *2036

Vollständ. Kinderbett, einfache Beschäftigungsgeräte, Schrank 1 Speisekammer billigst zu verkaufen. *2075 L 3, 3a, III.

## Automarkt

Für **Auto und Motorrad Batterien nur** „Linnek" Mannheim, Tattersallstraße 8, Fernsprecher 439 22

Suche bei sofortiger Kasse **gebr. Wanderer- oder anderen Markenwagen** nicht über 40 PS, kein Frontantrieb. Angebote mit Preis sowie gefahrene km, unter X O 37 an die Geschäftsstelle. *2092

2- und 3achsige 351 **Breichert-Lastanhänger** sowie Sattelschlepperanhänger und Kipper lief. ab Lager, auch gebr. **Alfons Renz, Frankfurt a. M.,** An d. Ringmauer 3, Ruf 548 86.

**Gesucht Motor** etwa 20 PS., erstkl. Zustand, mit Lichtm. u. Anlasser, bis. Autoteile. Klein-Auto-Garage, Nähe Tennisplatz. Genaue Angeb. mit Preis u. C R 166 an die Geschäftsst. 1458

**Lastwagen** 2½ To. in best. Zustand, lastbereit, weg. Anschaffg. ein. größ. bill. abzugeben. Angeb. u. W Y 22 an die Geschft. *2083

**BMW - Limousine** wenig gelaufen, preisw. abzugeb. Ang. u. X X 19 an die Geschäftsstelle. *2020

**Hansa-Limousine** 3000 km gefahr., neuwertig, noch 11 Monate Fabrikgarantie, für 1900.— zu verkaufen. Zuschr. u. Z A 84 an die Geschäftsst. *2079

**Stoewer** 3/25 Frontantrieb Cabrio-Limousine, dkb., sehr gut, Zust., empf. Tarwert: RM. 1150.—, zu preiswert. zu verkaufen. Teilzahlg. gestattet. Angebote unter B L 185 an d. Geschäftsstelle.

**Limousine 5/25 PS** Vorderradantrieb, Schwingachs. etc., steuerfr., 2. Vorbesitzer, kurz gefahren, Rf. 1900.— unt. Listenpreis sofort zu verk. Ang. u. D L 185 an die Geschäftsstelle. 1259

## Immobilien

Großes, 3stöckiges

**Wohnhaus**

mit ebenbürtigen Rückgebäuden, Autogarage, Nähe Friedrichsplatz, zu verkaufen. Angeb. unt. X V 34 an die Geschäftsst. d. Bl. *2025

**Eigenheimliebhaber**

Gegenüber der Gartenstadt Waldhof, sind ca. 3600 qm Baugelände, je nach Wunsch auch in kleinen Parzellen, preisw. zu verkaufen. Anfragen unter V Y 77 an die Geschäftsstelle. *2021

**Einfamilienhaus in Heidelberg** erbaut 1928, mit 5 Zimm. nebst Zubehör, gr. Garten, solide Bauweise u. Ausstattung, in bester Villenlage Neuenheims, z. 1. 4. 34 beziehbar, zu 26 000 RM. zu verkaufen, evtl. auch zu vermieten. **Fritz Sahn, Immobil., Heidelberg,** Rohrbacherstraße 56. B140

Schuhmacher-Werkstatt mit neuwertiger Ausstattung, etc., für 1000 RM. zu verk. Gute Existenz f. Anfäng. Rasch entschloss. Interess. erhalt. Auskunft u. C W Nr. 171 a. Geschft. 1295

Gasherd, *2026 Kohlenherd, Zimmerofen, Gasbadeofen, em. Badewanne gut erh., zu vk. Näh. b. Walser, Lortzingstraße 2.

10 Stück verbesserter *2019 **KONSUM-WEIN** sehr preisw. abzugeben. — Anfragen u. X Q 29 an die Geschft.

Zu verkaufen: Schönes eichenes **Schlafzimmer** mit Spiegelschr., kpl. Küche, Glasschrank und div. Möbel. *2055 **O 7, 3, 3. Stck.**

Weg. Wohnungsaufgabe bill. zu verkaufen: *2013 1 moderne **Schleiflackküche** (fast neu) **1 Gasherd** (Junker & Ruh) 4fl., mit Bratund Backröhre 1 dunkel eichenes **Herren-Wohnzimmer 1 Gasbadeofen** (Vaillant) **1 Badewanne** u. a. mehr. Adresse in der Geschäftsstelle.

Nähmaschine (Pfaff) gut erh., Gasherd m. Backofen, Hängelampen, Schulbank, Kindermantel usw., ein Plattenspieler billig abzugeben. Kapprechter 4, 2. Stock links. *2050

**Wohnhaus**

mit 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen

Bahnhofslage, Ring oder Waldparkviertel,

**bei Barauszahlung zu kaufen gesucht.**

Angebote von Eigentümern unter Nr. 8008 an Anzeigen-Frenz, O 7, 11. 1844

**Gutshof** fein Erbhof, 150 Morg., bei Bad Kreuznach sofort zu verkaufen. Anzahlung etwa 20—30 000 RM. Eilangebote unter C Z 174 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 1261

**Haus** Lindenhof, bei ca. 8000 RM. Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Vermittlg. nicht erwünscht. *2063 Angeb. u. V L 64 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

**Wohnhaus** m. 5 bzw. 6 Wohnungen, in der Oberstadt, 1. anf. Zustand **sehr preiswert zu verkaufen.** Anzahlg. 8000 ℳ, Barzahlung Reduzierg. d. Preises. — Angebote unter W G 85 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbet. *2005

**Existenzen!** Schuhgeschäfte, Kaufhäuser und andere Geschäfte preisw. zu verkaufen. 1258 **Julius Wolff** (Makler) **Prinz-Wilhelm-Str. 12, Tel. 42112**

**Feudenheim** Neues **Einfamilienhaus** mit gr. Garten zu verkauf. Angebote u. X Z 38 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *2032

**Wohn- und Geschäftshaus** Seckenheimer Str. günstig zu verkaufen. — Hohe Rentabilität. — Liebhaber schreiben unt. Y P 58 an die Geschft. *2030

**Wohn- und Geschäftshaus** in Mannheim, gute Lage, mit jährlich. Ueberschuß von etwa RM. 11 000.—, sofort bei größ. Anzahl. zu verkaufen. Anfrag. unter Y W 68 an die Geschft.

**Mod. Kaufhaus** m. Haus, prima Stadtlage, Süddeutschland, bei 25 Mille Anzahl. zu verkaufen. **Julius Wolff** (Makler) **Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 12.** B354

Sehr schönes **Geschäfts-Eckhaus** in verkehrsreich. Lage, Nähe Meßplatz, außerordentl. preisw. zu verkaufen. Anzahl. 15000 ℳ. Nur ernsthafte Interess. erhalt. nähere Auskunft (keine Vermittlung) u. C Y 173 an d. Geschäftsstelle. 1260

**Haus** Gutenbergstraße, günstig zu verkaufen. 1266 Angeb. unt. D T Nr. 194 a. Geschft.

**Etagenhaus** gt. Lage, Schwetzingerstadt, 2×3 Zim.-Wohng. p. Stock, Anz. RM. 8—10 000.—, günstig zu verkauf. **Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.** B44

**Laden-geschäft** bis zu 3000 RM. zu kauf. gesucht. Angeb. m. Angaben unt. D Q Nr. 190 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2267

**Haus** b. 15 000.— Anzahlung zu kaufen gesucht. Es wollen genaue Angaben über Miet. u. Steuer(?) gemacht werden. Ang. u. D R 191 an die Geschft. 2267

**Lebensmittel-Geschäft** zu 1000.— wegen Krankh. zu verkaufen. 2267 **Immob. Knauber, U 1, 12.**

**Heidelberg Gelegenheit Grundstück** baureif, beste Villenlage, um 3,50 M., Anfang Neckartal. *2044 **Karl R. Hoffmann, Heidelberg, Untere Neckarstr. Nr. 21, Teleph. Nr. 4061**

## Kaufgesuche

**Tabletten-Presse** zur Herstellung von Arzneitabletten, neu oder gebraucht, z. kaufen gesucht. Ausführl. Angebote u. D A Nr. 175 an die Geschft. 1248

Zu kauf. gesucht: **1 Damenfriseursessel 1 Trockenhaube 3 Friseurwaschbecken** mit 2 Batterien m. u. f., Dauerwellapparat. Angebote mit Angabe Fabrikats u. Preis u. Y G 43 an die Geschäftsstelle. *2052

**Gt. Mandoline** gebr., zu kaufen gesucht. 1157 **P. Schrezl, T 6, 25**

### Heiraten

**Kathol. che EHE** anbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung.

Neuland-Bund 12 Mannheim, Fach 682

**Der Lebensbund** ist die größte u. älteste ... Vereinigung des Kontinents. Seit über 20 Jahren große Erfolge. Beste Beratung ... Akademiker- u. Beamten-Kreisen. **Viele Einheiraten** Bundesschriften, verschlossen ... gegen 4 Pfg. f. Porto durch Verlag Bereiter, Mannheim 102 B 7, 11, pt. [illegible]

Verlobungsanzeige(?) 1. Januar 1934 habe ich nachweisbar durch meine persönl. Bearbeitg. auf vornehme Art zahlreiche geehrt. Falls ich auch Ihnen behilfl. sein darf, besuch. Sie mich oder geb. mir Nachr. wann Ihnen m. Besuch angenehm ist. **Frau Ohmer,** Ludwigshafen a. Rh., Sittertstraße 6 (am Finanzamt) Teleph. 600 51. Aelt. Ehe-Anbahnungsinstitut a. Platze. 371

**Eine gute Heirat** gibt Ihrem Leben Zweck und Inhalt! Unsere beliebten Listen(?) beraten Sie gern und macht Ihnen

• **unverbindlich** • passende Vorschläge. Akadem. Beamte, Kaufleute usw. bekannt. Sie kennen lernen, vermög. Damen und Einheiraten sind vertreten. Ein Besuch lohnt sich, aber auch brieflich geben wir Auskunft.

**D. E. B.** MANNHEIM **M 3, 9a** Telephon 277 66.

### Kaufgesuche

**Motorrad** gut erh., steuerfrei od. abgel., b. zu 350 ccm, geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. u. X U 30 an die Geschft. *2051

**Kassenschrank** zu kauf. gesucht. Ang. u. Z B 65 an die Geschäftsstelle. *2078

**Perser-Teppich** zu kaufen gesucht. — Angeb. unter V U 73 an d. Geschäftsstelle dd. Blatt. B220

Hochwertig, mod. **Superhet** gesucht. — Ang. u. X J 20 an die Geschft. *2001

Luftpost- u. Zeppelinpost-Karten und Briefumschl. v. Sammler gesucht. — Angeb. unt. V R 70 an d. Geschäftsstelle dd. Blatt. *2002

Gebrauchte **Schreibmasch.** zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. C S 167 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *2085

*Einsame Menschen —* die den Wunsch zur Ehe haben, wenden sich an: **Die zeitgemäße Eheanbahnung!** Mannheim, Neb. Lauerstr. 15, Tel. 438 08

Witwe, kinderlos, 50erin, mit Vermögen u. Haushalt, sucht zwecks baldiger Ehe einen 1500

**Lebensgefährten.**

Zuschriften unter D J 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Eheglück** Evangel. Eheanbahnung **BURG UNION** Stuttgart Fach 40/9, 63 Illustr. Schrift frei; Diskretvers. 30 Pfg

**Gute Ehen** finden Stände ... durch **Frau J. Hördt** Mannheim, S 7, 19 1 Treppe

**Heirat** J. Beamte, Kaufleute u. Handwerker suche nach Damen. *2040 Köhler, L 14, 7.

**Heirat** Saubere Frau (Witwe) 44 J., m. schön. Haushalt und etwas Vermögen, sucht zu ihrem 15 Jahre alt. Sohn einen guten Vater (in Arbeit stehend). — Nur ernstgem. Zuschr. erbeten unt. X B 15 an d. Geschäftsstelle dieses Blatt. erbeten. *2036

Geschied. Frau, 38 J., mit eigenem Heim, möchte sich mit gutsit. älter. Herrn *2098 **verheiraten** Zuschr. u. W F 8 an die Geschft.

Kleine, Witwe, 40 J. alt, schl., wünscht einen Herrn im Alter von 40—50 Jahr. z. zu lernen zw. **später Heirat.** Anonym zwecklos. Zuschr. u. W U 8 an die Geschft. *2077

Fräulein, 31 J. alt, wünscht Verbindung m. anständ. ält. Herrn in nur sicherer Position zwecks

**Heirat.** Zuschr. u. Y E 40 an d. Geschäftsstelle. *2088

**Heirat!**

Gebild., häuslich. Fräulein, 30 J., mit angenehmem Aeuß. u. Aussteuer, wünscht mit ein. solid. Herrn in sich. Stellung bekannt zu werd. zwecks Heirat. Witwer angen. — Zuschr. u. X P Nr. 28 an die Geschäftsst. *2017

Witwe, angen. Erscheing., 55 J., engl., wünscht ält. Herrn m. Verm. oder Pension in Haushalt aufzun. zwecks 1257

**Heirat**

Gem. Heim vorhanden. Zuschr. unt. D O 189 an die Geschäftsst.

Jg. Mann, 28 J., dunkelbl., wünscht die Bekanntsch. eines nett. Mäd. zwecks sp. *2099

**Heirat!**

Zuschr. u. Y Y Nr. 92 an die Geschäftsstelle.

**Detektiv-Auskunftei Bühler Lortzingstr. 1a** Telephon 512 75. Vertraul. Ermittelungen u. Beobachtungen aller Art. *2428

**Detektiv-** Auskunftei „Hansa", Inh. Wörner, P 1, 7a Breite Str., am Paradepl. 1030

**Auskünfte** jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen besorgt gewissenhaft und diskret. **Detektei und Auskunftei Argus, O 6, 6, Tel.** [illegible] *2073

## Unterricht

**Englisch, wie es der Engländer spricht!** Einzelstunden, kleine Zirkel **Five o'clock Teas** P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 410 08 1044

Englisch, Franz., Ital., Spanisch 50 ₰ pro Stunde. Hervorr. Erfolge. Ang. u. ... an die Geschäftsst. *2073

**Italiano** Lezioni ... conversazione, corrispondenza commerciale. L 4, 8 II. Stock.

**Fremde Sprachen** nur ... Ausländer **Berlitz-Schule** Friedrichsring 2a

### Beteiligungen

Nachweisb. ... Gewinn für ... Teilhaber(?) mit ca. ... Ang. ... an die Geschäftsst.

**Du** kannst nur Vorteile haben, ... **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

### Vermischtes

**Massage** Anni Huber F 7, 26a part. ... Sprechstunden ... 1147

**Gardinenspannerei** Fein ... L 12, 8, Teleph. Nr. 300 73.

**Gehweg-Reinigung** übern. ... Schmidt-Johann(?) **E. Lorenz,** Telephon Nr. 32011.

**Dam.-Schneiderin** (Meisterin) ... bill. ... Seckenheimerstr. ... 4. Stock.

**Umzüge** besorgt Prommersberger(?) B 6, 25, Telephon ...

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen

**Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.**

erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurückerhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Auftraggeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.

**Neue Mannheimer Zeitung**

Offerten-Vermittlung.

***In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!***

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6Pf. Stellengesuche je mm 4Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Vermietungen

**2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen**
Neubau, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten bei Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7. 48. 1180

Im Zentrum *3081
**große, helle Geschäftsräume, Laden, Büros und Lagerräume**
etwa 450 qm, ganz od. geteilt zu verm. Näheres Schulze, O 5. 14, Fernsprecher Nr. 287 88.

**Zentrum Nähe Kaufhaus sehr schöne, helle Büroräume**
neu herger., mit u. Lager, zus. 70 qm, ganz od. geteilt zu verm. Adresse in der Geschäftsst. 1520

Einzelne schöne und helle
**Büroräume**
mit Zentralheiz., in zentral. Lage sofort billig zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 315 02. *3021

**Geräumiges Magazin**
ebenerdig, mit Toreinfahrt, überdacht. Hof, 7 Büroräumen, am Luisenring, per sofort preiswert zu vermieten. Anfragen unter B X 147 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1866

**Großes helles 3stöck. Lager**
mit Keller, Toreinfahrt, zum 1. 7., evtl. früher zu vermieten. 1534
O 8. 13, Laden.

**2 Läden**
ca. rund 40 und rund 60 qm, je mit Büro, in S 4. 23—24 sofort preiswert zu vermiet. Ang. unt. D F 283 an die Gesch. 1490

**Moderner Laden**
zu vermieten (Kunststr., gegenüber dem Universum). — Zu erfragen: O 7, 27, Zigarrenkiosk. 1504

**Villa**
Neckarstadt-Ost, mit 9 Räumen, ganz oder geteilt, evtl. mit Vorgarten, zum 1. April zu vermieten. Näheres: 3226
Wenzel, Rheinvillenstraße 3, Fernsprecher Nr. 281 83.

**Elektr. Kühlanlage**
mit großem Keller, Rheinstraße, u. Lokal, u. Hof, sofort zu vermieten. Näh. Fernspr. 287 36. 482

**Zu vermieten:**
Prinz-Wilhelm-Straße 19: Herrsch. 5-Zimmer-Wohn., all. Zub., Zentr.-Heiz., Warmwasser, 2. St., sep. Tr. In D 2, 4/5: groß. Büro, ganz od. geteilt, etwa 250 qm gr., sep. Eing. von der Straße. Im Hinterhaus, 2. St.: Büro u. Lager, etwa 120 qm, ebenso Wohnungen, 3 Z., Küche usw. Auskunft: Architekt A. Johner, Mannheim, L 8, 5, Fernspr. 288 11 und A. Speer, Heidelberg, Fernspr. 2586. 1056

**Heidelberger Strasse**
Etagenwohnung, 4. Stock:
**9 Zimmer mit Zubehör**
Zentralheizung, Personen-Aufzug usw., zum 1. April 1934 zu vermieten. Näh.: Gch. Blau, P 7, 17, Fernsprecher Nr. 299 48. *3037

Friedrichsring Nr. 16, 2. Stock: Sonnige 6—7-Zimmer-Wohnung mit Zub., neu hergerr., zum 1. 4. preisw. zu verm. Näh. part. *2950

Schöne, sonnige
**5-Zimmer-Wohnung**
mit Bad und Speisekammer, zum 1. 4. preiswert zu verm. Zu erfr. Schimperstraße 21, 2. Stock. *3035

**Sonnige 5-Zimmer-Wohnung**
m. Zubeh., 2 Balk., z. 1. 4. zu vm. Zuhs. C 3. 16. Tel. 286 60. *2960

**Eckhaus N 2. 1**
1. Stock, 5 Zimmer, Küche, Bad, total neu hergerichtet, z. 1. April zu vermieten. Eignet sich auch für Büro, Geschäft oder Praxis. Auskunft erteilt Raub, 4. Stock, Telephon Nr. 302 62. 1492

**Sehr schöne sonnige 5-Zimm.-Wohnung**
Erker u. Balkon, zum 1. 4. preisw. verm., evtl. geteilt, zu vermieten. R 7. 36, 2 Treppen. *3061

**5-Zimmer-Wohnung**
m. reichl. Zubeh., Beethovenstr. 13, part. links zum 1. 4. 34 billig zu vermieten. Näheres ebenda od. Fernsprecher 442 12. 1134

**Leibnizstr. - Augusta-Anlage**
5 Zimmer mit reichl. Zubehör zu vermieten. Fernspr. 434 83. 1104

**2 schöne Zimm. u. Küche**
an mit. Haus, an berufstät. Dame zu vermieten. — Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes. *2969

**Kaiserring (Nähe Bahnhof) 4. Stock sonnige 6-Zimmer-Wohnung**
mit Bad u. all. Zubehör, die neu herger. w., billig zu verm. Näh. b. Lorenz, Kaiserring 22, III. *3049

Moderne, sehr schöne
**6-Zimmer-Wohnung**
Heinr.-Lanz-Str., günstig zu vermieten. Fernspr. 238 28. 1454

**6-Zimmer-Wohnung**
in guter Lage, Schloßnähe (L 7), mit Badezimmer u. Zubehör, zum 1. 4. 34, evtl. auch früher, zu vermieten. Näheres durch 1302
A. Dietrich, Riedfeldstraße 16, Fernsprecher 400 69.

**5- bis 6-Zim.-Wohng.**
Richard-Wagner-Straße 51, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 412 98. 111

Bes. Wegs. Ecke Hebelstr.—Friedrichsring, 3. St., freie Lage, schöne geräumige 5-Zimmer-Wohnung, Bad, Mans., Ofenheiz. z. 1. 4. od. später zu verm. Näh. Tel. 406 51. *3047

**5-Zimmer-Wohnung**
in Villa am Waldpark
herrschaftl. einger., Zentralheizg., Warmwasser, Garage, Garten, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Angebote unter X M 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3086

**5-Zimmer-Wohnung und 4-Zimmer-Wohnung**
an der Richard-Wagner-Straße, mit Zentralheizung, zu vermieten. Ferner B232

**2- u. 3-Zimmer-Wohnungen**
in der Neckarstadt-Ost.
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
Büro: K 7, Luisenring.

**Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, u. sonst. Zubeh., in der Waldparkstr. z. 1. 4. zu verm. Anfr. unt. C Q 165 an die Geschst. B224

**Alters- u. Pflegeheim**
Schöne Zimmer, gute Versorgung, Zentralheizg. Heidelberg, Bergheim, Weberstraße 13. B459

**Laden**
m. schöner Wohnung, Stadtmitte billig zu verm. Ang. u. Y Q 34 an die Geschäftsstelle. *3080

**Wohnungen**
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro
**Levi & Sohn**
P 7. 15, Tel. 205 95/96, — gegr. 1880 —
109

**3 Räume**
part., Hinterhs., für Lager oder Werkst., neu hergerichtet, bill. zu vermieten. - Zu erfragen B217 Bleicher, G 5. 11a

**Eckhaus N 2. 1**
1 Tr. hoch sep. Eing., 2 große, helle Räume für Büro, Praxis od. Geschäft, m. Gas, Wasser, Strom u. Tel.-Anschl., per sof. od. spät. zu verm. Auskunft erteilt Raub, 4. Stock od. Tel.-Nr. 302 62. 1490

**2 sehr schöne Zimmer**
nebst Empfangs-, Neben- u. Baderaum, als Büro sof. zu vermiet., alle Räume in sich abgeschlossen, Zentralh. Lage: Eckhaus Karl-Ludw.-Str. Nr. 29, parterre. Näh. Tel. 411 63. 1262

**Taubenfreunde**
biete ich billige
**Speicherräume**
Nähe Meßplatz. Angeb. u. C X Nr. 172 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1237

Ch.-Lanz-Str. 3, Hauptbahnhof:
**Wohnungen**
von 5 u. 3 Z. m. Bad, 2 Zim. mit Zubeh., neu hergerichtet zu vm. Näh. Restaurant, Fernspr. 438 74.
581

**M 2, 9**
am Kaufhaus
**5-Zim.-Wohn.**
mit Zubehör zum 1. April billig zu verm. Näher. Laden 1161

Waldparkstr. 28, II
**4 Zimm., Bad** etc., z. 1. 4. zu v. Zu erfragen bei Maninger. B197

**3-Zim.-Wohng.**
Mädchenkammer u. Zubehör, zu verm. (Neubau). Heßner, Moselstr. Nr. 2, Ecke Zingerstler-straße (58). *3047

**R 7, 29 (Ring)**
Schöne, sonnige
**6-Zimmer-Wohnung** 1110
mit Zubehör zu vermiet. Näheres bei Butsch.

**O 7, 29**
Kunststraße
**6-Zim.-Wohn.**
mit Zubehör zum 1. April zu verm. Näher. Laden.

Am Kaiserring, N 7, 13, 2 Tr.:
**5-Zim.-Wohng.**
mit Zubehör, in gut. Hause zum 1. April zu vm. Günstige Verkehrslage, nach rückwärts groß. Balkon u. freier Blick auf angrenzende Gärten. — Näheres 1227 Telephon 422 26.

Herrschaftliche
**4-Zimmer-Wohnung**
und 1 kleineres Schrankzimmer, Küche, Speisek., Badez., Besenk., schöne gr. Diele, Keller und eine Mans., auf dem Lindenh., Rheinvillenstr., z. 1. 4. zu vermieten. — Erfrag. b. *3095 Grab, Waldparkstraße Nr. 7.

**3-Zim.-Wohng.**
mit Baderaum, 4. Stock, zu vermieten. B227 Näheres 2. Stock, Waldhofstraße 13.

**2 leere Zimmer**
hochpart., in einer L-Quadrat-Villa, zu verm. Zentralheizung, Kochgel., Preis Mk. 60.—. Angebote u. X N Nr. 26 an die Gesch. *3004

2 schöne, leere
**Zimmer**
m. K. Kochraum an eing. berufst. Person zu verm. Näh. Rupprechtstraße Nr. 13, II. *3086

1 möbliertes
**Zimmer**
part., separ., in gut. Haus, an solid. Herrn od. Dame zu vermieten. *3000 Adresse in der Gesch. d. Blatt.

**Gut möbl. Zim.**
mit Balk., Zentralheiz., fließ. Wasser, i. freier Lage zu vermiet. Rahnfelsstraße 8 (Waldpark). *3015

Gut möbl. Zim. el. L., sof. zu v. Qu 4, 12, III, Bullinger. *3054

Nähe Hauptbahnhof: Einf., saub. möbl. Zim., mit elektr. L., billig zu verm. Friedrichsfelderstr. 42, 3 Tr., lks. *3054

Nähe Meßplatz! Gut möbl. Zim. mit elektr. Licht, sofort zu verm. Waldhofstr. 11 a, IV. links. *3030

Reit. geb. Herr findet *3088
**gemütl. Heim**
bei beß. Verpfl., bei alleinst. Ehepaar. Weberstr. Zuschriften unt. D N 87 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Möbliert. Zimm. m. Chaiselongue zu verm. *3070 G 7, 28, part.

Gärtnerstr. 40, 3 Tr. r.: Einf. möbl. Zi., möbl. 3.30, zu H. z. verm. *3069

Großes, leeres
**Mans.-Zimmer**
sof. od. spät. zu vm. Eichendorffstraße 48, Huber. *3043

Möbliert. alt. Herr f. sch. Sol. Andet gemütl. Heim bei geb. Dame, eing. möbliertes Wohn- u. Schlafzimm., fl. Wass., Bad vorh., zum 1. März od. 1. April. Angeb. u. V D 97 an Gesch. *2895

## Mietgesuche

**3 Zimmer**
u. Küche, evtl. Bad u. Balkon,
**Nähe Wasserturm**
von ruh. Miet. zum 1. 4., evtl. spät. zu mieten gesucht. Preisangebote unter D K 184 an d. Geschäftsstelle.
*3028

**2 Zimmer**
für Büro geeignet, per sofort zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis u. näh. Angab. unt. A Y 193 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 1029

**Leeres Zimmer**
als Unterstellraum per sofort zu miet. gesucht. Angeb. u. Y L Nr. 40 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B227

Suche zu mieten per April, Oststadt: B458
**4-6-Zimmer-Wohnung**
mit Heizung. — Angebote unter M H 1300 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. B456

**$4^1/_2$- bis 5 Zim.-Wohnung**
mit Garten, sonnig, frei gelegen, in Lindenhof, Feudenheim, Neuostheim oder Oststadt, zum 1. April zu mieten gesucht. - Angeb. unt. D E 170 an d. Gesch. 1251

Für ält. Herrn schön. leer. Zim. ev. m. Pens., zu miet. gesucht. — Angeb. u. Y V 39 an die Gesch. *3068

## Mietgesuche

**Weinkeller**
mit Büro und Lagerraum, mögl. Stadtmitte, auf sofort zu mieten gesucht. Angebote unter X F 19 an die Geschäftsstelle. *2962

Herrschaftl., sonnige
**6- bis 7-Zimmer-Wohnung**
mit Heizung, Bad, reichl. Nebenraum, zum 1. 7. in freier Oststadtlage, mit Gartenbenützung (evtl. Villenumbau) gesucht. Angebote unter D M 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1207

**Schöne, sonnige 4-bis 5-Zim.-Wohn.**
in guter Lage, (Innenstadt), von pünktl. Zahler zum 1. 4. gesucht. Angebote m. Preis und Stock verk unter X R 90 an die Gesch. *3020

Suche zum 1. April moderne
**3- bis 4-Zimmer-Wohnung**
mögl. in freistehendem Hause. Angebote mit Preis und Raumskizze unter C L 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2898

**Möbl. (od. unmöbl.) Zimmer**
mit Dampfheizg., in ruhig., gutem Hause der Oststadt von gebild. berufstätig. Dame aus beß. Fam. gesucht. Ausführl. Angebote unter M W 90 an die Geschäftsst. *2960

Zum 1. April od. 1. Juli wird eine
**4-Zimmer-Wohn.**
mit Zubehör, möglichst Dampfheizung, oder kleines Einfamilienhaus mit Garten, in guter sonnig. Lage zu mieten gesucht. Angebote unter X S 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3092

Zum 1. 3.
**2- bis 3-Zim.-Wohnung**
möbl. mit Bad, in zentral. Lage zu miet. gesucht. Angeb. u. W B 80 an d. Geschäftsstelle. *3087

**Polizeibeamter**
sucht *3079
**$2^1/_2$-3-Zim.-Wohnung**
evtl. mit Bad, bis 1. 4. Angeb. unter Z D 67 an die Geschäftsst.

Freundliche
**2- bis 3-Zim.-Wohnung**
zum 1. März von kinderl. Ehep. zu miet. ges. Angeb. unt. D P 169 an die Gesch. 1235

**2-3-Z.-Wohng.**
mit Bad, v. Beamten z. 1. 3. 34 od. spät. zu mieten gesucht. Ang. m. Preis unter D B 176 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1265

Sch. 3-Z.-Wohng. mit Bad, od. 2 Zimmer mit Bad u. Mans., Schwetzingerstadt u. alt. Ehepaar (pünktl. Mietzahler) Miete b. 65 ℳ, z. 1. 5. 34 ges. Angeb. unt. A R 117 an die Gesch. 1008

**2- bis 3-Zim.-Wohnung**
z. 1. 4. zu miet. gesucht, auch Vorort. — Angebote mit Pr. unt. Y O 37 an d. Geschäftsstelle d. Blatt! *3008

Suche z. 1. März 1934
**2-Zimmer-Wohnung**
zu mieten. - Ang. m. Preisangabe erbeten unt. Y J 47 an d. Gesch. *3051

**1 evtl. 2 Zim. u. Küche**
zum 1. 3. od. sp. zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. näh. Ang. u. X T 32 an die Gesch. *3020

**1 Zimmer und Küche**
von berufstätig. Fräulein z. 1. 3. gesucht. Angebote unter X W 35 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3027

**1 Zim. u. Küche**
von 2 berufstät. Pers. gesucht. — Angebote unter X H 21 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3066

Keller. Ehepaar (Rentner) sucht zum 1. 3. *3072
**1 Zim. u. Küche**
Miete b. Voraus Angeb. u. W S 6 an die Gesch.

**1 Zim. u. Küche**
auf d. Lindenhof, von älter. Wwe. (pktl. Zahl.) z. 1. 3. od. 1. 4. ges. Ang. u. B R 136 an die Gesch. B930

**1 Zimmer und Küche**
v. berufstätigem Fräul. zu mieten gesucht. - Angebote unter W X 11 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3093

**Zim. u. Küche**
sof. zu miet. gesucht. Neckarst.-Ost bevorzugt. - Zuschr. u. X K Nr. 28 an die Gesch. B220

1 Zim. u. Küche von jg. Ehepaar zu miet. gesucht bis 1. 3. od. spät. Neckarst.-Ost bevorzugt. Ang. u. Y Z 98 an die Geschäftsst. *3071

**1-2 leere Zimmer**
gesucht, möglichst Nähe Hauptbahnhof. — Angeb. u. Y R 55 an die Gesch. B228

Dame sucht
**leer. od. möbl. Zimmer**
zum 1. 3., Nähe Wasserturm. — Angeb. u. Y K 48 an d. Geschäftsstelle. *3052

Leer. groß. hell. **Zimmer**
separ. Eing. (ev. m. Kochn. Nebenraum) in guter Lage, v. pünktl. Zahler gesucht. — Angeb. m. Preis u. W D 92 an d. Gesch. *2940

Ang. frdl. prsw. **möbl. Zimmer**
in gut. Hause, z. 1. 3. od. spät. z. Kel. gel. Preisangeb. u. Y N Nr. 31 a. Gesch. *3067

Berufst. Brautl. sucht 2 möblierte Zimm. m. Kochgelegenh. Angeb. mit Preis unter Y S 56 an die Geschäftsst. *3062

Möbl. Zimmer von ält. Herrn ohne Anh. zum 1. März gesucht, mögl. Schwetzingerstadt, part. — Preisang. unter Y T 37 an die Geschäftsst. *3063

**Möbliertes Zimmer**
sep., gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. Y F Nr. 74 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3042

## Beteiligungen

Gut eingeführtes Unternehmen d. Papierbranche sucht tätigen
**Teilhaber(in)**
m. einig. tausend Mark Einlage. Angebote unter X Y 27 an die Geschäftsst. *3081

## Geldverkehr

**Beamten-Darlehen**
bei sofort. Auszahlung, ohne Vork. Schubert, Immobil., Gärtnerstraße Nr. 85. 923

**2000 RM.**
Darl., von höh. Staatsbeamt. gegen erstkl. Sicherheit gesucht. Pünktl. Zins u. Rückzahlung gewährl. Vermittl. n. erw. Ang. u. Y U 68 an die Geschäftsst. *3084

Bau-Verein-
**Anteile**
zu verkaufen.
Angeb. u. M L Nr. 39 an die Geschäftsst. 897

**3000 RM.**
Geschäftsdarlehen geg. guten Zins u. la. Mobiliar-Sicherheit, aus Privathand bei monatl. Ratenzahlung auf ca. 3 Jahre gesucht. — Beste Referenzen. Angebote unter Y H 46 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3018

## Hypotheken

**I. Hypotheken**
zu günstigen Bedingung. b. voll. Auszahlg. beschf., ohne Vorkosten
**Schubert,** Immobilien **Gärtnerstr. 85.**
B216

**Beachten Sie auch**
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

**Ein unsicheres Wagnis**

war es, mit solchen Schiffen über den Ozean zu fahren. Dagegen hat der moderne Schnelldampfer die Sicherheit der Fahrt fast hundertprozentig gemacht.

Kein Kaufmann würde seine Waren heute dem veralteten Ruderschiff anvertrauen, ebensowenig wie er mit unmodernen Werbemethoden arbeitet. Wer nicht in erster Linie dem erfolgreichsten aller Werbemittel, der Anzeige, den Vorzug gibt, steuert falschen Kurs, steuert mit der alten Galeere!

Erfolgreich sein! Inserieren! In einer Zeitung, die schon tausendfache Erfolge gebracht hat, in der Neuen Mannheimer Zeitung

**Gemeinde-Versammlung der Freireligiösen Gemeinde**
am Samstag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus U 3, 14.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes 1932 und 33;
2. Rechnungsbericht für 1932 u. 33;
3. Voranschlag für 1934;
4. Satzungsumstellung.
5. Anträge u. Gemeindeangelegenheiten. 1426

Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

**Honig** 1802
garant. reiner Bienenblüten-Honig 9 Pfd. netto . . . Mk. 10.50
garantiert reiner deutscher Honig 9 Pfd. netto . . . Mk. 12.50
geräucherten Schwarzwälder Speck 5 Pfd. netto . . . Mk. 7.50 9 Pfd. . . . 13.50
alles frei Nachnahme. Garant. Zurücknahme
**Fr. H. Wiehl,** St. Georgen Schwarzwald- L. 11

**Erkältungs-Krankheiten**

hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma etc. lindert seit 25 Jahren der schleimlösende
**Dellheims Brust- u. Lungentee.**
Preis M. 1.20 ... Apotheken
Bestimmt: Einhornapotheke, Kronenapotheke, Apotheke am Tattersall, Lindenhofapotheke

**Kompl. Schlafzimmer**
von Mk. 250 bis Mk. 800
Kompl. Speisezimmer v. Mk. 400
Herrenzim. von Mk. 450 an, auch einzelne Stücke.
**Wilhelm Lechner jr.** Schreinermeister
Agiasterhausen — Telefon 33
Ehest. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

**Fahrradständer**

für alle Reifen.
Garagen- und Wellblechbauten jeder Art Stahltore und Fenster.
**E. Vogel**
Dahlbruch-Westf.
Postfach 46.

## Amtl. Bekanntmachungen

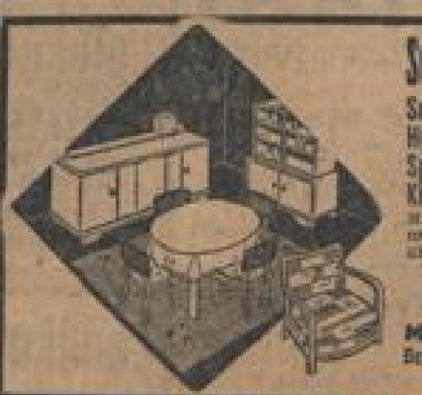
**Volksschule Mannheim.**
Anmeldung der Lernanfänger.
Die Anmeldung der im neuen Schuljahr schulpflichtig werdenden Kinder zur Volksschule findet am 15., 16. und 17. Februar 1934, jeweils von 11—12 Uhr, in den einzelnen Schulhäusern statt. Das Nähere ist aus den Anschlägen an den Plakatsäulen, im Rathaus und den Gemeinde-Sekretariaten der Vororte ersichtlich. 30
Stadtschulamt.

Arbeitsvergebung.
Herstellung von rd. 580 lfd. Mtr. Straßenkanäle mit Spezialbauten für den Anschlußkanal Friedrichsfeld — Seckenheim. Bedingungen, Pläne und Auskunft: Amtsgebäude II, D 1, 5/6, Zimmer Nr. 8. Einreichungstermin: Dienstag, den 20. Februar 1934, vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 28. Zuschlagsfrist: 10. April 1934. Tiefbauamt. 28

Am Sonntag, den 11. Febr. 1934 müssen die Straßenbahnlinien in Mannheim wegen des Maskenzuges nachmittags umgeleitet werden, da das Gebiet innerhalb des Rings nicht befahren werden kann. Die Linien 1—9 stellen von etwa 13.30 Uhr ab ihren Betrieb ein. Die Linien 3, 6 u. Rhein-Haardt-Bahn werden zuerst von etwa 12 Uhr ab über Luisenring—Parkring und später über Hauptbahnhof—Kaiserring — Friedrichsring umgeleitet. Die von Sandhofen und G-Werk kommenden Linien wenden am Betriebsbahnhof Collinistraße. Linie 10 von Käfertal u. Linie 16 von Feudenheim fahren über Friedrichsbrücke — Collinistraße — Adolf-Hitler-Brücke. Linie 4 über Adolf-Hitler-Brücke — Collinistraße — Friedrichsbrücke und die aus der Oststadt kommenden Linien wenden am Bahnhof. Die Linien vom Lindenhof fahren nur bis Schloß. Die von Ludwigshafen kommenden Einsatzlinien verkehren über Friedrichspark — Schloß — Bismarckstr. — Schloßgartenstraße. Die O.E.G. fährt letztmals um 13.00 Uhr ab Hauptbahnhof, dann bis Schluß des Umzugs nur ab Bahnhof Friedrichsbrücke und Bahnhof Neckarstadt. 18
Mannheim, 9. Februar 1934.
Städt. Straßenbahnamt.

Bringe wöchentlich B219
**garantiert frische Landeier**
zu billigen Tagespreisen ins Haus. Christian Schäufele, Helmstadt, Amt Sinsheim. Postkarte genügt.

**Seltene Gelegenheit!**



Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
3türige Spiegelschränke sowie 1- u. 2türige Schränke u. Einzelmöbel i. groß. Auswahl
**Möbelhaus Günther**
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

**In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!**

MARCHIVUM

# Am Rosenmontag
## bleibt unser Geschäft geschlossen

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL - MANNHEIM

HENSCHEL

LOKOMOTIVEN
LASTWAGEN
STRASSENBAU-MASCHINEN

HENSCHEL & SOHN A.G. KASSEL

Kraftwagen-Vertretungen: Kraftwagen-Verkaufsbüro Frankfurt Main, Schumannstr. 2, Ruf 71878 — Kraftwagen- und Maschinen-Gesellschaft m. b. H., Würzburg, Am Exerzierplatz 3 — Frank G. m. b. H., Neustadt/Haardt, Gabelsbergerstraße 2, Ruf 2253.

**Heute** Fastnacht-Sonntag, Nibelungensaal abends 7.30 Uhr

Lachen! Lachen! Lachen! mit **Fritz Fegbeutel** Mannheims beliebtester, populärster Komiker

Ferner: **Charlotte Ander** die berühmte Filmsoubrette
**Torsten Ralf** der 1. Tenor des Frankfurter Opernhauses
**Gebrüder Uferini** mit ihren tanzenden u. singenden Mysterien
Die 5 National-Harmonists / Arno Gatti und Preisverteilung a. d. Preisträger des großen Preis-Maskenzuges.

Karten 60 Pfg. bis 2.40, während d. ganzen Sonntags ab 11 Uhr im Rosengarten.

Gaststätte Deutscher Michel
Seckenheimer Straße 28.
Ausschankstelle des Freinsheimer Winzervereins
**Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag**
großes Faschingstreiben
Verlängerung. 1310


## Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft in Mannheim

**Betr.: unsere Anleihe vom Jahre 1914**

Bei der am 2. Februar 1934 in Gegenwart eines Notars stattgehabten Verlosung unserer

**5% Teilschuldverschreibungen von 1914**

sind die folgenden 81 Nummern:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 51 | 132 | 144 | 190 | 302 | 314 | 318 | 341 | 397 | [illegible] |
| | 408 | 413 | 414 | 416 | 417 | 480 | 557 | 658 | 683 | [illegible] |
| | 788 | 794 | 764 | 805 | 874 | 877 | 947 | 1002 | 1099 | [illegible] |
| | 1109 | 1177 | 1194 | 1192 | 1218 | 1241 | 1265 | 1313 | 1351 | [illegible] |
| | 1329 | 1366 | 1381 | 1382 | 1384 | 1385 | 1388 | 1418 | 1425 | [illegible] |
| | 1586 | 1587 | 1627 | 1711 | 1827 | 1830 | 1946 | 1951 | 1955 | [illegible] |
| | 1972 | 1977 | 1991 | 1992 | 2110 | 2205 | 2208 | 2273 | 2347 | [illegible] |
| | 2407 | 2482 | 2537 | 2634 | 2630 | 2731 | 2762 | 2799 | 2811 | |
| | 2911 | 2915 | 2985 | 2985 | | | | | | |

gezogen worden.

Die Verzinsung der verlosten Schuldverschreibungen endigt mit dem 30. Juni 1934.

Die Einlösung obenbezeichneter Stücke erfolgt **ab 1. Juli 1934**
zum Nennwert von . . . . . . . . RM 100.—
zuzüglich der noch anfallenden Zinsen für die Zeit vom 1. 1. — 30. 6. 1934 = . . . . . . . . RM 2.50
mit zusammen RM 102.50

gegen Einlieferung der Schuldverschreibungen mit Erneuerungsscheinen und den nicht mehr zur Einlösung gelangenden Zinsscheinen Nr. 9—10 kostenlos bei unserer Gesellschaftskasse und außerdem:

| | | |
|---|---|---|
| in **Mannheim**: | bei der | Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim, |
| in **Berlin**: | bei der | Berliner Handelsgesellschaft, |
| | bei der | Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, |
| in **Frankfurt a. M.**: | bei der | Metallgesellschaft A.-G., |
| | bei der | Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. Main, |
| in **Leipzig**: | bei der | Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, |
| | bei der | Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Leipzig, |
| in **Saarbrücken**: | bei | Gebr. Röchling, Bank. |

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung gelangt:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 8 | 22 | 42 | 53 | 56 | 95 | 96 | 111 | 112 | 117 |
| | 155 | 161 | 175 | 170 | 246 | 255 | 259 | 265 | [illegible] | [illegible] |
| | 306 | 308 | 319 | 326 | 327 | 328 | 348 | 368 | [illegible] | [illegible] |
| | 376 | 381 | 387 | 388 | 399 | 404 | 407 | 429 | [illegible] | [illegible] |
| | 460 | 465 | 472 | 474 | 478 | 481 | 498 | 500 | [illegible] | [illegible] |
| | 518 | 515 | 548 | 519 | 535 | 526 | 527 | 530 | [illegible] | [illegible] |
| | 575 | 640 | 652 | 650 | 666 | 664 | 667 | 689 | [illegible] | [illegible] |
| | 812 | 815 | 818 | 833 | 837 | 839 | 841 | 842 | [illegible] | [illegible] |
| | 856 | 871 | 872 | 873 | 876 | 878 | 879 | 882 | 917 | [illegible] |
| | 1084 | 1085 | 1092 | 1094 | 1098 | 1100 | 1104 | 1105 | [illegible] | [illegible] |
| | 1108 | 1109 | 1110 | 1119 | 1120 | 1121 | 1131 | 1132 | [illegible] | [illegible] |
| | 1160 | 1164 | 1197 | 1204 | 1210 | 1238 | 1239 | 1290 | [illegible] | [illegible] |
| | 1275 | 1280 | 1301 | 1316 | 1372 | 1375 | 1386 | 1410 | [illegible] | [illegible] |
| | 1518 | 1540 | 1549 | 1558 | 1594 | 1626 | 1634 | 1698 | [illegible] | [illegible] |
| | 1655 | 1661 | 1700 | 1703 | 1724 | 1716 | 1726 | 1768 | 1770 | [illegible] |
| | 1788 | 1795 | 1836 | 1841 | 1844 | 1858 | 1859 | 1862 | [illegible] | [illegible] |
| | 1877 | 1879 | 1881 | 1882 | 1887 | 1892 | 1920 | 1985 | [illegible] | [illegible] |
| | 2042 | 2068 | 2070 | 2094 | 2095 | 2093 | 2102 | 2110 | [illegible] | [illegible] |
| | 2138 | 2137 | 2139 | 2108 | 2182 | 2185 | 2198 | 2191 | [illegible] | [illegible] |
| | 2273 | 2305 | 2325 | 2326 | 2327 | 2328 | 2330 | 2370 | [illegible] | [illegible] |
| | 2387 | 2390 | 2392 | 2391 | 2395 | 2399 | 2403 | 2406 | [illegible] | [illegible] |
| | 2428 | 2435 | 2439 | 2440 | 2440 | 2450 | 2455 | 2500 | [illegible] | [illegible] |
| | 2596 | 2560 | 2640 | 2650 | 2651 | 2652 | 2672 | 2675 | [illegible] | [illegible] |
| | 2698 | 2696 | 2700 | 2706 | 2708 | 2721 | 2740 | 2742 | [illegible] | [illegible] |
| | 2770 | 2837 | 2847 | 2855 | 2864 | 2891 | 2895 | 2901 | [illegible] | |

Mannheim, den 7. Februar 1934.

**Der Vorstand.** 1488


Uebermorgen **13. Febr.** 8¹¹ Uhr
Fastnacht-Dienstag
Faschingskehraus im Rosengarten
Mannheims **zweiter Großer städtischer Maskenball**
Lustiges Maskentreiben in allen Räumen
**4 Tanzorchester**
Maskenprämiierung Geldpreise!
Karten RM. 2.–, bei Heckel, Bchhdl. Dr. Tillmann, Verkehrsverein, Rosengarten, Bchhdl. Schenk, Blumenh. Lindenhof

Bad Mergentheim
GALLE - LEBER FETTSUCHT ZUCKER MAGEN-DARM
KARLSQUELLE • ALBERTQUELLE • WILHELMSQUELLE
**Kuranstalt Hohenlohe** Leit. Arzt: Dr. med. Leopold Direktion: W. Maier
Wiedereröffnung am 26. Februar. In der Vorsaison ermäßigte Kurtaxe und Pensionspreise. Pauschal- und Vergünstigungskuren

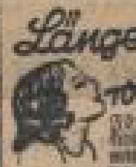
**Empfehlenswerte Kurhäuser:**

**Sanatorium Carolinum** beim Schloßpark / Pensionspreis von 6.- RM an pro Tag Garten- und Parkanlagen
**Kuranstalt Deutscher Hof** führendes Haus an der Alleestr. m. Gartenanlagen / Pens.- Preis von 5.50 RM. an pro Tag
**Kuranstalt St. Rochusstift** am Südausgang d. Stadt / Pens.-Preis v. 5.50 RM. an pro Tag Parkanlagen, Liegewiese

Leitung u. Pflege durch Ordensschwestern, Pauschalkuren. In sämtlichen Anstalten streng durchgeführte DIÄTKÜCHE — Bäder, fließ. Wasser, Zentralheizung u. Radio im Hause — Arztbesuche täglich. Anfragen und Prospekte durch die Stiftungsverwaltung oder die Oberin des betreffenden Hauses. v402

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 — Das Spezial-Geschäft für Leinen u. Baumwollwaren

Längeres Haar wird modern!



Fördern Sie sein Wachstum: Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Wüllers Haarwuchs-Elixier. Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Wüllers Ebei-Shampoon. Garantierter Haarwuchs. Beseitigt unerträgliche Haarschwund, Haarausfall u. Kopfschuppen RM. 0.27, 1.80 und 3.8, Liter-Kurpackung RM. 9.75, jetzt auch Sparpackung RM. 1.25. In Tuben mit oder ohne Fett. Sicher zu haben:
Drogerie u. Parfümerie Ludwig & Schütthelm, Medizinal-Drogerie Kallmann, Merkur-Drogerie, Drogerie Alb. Sperber. In Feudenheim: Löwen-Drogerie

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter **Masken** verleiht u. verkauft billig Lilli Baum, D 2, 6

Schöne neue Damen-Masken zu verkauf. Q 3, 1, bei Reimer. *2010/13

UHL Friedrichsring 14 Telefon 44710 Der gute Herrenschneider

13. Febr. 8¹¹
**Fastnacht-Dienstag**
Großer Kehraus-Rummel - 2 Orchester
Motto: „Die Nacht der Nächte"
Karten 1.20 (einschl. Steuer). Reser. Tischpl. 20 Pf. b. Verkehrsverein, Musikh. Pfeck, O 7, 13, Blumenh. Tattersall, Schwetz. Str. 16, Zigarrenhaus Kliegler, Waldhofstr. 1, L'hafen, Kohler-Kiosk, Ludwigsplatz
FRIEDRICHSPARK

**National-Theater Mannheim**
Sonntag, den 11. Februar 1934
Vorstellung Nr. 203
13. Vorstellung für Erwerbslose ohne Kartenverkauf
Nachmittagsvorstellung
**Am Himmel Europas**
Komödie in 4 Akten v. Schwenzen - Malina
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 15 Uhr Ende 17,15 Uhr
Mitwirkende: Karl Marx — Vera Spohr — Klaus W. Krause - Erich Krempin - Fritz Walter — Sigfrid Jebet — Karl Hartmann - Bum Krüger - Walter Knaus — Annemarie Schradiek Ernst Langheinz - Hans Simshäuser Joseph Offenbach — Erwin Linder Fritz Schmiedel
Vorstellung Nr. 204
Miete G Nr. 16 Sondermiete G Nr. 8
**Die Fledermaus**
Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halévy Musik von Johann Strauß
Musikal. Leitg.: Helmuth Schlawing Regie: Friedrich Brandenburg
Anf. 19,30 Uhr Ende nach 22,45 Uhr
Mitwirkende: Max Reichart — Hedwig Hillengaß Heinrich Hölzlin — Nora Landerich Albert v. Küßwetter — Karl Buschmann — Karl Mang — Elis Bodmer Lucie Rena — Hugo Voisin — Franz Hartenstein - Eugen Fröhlich - Karl Zöller — Hans Karasek — Hans Schmidt-Römer
Morgen: Die Fledermaus — m. Faschingseinlagen — Anfang 19,30 Uhr

Restauration Zum Lameygarten S 6, 38
Sonntag, den 11. und Dienstag, den 13. Februar gemütliche Faschingsstimmung
Es ladet höfl. ein Georg Drossel u. Frau

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glasdächer, Spiegel bei **Glaserei Lechner** S 6, 30 Tel. 26536

Habe meine **Zahnpraxis** Luisenring 20a part. wieder aufgenommen. Fritz Kappes, Dentist Sprechstunden 9-12 u. 2-7 Uhr Fernsprecher 27918

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
**Dr. Willi Friedmann** prakt. Arzt
Seckenheimerstr. 48, Tel. 20033
Sprechstunden: 3-5; Samstag 10-11 Uhr

**Union-Hotel**
Fastnacht-Samstag: Kappenabend
Fastnacht-Sonntag: Lust. Faschingsrummel 1428
Rosen-Montag: Hausball
Fastnacht-Dienstag: Kappenabend
Stimmung! Humor!
Ia. offene Weine — Sektlaube nach 24 Uhr Bier - Münchner Weißwürste

**Städtisches Planetarium.**
Mittwoch, den 14. Februar, 20 Uhr
4. Lichtbildervortrag über „Unsere Reichswehr" General-Ltn. Kurt Fischer spricht über:
**Pioniere und Kraftfahrtruppen.**
Eintritt RM. 0,50 / Schüler RM. 0,15 / Erwerbslose RM. 0,10


Käthe Hardensett
Otto Künzig
Studienrat
Verlobte
Oberhausen-Sterkrade Bahnhofstr. 22 — Februar 1934 — Mannheim L 8, 5


**Huminal**
die neuzeitliche Humusquelle
**Huminal ersetzt Stallmist**
Unentbehrlich im Garten-, Obst- u. Weinbau.
BASF
An Stelle von 15 Ztr. Stallmist auf 200 qm nur noch:
**1 Ballen Huminal B** (75 kg)
Zu beziehen durch: Düngerhandel, Samenhandel, Genossenschaften usw.
Weitere Bezugsquellen weist nach: Franz Haniel & Cie., G. m. b. H. Mannheim, E 7, 21

Es gibt nur einen Mainzer Karneval
12. 2., Rosenmontags-Zug u. -Ball
Sonntagskarten gültig.

Landkutsche, D 5, 3
Großer Faschingsbetrieb 1314
Samstag u. Dienstag **Konzert.**


# Achtung!
# Alte Soldaten!

Auf Anordnung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" werden alle ehemaligen Soldaten aufgefordert, sich ab **12. Febr. 1934** in der Geschäftsstelle des Rhein-Neckar-Militär-Gauverbandes in **D 2, 15,** geöffnet täglich von 12 bis 19 Uhr, einzufinden. Alles Nähere ist dort zu erfahren. Es ist vaterländische Pflicht jedes ehemaligen Soldaten, sich zu melden. Bei der Meldung sind 30 Pfg. zu entrichten, von arbeitslosen Kameraden 15 Pfg.

Kameraden, die einem hiesigen militärischen Verein angehören und damit dem Rhein-Neckar-Militär-Gauverband angeschlossen sind, sind von dieser Verpflichtung entbunden. Diese erhalten Nachricht durch ihre Vereinsführer. Auf Wunsch wird diesen Kameraden auch Auskunft in der Geschäftsstelle erteilt.

Für die Orte Schriesheim, Ladenburg, Edingen, Neckarhausen, Seckenheim, Ilvesheim und Wallstadt ergeht besondere Anordnung.

**Der Gauführer.**


Drucksachen die ansprechen
Drucksachen die Kauflust erwecken
Drucksachen die sich bezahlt machen
BESTELLEN ANSPRUCHSVOLLE VERBRAUCHER BEIM GRAPHISCHEN GROSSBETRIEB
DRUCKEREI Dr. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG


MARCHIVUM